Rostocker Dokumentenserver
Dieses Werk wurde Ihnen durch die Universitätsbibliothek Rostock zum Download bereitgestellt.
Für Fragen und Hinweise wenden Sie sich bitte an: digibib.ub@uni-rostock.de

Michel Guillaume Jean Crèvecoeur de

**Briefe eines amerikanischen Landmanns an den Ritter W. S. in den Jahren 1770 bis 1781**

## Zweyter Band

Leipzig: Crusius, 1788

**http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn831917504**

Band (Druck) Freier Zugang PUBLIC DOMAIN

Bl – 3216 (2.)
Lo – 13.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn831917504/phys_0002
DFG

# Briefe

eines

# Amerikanischen Landmanns

an

den Ritter W. S.

in den Jahren 1770 bis 1781.

---

Aus dem

Englischen ins Französische von ***

und jetzt

aus dem Französischen übersetzt und mit einigen Anmerkungen begleitet

von

Johann August Ephraim Götze,

erstem Hofdiaconus der St. Servatii-Kirche zu Quedlinburg.

---

Zweyter Band.

---

Leipzig, 1788.

Bey Siegfried Lebrecht Crusius.

Universitäts Bibliothek Rostock

http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn831917504/phys_0003

DFG

Ex
Bibliotheca
Academiae
Rostochiensis

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn831917504/phys_0004
DFG

# Vorerinnerung des Uebersetzers.

Ich liefre hier die Uebersetzung des zweeten Theils der Briefe eines amerikanischen Landmanns, und freue mich, daß der erste keine unzufriedene Leser gefunden hat. Besonders angenehm war mir das Zeugniß des Hochfürstl. Onolzbachischen Hof- und Landphysikus **Schöpf**, in seiner Reise durch einige der mittlern und südlichen vereinigten nordamerikanischen Staaten, in den Jahren 1783 und 1784, I. Th. Erlangen, 8. 1788, wo es in der Vorrede heißt:

„er habe die Columbischen Staaten, worinn gleichwohl viele Menschen wahrhaft glücklich leben, nicht bloß von der glänzendesten Seite schildern wollen, wie ein Rezensent vom Verfasser der Lettres d'un Cultivateur américain — **einem Buche, welches übrigens viel schönes und wahres enthalte** — bey der Anzeige der **neuesten Pariser Ausgabe**, vermuthet habe."

Hätte ich vorher gewußt, daß noch eine neue vermehrte Ausgabe dieser interessanten Briefe erscheinen würde; so würde ich mit meiner Uebersetzung Anstand genommen haben. Indessen sollen meine Leser nichts Wesentliches verlieren; und ich achte mich verpflichtet, ihnen davon eine nähere Anzeige zu thun.

Diese neue Ausgabe ist im Jahr 1787 in drey Bänden zu Paris herausgekommen. Der Titel lautet nun so:

„Lettres d'un Cultivateur américain, adressées à W^m. S . . . on Esq^r. depuis l'année

1770 jusque' en 1786, par M. St. *John* de Creve Cœur, traduites de l'Anglois. Keen feelings inspire resistless thoughta. Tom. I. Mit einer Vignette, da ein weinender Wilder mit Pfeil und Bogen unter der Urne seines Vaterlandes liegt, und die Ueberschrift führt: O! Manes Heroum vestra libera est patria. Das Titelkupfer stellt eine angenehme Familiengruppe einer mit vielen Kindern umgebenen wilden Mutter vor, die zum Theil auf ihrem Schoße und an ihren Brüsten hängen, zum Theil vor ihren Füßen spielen. In der Ferne eine ruhige Wigwham, vor welcher ein Reigen fröhlicher Europäer tanzt, und am Ufer des Meers ein Schiff, welches neue Emigranten bringt. Die Unterschrift: Vbi panis et libertas, ibi Patria. Bey diesem ersten Theile eine Generalkarte der vereinigten Staaten von Nordamerika. Ferner ein herrliches und sprechendes Kupfer zu der rührenden Geschichte von dem verpflanzten Sassafras für die Fanny. Ich freue mich, daß mein in meinem nützlichen Allerley geäußerter Wunsch, davon ein lehrreiches Familiengemählde zu machen, hierdurch realisirt ist. Eben so sprechend ist das zweyte Kupfer bey der tragisch herrlichen Geschichte des Serganten im Gefängniß, mit der Unterschrift: „Schwöre mir bey dem Sonnenstrahl, der in diesem Augenblick auf unsere Hände fällt!„ Diesem ersten Theile sind noch zween neue Briefe beygefügt.

Beym zweeten Theile eine Generalkarte der Staaten von Virginien, Maryland, Delaware,

laware, Pensylvanien, Neu-Yersey, Neu-York, Connektikut und der Rhodesinsel; wie auch der Seen Erié, Ontario und Champlain, nach der amerikanischen Karte Ludwig Evans, und der englischen des Thomas Jefferys, Geographen des Königs von England; ingleichen eine kleinere Karte der Insel Martha's Vineyard, und eine dritte der Insel Nantucket. Dieser Theil ist auch mit zween neuen Briefen vermehrt. Sowohl diese, als jene beyde des ersten Theils, werden meine Leser im Anhange zum zweeten Theile meiner Uebersetzung finden.

Allein der dritte Theil, der etwas stärker ist, als einer der beyden ersten, gestattet keinen Auszug oder Anhang; sondern verdient wegen seiner eben so interessanten Anekdoten eine vollständige Uebersetzung, welche in der Ostermesse 1789 erscheinen dürfte. Bey diesem Theile ist eine Karte oder Abriß der Flüsse Muskinghum und Grand Castor, und das Kupfer einer Brücke von 123 Fuß Länge und 52 Höhe, über den östlichen Arm des Flusses Shetuket, in der Nachbarschaft von Norwich. Vielleicht entschließt sich auch der Herr Verleger, bey der Ausgabe des dritten Theils, das Publikum mit den zwey schönen Kupfern dieser neuen Ausgabe zu beschenken, da sich ohnehin schon diese Uebersezzung durch Druck und Papier empfiehlt.

Was den Inhalt dieses zweeten Theils betrifft; so werden meine Leser finden, daß darinn eben so interessante Szenen als im ersten vorkommen. Würden sonst wohl die beyden gros-

sen

sen Naturkündiger und Geschichtschreiber: Forster und Sprengel, die Beschreibung der Insel Nantucket, und des Wallfischfanges bey derselben, in ihre Beyträge zur Länder- und Völkerkunde, im 3ten Theil No. III, aufgenommen haben?

In Absicht der Menschenkenntniß ist mir unter allen Anekdoten dieses zweeten Theils keine merkwürdiger gewesen, als daß alle Europäer — Männer und Weiber — wenn sie sich erst einmal unter die freye Lebensart der Wilden begeben haben, oder schon erwachsene Kinder, wenn sie in die Gefangenschaft der Wilden gerathen sind, niemals Lust bezeigt haben, zu der europäischen Lebensart zurückzukehren. Erstaunlich sind die Beyspiele von Kindern, welche in der Folge ihre Eltern, die sie zu ranzionieren kamen, verkannten, und durch nichts bewegt werden konnten, mit ihnen zurückzugehen; ja lieber heimlich die Flucht nahmen, als ihrer Zärtlichkeit nachgaben. Hingegen soll sich kein Beyspiel finden, daß auch nur ein einziger Wilder von freyen Stücken seine Landsleute verlassen, und sich zur europäischen Lebensart bequemt habe. Selbst Kinder der Wilden, wenn sie auch noch so zärtlich behandelt, und zwanglos erzogen wurden, sind heimlich wieder zu ihren Wigwhams geflüchtet, oder, wenn sie dazu nicht gelangen konnten, vor Kummer gestorben. Was mag davon die eigentliche Ursache seyn? Hier öfnet sich dem Psychologen ein großes Feld.

---

Inhalt.

# Inhalt.


| | Seite |
|---|---|
| 1) Canada — — | 1 |
| 2) Die St. Johannis-Insel — | 17 |
| 3) Akadien oder Neuschottland — | 22 |
| 4) Terre-Neuve — | 27 |
| 5) Die Gegend von Sagadahock und Main | 28 |
| 6) Die Massachusset-Bay — | 30 |
| 7) Neu-Hampshire — | 45 |
| 8) Die Rhodesinsel — | 54 |
| 9) Connektikut — | 62 |
| 10) Die Provinz Neu-York — | 75 |
| 11) Beschreibung der Insel Nantucket — | 98 |
| 12) Zweyter Brief: Die Insel — | 114 |
| 13) Dritter Brief: von den Wilden — | 128 |
| 14) Vierter Brief: über die Erziehung — | 145 |
| 15) Fünfter Brief: Fortgang der Industrie der ersten Kolonisten — | 151 |
| 16) Sechster Brief: Beschreibung der Weinbergs- oder Marthesinsel — | 158 |
| 17) Siebender Brief: vom Wallfischfange | 164 |
| 18) Achter Brief: Sitten — | 177 |
| 19) Neunter Brief: Heyrathen — | 184 |
| 20) Zehnter Brief: Auswanderung — | 187 |
| 21) Eilfter Brief: Religion der Insel — | 198 |
| 22) Zwölfter Brief: Besondere Gewohnheiten | 203 |
| 23) Dreyzehnter Brief: eine ganz besondere Gewohnheit — — | 218 |
| 24) Vierzehnter Brief: ländliches Vergnügen | 222 |
| 25) Funfzehnter Brief: eine kleine Reise in den östlichen Theil der Insel — | 226 |
| 26) Bücher und einige Schlußbemerkungen | 233 |
| 27) Die Provinz Neu-Yersey — | 236 |
| 28) Pensylvanien — | 247 |
| 29) Geschichte eines Gränzbewohners — | 271 |
| 30) Schilderung — | 301 |
| | 31) |

Seite

31) Schreiben eines Irrländers F'is, Ab—y, eines Kolonisten in der Plantage Ce—y— B—y — — 361

32) Brief eines europäischen Reisenden über die Lage von Charles-Town, über seine Handlung, über die Sitten der Einwohner und Landleute. Gedanken über die Sklaverey, über physisches Uebel. Barbarey der Pächter und Gutbesitzer — 410

33) Gespräch zwischen Metacomet, dem Sohn des Massasoit, dem Bruder des Wamsuta, und dem alten Siccacus, dem Sachem der Pequods, aus dem geschriebenen Journal des B. Wentworth, Ritters und Gouverneurs von New-Hampshire — 435

34) I. Anhang zweener dem ersten Theile der neuen Ausgabe beygefügten Briefe. Antwort an den Ritter C. C. — 459

Letzter Brief — 466

35) II. Anhang zweener dem zweeten Theile der neuen Ausgabe beygefügten Briefe. Nesquéhiounah, unter dem Namen des Obersten Ludwig — 475

Ankunft des Doktor Benjamin Franklin zu Philadelphia; mit vielen Anekdoten der ihm wiederfahrenen großen Ehrenbezeugungen 486.

# Canada.

Lassen Sie uns einmal einen Blick auf alle diese Provinzen thun. Man kann jetzt nichts schöners, als dieses Ganze sehen. Nicht anders, als wenn eine junge, frische und muntere Familie erst hier angekommen wäre. Nur das will ich Ihnen sagen, was schlechterdings nothwendig ist, wenn Sie Sich von jeder einen genauen Begrif machen wollen. Es sind gleichsam achtzehn Personen, die ich Ihnen vorstellen, zugleich aber den Namen und die Eigenschaften einer jeden anzeigen will. So oft ein Franzose von Amerika redet, will er uns blos seine Inseln beschreiben; ein Spanier sein Peru und Mexiko; ich aber verstehe dadurch das ganze veste Land von Nordamerika, welches die Engländer besitzen und kolonisirt haben. *)

Die Provinz Canada enthält davon drey schlechterdings verschiedene, obgleich ebenfals unter gleichem Namen vereinigte Provinzen. Ein zu grosses

*) S. Schlözers Erdbeschreibung von ganz Amerika I. p. 13 bis 512. Brittisches Amerika.

ses Ganzes, als daß man es auf einmal übersehen könnte. Zu der ersten Division gehört alles, was in Norden die Hudsons-Bay begreift; der ganze Erdstrich zwischen dieser Bay und den Quellen des Flusses Outawas, und den, unter dem Namen des Landes Labrador, bekannten Meeresküsten. Dieser ungeheure Umfang vom Lande beruhet mehr auf der Einbildung, als Wirklichkeit. Es ist hier eine Kälte, die keinen Wald oder Pflanze aufkommen läßt. Was ich erst davon gesagt habe, läßt sich besser auf der Karte beurtheilen, wo die gefärbten Linien die Ufer und die entferntesten Gränzen bezeichnen, die wohl nicht leicht ein menschlicher Fuß betreten wird. Dieser ganze geographische Pomp dienet zu nichts, als nur dem Stolze der Eigenthümer Nahrung zu geben, und den ungeheuren Umfang eines unnützen Erdstrichs auszudrücken. Drey Viertel dieser so prächtig auf den Karten bezeichneten Region heißen mit Recht nach dem Buchstaben: das unbekannte Land (Terra incognita.) Nach Verlauf künftiger Jahrhunderte wird hier gewiß alles noch eben so unfruchtbar und ungebauet, als jetzt, seyn. Denn die Natur ist, ich weiß nicht warum? gegen die nördlichen Gegenden dieses vesten Landes weit strenger, als gegen die europäischen, gewesen.

Nichts

Nichts destoweniger hat England diesen Strich seiner Domänen getheilt, und ihnen die Namen: Neubritannien; Neugallien, und Canada, (Nouvelle-Bretagne; Nouvelle-Galle; Canada), beygelegt. Wenn Sie das Land so, als ich, kennen sollten; so würden Sie sehen, daß diese Benennungen bloß den Geschmack einer Nation verrathen, die nichts lieber thut, als in Besitz nehmen, und sich an dem ungeheuren Umfange ihrer Eroberungen belustigen.

Wahr ist es, wenn die ungeheure Oberfläche schmeichelhaft und nützlich seyn kann; so mögten unsere Herren diesen Vortheil genießen. Folgen Sie mir aber einmal von der untersten Hudsonsbay an bis an die Seen Temiscaming, Nepissing, und Aßianipy — — von da bis an die Ufer von Labrador, bis an die Quellen von Saquenay, längs den rauhen und schrecklichen Küsten des Lorenzflusses — von da zurück an die Meerenge von Belleisle, bis an den Ort, wo diese schrecklichen Ufer aufhören: was werden Sie sehen; alles Felsen, oder Seen, Moräste, und Gebirge? Alles Land mit Fichten, wilden Lorbeern, Tannen, Birken, u. s. w. bedeckt. Was ich gesehen habe, was ich da kenne, ist für den Pflug unbrauchbar. Wozu sollte man hier ackern; wäre es auch möglich, da die Gegend feuchter und unweit strenger ist, als in

Siberien? Freylich ist es der Krone England leichter, diesem schrecklichen Lande Gränzen zu ziehen, und Namen zu geben, als Kolonisten hinzuschicken, die nicht länger, als ihr Proviant reichte, subsistiren würden.

Der zweete Theil von Canada begreift die Seen Erié, Michigan, Huron, und Superieur. Ob diese Gegenden gleich groß und fruchtbar sind; so werden sie doch nie durch das bürgerliche Band des Lorenzflusses mit unsern Hauptstädten vereinigt werden können, weil darinn alles zu weit und zu abgelegen ist, und die Kommunikationen zu lang, zu beschwerlich und zu gefährlich seyn würden. Dies ist noch bis jetzt das Land der Eingebohrnen (Wilden); das Land, woraus unsere Felle, dieser große Handelsartikel, kommen. Von jetzt an und viele Jahrhunderte hindurch wird vielleicht hier der Pflug das Wildprett nicht verscheuchen.

Der dritte Theil ist das eigentliche Canada, welches von der Meerküste angeht, und sich bis an die Gränzen von Neuschottland, oder vielmehr bis an die Gebirge Notre-Dame, von da bis an den See Champlain, und endlich bis an den Wasserfall Niagara erstreckt. Die Mitte des Flusses, von der Insel Coudros, etwas unter Quebec, bis

an

an die Seite der Zedern, funfzehn Meilen über Montreal, ist bewohnt und gut angebauet. Diese erste Stadt wurde 1625, ungefähr um eben die Zeit als Boston, erbauet, und die Provinz ist so groß, als eins unsrer größten Königreiche. Machen Sie Sich davon folgende Vorstellung.

Betrachten Sie den Lorenzfluß, der 330 Meilen vom Meer aus dem See Ontario entspringt, als eine große Pulsader, die vielen andern Flüsse aber, die er aufnimmt, als so viel Venen. Viele dieser Ufer sind eben so gut angebauet, als an dem großen Strom. Ich glaube nicht, daß sich die Canadischen Kolonien an einem Orte über zwo Meilen weit ins Land erstrecken.

Diese Art, die Ländereyen zu vertheilen, nachdem sie längs den Ufern in Distrikte oder Kirchspiele abgesetzt waren, war eine sehr gute französische Idee, die sich für die Lage dieses neuen Erdstrichs vollkommen schickte. Durch dieses Mittel können die Anbauer nie zu weit von einem Flusse entfernt werden, der ihnen zur Kommunikation so nothwendig ist. Mit dem größten Vergnügen habe ich hier verschiedene Cantons gesehen, wo drey angränzende Generationen ihre Felder in Friede und Einigkeit baueten. Der Großvater hatte sich an

diesem Ufer niedergelassen, und für seinen Sohn, der sich jung verheyrathete, eben eine solche Plantage, als die seinige, gekauft, und dieser hatte es mit seinem ältesten Sohn eben so gemacht. Diese drey Familien hatten nun den dreyfachen Vortheil, als Aeltern, Freunde und Nachbarn, bey einander zu leben. Welche glückliche Lage für einen ehrwürdigen Großvater! Ich habe mehrere gekannt, welche ihr Glück zu schätzen wußten, und zu mir öfters sagten: „Ach, mein Herr! Gott ist sehr gnädig gegen uns gewesen. Wir sind glücklicher, als der König!"

Wie glücklich würde Canada nicht geworden seyn! wenn man die Herrschaften (Seigneuries) nicht eingeführt; nicht ein Viertel einem Corps Geistlichen, *) und ein anderes der Gesellschaft der Jesuiten eingeräumt hätte, die vortrefliche Prediger, aber schlechte Gesetzgeber sind. Diese guten Priester, ohne Zweifel in der Meynung es recht gut zu machen, zwangen die ankommenden Emigranten, eine große Anzahl Glaubensartikel zu unterschreiben. Ohne dies nahmen sie solche entweder nicht an, oder jagten sie in die englischen Kolonien. Meynen Sie wohl, daß dies das Mittel zur Bevölkerung eines Landes

*) Seminarium von St. Sulpice.

Landes war, dem nichts als Arme fehlten? Hätten sie es nicht vielmehr, wie Wilhelm Penn, wie Locke, und wie Lord Baltimore machen sollen, und alle Leute, die sich hätten einschreiben wollen, folgendes Versprechen in ihre Register einschreiben lassen?

„Wir versprechen, so viele Bäume zu fällen, so viele Acres Landes anzubauen, und so viele Kinder zu zeugen, als wir können.“

Dieses harte, aber fruchtbare und gesunde Land, das sich weiter, als die Provinz Maßachußet erstreckt, würde es nicht, wie diese leztere, in gleichem Zeitraum, eine Bevölkerung von sechsmal hundert tausend Einwohnern hervorgebracht haben, statt, daß die Engländer bey der Eroberung nur etwa neunzigtausend antrafen? In vieler Absicht wurde diese Kolonie mehr geistlich, als königlich.

Auf diesem ganzen vesten Lande ist keine Kolonie zu finden, deren Anfang so schwach, so beschwerlich, so unruhig gewesen wäre. Immer fehlte es ihr an Armen zur Arbeit, und was für blutige Kriege hat sie nicht gegen die Wilden und Engländer führen müssen, vor deren Beschreibung man schon erzittert! Länger als funfzig Jahre ist der Canadier mehr Soldat, als Landmann gewesen. Nie hat ein so

neues und schwaches Volk mehr Muth und Kühnheit gezeigt. Seine Geschichte ist gewiß sehr interessant zu lesen.

Majestätischeres und schöneres, als den Lorenzfluß, vom Cap des Rosiers an, bis Quebec, kann man fast nichts sehen. In einer Strecke von 180 Meilen, wenige Stellen ausgenommen, geht er in erstaunlich hohen Ufern, welches der Region ein schauderhaftes, und höchst unangenehmes Ansehen giebt. Er hat gefährliche Klippen. Von Quebec aber bis Montreal in einer Strecke von 80 Meilen kann man wieder nichts angenehmeres und reizenderes sehen. Da ist gleichsam der Mittelpunkt dieser Kolonie. Da erblickt man die getheilten Distrikte; die unendliche Anzahl der an diesen Ufern ausgebreiteten Plantagen, die einen prächtigen und reizenden Anblick geben. Eben so angenehm ist die Aussicht des Lorenzflusses von Montreal bis Catarakoui, bey der Mündung des Sees Ontario, auf einer Karte, in einer Strecke von mehr als hundert Meilen, darinn sich unzählige Inseln, Seen, Vorgebirge und Flüsse präsentiren. Hier könnte ein Mahler tausend reizende Abrisse nehmen, sein Gemählde zu bereichern. Zu gleicher Zeit aber kann man nichts schrecklicheres sehen, als wenn man zurückkommt. Der Fluß Outawas, der in den See

der

der zwey Gebirge (Deux-Montagnes) fällt, kommt dem Lorenzfluß an Wuth und Gefahr nicht gleich. Dieser letztere zeigt in seinem ganzen Laufe, wenige Stellen ausgenommen, nichts als eine beständige Reihe von reissenden Wasserfällen, die bald länger, bald kürzer sind; durch welche bald mehr, bald weniger Felsen querdurch gehen — und tausend andere Gefährlichkeiten, die ich nicht alle beschreiben kann. Man braucht einen Monat, um zu Schiffe überzusetzen, und nur fünf Tage von dem großen See nach Montreal zurückzukommen. Welche Arbeit, welche Geduld erfordert nicht die erste Operation, und welche Geschicklichkeit, die zwote ohne Schaden zu vollenden! Ich bin in einem Canadischen Schiffe diesen Strom heruntergefahren, und mehr als vierzehnmal mußten wir ausladen, um es aus dem Wasser zu bringen, und bey so vielen Spizzen oder Halbinseln vorbeyzulaufen, daß es unmöglich, oder doch höchst gefährlich seyn würde, es noch einmal zu machen. Ich bin auf einem Canöe von Baumrinde mit zween Wilden wieder zurückgekommen. Man muß die Wuth des Long-Saut, die schnellen und reissenden Wasserfälle, die langen Wellenzüge, die Heftigkeit dieses schrecklichen Flusses, wie ich, in einer so zerbrechlichen Maschine; zugleich aber die Geschicklichkeit und Kaltblütigkeit dieser

Leute, gesehen haben, wenn man sich von meiner Furcht und Schrecken eine Vorstellung machen will. Meine Neubegierde war so befriediget, daß ich kein Verlangen habe, diesen Fluß je wieder zu sehen.

Da der Canadier durch die Strenge des Winters und durch das Eis sechs Monat vom Meer ausgeschlossen ist; so giebt er doch seinem Fleiß durch die so genannten Hoch-Reisen (Voyages d'en haut) eine andere Laufbahn. Keine europäische Nation hat es gewagt, in der unbegränzten Tiefe dieses vesten Landes so weit vorzudringen: nämlich bis dahin, wo wir nur die Idee haben, als besäßen wir daselbst die Seen Pluie, Aßiniboils, Bourbon, u. s. w. und wovon wir weiter nichts wissen, als daß daselbst eine sanfte und civilisirte Race von Wilden wohne, die etwas vom Ackerbau verstehen sollen. Ich habe verschiedene gesehen, die drey Jahre alt waren, als sie unter sie kamen, ohne zu den Ihrigen zurückzukehren. So hat sie ihr Klima und ihre Lage mit ihren Wäldern und innern Schifahrten nationalisirt! Wie verschieden sind sie darinn von ihren alten Landsleuten, welche sich für unwiederbringlich verlohren achteten, wenn sie nur einmal den Lorenzofluß herunterfahren sollten! Fast alle Canadische Familien sind bemittelt, ohne reich

zu

zu seyn; bey ihren Arbeiten geduldig; selten müssig, ohne jedoch sehr arbeitsam zu seyn. Ihr Lieblingsgegenstand sind unermeßliche Wälder. Mit ihrem Schicksal sind sie zufrieden, und wissen nichts von der Raserey der unter uns so gemeinen Projekte und Unternehmungen. In ihren Gesellschaften sind sie ungekünstelt und angenehm. Ihre Sitten keusch und rein. In den Wäldern so unerschrocken und klug, als die Wilden. Sie sind leichtsinnig, ohne große Unruhe; dabey aber liebreich und gastfrey, doch sehr unwissend. Die Kunst zu lesen und zu schreiben ist unter ihnen sehr selten. Wäre dies nicht die Hinderniß nützlicher Kenntnisse; so würde ich es eine glückliche Unwissenheit nennen. Es ist eine alte Sage unter ihnen, daß hier die Apfelbäume nicht gut fortkämen, und man siehet in ganz Canada kaum einen. Gleichergestalt hat man ihnen vorgesprochen: das Winterkorn ersticke unter dem Schnee; also wissen sie nichts davon. Seit der Eroberung haben sich die Dinge etwas geändert. In ganz Canada war sonst weder Zeitung, noch Druckerey. Folglich wußten sie alle, Große und Kleine, nichts von dem, was das Genie und die Neubegierde heben, oder die Politik interessiren kann.

Wenn den Canadiern die Natur Kinder versagt hat; so nehmen sie solche, nach Art der Wilden,

durch

durch eine vor einem Notarius gemachte Akte, an. Sie lieben, wie die Eingebohrnen, die Jagd, die Wälder, weite Reisen, und die innern Schiffahrten. Unter allen europäischen Nationen, die sich in diesem Lande niedergelassen haben, ist dies die einzige, zu der die Wilden das meiste Vertrauen haben. Ich glaube auch, daß sie in der That solches eher, als die andern verdienen, da sie sich durch die Einfalt ihrer Sitten mehr dem ursprünglichen Zustande dieser Eingebohrnen nähern, als wir, die wir gelehrter, und folglich schon argelistiger sind. Die Canadier sind die Hauptpersonen bey der Handlung, welche die Engländer in den Hochländern (Pays d'en-haut), nach der Meerenge, nach St. Joseph; nach Michilliamkinack, und nach St. Marienfall (Saut-Sainte-Marie) machen.

Ihre Pferde sind auch eine neue Art geworden. Ohne ein großer Kenner zu seyn, kann ich Sie versichern, daß es keine bessere, stärkere und gesundere Pferde giebt, als in Canada. In der kältesten Jahrszeit leben sie im Walde, oder auch wohl im Stalle des Herrn, ohne daß diese veränderte Lebensart einigen Eindruck auf sie machen sollte. Ihre Zuchthengste werden in unserem ganzen Lande aufgesucht.

Das

Das Klima ist etwas rauh, aber gesund. Noch den ersten May habe ich den Lorenzfluß mit Eis bedeckt — und was noch mehr ist, ein artiges Fest gesehen, welches die Stadt Quebec den Damen unter Zelten auf dem Eise gab. Das ereignet sich aber auch nicht alle Jahr. Die Wärme ist hier, wie in allen kalten Ländern, stark, aber kurz. Die Pflanzen wachsen daher mit einer erstaunlichen Geschwindigkeit. Alle europäische Sämereyen werden hier reif, und man kann es schon merken, daß die beyden äußersten Enden des Klima anfangen, gelinder zu werden.

Eine der vornehmsten Hindernisse, warum die Canadier nicht reich werden, ist wohl diese, weil sie fast alle Einkünfte des Sommers im Winter wieder verzehren. Denn der Canadier sowohl, als die andern Kolonisten, ist ein großer Freund von Wohlleben und Gesellschaften in dieser rauhen Jahrszeit. Ueberhaupt aber, sind sie nicht schon reich genug? Gewiß tausendmal reicher, als der wollüstige, der grausame Pflanzer von Jamaika. Der Canadier ist gesund, stark, munter, und stirbt nur im hohen Alter. Ganz anders ist es mit den Bewohnern des Wendezirkels (Tropicus), die nur auf Unkosten des Bluts und Lebens der Negern reich werden, im Schooß der Wollust, und aller Leidenschaften, schon

im dreyßigsten Jahre aufhören, Menschen zu seyn, und vor der Zeit mit allen Schwachheiten des Alters befallen werden. Ungeachtet die Canadier eben keine gute Haushaltung führen, sind sie dennoch glücklich, weil sie unwissend, gesund, und ohne Ehrgeiz leben. Ich habe fast keine Gesellschaft mit reinern, einfachern, friedfertigern und ruhigern Sitten gesehen. Vor der Eroberung war ihr Karakter ganz originell, und von dem europäischen sowohl, als dem unsrigen verschieden. Gleich weit entfernt von der Brutalität der Wilden, und den feinen Ränken zivilisirter Nationen, und von ihrem französischen Original so weit entfernt, als von dem Original ihrer wilden Nachbarn. Das war die Wirkung des Klima, und der neuen Art zu existiren.

Ihr tiefer Schnee hindert sie nicht, theils mit ihren Schlitten, theils mit ihren Raketten *) zu reisen. Ihre Häuser sind vortreflich angelegt, sich sowohl wegen der doppelten Fenster, als vermittelst ihrer Kohlpfannen gegen die Kälte zu schützen. Seit der

*) Maschinen, die dem Rakett, womit man den Ball im Ballhause schlägt, ähnlich sind, und von den Wilden in Canada unter die Füße gebunden werden, desto bequemer über den Schnee zu gehen. A. d. Ueb.

der Eroberung ist diese Provinz durch die Kenntnisse, und glücklichen Beyspiele, welche die englischen Kolonisten dahin brachten, ungemein kultivirt. Es ist das rechte Wasserland, weil auf diesem Element alles dahin gebracht wird. Das Blut ist hier sehr rein und schön. Drey und zwanzig englische Offiziere verheyratheten sich im ersten Winter, den sie nach der Eroberung hier zubrachten, zu Montreal. Sind sie nicht, wie wir, ein Seevolk geworden; so hat sie das Klima daran verhindert. Ihre Seen, ihre unermeßlichen Flüsse, haben ihnen eine neue Art von Wirksamkeit und Thätigkeit verschafft, die ihnen bey den innern Reisen, welche der Handel mit den Wilden erfordert, unendlichen Nutzen bringt.

Hauptsächlich finden sich unter den Einwohnern der Pointe de Lévi *) Leute, welche allein in dieser Art zu reisen Meister sind. Sie verstehen es vollkommen, ihre Canoes zu bauen, zu bessern, und bey allen Schwierigkeiten und Hindernissen zu regieren. Auch wird hier keine Expedition nach China **) gemacht,

*) Die große Spitze, Quebec gegen über, woher alle Provisionen für diesen Theil von Canada kommen.

**) Die Spitze der Insel Montreal, woher alle Kanäle für die Seen kommen.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn831917504/phys_0025
DFG

gemacht, dazu man nicht, wegen der Meerenge und Seen, einige Personen dieses Cantons nehmen sollte. Das beständige Reisen nach dieser Spitze von Quebec, es sey in welcher Jahrszeit es wolle, ist die große Schule für alle junge Leute. Hier lernen sie die Kunst, ihre Canôes zu führen, gegen die Wuth des reissenden Flusses zu steuern, sie über die Eisschollen, welche der niemals zufrierende Strom mit der äussersten Geschwindigkeit fortreißt, wegzubringen, und hernach damit wieder ins Wasser zu setzen. Sie würden erstaunen, wenn Sie diese gefährliche Schiffahrt nur einmal mit ansehen sollten.

Diese Provinz, die sich 1759 kaum ernähren konnte, führt jetzt viel Korn aus. Die Einwohner geben sich auch schon in den Armen der Flüsse bey Anticosty, bey der warmen Bay, (Baye des Chaleurs), bey Saquenay, und bey dem Hafen S. Laurent, mit der Thranfischerey ab. Sie ist sehr vortheilhaft, und bildet vortrefliche Schiffer. Im Jahr 1774 hat die Provinz Canada an Häuten ausgeführt

| | | | |
|---|---|---|---|
| für | — | St. Pf. | 76000. |
| An Thran, und Fischbein | — | — | 3,500. |
| 12,000 Quarts *) an Getreide | | — | 12,000. |
| Ginsenwurzel, Drachenwurz, Frauenhaar (Heilkraut) | — | — | 3,000. |
| An Bauholz | — | — | 11,000. |
| | | Pf. St. | 105,500. |
| Nach englischen Waaren | | | 105,000. |

Die

*) Viertel eines Scheffels, Metze.

## Die St. Johannis-Insel.

Wie Sie wissen, liegt diese Insel in dem St. Lorenz-Meerbusen, an den Küsten von Neuschottland. Der Fang der Wallfische, Delphinen, Robben und Stockfische ist seit dem Frieden ein so beträchtlicher und in den Augen des englischen Gouverneurs so wichtiger Handelsartikel geworden, daß er alles zur Erhaltung dieser vortheilhaften Handlung anzuwenden beschlossen hat. In dieser Absicht ist die Johannisinsel in einem andern, und von Neuschottland unterschiedenem Gouvernement angelegt. Aus derselben sollten nun eine Menge Fahrzeuge und Schiffe auslaufen, um die Güter an den akadischen Küsten, an der Magdaleneninsel, in der warmen Bay, in der günstigen Bucht der Meerenge von Belleisle, und endlich an den schiffreichen Küsten von Labrador einzunehmen. Mit großem Vergnügen hab' ich die Einrichtung eines so regelmäßigen und nützlichen Plans studirt. Nichts war besser geordnet, als die Eintheilung der Insel. Die vortreflichsten Buchten und Häfen; bequeme Flüsse, Unterinseln und andere Schutzörter, sind hier in Ueberfluß. Kein Stückchen Land auf Gottes Erdboden ist von allen Seiten zur Schiffahrt so bequem, als dieses.

Sie ist in drey Grafschaften, und in vierzehn Kirchspiele eingetheilt. Man legte hier den Grund zu drey Städten: nämlich des Königs, der Königin, und des Prinzen. Das Ganze wurde wieder in sechs und sechzig Cantons, und mit den Numern von 1 bis 66 bezeichnet. Man kann sich in Ansehung der Topographie nichts schöneres, als diese Kolonie, vorstellen. Nachmals wurde 1772 ein Gouvernement mit allen erforderlichen Offiziers errichtet. Die Ländereyen wurden sehr wohlfeil ausgebothen. Sie sind so vortreflich als die Holzungen. Von allen Seiten kamen hier Fischer und Landbauer in großer Menge an, um die Stelle der 3000 von dem Gouvernement verjagten Franzosen zu ersetzen. An allen Ufern der Flüsse und Buchten liegen die herrlichsten Wiesen. Ein großer Vortheil für die ersten Kolonien! Die Bäume sind hier so schön, als im Lande selbst. Alle Küsten wimmeln von Clamms*), Austern und Fischen aller Arten. Ein stürmisches, aber fruchtbares und reiches Meer umgiebt die Insel. Ein zu einer arbeitsamen und harten Lebensart gewöhnter Mensch findet hier eine Freystatt und Beschäftigungen genug.

*) Clamms; eine Art von Austern, nur länglichter. Davon unten mehr. A. d. Ueb.

nug. Wegen der in der Nachbarschaft der Insel belegenen, und sowohl zur Thranfischerey, als andern Arten, bequemen Oerter, behielt sie den Durchgang durch den Meerbusen, und sie wurde der Schlüssel zu dem großen Flusse. Ob sie gleich gut bevölkert war; so errichtete sie doch über alle Reichthümer dieser Seestriche ein Monopolium. In Absicht der Handlung und Schiffahrt sind diese Reichthümer wichtiger, als man denkt. Allein die Natur selbst hat sich zum Theil diesen glänzenden Projekten widersetzt. Durch die Feuchtigkeit der Luft und des Bodens, und wegen der ungeheuren Menge von Wiesen, werden hier zu allen Zeiten eine so unglaubliche Anzahl von Muskettos *) hervorgebracht, welche gleichsam die Oberherrschaft über die Insel behaupten, und die Menschen daraus zu vertreiben scheinen. Dies ist das Naturübel in allen Theilen von Amerika. Ich kenne verschiedene Familien, die durch die Plage der beständigen Schlaflosigkeit, und der unaufhörlichen Qual am Tage, sich genöthigt sahen, ihr Landgut zu verlassen. Selbst die dahin gebrach-

 ten

*) Mouftiches, Mosquites, Mochites. Eine Art langgeschwänzter Mücken, in niedrigen und morastigen Gegenden. Eine große Nachtplage der Einwohner. Culex *pipiens* Linn. B. A. d. Ueb.

ten Thiere konnten kaum das Leben behalten. Bey der Sonnenhitze müssen sie oft von den Wiesen fliehen, und sich bis an den Hals ins Wasser stürzen. Obgleich der Ackerbau durch diesen Umstand sehr gehemmet wird; so finden die Fischereyen an allen Küsten dieser Seestriche desto mehr ihre Rechnung. Die ungeheure Menge Thran dient zu großen Mahlereyen, zur Bereitung der Leder, zur Erleuchtung der Städte, und vertritt fast überall die Stelle des Talgs.

Da ich nicht wußte, ob nicht eines meiner Kinder Lust zu dieser Lebensart haben würde; so hielt ich es für Pflicht, sowohl für die Fischerey, als für den Ackerbau, eine bequeme Plantage zu kaufen. Allein wie groß war mein Erstaunen, als ich hier ankam! „Nein! sagte ich zu mir selbst: nimmermehr will ich die Ursache seyn, daß eins von meinen lieben Kindern in dies Fegefeuer so vieler Martern kommen soll. Ist das veste Land nicht groß genug, als sich in ein zwar fruchtbares und gesundes, aber einer solchen Plage unterworfenes Land zu begeben?

Geschwind ließ ich mein Projekt fahren, und kam nach Philadelphia zurück. Kaum konnte ich in den fünf Nächten, die ich hier zubrachte, eine einzige schlafen. Es war im Junius, da die stechenden

den Insekten in der größten Anzahl und Thätigkeit waren. Um mein ganzes Bett herum mußte ich platte Steine legen, und darauf einen beständigen Rauch unterhalten. Man kann sich leicht vorstellen, was man in solchen geplagten Nächten für Ruhe hat.

Die Zeit, da diese Kolonie ist errichtet worden, ist zu neu *), als daß die Bewohner einen bestimmten Karakter annehmen konnten. Es sind fast lauter Schiffer; kühn, unternehmend, und in allen hier üblichen Fischereyen sehr erfahren.

Ich setze die Rechnung her von dem, was an den Küsten von Labrador, und an dem Meerbusen St. Lorenz 1774 eingekommen ist.

| | | |
|---|---|---|
| 1470 Fässer Wallfischthran, zu 15 Livr. | — | 22050 Livr. |
| 300 Fässer von Meerkälbern d°. | 3150 | — |
| 27 Tonnen **) von Wallfischen, zu 300 Livr. | — | 21600 — |
| 12000 Meerkälberhäute zu 6 d°. | 300 | — |
| Summa | | 47,100 Livr. |

Diese Fischereyen erfordern beynahe 5000 Menschen.



*) 1765. **) Tonneau, Tonne; eine Schiffslast von 20 Zentner.

## Akadien, oder Neuschottland.*)

Man muß die französische Geschichte zu Hülfe nehmen, wenn man den ersten Ursprung der von dieser Nation hier zu rechter Zeit angelegten Kolonien wissen will. Welche Volksmenge würde nicht diese Region, ungeachtet des Bodens und Klimas, bis jetzt haben fassen können! Allein diese Kolonie war gleichsam dazu bestimmt, daß sie nicht aufkommen, und endlich elendiglich zu Grunde gehen sollte. Ein Theil der Ufer des Flusses St. Johann, der Bucht Beau-Bassin, und anderer Gegenden, wurde ehemals von einem so sanften und menschlichen Volke, als je gewesen ist, bewohnt. Diese Leute waren ganz unwissend. Das einzige Elend, dem sie ausgesetzt waren, ohne es zu wissen. Sie führten ein brüderliches Hirtenleben, und würden ihr neues Vaterland haben Arkadien nennen können. Wegen ihrer Unschuld, Tugend, Geduld und Redlichkeit hätten sie ein besser Schicksal verdient. Aber, ach! sie

*) S. Schlözers Erdbeschreibung von ganz Amerika I. p. 57. Akadien, oder Neuschottland. Daß dieses Buch von Schlözer nur herausgegeben ist, wird wohl Niemand unbekannt seyn. A. d. Ueb.

sie würden noch hier seyn, wenn sie Räuber — Leute ohne Glauben und Gesetz gewesen wären. Das erste ist die Quelle ihres Unglücks und Verbannung geworden.

Ganz wider ihren Willen haben sie zwey große Verbrechen veranlaßt. Das erste hat England wider alle gesunde Politik und Menschheit dadurch begangen, daß es sie unter dem thörichtsten Vorwande von ihrem Feuer und Heerde riß. Das zweyte ist ihrem Muttervaterlande wider alle Dankbarkeit, die es ihnen schuldig war, selbst beyzumessen. Es vergaß in diesem unglücklichen Augenblick seine gewohnte Großmuth, überließ sie ihrem traurigen Schicksal, und sie mußten an allen Orten, wo es sie hinführte, vor Hunger sterben. Die Engländer vertheilten sie in verschiedene Provinzen, aus denen sie in der Folge auf elenden, selbst gebaueten Pirogen, zum Erstaunen der ganzen Welt, zurückkamen, und ihren ersten Heerd wieder suchten. Da fanden sie aber ihr Land, ihre Häuser, u. s. w. in den Händen der Eingeschobenen. Ohne Murren, und zufrieden, daß sie nur ihre natürliche Luft wieder athmeten, vermietheten sie sich, für Andere ihr eigenes Land zu bearbeiten, aus dem sie erst ausgetrieben waren. Diejenigen im Gegentheil, welche nach England, Frankreich, Canada, und auf die Inseln giengen, sind fast alle

vor Hunger in Vergessenheit, und ohne Hülfe umgekommen. Sollten Sie es glauben, daß noch jetzt Einige davon in den Falklands-Inseln sind? So ist eine arbeitsame und unterjochte Nation umgekommen, die aus mehr als 40000 Seelen bestand!

Diese Provinz ist von einem beträchtlichen Umfange; aber wenig bevölkert. Selbst die bevölkertsten Cantons haben unter sich wenige Gemeinschaft, weil sie durch Meerarme, Seen und Gebirge getrennt sind. Die große Halbinsel, auf der sich die Königsinsel, und die Chedabouctou-Bay befindet, ist durch die Fundy-Bay, die wieder in viele kleinere zertheilt ist, vom vesten Lande getrennt. Ueberall findet man hier nichts als Flüsse, Meerbusen, Buchten, Seen, ewige Moräste, und überaus schlechtes Land, wenige Oerter ausgenommen. Durch dies alles entstehet ein erstaunlich feuchter Erdboden, wo sich eine unzählige Menge beschwerlicher Insekten erzeugen müssen. Die Ebbe und Fluth geht in die Fundy-Bay über fünf und zwanzig Fuß, wodurch alle sechs Stunden ein unermeßlicher Strand zum Vorschein kommt.

Die Königsinsel, oder Cap Breton, stößt so nahe an die große Halbinsel, daß sie als ein Theil davon angesehen werden kann. Sie ist blos wegen

ihrer

ihrer Fischereyen und Kohlenbergwerke berühmt. Die Sandinsel ist nicht weit davon, und alle Sandbänke dieses Strandes wimmeln von Stockfischen. Deshalb sind auch alle Einwohner von Neuschottland mehr Fischer, als Landleute, und das mit Recht. In diesem vesten Lande ist die Erde desto undankbarer; je fruchtbarer das Meer ist. Ein glückliches Verhältniß! Die Deutschen, Irrländer, und die wenigen zurückgekommenen Akadier, formiren daher ein so schwaches Volk, das auf einem unermeßlichen Erdstriche weit vertheilt ist. Folglich hat ein jeder in seinem Canton seine Landessitten beybehalten.

Hallifax ist schon eine beträchtliche Stadt, unten an der Chebabouctou-Bay. Sie ist wegen ihres guten Hafens, und wegen der Bequemlichkeit, die Schiffe zu kalfatern, berühmt. Ihr Reichthum kommt nicht vom Landbau, sondern von dem Aufwand des königlichen Seewesens. Eine Meile um dieser Stadt ist das Land äußerst unfruchtbar. Man muß erst über die Halbinsel bis zur Fundy-Bay schiffen, wenn man Korn und Thiere finden will.

Die Regierung dieser Provinz ist ein Werk der Krone gewesen. Folglich ist sie den Kolonisten nicht so vortheilhaft, als bey uns. So ist es aber eigent-

lich, wenn von einem eroberten Lande die Rede ist, und es empfindet es auch gar zu gut. Je unfruchtbarer das Land ist; desto härter ist auch das Klima. Desto beträchtlicher aber sollten auch die ländlichen Freyheiten seyn. So undankbar auch dann der Boden wäre; so würde sich doch das Land bald mit fleißigen Arbeitern bevölkern. Um Sie von der Moskitenplage zu überzeugen; so erlauben Sie, zum Beschluß, noch folgende Anekdote zu erzählen.

Unten an der Fundy-Bay liegt ein altes Dorf, das die Franzosen gebauet haben, und heut zu Tage Königs-Annapolis heißt. Seit der Auswanderung der alten Einwohner hat hier England beständig eine Garnison von 30 Mann gehalten. Nach der Liste dieser militarischen Kolonie hab' ich gesehen, daß jährlich 14 Guineen einem Soldaten gegeben werden, um unter dem Tempel von Cloacina Tag und Nacht Rauch zu erhalten.

Die Einwohner dieser Provinzen führen nur sehr wenige Produkte auswärts. Die meisten ihrer Fischereyen müssen den andern Kolonien ihre Bedürfnisse liefern, und zwar thun sie solches auf Kosten der königlichen Marine. Uebrigens leben sie mit den Wilden im ewigen Kriege, die es ihnen nie vergeben werden, daß sie ihre Freunde, die Franzosen, vertrieben, und daß die Engländer oft gegen

sie

sie so unerhörte Grausamkeiten ausgeübt haben. Lein und Hanf dürften noch einmal ein reicher Handelsartikel zur Ausfuhr werden. Hier die Rechnung von dem, was Neuschottland einbringt und ausführt.

Dieses Jahr eingebracht — — 25000 Livres.

In demselben Jahre ausgeführt

| | | |
|---|---|---|
| 3000 Fäßchen eingesalzner Makrelen | — | 3000. |
| 2500 Tonnen Stockfisch | — | 25000. |
| 300 Tonnen Fischthran | — | 4500. |
| 5 Tonnen Fischbein | — | 1500. |
| Masten, Holz u. Steinkohlen | — | 4000. |
| Summa, Livres | | 38000. |

## Terre-Neuve.*)

In eben diesem Jahre brachte diese Insel England

| | | |
|---|---|---|
| 30000 Tonnen Stockfisch | — | 300000 Livr. |
| 3000 — Stockfischthran | — | 45800 — |
| Summa | | 345800. Livr. |

Aus England bekam sie an verschiedenen Waaren für — 273000. Livr.

Zu

*) S. Schlözers Erdbeschreibung von ganz Amerika I. p. 41. Brittisches Amerika. Insel Neuland. Art, den Stockfisch zu bereiten. A. d. Ueb.

Zu dieser Fischerey und Handel gehören 390 Schiffe, jedes mit 12 Menschen; und 2000 Barken, jede mit 8 Mann. Dies macht 20680 Matrosen und Schiffer, die dabey gebraucht, gespeiset, gekleidet und besoldet werden.

Sind diese Fischereyen nicht mehr werth, als die gefährlichen Goldminen in Peru? Hier ist die Schule der Gesundheit, der Mäßigkeit und des Fleißes. Sowohl die Stockfischfischerey, als die übrigen an dem Meerbusen und der Küste von Labrador, machen eine Schifferschule, darin die Leute zu dem härtesten und arbeitsamsten Leben gewöhnt werden. Einer der stärksten Arme des englischen Seewesens!

---

## Die Gegend von Sagadahock und Main.

Der Fluß St. Croix, gegen Südwest, trennet diese letzte Provinz von dem Lande Massachusset, welches unter dem Namen Sagadahock und Main bekannt ist. Obgleich das Erdreich nicht so fruchtbar ist, als bey New-Hampshire; so bringt es doch viel Rocken und Maiz. Weiden und Heerden sind hier vortreflich. Hier fließen die schönen Flüsse Penobscot, Kennebeck, u. s. w. die an allen Arten

Arten von Fischen, besonders an Lachsen, den größten Ueberfluß haben. Die Einwohner machen auf ihren Sägemühlen die vortreflichsten Bretter. Sie verfahren die schönsten amerikanischen Masten, Segelstangen und Ibenbäume. Das ist das Rußland unsres Landes. Die englische Regierung hat hier einen Canton von 600000 Acres, der die schönsten weißen Fichten trug, urbar machen lassen. Sie schickte einen verständigen Agenten hier her, der sie auf dem Schnee schlagen, und in eigene dazu gebauete Fahrzeuge einschiffen ließ. Die Casco-Bay, an der unten die Hauptstadt Falmouth liegt, ist so sicher, daß man zu allen Jahreszeiten landen kann. Ich kann Ihnen nicht sagen, warum dieser große Distrikt der Provinz Massachusset gehöret, ob sie gleich durch New-Hampshire davon getrennt ist. Die Einwohner dieser Gegenden kommen von den alten englischen Puritanern des vorigen Jahrhunderts her. Es sind redliche, gastfreye, die besten Leute von der Welt. Ein Fremder kann ihnen kein größeres Vergnügen machen, als sich eine Zeitlang bey ihnen aufzuhalten. Sie haben noch vieles von ihrem alten strengen Puritanismus beybehalten, weil ein jeder besonders für sich auf seinem Lande, oft sehr weit von den andern, und am weitesten von der Hauptstadt entfernt, zu leben pflegt. Ich bin niemals

mals anderswo mit mehrerer Herzlichkeit, als unter diesen Kolonisten aufgenommen. Sie sind noch nicht so bevölkert, als sie es in einem Jahrhundert seyn werden. Ihre Winter sind strenge; das Land sehr gesund, und die Flüsse sowohl als das Meer erstaunend fruchtbar. Lieber wollte ich doch hier leben, als in Carolina. Hier würde ich Gesundheit, Kräfte und Fische haben, welches dieser südlichen Provinz, ihrer Reichthümer ungeachtet, mangelt.

---

## Die Massachusset-Bay.

Eine der ältesten, respektabelsten und zahlreichsten englischen Kolonien. Die Geschichte ihres Ursprungs ist Ihnen ohne Zweifel schon bekannt. *) Wie die andern, so ist auch diese durch Schwärmerey, Religionskriege, und durch das Unglück von Europa entstanden **).

Das erste Schiff landete 1626 am Cap Cod. Da hier nichts als ein sandiger und undankbarer Boden

*) Das Volk wählet alle Glieder der drey Staaten.

**) Der Massachussetische Staat ist, in Ansehung seines Alters und der Anzahl der Einwohner, der zweete; der Virginische nahm 1606 seinen Anfang, und enthielt, nach einer genauen Berechnung, im Jahr 1782, 567614 Seelen.

Boden war; so setzten sich die vornehmsten Emigranten wieder in ihre Kähne, und schifften längs der innern Bucht dieser großen Halbinsel herunter. Hier fanden sie endlich bey Pacaßet einen sichern Hafen, wohin sie das Schiff führten. Welche Reihe von Arbeiten und Strapazen! Welche Ungewißheit bey ihren ersten Schritten! Welch ein schwerer Anfang! Gewiß viel Kühnheit und Muth, eine solche Reise zu unternehmen! Da schwebten sie hin, ohne zu wissen, wo sie hinkamen. Da kamen sie in ein Land, das sie nicht kannten. Da mußten sie sich mit Leuten einlassen, die sie nicht verstanden, und die sie kaum Brüder nennen konnten.

Zum Glück hatte eine schreckliche Kontagion, einige Jahr vorher, fast die Hälfte von Wilden dieser Gegend aufgerieben. Ohne diese Begebenheit würde diese angehende Kolonie kaum zwey Jahre gestanden, oder wenigstens sich nicht so schnell ausgebreitet haben. *) Von dem Sätschem des Orts,

*) Eine besondere Vorsehung, und kein Ungefähr! Wie weit erstreckt sich das Auge und die Hand derselben? Ohne ihren Willen fällt kein Sperling vom Dache, und eine große wilde Nation muß an einer Epidemie schnell wegsterben, um einer kleinen Anzahl von Europäern Platz zu machen A. d. Ueb.

Orts *) Miantonimo, erhielten sie leicht die Erlaubniß zu landen, und den Winter daselbst zuzubringen. Hier baueten sie einige Hütten. Das war die erste schwache Grundlage der Stadt New-Plimouth. Im folgenden Jahr landete ein zweytes Schiff bey Cap Anne, auf der andern Seite der massachussetischen Bay. Diese neuen Emigranten erhielten alle Arten von Unterstützung durch den Sätschem Masconomeo, den Befehlshaber des Dorfs Numkeag, jetzt Salem. Man müßte von ihren Hin- und Herreisen ein Buch schreiben, wenn man ihre unglücklichen Kriege mit den Wilden, die Folgen der Factionen und Zwistigkeiten, ihr Elend und Dürftigkeit erzählen wollte. Mit welchem Frohlocken kam einige Jahre nachher die erste Kuh bey ihnen an! Das war ein Fest für die ganze Kolonie. Alle Jahre kamen neue Emigranten an, ihre Arbeiten mit ihnen zu theilen, und ihre Sicherheit zu vermehren. Ihre Geschichte enthält außer dem langsamen und beschwerlichen Fortgange des Ackerbaues, die

*) Der Sätschem oder Sachem ist einer der obersten Befehlshaber oder Krieger der Wilden, der seine Landsleute durch eine feyerliche Rede zum Kriege ermahnt. Eine solche Versammlung ist in Schlözers Erdbeschreibung von Amerika I. p. 133 vorgestellt. A. d. Ueb.

die merkwürdigsten Epochen der Gesetzgebung und Bevölkerung. Mehr als einmal wurden die ersten Kolonien wieder eingeäschert, und die Kolonisten niedergemacht. Denn die Wilden beweisen einen Muth, den nichts als Waffen und Feuer bändigen können. In ihren Annalen steht ein großer Krieg, der die Ursach von der Gründung Bostons, und verschiedener anderer Oerter wurde. Ferner ihre kluge Verweigerung der Offerten des Olivier Cromwells, der ihnen die erst kürzlich durch die Admirale Penn und Venables eroberte Insel Jamaika geben wollte; weiter der berühmte Philippische Krieg gegen die Wilden, unter den beyden Söhnen des Miantomimo, Maßasoit und Wamsutta. Der schreckliche Ausbruch der zu Salem angefangenen Schwärmerey; die Vereinigung der vier Provinzen New-England, New-Hampshire, New-Plimouth, Massachußet, und der Rhodesinsel; die Verfolgungen der Quaker und Anabaptisten, die vertrieben wurden, und die die Provinz New-Port, und andere gegründet haben.

Für die Handlung ist keine Stadt in der Welt vortheilhafter gelegen. Der Hafen groß, sicher, und leicht zu vertheidigen. Am Grunde der Bay liegt Boston auf einer Halbinsel, welche der Fluß

Karl formirt. Sie ist von der Zeit an der Mittelpunkt der beträchtlichsten Handlung geworden. Im vorigen Jahre giengen schon 1500 Segel von ihr aus, theils für Europa, theils für die Inseln, und Seefahrt am Ufer. Wie Sie auf der Karte sehen können, ist sie die Hauptstadt einer sehr großen Provinz, die, außer Boston, verschiedene andere beträchtliche Städte, als Salem, Marblehead, Newburry-Port, Falmouth, Scherburn, unter sich, und eine große Anzahl derselben in ihrem innern Distrikte hat.

Boston zählt in seinen Mauern mehr als 35000 Seelen. Die öffentlichen Gebäude sowohl, als die Privathäuser sind sehr schön. Ein Damm von mehr als 500 Fuß in der Länge geht mitten aus dem großen Gestade ins Meer, an welchem die größten Schiffe ihre Waaren leicht absetzen können. Viele französische Familien fanden hier zur Zeit, da das Edikt von Nantes widerrufen wurde, eine sichere Zuflucht. Sie brachten die Kunst mit her, den Zucker zu raffiniren, eine Kunst, wodurch sich diese Hauptstadt seit langen Zeiten viel Reichthum erworben hat. Einer von ihnen, Namens Fanneuil, ließ auf seine Kosten auf sehr hohen Schwiebbogen ein prächtiges Rathhaus bauen, welches er zu einem öffentlichen Handelsplatze bestimmte, und hernach mit

dem

dem Ganzen seinen Mitbürgern ein Geschenk machte, die es aus Dankbarkeit Fanneuil-Hall nannten.

Die ersten Emigranten brachten den Geschmack an den Wissenschaften mit her. Denn 1666 — dies war die Epoche der Vereinigung der vier Provinzen von Neuengland — schlugen sie Münzen, gründeten eine Universität zu Cambridge, drey Meilen von Boston; übersetzten und druckten die Bibel, und viele andere gute Bücher in Natticksischer Sprache, zum Gebrauch der Wilden.

Aus dieser Provinz kommt viel gesalzenes Fleisch von Hammeln, Rindvieh, Schweinen, und allen Arten von Fischen. Ueberdem Lein, Hanf, Eisen, Bauholz, Stabholz, Masten, Schifftheer, Bretter, Potasche, Schindeln und Zedernholz. Für die Fremden wird jährlich eine beträchtliche Anzahl von Schiffen gebauet. Ueber die Menge, welche jährlich auf die Seebänke geht, muß man sich wundern. Im vorigen Jahr wurden über 10000 Tonnen trockener Stockfisch ausgefahren. Sechs Meilen von der Stadt ist ein Eisenbergwerk, wo sie Kanonen, 18 Pfünder, ohne Feuer, d. i. kalt schmieden. Außer der Handlung mit ihren gewöhnlichen Waaren, haben sie noch sehr beträchtliche Spekulationen. Keine Republik von Bienen kann so zahlreich und fleißig seyn.

Auf dem ganzen Lande kenne ich keine Provinz, deren erste Gesetzgeber bey der Vertheilung der Länder, und Urbarmachung ihres eigenen Bodens ordentlicher und genauer verfahren hätten. Daher entstehen hier selten Gränzprozesse, die anderwärts so häufig vorfallen. Nichts kommt ihren weisen Gesetzen bey der ersten Einrichtung gleich. In den Städten und auf dem Lande richtet sich alles nach der Grundordnung, nach welcher die ersten Kolonisten, mitten im Kriege mit den Wilden, ihre Ländereyen vertheilten. In allen Dörfern findet man vest fundirte Kirchen und Schulen, worin die Jugend Lesen, Schreiben und etwas Latein lernt. Alle Landwirthe *) werden von den Einwohnern gewählt, und sind zugleich Friedensrichter. Die Regierung hatte dabey die Absicht, die Kraft des Gesetzes mit der schuldigen Achtung gegen den Hausherrn zu vereinigen, das Fluchen zu hindern, der Trunkenheit zuvorzukommen, und das Laster zu bestrafen.

Fast in keinem Lande sind die Weiber fruchtbarer. Hier sieht man Aeltervater, ja Urältervater, umringt mit einer Schaar der zahlreichsten Nachkommen-

*) Sehr oft war der Wirth Friedensrichter; aber nicht immer.

kommenschaft. Noch nie haben sie nöthig gehabt, europäische Kolonisten anzunehmen. Die seit vielen Jahren geschehenen englischen Emigrationen, und ihre eigene Bevölkerung, war hinreichend, 400000 Einwohner hervorzubringen, die jetzt wirklich im Lande sind. Das Blut ist hier schöner und reiner, als irgendwo. Dies sind die unvermischten Nachkommen des alten englischen Stamms.

Von ihrem Fleiß könnte ich Ihnen viel erzählen. Es ist keine Meile in der Provinz, wo man nicht davon die deutlichsten Spuren siehet. Ueberall sind die Wiesen gerade, eben, wohl umzäunt, und so eingerichtet, daß der Eigenthümer einen kleinen Bach darauf leiten, und sie wässern kann. An allen bequemen Orten sind Sägemühlen angelegt. Sie haben verschiedene Eisenbergwerke, und machen vortrefliche Sachen. Sechs Meilen von Boston ist eine Mühle, wo achtzehnpfündige Kanonen kalt gebohrt werden. Die Hälfte von allen, was man überhaupt in dieser Provinz antrifft, kommt nicht sowohl von der Güte des Bodens und des Klima, als von ihren Kenntnissen, und von ihrem anhaltenden Fleiße. Haben Sie nicht oft genug die ungeheure Arbeit an den Mauern von bloßen Steinen bewundert, womit ihre Felder eingefaßt sind? Da sie

das Mittel erfunden haben, diese Mauern von puren glatten Steinen aufzurichten; so ersparen sie viel Holz, welches in vielen Cantons anfängt rar zu werden, und können doch ihre Erndten vor den Anfällen und Verwüstungen der Thiere verwahren. Zum Unglück kommt das Getreide nur in gewissen Cantons fort. Eigentlich wächst es in Ueberfluß nur Westwärts am Flusse Connektikut. Ostwärts bis an die Gränzen von Neuschottland bringt die Erde an diesem Flusse nichts, als Rocken und indianisches Korn hervor. Kürzlich hat man mit Chilischem Korne Proben gemacht, welches stärker im Stiele ist, und man glaubt, daß es hier einheimisch werden soll. Für die Ursache des Uebels hält man den Sand der Berries-Bay, welcher den Keim verdirbt, und hindert, daß das Korn keine Aehren setzt. Ich aber glaube vielmehr, daß es von der Feuchtigkeit des Erdbodens herrühre. Indessen werden sie für diesen Mangel durch ihre vortrefliche Wiesen, durch ihre zahlreiche Heerden, durch ihre schöne Butter, Käse, Lein, Hanf, Maiz, und durch ihre ungeheure Menge von Schweinen, schadlos gehalten.

Ihre Regierungsform gründet sich auf eine, ihnen ursprünglich von Karl, dem Zweeten, gegebene, und

und von Wilhelm von Nassau veränderte Eintheilung des Landes. Sie ist mehr republikanisch, als königlich. Den Einwohnern, dem gesetzgebenden Kollegio, und den durch dieses Kollegium selbst erwählten Räthen ertheilt sie die schönsten Privilegien, und die beträchtlichsten Freyheiten. Nur der König ernennt den Gouverneur. Besser, als irgend ein anderes Volk, kennen sie den Preis der Freyheit. Um diese zu erhalten, haben ihre Vorfahren ihr Vaterland so lange Zeit in Bewegung gesetzt, und sind über die Meere gegangen. Dieser kultivirte, und nachgehends durch ihre Einrichtung, durch ihre Religion, und durch viele andere Ursachen, genährte Geist war der Grund, daß sie bey dem geringsten Versuch, den die Tyranney auf ihre Freyheiten machen wollte, weit geschwinder, als irgend eine andere Provinz, die Waffen ergriffen. Dies ist die Ursache, warum sie auf die Erhaltung ihrer Freyheit so sorgfältig bedacht, ihre Zeitungen stets mit wichtigen Streitigkeiten angefüllt, und ihre Kollegia so oft mit den ihnen von Großbritannien zugeschickten Gouverneurs in Zwist verwickelt sind.

Jede Person, die jährlich vierzig Schillinge Einkünfte in ihren Ländereyen hat, wird durch das

Gesetz als ein Freysaße (Franc-tenancier) angesehen, und hat bey allen Wahlen eine Stimme. Wer in den Städten die kleinste Taxe bezahlt, wird als ein Freybürger betrachtet, und votirt mit bey allen Wahlen der Magistrate, ohne an irgend eine besondere Kirche gebunden zu seyn. Daher das wahre Gewicht, die individuelle Unabhängigkeit, und das eigentliche Wesen der Freyheit. Diese bürgerliche und freystädtische Einrichtung leiten sie nicht nur von dem ersten Kolonistengeist, und den durch die Karle ihnen zugestandenen Privilegien; sondern von einem besondern Erbschaftsgesetze her, nach welchem die Besitzungen eines Vaters unter alle seine Kinder gleich vertheilt werden müssen. Daher diese glückliche Mittelstraße, die stets aus der Nothwendigkeit des eigenen Fleisses entsteht.

Sie haben sich oft darüber gewundert, daß sich hier alles so leicht auszudrücken weiß. Ueberhaupt sind sie hier alle gebohrne Redner. Daher die weise, unter ihnen eingeführte, und sorgfältig beobachtete Gewohnheit: daß ein Hausvater niemals unterläßt, Morgens und Abends seine Familie zu versammeln, und sogleich auf der Stelle öfters ziemlich lange Gebete zu thun. Diese täglichen, an das höchste Wesen gerichtete Reden lehren sie, sich geschickt und richtig auszudrücken. Die Predigten,

digten, die sie zweymal des Sonntags hören, die öftern Volksversammlungen jedes Kantons, die politischen Streitigkeiten, davon ihre Zeitungen immer voll sind, sind die Schule ihrer Beredsamkeit. Schon im 14ten und 15ten Jahre werden die jungen Leute von ihren Eltern dazu eingeweihet. Bey ihnen ist diese Handlung das, was bey den Römern die Toga virilis war.

Wie Sie wissen, ist diese große Provinz die Tochter des Kalvinismus. Schon seit ihrer Gründung ist diese Religion ausschließungsweise stets darin die herrschende gewesen. Die andern Kirchen sind erst spät geduldet worden. Im Anfange wurden sehr strenge Gesetze der Einförmigkeit gegeben. Was soll ich sagen? die Verfolgten wurden selbst wieder Verfolger. Nachdem sie lange für die Freyheit des Gewissens gestritten hatten, beraubten sie die andern derselben. Das ist die Wirkung der Schwärmerey und des Widerspruchs des menschlichen Verstandes. Ihre Geschichte zeigt uns viele Flecken, die wir aber wegen ihres Fleißes, Genies, Betriebsamkeit, wegen ihrer ausgebreiteten Handlung, und wegen der klugen Einrichtung ihrer Kolonien, und Eintheilung ihrer Ländereyen vergessen müssen. Dieser strenge Sinn nahm aber allmählig ab. Sie fiengen an, gegen ihre Nachbarn toleranter und menschlicher

zu werden. In weniger als einem Jahrhundert werden sie, wie wir, ohne alle Rücksicht, den ganzen Geist der Duldsamkeit angenommen haben.

Man giebt ihnen Schuld, daß sie falsch und zänkisch wären. Darüber wundere ich mich nicht. Der hohe Grad von Freyheit, den sie genießen; ihre sehr einfache volksmäßige Einrichtung; die Kenntniß der Gesetze, die Jeder hat; die freyen Menschen so natürliche Kühnheit; die öftern Veränderungen ihres Eigenthums: dies alles giebt Anlaß zu Streitigkeiten. Dieser vorstrebende Geist ist eine Art von Taxe, die nur solchen Bürgern aufgelegt ist, welche viel Freyheit genießen. Was den ersten Punkt betrifft; so rührt er von den alten Puritanischen Gesetzen her, nach welchen sich Jeder nach dem Nationalgottesdienst bequemen, und, wo nicht selbst religiös und tugendhaft seyn, es doch wenigstens scheinen müsse. Ist es nicht eine Art von Huldigung, die man der Tugend bringt?

Selten überlassen sie sich der Unmäßigkeit ihrer Leidenschaften. Sie beobachten, selbst in den bedenklichsten Augenblicken, eine Art vom Anstande. Scharfsinn und Klugheit ist ihnen natürlich, und kommt nicht von erlernten Kenntnissen. Ihre Eigenliebe entwickelt sich nicht, wie unter uns, unter dem Schein der Eitelkeit und Ruhmredigkeit. Ihre

Fehler

Fehler sieht man stets durch einen Schleyer, wodurch sich ihre Mißgestalt vermindert. Unter dem Schein der Ruhe sind sie kühn, thätig ohne vielen Lärm, und behalten, selbst bey unanständigen Handlungen, einen gewissen Grad von Wohlanständigkeit.

Als ich zu Pokanoßet *) war, der ersten hier gebaueten Stadt, zeigten mir die Einwohner mitten in derselben einen großen platten Stein. „Dies ist," sagten sie, „der amerikanische Fels, auf welchem unsere Vorfahren bey ihrer Ankunft an diesen Ufern zum erstenmale ausgestiegen sind. Wir haben ihn mit großen Kosten, als das einzige Denkmal, welches wir von der Gründung dieser Provinz haben errichten können, hier her gebracht.

Die erste Kolonie der Stadt Boston, wie ich Ihnen schon gesagt habe, nahm aus einer Streitigkeit in der Kirche Neuplimouth ihren Ursprung. Der Prediger, Coton Mather, der sie anfieng, führte seine neuen Schüler unten an die von den Wilden benannte Massachusset-Bay, wo sie in der Halbinsel, welche die Wilden Shamut nennen, einige Häuser errichteten, um daselbst, nach ihren neuen Kenntnissen, Gott in Friede anzubeten. Da er sehr beliebt und geachtet war, hatte er die Ehre, dieser

*) Plimouth.

dieser kleinen Kolonie den Namen der Stadt, in Alt-england, zu geben, aus welcher er selbst bürtig war. Das war der Anfang zu dieser heutiges Tages so schönen und reichen Handels- und Hauptstadt der vier unter dem Namen Neu-England bekannten Provinzen.

Im Jahr 1774 führte diese Provinz aus:

| | | |
|---|---|---|
| 10000 Tonnen Stockfisch — trägt | 100000 | Pf. St. |
| An Masten, Brettern, Holz, u. s. w. | 45000 | — |
| 70 für Fremde gebauete Schiffe | 49000 | — |
| 8000 Tonnen eingesalzene Makrelen und Elsen — | 8000 | — |
| 7000 Tonnen Wallfisch- und andern Fischthran — | 105000 | — |
| 28 dito Fischbein — | 8400 | — |
| 1500 Tonnen Pech, Terpentin und Schiffstheer — | 600 | — |
| An Pferden und Vieh — | 12000 | — |
| 8000 Tonnen Potasche — | 20000 | — |
| 9000 Tonnen geräuchertes und gesalzenes Fleisch — | 13500 | — |
| Wachs und andere kleine Artikel | 900 | — |
| Summa | 364400 | Pf. St. |
| Selbst in diesem Jahre hat diese Provinz eingebracht — | 395000 | Pf. St. |

Neu-

## Neu-Hampshire.

Diese Provinz ist am Meere nur 20 Meilen breit, ob sie gleich im Innern einen größern Umfang hat. Glücklicher Weise ist diese Breite hinreichend, ihr den schönen Hafen von Piskataqua, den der See Eréter formirt, zu verschaffen. Unten an dieser prächtigen Bay liegt die unter dem Namen Portmouth bekannte Hauptstadt.

Das Innere erstreckt sich bis an den Fluß Connektikut, der in der Nachbarschaft von Champlain aus einem ungeheuren Morast entspringt. Der Boden ist hier sehr fruchtbar, und wird von vielen Flüssen und Bächen durchkreuzt, welche die besten Sägemühlen in ganz Amerika treiben. An Holz, Masten, Stabholz, Brettern, Speck, Thieren, Leinen, Potasche, ist hier, außer den Fischen, ein großer Ueberfluß, und die Provinz macht von dem, was man insgemein Neuengland nennt, einen Theil aus.

Die Nachbarschaft der Provinz Massachusset hat in dieser den Fortgang der Handlung sehr gehemmt. Denn sie bekommt mehr als die Hälfte ihrer Bedürfnisse aus derselben Hauptstadt, und schickt ihr dagegen fast den ganzen Betrag ihrer Waaren. Allein diese Unbequemlichkeiten werden

aufhö-

aufhören, wenn die Bevölkerung dieser Provinz zunehmen, und die Urbarmachung ihrer Ländereyen weiter gekommen seyn wird.

Was die Kultur, die Regierungsart, und die Sitten anbetrifft; so kommen sie darin mit ihren Massuchussettischen Nachbarn ziemlich überein, wo der Grund und Anfang ihrer Bevölkerung gewesen ist. Vor dem Canadischen Kriege trat der hier präsidirende Gouverneur, nach der Gewohnheit, unter dem Namen der englischen Regierung, alle Westlichen Ländereyen des Flusses Connektikut, von den Neuyorkischen Gränzen bis an die Ufer des Champlainischen Sees, die noch den Franzosen zugehörten, ab. Eine ungeheure Gegend, mehr mit Gebirgen geschmückt, als überladen. Sie sind mit fruchtbarer Erde bedeckt, und verschaffen diesen Cantons, wegen der vielen von ihnen herabfließenden Flüsse, eine besondre Erfrischung und Fruchtbarkeit. Holz und Bäume wachsen hier zu einer außerordentlichen Dicke und Höhe.

In einem Zeitraum von 20 Jahren war dieses neue Land eingerichtet, und die Gegenden, welche den Einfällen der Canadischen Wilden am wenigsten ausgesetzt waren, mit arbeitsamen Familien angefüllt. Nach der Eroberung von Canada fand die

Krone

Krone für gut, dieses große Land nicht nur mit Neuyork zu verbinden; sondern auch die Ländereyen wieder zurückzufordern, als wären sie von einem Gouverneur, der dazu kein Recht gehabt hätte, abgetreten. Zwar widersetzten sich die Einwohner dieser Distrikte, die sie auf guten Glauben, da sie unter der Gerichtsbarkeit von Neuhampshire standen, und unter dem großen Siegel dieser Provinz selbst gekauft hatten, diesem harten und barbarischen Vorhaben. Verschiedene Kantons rebellirten und verjagten die neuen obrigkeitlichen Personen, die dahin geschickt waren, die Gerechtigkeit zu verwalten. Verschiedene davon hiengen sie an hohe Bäume. Kurz nachher trat der König einige waldigte Gegenden an die Schottländer und an verschiedene einzelne Personen ab, welche Emigranten hierher brachten, und zu verschiedenen ansehnlichen Kolonien den Grund legten. Allein fast alle ihre Häuser und Mühlen wurden abgebrannt und ruinirt. Sind nicht dergleichen Ausschweifungen immer durch die stärksten Bewegungsgründe gerechtfertiget worden? Konnte man auch in der That gerechtere Gründe haben, als ein rechtmäßig erworbenes und über 40 Jahre durch eigenen Fleiß gebauetes Eigenthum zu erhalten? Indessen gieng die Tyranney und Ungerechtigkeit der Krone so weit, daß ganze kulti-

virte

virte und aufs beste eingerichtete Cantons an englische Offiziers verschenkt wurden, die niemals Amerika mit Augen gesehen hatten, und nicht einmal recht wußten, was ihnen geschenkt war. Der englische Hof ist von diesen Arten der Ungerechtigkeit so wenig frey, als viele andere.

Zum Beyspiel wurde der Distrikt Imsdale durch Mandamus dem Capitain der Garde geschenkt. Es war ein scharmanter Platz von zehn Quadratmeilen. Mitten durch gieng ein fischreicher Fluß. An beyden Seiten war er mit großen und fruchtbaren Wiesen eingefaßt. In der Mitte die herrlichsten Plantagen auf einem Boden, der seit 47 Jahren in der Fruchtbarkeit nie ausgefallen war. In ganz Pensylvanien ist kein fruchtbarerer, angenehmerer, besser kultivirter und bevölkerter Ort, als dieser. Es war wenigstens ein Geschenk von 27000 vortreflichen Acres, das ein Mensch durch ein geschriebenes Zettelchen bekam, der nie einen Baum gefällt hatte. Hieß das nicht mehr, als vierhundert Familien ihres väterlichen Erbguts gänzlich berauben, das sie sich sowohl mit ihrem, als ihrer Väter saurem Schweiß erworben hatten, oder ihnen wenigstens schwere und ungerechte Abgaben aufbürden, denen sie sich denn wohl noch eher unterwerfen mußten, als ihren väterlichen Heerd zu verlassen?

Die

Die Einwohner von Imsdale erfuhren nicht so bald dieses grausame Verfahren, und die Ankunft ihres neuen Eigenthumsherrn, als sie die Waffen ergriffen, ihm entgegen giengen, und sich leicht seiner Person bemächtigten. Was soll ich mehr bewundern, das Betragen dieser braven Leute, welche die Waffen ergriffen, das heiligste Recht der Natur zu beschützen, oder das Betragen des großmüthigen englischen Offiziers?

„Warum nehmt ihr mich gefangen, fragte er sie? „

„Aus Furcht, du möchtest dich durch eine Gesetzakte zum Herrn eines Landes machen wollen, das dem Könige nicht gehört, der es dir gegeben hat, und noch weniger dir, der du kommst, uns aus dem rechtmäßigen Besitz zu setzen. Weißest du nicht, daß wir 47 Jahre hier sind? Weißest du nicht, mit was für Rechten wir unser Eigenthum besitzen? „

„Dies alles weiß ich nicht, meine Freunde! Man hat mir zu London nichts weiter gesagt, als daß nach dem Frieden sich hier, wegen der neuen Gränzen der Provinz, ein großes Stück Landes befände, welches man abtreten könnte. Ich habe mir davon den Theil ausgebeten, der mir unter dem Namen des Patents von Imsdale zugeschrieben

ist. Den hab' ich erhalten, und bin in der Absicht hergekommen, ihn in Augenschein und Besitz zu nehmen. »

»Auf solche Art, riefen sie, sind die besten Könige hintergangen. Von derselben Regierung, die uns jetzt als Negers behandelt, haben unsere Väter dieses Patent für die gewöhnliche Summe gekauft. Die ersten Eigenthümer haben es unter sich getheilt, und hernach ihr kleines Vermögen, und alle ihre Kräfte darinn verwandt. Die meisten sind todt, und haben alle diese Erbgüter ihren Kindern hinterlassen, welche nicht aufgehört haben zu arbeiten, bis alles urbar gemacht ist. Haben wir nicht stets unsere Abgaben bezahlt, und der Regierung von Neuhampshire gehorcht? Haben wir nicht, wie Andere, zu dem Canadischen Kriege das Unsrige beygetragen? Und nun — ohne daß wir ein Verbrechen begangen haben — ohne gehört zu werden — ohne zu wissen, warum? — setzt uns Großbritannien unter die Jurisdiktion des von uns so weit entfernten Neuyork, und behauptet: die Patente seines alten Gouverneurs wären illegal, und die Abtretungen nichtig! Freylich ist England der Stärkste, daß es ungebaute Länder zurückfordern, und damit die Taschen seiner gierigen Gouverneurs füllen kann; aber es entreisse nur nicht unsern arbeitsamen und

recht-

rechtmäßigen Händen ein Erbtheil, welches unsere Väter gekauft, und mit so vielen Beschwerden urbar gemacht haben! »

»Ist das der wahre Zustand der Dinge, fragte der englische Offizier? »Ja! alles mehr, als zu wahr, erwiederten sie. »

Wenn dem so ist, antwortete der großmüthige Britte; so schwöre ich alle meine Ansprüche ab, und thue auf ewig auf alle meine Rechte Verzicht. Ich würde es für unanständig halten, selbst aus den Händen des Königs ein Geschenk anzunehmen, dazu ich kein Recht hätte. Sicher weiß er nichts von der dabey obwaltenden Ungerechtigkeit. Mit gleichem Recht könnte er auch meine Güter in der Grafschaft Kent schenken. Ihr seyd brave Leute, meine Freunde! Würdig seyd ihr der ehrwürdigen Abkunft, von der ihr herrührt. Das heißt in der That: England dienen, sich so harten und ungerechten Befehlen zu widersetzen. Ja! es heißt: die Krone ehren, indem ihr jetzt beweiset, daß die Einwohner dieser Kolonien nichts von ihrer Nationalkraft verlohren haben, da sie über das Meer gegangen sind. Glaubt es sicher, Freunde! hätte ich alle diese Umstände gewußt, nimmermehr hätte ich dies Geschenk angenommen. Nehmt mich freundschaftlich auf.

Laßt die Form des Verzichtbriefs aufsetzen, wie ihr wollet. Laßt alle eure Nachbarn davon Zeugen seyn. Mit dem größten Vergnügen werde ich die Akte unterzeichnen, und bey meiner Zurückkunft nach England werd' ich nicht unterlassen zu erzählen, was ich hier gesehen, und was ich jetzt gethan habe.»

Noch an demselben Tage brachte er sein Versprechen in Erfüllung, verdiente sich seine Freyheit, gieng freundschaftlich mit diesen braven Kolonisten um, blieb eine geraume Zeit bey ihnen; besah alle Felder und alle Plantagen, und konnte seine angenehme Bewunderung nicht genug ausdrücken, so weit vom Meere, und mitten in den amerikanischen Wäldern eine so fruchtbare und wohl kultivirte Kolonie gefunden zu haben. Kurz, er gieng mit ganz andern Gesinnungen nach England zurück, als er nach Amerika gekommen war.

Nach meinen Gedanken müßte diese Landschaft entweder zwischen den angränzenden drey Provinzen vertheilt, oder sie selbst eine eigene von den andern unabhängige Provinz werden. Denn von Neuyork ist sie viel zu weit entfernt. Es ist weiter, als über 120 Meilen von dieser Hauptstadt, bis an den Fluß Ognion, in der Missiskoui-Bay am See Champlain, der der nordwestlichste Theil dieser neuen Re-

gion

gion ist. Dies wäre dann die erste Provinz, die noch keinen Theil von den Ufern des Meers einnähme. An Wiesewachs kenne ich keinen fruchtbareren Boden. Keine unserer neuern Kolonien hat einen so auffallenden und starken Beweis des amerikanischen Fleißes durch eine so erstaunenswürdige Geschwindigkeit gegeben, als mit welcher diese neue Kolonie urbar gemacht, bevölkert, mit Menschen und Wohnungen erfüllt ist, und welches Glück sie bey dem allen begleitet hat. In den verschiedenen Aufruhren, welche so viele ungerechte Handlungen veranlaßt haben, sind sie unter dem Namen Green Mountain Boys, die Jungen der grünen Gebirge, *) bekannt geworden. Ihre Sitten, Gewohnheiten und Religion sind dieselben, als bey den Einwohnern von Massachusset und Neuhampshire. Die vielen Plackereyen, denen sie ausgesetzt waren, haben sie nur noch aufrührischer und hartnäckiger gemacht. In Gefahren haben sie viel Muth und Standhaftigkeit bewiesen. — Diese Region bringt die schönsten Ochsen, und Butter und Käse in grosser Menge. Einst würde dies das amerikanische Irrland werden.



*) Seit dem Kriege unter dem Namen des Staats von Vermont bekannt.

Im Jahr 1774 hat sie an Masten, Brettern, Balken, Stabholz; an gesalzenem und geräuchertem Fleisch; an Butter und Käse; an Hanf und Leinen, an Thran; an gesalzenen Makrelen und Elsen; an Pferden und anderem Vieh; an Potasche — für 39000 Pf. St. ausgeführt. Aus England zieht sie eine große Menge Waaren, die sie aus Boston bekommt, für 12000 Pf. St. Die Zahl der Einwohner beläuft sich auf 150000.

## Die Rhodesinsel.*)

Eine Sekte der Wiedertäufer, welche unter den ersten Kolonien der Provinz Massachusset entstanden war, erregte in den guten Puritanern eine bittere und gehäßige Eifersucht. Nach verschiedenen unruhigen Jahren beschlossen sie endlich, diese Widerspenstigen durch ein ausdrückliches Gesetz zu religiren. Die Exulanten kauften zum Glück von den Wilden die Insel Aquidneck, der sie den Namen Rhodes-

*) S. Schlözers neue Erdbeschreibung von ganz Amerika I. p. 173. Rhode-Island. Jetzt besteht die Kolonie mehrentheils aus Quakern. Es sind auch ziemlich viel Juden da. Auf die Erziehung der Kinder soll nicht viel geachtet werden. In der ganzen Kolonie keine einzige Freyschule. A. d. Ueb.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn831917504/phys_0064
DFG

Rhodesinsel gaben. Hier legten sie den Grund einer blühenden Kolonie, welche nachmals die Freystätte aller Sekten geworden ist. Die ersten Stifter behielten lange Zeit bey allen ihren Wahlen die Oberhand, und haben diese ihre Vorrechte nie gebraucht, diejenigen, die etwan anderer Meynung waren, zu verfolgen.

Kurz nach dieser Periode wurde auch die Gesellschaft der Quaker, nach einer blutigen Verfolgung, aus der Massachussettischen Kolonie vertrieben. Die Flüchtlinge entschlossen sich, sich in dem ersten, dem besten Lande niederzulassen, das sie von den Eingebohrnen kaufen könnten. Das Schicksal führte sie quer durch die Wälder unten zu der großen Bay der Rhodesinsel, wo sie sich mit Bewilligung der Wilden niederließen, und dem neuen Distrikt den Namen Vorsehung gaben. Da sie nun durch eben diesen Verfolgungsgeist aus ihrem neuen Vaterlande verjagt, und von ungefähr Nachbarn der vorerwähnten wurden; so bauete eine jede dieser beyden Sekten ihr neues Land in Ruhe, und verfolgte Niemand. In der Folge wurden diese beyden Kolonien unter dem Namen der Kolonie der Rodesinsel, und der Plantage der Vorsehung, die Narraganſetische Gegend mit eingeschlossen, mit einver-

leibt. Diese letzte, ob sie gleich unter allen die kleinste ist, genießt große Vortheile. Der Hafen von Neuport *) ist in aller Absicht einer der besten in Amerika. Auf den Ländereyen dieser Kolonie wächst das beste Gras. Hier wird Vieh von der größten Art, insonderheit Schafe, gezogen; auch viel Lein, Maiz und Rocken gebauet. Narraganset ist für die Zugpferde einer der besten Kantons in ganz Amerika. Wegen der bequemen großen Bay haben die Einwohner dieser Kolonie einen besondern Geschmack und Geschicklichkeit zum Seewesen. Von allen Zeiten her sind sie die geschicktesten Schiffer gewesen. Da sie wenig Sachen auszuführen haben, so setzen sie ihre Schiffe für die Fremden in Stand. Sie verstehen die Kunst, am Ufer wegzuschiffen, und die Spekulationshandlung vollkommen.

Die Regierungsform ist eine vollkommene Demokratie. Das Volk allein wählt seinen Gouverneur, und seine Obrigkeit. Diese Insel ist auf 14 Meilen lang, und 4 breit. Die Wege sind alle auf

*) Der Hafen von Neuport hat einen leichten Eingang, tiefen und guten Grund, und eine sehr sichere Lage; unter 41 Grad 31 Minuten Breite, 70 Meilen von Boston zu Lande, 110 von New-Haven, und 200 von Neuyork.

auf beyden Seiten mit Acacien und Platanen *) besetzt. Die Natur hat die Spitze dieser scharmanten Insel mit reichen Quellen versehen, aus welchen die nützlichsten Flüsse entspringen. Ueberall sind die Felder mit Korn, und die Wiesen mit Gras bedeckt. Besonders sind die Häuser hier sehr reinlich und bequem. Die Providence-Insel liefert ihnen den vortreflichsten Kalk, und es findet sich hier eine Art von Sand, womit sie ihre Häuser von außen überziehen. Diese Inkrustation, der sie das Ansehen des Steins zu geben wissen, verwahret das Holz vor Wind, Regen und Kälte. Nichts ist mir leichter, reinlicher, zierlicher und dauerhafter vorgekommen.**)



*) Eigentlich Plantanen. Sie tragen eine längslichte Frucht, die klumpenweise auf den Bäumen wächst. Wenn sie grün abgenommen, und geröstet wird, schmeckt sie vortreflich. Diese Frucht, nebst den Yams und der Cassava wächst auch in Jamaika sehr häufig. A. d. Ueb.

**) Vielleicht thut dies auch in Feuersgefahr große Dienste, wenn die Materie anders feuerbeständig ist. Verdiente dies nicht, und ob diese Art von Kitt nicht nach Europa zu transportiren wäre, eben sowohl eine nähere Untersuchung, als die amerikanischen Insekten?

A. d. Ueb

In keiner andern Kolonie sieht man so große Ochsen, und so zahlreiche Heerden.

Kein Land ist gesunder als dieses. Daher ist auch Neuport der Sammelplatz aller kränklichen Engländer, Holländer und Franzosen der abendländischen Inseln. Könnte man diese scharmante Insel nicht das Montpellier von Amerika nennen? Die Sonnenhitze wird insgemein durch das anschlagende Meer temperirt, und die Strenge des Winters ebenfalls durch die Nachbarschaft des Ozeans gemildert. Die Spitze dieser Insel, von der Seite des Meers, zeigt ein sonderbares Gemische von malerischen Felsen und kleinen fruchtbaren Feldern; von Fruchtbarkeit und Unfruchtbarkeit; von Sand und reichem Boden; von angenehmen Buchten und rauhen Vorgebirgen. Dies war der Theil der Insel, wo der Bischof Barklay den Wunsch äußerte, ein Kollegium anzulegen. Denn man kann hier, so zu reden, mit einer Hand das Land bauen, und mit der andern fischen. Nirgends sind die Ufer fischreicher, besonders an Blackfischen, als hier. *) Die Insel

*) Tew-tags ist eine Art von Fisch, insgemein unter dem Namen Blackfisch *) bekannt. Ein schwar-

*) Die Engländer nennen ihn wegen seiner schwarzen Farbe Blakfish; oder Tintefisch; er muß aber nicht mit der Sepia, einem Seewurm, verwechselt werden,

Insel Kananikut vereiniget mit den treflichsten Weiden die reichste Fischerey, die schönste Lage, und die vollkommenste Gesundheit der Luft. Auf einer dieser Inseln wünschte ich wohl meine Tage zu beschließen.

Jede dieser Buchten kann sich dieser Vorzüge rühmen, und keine ist unfruchtbar. Hier sieht man das reinste Blut von Amerika. Die Schönheit der Töchter, die Gastfreyheit der Einwohner, ihr angenehmer Umgang, ihre einfachen Vergnügungen haben hier meinen Aufenthalt verlängert, und mir die angenehmsten Stunden verschaft.

Der demokratische Regierungsgeist, und der Geist der Handlung haben auf ihre Sitten den stärksten Einfluß. Sie sind thätig, aber starrköpfig, und haben beständig Seespekulationen im Sinn. Außerdem fein und verschlagen. Ihre Gesetze gründen sich zwar auf Billigkeit; aber sie verschaffen

schwarzer Fisch, der eine ganz schwarze Haut hat. An den Klippen, womit diese Insel umgeben, ist er in großem Ueberfluß und von gutem gesundem Geschmack.

den, der öfters auch diesen Namen führt. Unser Blackfisch ist eine Art von Barsch, und des Linn. Perca *atraria*, Köhlerbarsch. Das Vaterland Carolina. A. d. Ueb.

sen einem Fremden doch die geschwinde Hülfe nicht, die sie versprechen. Das ist vielleicht ein Fehler ihrer Einrichtungen, daß das Volk das Recht hat, seine Richter zu wählen. Da ihre vornehmsten Reichthümer von der Handlung kommen, von einer Menge Spekulationen über Ein- und Ausfahrt; so haben sie weit mehr Freyheit nöthig, als andere Kolonien. Das ist die Ursache, warum sie sich immer den Seeorders der Engländer mit der größten Heftigkeit widersetzt haben. Die schwächsten Fesseln würden ihr Glück und ihren Wohlstand aufheben, der sich nur auf die unumschränkte Freyheit der Handlung gründet.

Alle Sekten haben sich hier niedergelassen; Quaker, Anglikaner, Kalviniſten und Juden, derer hier eine große Menge ist. Diese letzteren haben hier eine prächtige Synagoge gebauet, worin sie das höchste Wesen in der alten Sprache Abrahams, und nach ihren alten mosaischen Gebräuchen verehren.

Alle Jahre rüstet man hier eine große Menge Schiffe zum Wallfischfange aus. Sie sind bey diesen Expeditionen so unternehmend, so kühn, so geschickt, als die Einwohner von Nantucket. Zu Neuport macht man Lichter von Wallrath, Sper-

ma

ma Ceti *), die viel weißer und schöner als Wachslichter sind. Sie riechen und qualmen nicht. Bey nothwendigen Verrichtungen, und, um der Materie, woraus die Lichter bestehen, die gehörige Bestigkeit zu geben, haben sie die Kunst erfunden, ein klares Oehl herauszuziehen, das sie das Wallrathsöhl nennen, und zu Studirlampen sehr nützlich ist, weil es nicht riecht und dampft.

Die Stadt in Providence, unten an der Bucht, ist wegen des Schiffbaus und der Kalkfabrik berühmt, womit sie fast alle Städte des vesten Landes verlegen. Die Provinz hat 59678 Einwohner. Die Wichtigkeit dieser kleinen Kolonie besteht nicht sowohl in ihren Produkten, als in der Thätigkeit, in den Kenntnissen, in dem Unternehmungsgeist ihrer Kolonisten, und in der vortheilhaften Lage für die Handlung.

Connec-

*) Die Wallrathslichter werden aus dem Gehirn des Wallfisches gemacht, dem man durch Pressen die nöthige Vestigkeit giebt.

Diesen Namen giebt der Verf. dem Fische in seiner Anmerkung; allein es ist nicht der eigentliche Wallfisch, Balaena mysticetus; sondern der Caschelot, oder Portfisch, Physeter *macrocephalus* L. davon unten mehr. A. d. Ueb.

## Connektikut.

Eben der Verfolgungsgeist, der die Gründung der Rhodes-Insel veranlaßte, ist auch die Ursache, daß diese Kolonie entstanden ist, die ihren Namen von dem querdurchfließenden Flusse hat. — Eine dritte Art von Unzufriedenen (Malcontenten) verließ im Jahr 1630 die erste Kolonie Neu-Plimouth, und suchte an den Ufern dieses Flusses eine Freystätte, die wegen ihrer Fruchtbarkeit, Schönheit und gesunden Luft schon lange berühmt waren. Anfänglich gründeten sie die kleine Kolonie Neu-Haven, bey seiner Mündung, mit der Stadt gleiches Namens. Von da verbreiteten sie sich in das Innere des Landes, und baueten, 70 Meilen hinein, die Stadt Hartford, die noch jetzt die Hauptstadt ist. Sie vertrieben viele holländische Familien, die von Neu-Amstell gekommen waren, und mit den Wilden Handel trieben. *)

In den ersten Jahren lebte jede Familie für sich auf ihrem Lande, ohne Zwangsmittel, ohne alle Gesetze, blos mit ihrer Arbeit beschäftigt, und war

*) Neu-Amstell war eine holländische Kolonie; heutzutage Neu-York, die in der Folge mit England für Surinam vertauscht wurde.

war glücklich. Dies war das güldne Alter der Provinz. Blos durch hülfreiche und gegenseitige Unterstützungen, die sie nicht entbehren konnten, waren sie mit einander verbunden, und ihr einziger Wunsch war, in Ruhe zu leben. Sobald ihre Bevölkerung zunahm, waren sie auf eine Regierungsform bedacht, wodurch den Kindern ihr Eigenthum gesichert, und ihnen auch die nöthige Sicherheit vor den feindlichen Einfällen der Wilden verschaft wurde, denen es schon gereuete, sie in ihr Land gelassen zu haben. In dieser Absicht versammelte sich die ganze Kolonie zu Neu-Haven. Nach den reifsten Ueberlegungen aber getrauete sich Niemand unter ihnen ein Gesetzbuch zu machen, und den Grund zu einer ihren politischen und religiösen Grundsätzen angemessenen Gesetzgebung zu legen. Einmüthig faßten sie folgenden Entschluß:

»Wegen der kleinen Anzahl der Einwohner dieser Kolonie, und wegen der Unfähigkeit, eine neue Regierungsform zu stiften, verbinden wir uns feyerlich einer gegen den andern, den mosaischen Gesetzen zu folgen, bis daß einer unter uns geschickt werde, deren mehrere zu machen, die sich besser zu unserer Einrichtung, und zu unsern Sitten schicken.«

Ein

Ein Ackergesetz führten sie ein, nach welchem ein Jeder 500 Acres Land besitzen konnte. Während der Zeit, da sie sich nach den mosaischen Gesetzen richteten, brachte ein Kolonist, weil er fleissiger, als die andern war, die Plantage seines Nachbars an sich, der ein Faullenzer war. Einige Zeit nachher wurde der neue Besitzer vor die Aeltesten gefordert, die ihn strafbar fanden, daß er wider den Geist, und wider eins der ersten Gesetze der Kolonie gehandelt habe. Er wurde verdammt, seine Plantage zurückzugeben, und 40 Schläge, weniger eins, zu bekommen *).

Einige

*) Unter der Regierung der mosaischen Gesetze wurden die Aeltesten der Kolonie gewählt, und Chefs genannt, mit völliger Gewalt, nach diesen Gesetzen zu regieren. Sie sorgten dafür, daß alle ihre Urtheile in ein Buch eingetragen wurden, welches von ungefähr in blaues Papier gebunden war. Daher die alte Tradition von den blauen Gesetzen dieser Provinz, denen man eine Strenge beygemessen hat, die sie nie gehabt haben. Denn das Buch enthielt nichts weiter, als die einzelnen Urtheile, welche ihre ersten Richter ausgesprochen hatten. Vierzig Schläge, weniger eins, sind die Worte des mosaischen Gesetzes, (die Paulus auch bekam.)

A. d. U.

Einige Jahre nachher, da sie zahlreicher und aufgeklärter geworden waren, formirten sie den Plan zu einer Gesetzgebung, (legislation) die aus einem Gouverneur, einem Rathskollegio, und einer Versammlung bestehen sollte. Den ersten wählte das Volk, wie auch die Mitglieder der letztern; diese aber wählte die Räthe. Ein vollkommen demokratisches Regiment, welches durch die englische Krone unter dem Namen der Kompagnie von Connektikut bestätiget wurde. Daher die Karte, die sie bekamen, und durch welche sie von Großbritannien gänzlich unabhängig wurden. Was das Innere ihres Regiments betraf; so konnten darinn Gesetze gelten, wie sie die drey gesetzgebenden Korpora verlangten: nur mußten sie dem Geiste der englischen Konstitution nicht widersprechen. Dem Parlament durften sie nur in Absicht der Handlungsgesetze unterworfen seyn, und da diese für die Provinz sehr ungerecht waren; so wurden sie auch desto leichter und ungestrafter übertreten.

Aus dieser Provinz geht jährlich eine ungeheure Menge Speck, und zwar des besten auf dem ganzen vesten Lande, aus. Ferner gesalzen Rindfleisch, Thiere für die Inseln, Leinsaamen, Flachs, Salzkraut, u. s. w. Sie halten auch viele Schiffe für die Fremden, und schiffen sehr wohlfeil für andere.

In Absicht der ersten Handlungszweige der Aus- und Einfahrt ist diese Provinz zwar so zu reden der Stadt Neu-York unterworfen, wo wegen des großen und schönen Hafens, wegen der bequemen Magazine, und der Hauptstädte, schon längst der Mittelpunkt der Handlung in diesem Theil von Amerika gewesen ist. Die Kolonisten von Connektikut liefern für die Inseln eine große Anzahl Pferde, Geflügel und Hülsenfrüchte, und haben überdem noch Ueberfluß an Bley und Eisen.

Ihre erste Einrichtung beruhete auf sehr weisen Gesetzen, die mit vieler Einsicht, Klugheit und Vorsicht gemacht waren. Vielleicht aus Furcht vor den Wilden, welche gleich einige Jahre nachher die unversöhnlichsten Feinde dieser Kolonisten wurden. Das Gouvernement machte nicht sobald eine Eintheilung des Landes, daß sich nicht wenigstens funfzig Familien einstellten, sie zu bewohnen. Eine gewisse Portion wurde für eine künftige Kirche; eine andere für den Schmidt, eine andere für den Schulmeister bestimmt. Stieg die Zahl der Familien auf 70; so mußten sie außerdem noch einen lateinischen Lehrer halten. Damals theilten sie das Land in drey Theile. Die bequemste Gegend wurde ausgesucht, und eine Straße gezogen. An beyden

Seiten

Seiten wurden auch so viele Lots Acres abgezeichnet, als Eigenthümer waren. Diese nannten sie Home-lots. Die zwote Portion wurde nach gleicher Eintheilung für das Ackerland, und die dritte für das Holz bestimmt.

In der Mitte des neuen Dorfs baueten sie eine Art von kleiner Verzäunung, oder Verpallisadirung, (Estocade), in welche sich, im Fall eines feindlichen Ueberfalls, ein Jeder mit Weib und Kind retiriren konnte. Das ist die Ursache, warum in dieser Provinz so viele kleine Städte sind. Es wäre zu wünschen, daß heut zu Tage die Zahl derselben vermindert würde. Außerdem gebietet das Gesetz, daß Jedermann mit einer Flinte und Bajonet bewaffnet in die Kirche gehen muß, wovon auch der Priester nicht ausgenommen ist. Ehe diese weise Einrichtung gemacht war, wurden viele Kirchen von den Wilden zerstört, welche dazu allemal den Sonntag wählten, und währender Zeit, daß die Leute in der Kirche waren, die neuen Kolonien abbrannten.

Der Oberste ***, einer von den Königsmördern, hatte über acht Jahre ganz unbekannt in dem Hause eines Einwohners gelebt. Die übrige Familie wußte nichts von diesem Geheimniß. Sein

Bart, samt den Haaren, waren weis und sehr lang. An einem Sonntage überfielen die Wilden diesen Kanton, da die Leute in der Kirche waren. Dieser alte Oberste aber, der sich schon lange den Tod gewünscht hatte, hörte sie an ihrem Kriegesgeschrey kommen, ergriff die Waffen, und gieng ihnen entgegen. Sein alter Kriegesgeist wachte wieder auf; seine Tapferkeit beseelte ihn aufs neue; er trug dadurch nicht wenig bey, die Wilden zurückzujagen, und das Volk zu retten. Kaum war die Gefahr vorüber, als er aus dem Haufen verschwand, und sich wieder in seine Kammer retirirte, aus welcher er nachher nicht wieder kam. Den guten Leuten aber kam diese Erscheinung so sonderbar vor, daß sie diesen unbekannten Alten, wegen seines tapfern Betragens, und weissen Bartes, für einen besondern, ihnen von dem höchsten Wesen zur Rettung zugeschickten Schutzengel hielten, und sie glauben es noch. Sind nicht öfters viel unbedeutendere und unwahrscheinlichere Vorfälle für wahre Wunder gehalten worden? — Er starb einige Jahre nachher, und wurde auf dem Gottesacker von Neu-Haven begraben, wie man noch an den Anfangsbuchstaben seines Namens sehen kann, die daselbst in einen Stein gehauen sind.

Die

Die Einwohner dieser Provinz kommen in ihrer Regierungsform, in ihrem Religionssystem, wie auch in ihren Sitten und Gewohnheiten, sehr mit den Massachussettern überein. Denn sie entspringen, wie diese, von dem alten Puritanischen Stamme, der unter den beyden Karlen auswanderte, und hernach die ganze Gegend ihrer Landschaft einnahm, ohne daß irgend ein anderer Europäer dazu gekommen wäre. In ihren Handlungen, in ihrem Umgange, in ihrem ganzen Betragen, bemerkt man ein besonderes Gemische, das man sonst nirgends findet, und das man vielleicht Heucheley nennen möchte. Dieser Nationalzug rührt noch von ihren alten Gesetzen der äußersten Strenge (Rigorisme), und der sklavischen Genauigkeit her, der sie sich alle unterwerfen mußten. *) Diese Gesetze forderten

 eine

*) Sie wissen, daß die Feyer des Sabbaths, oder des Sonntags, unter den Kalvinisten ein Gesetz ist, dem sich Niemand entziehen darf. Diese guten Leute waren von der Nothwendigkeit, diesen Tag durch unthätige Ruhe und Andacht zu heiligen, so durchdrungen, daß sie auch des Sonnabends nicht einmal ihr Bier brauen wollten, aus Furcht, es möchte solches am Sonntage in Arbeit gerathen. Daher ist das Wort: arbeiten, im englischen, mit gähren, einerley.

eine Art von Zurückhaltung, nicht nur in ihrem Betragen, sondern selbst in der Sprache ihres Umgangs. Daher der dieser Provinz eigene Dialekt; der Ton, woran man sie überall erkennt, wo man sie antrifft; die Kaltblütigkeit, die sie selbst in den Augenblicken der heftigsten Gemüthsbewegungen und des Zorns beybehalten, wo der Mensch seiner am wenigsten mächtig ist. Der Hypokrit, sagt Shenstone, ist ein Halbtugendhafter, der sich auch dann noch mit dem Schein der Tugend bedeckt, wenn er ihren Regeln nicht mehr folgen kann.

Will man den Geist ihrer Regierungsform, ihrer Sitten, und ihres Religionssystems recht kennen lernen; so muß man die Meynungen und Lieblingsvorurtheile nicht vergessen, die sie 1630 aus England mitbrachten. Auf der einen Seite war die vestgesetzte Gewohnheit bey allen Familien, daß der Hausvater, Morgens und Abends, ein Gebet an das höchste Wesen thun, und über eine Schriftstelle eine kurze Ermahnung halten mußte. Auf der andern Seite trägt die leichte Art des Unterrichts in ihren Schulen viel dazu bey, Halbgelehrte aus ihnen zu machen, und sie mit der thörichten Eigenliebe zu erfüllen, als wenn sie wirklich Gelehrte wären. Daher die Menge Redner und Priester,

welche

welche ohne Weinstock und Heerden, um sich auszuzeichnen, und sich einigen Unterhalt zu verschaffen, in der Asche der verloschenen und vergessenen Sekten, einige Funken des alten Eifers aufsuchen und sehr sorgfältig anblasen. Daher das vermeynte neue Licht *), davon so viel gesprochen wird, das nur eine Veranlassung ist zu vorübergehenden Schwärmereyen, wodurch alte Kirchen getrennt, und öfters neue errichtet werden, wo die Schwärmerey eine zeitlang die Oberhand behält, und hernach wieder sinkt. Daher der Hang zur Chikane, der sowohl durch ihre Halbkenntniß der Gesetze, als durch die Menge der Advokaten fortgepflanzt wird, welche bey sehr geringen Kenntnissen alles gleich vor die Gerichtsstube bringen **).



*) Das neue Licht ist der Name, den man den plötzlichen Andachtserscheinungen, oder vielmehr der Schwärmerey gegeben hat, welche nach und nach verschiedene Kantons ergriffen, und ein außerordentliches, aber bald vergessenes Schrekken eingeflößt hat.

**) Vor wenig Jahren wurde ein Proceß über eine Plantage eines Landmanns angefangen, die ehemals der Aeltervater desselben noch unter der Regierung der mosaischen Gesetze gehabt hatte.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn831917504/phys_0081
DFG

Alle diese alten Ueberbleibsel fangen nach gerade an, sich zu verlieren. Jetzt erlauben sie schon den Engländern, Kirchen zu bauen, und die Quaker sind ihnen kein Abscheu mehr. Unvermerkt nehmen sie den Duldungsgeist der andern Provinzen an, und betrachten ihn als den einzigen Grund einer weisen und aufgeklärten Gesetzgebung. Jedermann wird hier mit einem gesunden Verstande, und einer natürlichen Geschicklichkeit zu Geschäften geboren, die ich öfters habe bewundern müssen. Ihre Kirchen sind sehr gut fundirt, und das Salarium der Priester wird von eben den freystädtischen Offiziers gesammelt und angewiesen, welche die Provinzialtaxen reguliren.

Bey allen ihren Kenntnissen, und bey ihrer natürlichen Feinheit, besitzen sie doch noch viel Einfalt. Es finden sich unter ihnen ganz verschiedene Gewohnheiten. Ihre Sitten und Gebräuche, ihre Pünktlichkeit und puritanische Zurückhaltung hat gleichsam eine neue Art von Sprache, eine neue Art von Existenz eingeführt, welche sie von allen andern Einwohnern unterscheidet. Wenn ihre Gesetze den, welcher schwört, zu einer großen Geldstrafe verdammen; so können sie ihn doch von einer heimlichen Lüge nicht überzeugen. Ich würde zu weitläuftig werden, wenn ich dies alles genauer beschreiben wollte.

wollte. Die Kolonisten anderer Provinzen haben die zu Connektikut Yankees genannt. Ich weiß nicht, wo diese Benennung herrührt. Sie betrachten ihn als einen Spottnamen. — — Dies war die letzte unter den vier Provinzen, die unter dem Namen Neuengland bekannt sind, die sie im Jahr 1669 mit sich vereinigten, um sich gegen die Wilden zu vertheidigen. War ich unter ihnen; so glaubte ich unter den Puritanern des letzten Jahrhunderts zu seyn, die durch die neuere Philosophie, darin wir leben, etwas aufgeklärt waren.

Kein Stamm ist wohl so fruchtbar gewesen, als der ihrige. Ihre Weiber, deren Blut und Karakter sich vor allen andern auszeichnen, sind die fruchtbarsten auf dem ganzen Lande. In diesen vier Provinzen kann man, was die Zahl der Generationen und der Kinder betrifft, daraus sie bestehen, wahre patriarchalische Familien sehen, und Urältervåter sind oft von einer Nachkommenschaft von mehr als hundert Personen zu Grabe begleitet worden.

Diese kleine Kolonie ist wegen ihrer ersten Einrichtung, und wegen der weisen Grundsätze berühmt, nach welchen sie die Eintheilung des Landes gemacht haben, wie auch durch den Fleiß ihrer Einwohner. Dies sind die besten Kolonisten, wenn es auf die An-

lage einer Kolonie ankommt. Sie wissen alles zu unternehmen, zu dulden und einzurichten. Es sind wahre Robinson Crusöes, die niemals den Muth verlieren. Alle ihnen aufstoßende Schwierigkeiten wissen sie durch Geschick und Geduld zu überwinden. Diese Provinz hält 70 Quadratmeilen. Sie würden erstaunen, wenn ich Ihnen die Menge der Emigranten beschreiben könnte, die sich anderswo niedergelassen haben. Denn es ist unter ihnen schon lange, wie in Europa, alles zu voll gewesen. Von der englischen Reinlichkeit sind sie etwas abgewichen. Keine Kolonie ist so gut kultivirt. Das beweiset schon der bloße Anblick ihrer Provinz, die große Anzahl ihrer Städte, ihrer Plantagen, ihrer Wege. Sie haben jetzt Leinwand- Flanell *)- Hut- Woll- und Topffabriken. Ich glaube nicht, daß in der Welt noch ein Fluß ist, dessen Ufer fruchtbarer, reicher, und — nicht mit Schlössern reicher Müssiggänger, sondern mit den Wohnungen guter und fleißiger Landleute besetzt wären. Wie oft habe ich nicht Europäer gesehen, wenn sie an diesen Ufern anlandeten, die sich über die lange Reihe der Häuser,

*) Die Einwohner der nordlichen Provinzen tragen im Winter feine Hemden von Flanell, darin die blauen Streifen von Baumwolle sind.

ser, und über den prächtigen Anblick der Industrie, des reichen Ackerbaues, und des ganzen Wohlstandes nicht genug wundern konnten! Nicht nur an diesen Ufern sieht man die Spuren des unermüdeten Genies; selbst an den entlegensten Flüssen findet man es so. Sie sind eben so gut kultivirt, nur das Holz fehlte ihnen noch vor wenig Jahren. Alles ist hier beschäftigt, es sey Handlung, oder Schiffahrt, oder Ackerbau. Diese Provinz hat die besten Ochsen, und einen Ueberfluß an Flachs, Maiz und Rokken. Das Getraide aber wächst nur nach Westen zu, jenseits des Flusses Connektikut. Sie hat hundert und sechs und dreyßig tausend Einwohner.

## Die Provinz Neu-York.

Dies war ehemals eine holländische Kolonie. Im Jahr 1623 wurde sie gegründet, einige Jahre nachher durch die Engländer genommen, und durch den Traktat von Breda für die Kolonie Surinam vertauscht; die ersten Kolonisten aber sind alle darin geblieben. Nach der Widerrufung des Edikts von Nantes fanden viele französische Familien darin sowohl, als in vielen andern Orten des vesten Landes, eine glückliche Freystätte. Den Geist und Geschmack der Handlung brachten sie mit. Einige gründeten das Dorf Neu-Rochelle, zehn Meilen

von

von Neu-York, wo sie lange Zeit ihre Sprache und Sitten behielten. Andere baueten die Stadt Richemond, und bevölkerten die Staateninsel *) ganz in der Nachbarschaft dieser Hauptstadt. Die Niederdeutschen (Flamands), die in ihrem Vaterlande unglücklich waren, nahmen den westlichen Theil der Insel Nassau ein. **) Andere den Verwüstungen

*) Staaten-Island, oder die Staateninsel, trug viel zur Errichtung des Hafens Neu-York bey. Es sind just 9 Meilen zwischen der östlichen Spitze dieser Insel, und dem Fort Georg der Stadt Neu-York. Ehemals wurde auch hier Französisch geredet.

**) Fast der ganze westliche Theil dieser Insel wurde von Franzosen und Niederdeutschen bewohnt. Die große Bucht gegen Neu-York über heißt noch heut zu Tage Walloons-Baye, oder die Bay der Niederdeutschen und Wallonen. Der Name aller Familien ist der Beweis ihres Ursprungs. Dies ist einer von den kultivirtesten und fruchtbarsten Theilen von Amerika. In diesem glücklichen Kanton haben die ersten Familien von Neu-York ihre Lusthäuser, wo sie die reinste Luft genießen, und, außer der schönsten Aussicht nach dem Hafen und übers Meer, die reichste Fischerey und den größten Ueberfluß von Viktualien haben.

wüstungen der Pfalz entgangene Europäer ließen sich am Flusse Paltz nieder, und gaben ihrer neuen Kolonie den Namen ihres alten Vaterlandes. Man mag in diesem vesten Lande hinkommen, wohin man will; so wird man nicht leicht Familien antreffen, die nicht von Vater- oder Mutterseite von einem Gallischen Stamm herkommen sollten. Amerika hat ihnen viel zu danken. Vor 40 Jahren hab' ich schon von meinem Vater gehört, daß die französische Kirche zu Neu-York die beste unter allen wäre, und daß sich die englischen Gouverneurs beständig zu derselben hielten. Die reichsten und angesehensten Familien dieser Stadt waren von dieser Nation. Seit vielen Jahren haben diese beyden Völker allein diese Provinz bewohnt. Die Holländer aber, als die zahlreichsten und stärksten, haben die andern verschlungen. Allmählig verlohren selbst die Franzosen den Gebrauch ihrer Sprache, und Niemand redet sie heut zu Tage noch. Die Holländer haben stets ihre alten Gewohnheiten, ihre Kleidertracht, ihre Oekonomie, ihre besondere Reinlichkeit, ihre Sprache, ungeachtet der englischen Regierungsform, beybehalten.

Unter der Regierung der Königin Anna kamen viele Deutsche als unglückliche Schlachtopfer des Krieges hieher, diese Provinz zu bevölkern,

und

und kultivirten die Ufer des Flusses *) nach den blauen Gebirgen zu. Dies ist der erste Ursprung, davon sich noch jetzt die Kolonisten herschreiben, die das Land bauen. Ihre karakteristischen Züge sind indessen nicht so entscheidend, als bey den Einwohnern der andern bisher beschriebenen Provinzen. Sind sie erst mehr nationalisirt; so werden sie auch den besondern und bestimmten Karakter schon bekommen. Vorjetzt besitzen sie nur allein die allgemeinen Züge des amerikanischen Geistes und seiner Freyheit.

Der Haven von Neu-York ist groß, tief und bequem. Er ist zu allen Jahreszeiten offen, und als der Mittelpunkt dieser Halbkugel anzusehen. Die Stadt ist auf die westliche Spitze der Insel Manhatan gebauet; sie ist sechs Meilen lang und eine breit. Auf der einen Seite fließt der Fluß Hudson, und auf der andern formirt ein Arm des Meers die Langinsel, welche zur Provinz Connektikut führt; das

*) Die Provinz gab diesen Unglücklichen, welchen die Königin Anna viele Lebensmittel reichen lassen, einen Strich Landes am Fuß der blauen Gebirge, und an beyden Seiten des Flusses, die jetzt unter den Namen des östlichen und westlichen Feldes bekannt sind, weil sie sich da bey ihrer Ankunft niederließen.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn831917504/phys_0088
DFG

das sind vier Meilen von Neu-York an diesem Kanal, wo sich die berühmte Ueberfahrt, die Höllenpforte, les Portes d'Enfer, befindet, welche bey niedrigem Wasser als der erschrecklichste Abgrund erscheint, und nur bey hohem Meer befahren werden kann. Geschickte Schiffer haben indessen doch Fregatten durchgebracht. Es vergeht aber kein Jahr, daß nicht Schiffbrüche geschehen.

Diese westliche Provinz ist vom Flusse Hudson bis an die Gränzen von Connektikut nur zwanzig Meilen breit. Nach Westen zu muß man auf demselben Flusse fast 30 Meilen zurückgehen, ehe man an das Land kommt, das sich an beyden Seiten des Flusses hinzieht. Denn von Sandy-Hook bis an den 41sten Grad Breite, der an einem großen Felsen bezeichnet ist, gehört alles der angränzenden Provinz Neu-Jersey.

Diese Provinz wird wegen ihrer kleinen Gränzen durch die Größe des Erdstrichs gegen Nordwest nach den Seen Otsége und Caniadéragé zu, wie auch in Westen gegen das Ende des Champlainischen Sees, schadlos gehalten. Querdurch geht eine Kette von Gebirgen High-Lands, und die blauen Gebirge nehmen fast den ganzen Raum zwischen den Flüssen Hudson und Delaware ein. Der

erste

erste ist eine wahre Anmuth des Landes, und verschafft ihm unendliche Vortheile. Er ist schiffbar für Gefäße von 60 Tonnen, bis Albany, auf 170 Meilen. Plattschiffe können bis unten nach Edward zurückfahren. Albany ist ein artiges, von den Holländern erbauetes Städtchen bey dem Zusammenfluß der Flüsse Mohawks und Hudson. Es stehet mit dem schiffbaren Theile des ersten in Gemeinschaft, vermittelst eines Weges von 16 Meilen, der quer durch einen Fichtenwald geht, und bey der am Ufer des Flusses gebaueten Stadt Skenectady in die Straße fällt. In der Nachbarschaft von Albany befindet sich der berühmte Wasserfall Cohos, wo sich der Mohawksfluß in den Hudson stürzt. Vielleicht wird man, vermittelst des Flusses Normands, diese beyden Flüsse noch einmal vereinigen, und die Quellen des ersten mit dem Wood-Creek zusammenbringen können, der sich unten am Hafen Oswego in den See Ontario ergießt. Jetzt gehen die Ausflüsse dieses unermeßlichen Sees von 200 Meilen im Umfange, und die Waaren aller am Ufer befindlichen Kolonien auf Albany, und von da nach Neu-York. Durch ihren Hafen, durch ihre nahe Lage am Meer, welches hier nur 33 Meilen hat, durch ihre Verbindung mit den Seen, durch ihren Vorzug in der geographischen

Lage,

Lage, und in der Handlung vor allen benachbarten Provinzen Neu-Yersey und Connektikut erhält sie vor allen andern Städten des vesten Landes den beträchtlichsten Vorzug, den ihr Niemand nehmen kann. Vielleicht aber wird ein Jahrhundert Freyheit erfordert, dieses große Werk zu Stande zu bringen. Man hat schon darauf gedacht. An Eifer, Kenntniß, Genie und Liebe zum Guten fehlts uns nicht; nur an Menschen. Doch diese werden auch kommen.

Diese Provinz ist eine der monarchischesten unter allen. Die alten Familien haben von der Krone im Anfange sicher zu viel Land bekommen, welches sie durch besondere Gesetze beyzubehalten wußten. Diese großen Besitzungen gaben ihnen zwar ein starkes, aber unverhältnißmäßiges, mithin unpolitisches und ungerechtes Gewicht, welches zu nichts, als zur Unterhaltung der Trennungen gedient hat. Dies ist so wahr, daß die Partheyen, welche diese Provinz zerrütten, nur unter dem Namen der Familien bekannt sind, denen der Reichthum eine zu große Gewalt gegeben hat. Die eine dieser Partheyen ist die monarchische; die andere die republikanische. Welche Unruhen haben sie nicht gestiftet! Wie viele Ungerechtigkeiten veranlaßt, und wie viele glückliche Projekte umgekehrt!

Beym Anfange dieser Kolonie begiengen die Holländer einen gleichen Fehler. Die arme, von Einkünften entblößte Republik überließ der Familie der Ranslaer, um sie für einige patriotische Unternehmungen schadlos zu halten, in der Nachbarschaft von Albany, einen Strich Landes von 40 Meilen in der Länge, und 24 in der Breite. *) In jedem Lande, besonders in einer angehenden Kolonie, eine sehr gefährliche Methode, da das Glück der letztern sowohl auf einer verhältnißmäßigen Gleichheit, als auf Freyheit und Toleranz beruhet.

Der Boden dieser Provinz ist sehr verschieden; überhaupt mehr schlecht, als gut. Der beste Kanton ist noch nicht völlig eingerichtet. Die Grafschaft Tryon am Flusse Mohawks wird eine der besten werden; da ihr Boden von Natur einer der fruchtbarsten ist. Die Gebirge sind hier von grossem Nutzen. Man hat darin vortrefliche Eisenwerke angelegt, und schmiedet hier Stahl, Kanonen und Anker. Der benachbarte Fluß Nord oder Hudson setzt hier Alles in Bewegung und Thätigkeit, und verschafft dem Innern des Landes wegen

*) Diese ungeheure Concession ist unter dem Namen Ranslaerwick bekannt genug.

gen des Transports der Waaren eine große Bequemlichkeit. Hier geschiehet von allen Seiten Zufuhr, sogar aus der Provinz Massachusset, Connektikut, und Neu-Jersey, welches ihre nächsten und reichsten Städte sind. Die Grafschaft Albany ist wegen ihrer vortreflichen Sägemühlen weit und breit berühmt, und es werden hier die schönen weissen Fichtenbretter geschnitten. Ich habe Mühlen mit 14 Sägen, und Bretter von 3 Fuß Breite, und 18 Fuß Länge, ohne alle Aeste gesehen. Vor einigen Jahren entdeckte man hier an den Ufern des Flusses Hudson bey Singsing eine ziemlich reiche Silbermine, die man aber nachher mußte liegen lassen, weil die Ader unter dem Flusse durchgieng.

Die Stadt Neuyork ist schön, nur nicht regelmäßig. Dies rührt aber von der Natur des Erdreichs, von der Abhängigkeit der Halbinsel her, auf welchen felsichten Abhängen die meisten Häuser stehen; auch daher, daß man fast täglich genöthigt ist, einen eigenen Boden zu machen, theils die Stadt zu vergrößern, theils bequeme Waarenlager anzulegen. Die Einwohner haben diesen Geschmack, aufs Wasser zu bauen, den Holländern zu danken; die Geschicklichkeit aber, mit welcher sie ihn auszuführen wissen, ihrer eigenen Klugheit zuzuschreiben.

Ich glaube nicht, daß noch auf dem vesten Lande eine Stadt sey, wo man die Kunst, gepflasterte Straßen anzulegen, höher getrieben habe. Ich habe eine in 40 Fuß Wasser gründen gesehen. Dies geschahe auf Fichtenpfählen, die dichte neben einander eingerammet wurden, wobey sie zugleich auch Steine einsenkten, und hernach die Fläche mit Erde überzogen.

Die Straße von Castor, die jetzt von dem Meerufer so weit entfernt ist, bekam diesen Namen,*) weil sie vormals eine kleine Bucht gewesen war, wo diese Thiere, nemlich die Biber, einen Damm gemacht hatten. Ich habe alte Leute gesprochen, die es noch wußten, daß der Morast bis nahe an das Rathhaus gegangen war, welches doch über 300 Klafter (Toisen) vom Meere ist. Eine alte Frau hat mich versichert, daß sie habe Schläge bekommen, weil sie einmal aus einem Garten Aepfel gestohlen habe, der an eben dem Platze gewesen sey, wo jetzt das Rathhaus stehe.

Viele Straßen haben auf beyden Seiten schöne, mit breiten Steinen gepflasterte, und mit Plantanen besetzte Wege, deren Schatten im Sommer den Fußgängern sowohl als den Häusern zustatten kommen.

*) Eigentlich Biberstraße. A. d. Ueb.

men. Hier findet man die holländische Reinlichkeit mit der englischen Baukunst vereiniget. Die Häuser sind nach feinem Geschmack gebauet, rangirt, und mit vielem Fleiß gemahlt. Die Kaufleute klug, thätig und reich; die Künstler, besonders die Zimmerleute, und Kunsttischler sehr geschickt. Die Steine sind rar, daher ist die ganze Stadt beynahe von Ziegelsteinen gebauet. Diejenigen, welche, wie ich, die Gastfreyheit der Leute erfahren haben, werden ihnen alle Gerechtigkeit wiederfahren lassen. Da Neu-York die Niederlage aller englischen Paketboote ist; so müssen auch alle europäische Fremde nothwendig hier zuerst anlanden. Die Art, mit welcher sie aufgenommen werden, kann sie vollkommen von der amerikanischen Großmuth eben sowohl, als von dem geraden herzlichen Umgange überzeugen, den sie in andern Städten des vesten Landes genossen haben.

Ich kenne keinen Ort, wo die Lebensmittel wohlfeiler und überflüßiger wären. Fleisch, Speck, Schinken, Hammel, Butter, Käse, Mehl, Fische, und Austern; alles trägt hier das Seinige zum guten Leben bey. Alles lebt auch hier vergnügt und gut, bis auf den geringsten Handwerksmann. Ich könnte hier auf 24 Arten von Muscheln, und auf

57 Arten von Austern *) nennen, die man zu jeder Jahrszeit um eine bestimmte Zeit haben kann. Jede Fischerbarke führt einen kleinern löcherichten Fischkasten von Zedernholz mit sich, in denen die Fische auf dem Markt kommen. Die Menge Austern, die von allen Orten hier her gebracht werden, ist erstaunlich. Alle große Buchten der Langinsel und des Hafens sind davon voll, und es gehen ihrer gemeiniglich 36 auf den Zentner.

Die Straßen werden oft gereinigt, und in dunklen Nächten erleuchtet. Man zählt hier 3400 Häuser, 28000 Einwohner, und 20 Kirchen, **) die

*) Man muß es dem Verfasser vergeben, daß er sie poissons à coquilles et à écailles nennt. Es sind verschiedene Arten von Schaalthieren. A. d. Ueb.

**) Die Stadt Neu-York hat 20 Kirchen in ihren Mauern: nemlich drey bischöfliche; die schönsten des vesten Landes. Eine derselben hat ein Portal mit steinernen Säulen, von 60 Fuß hoch; eine jüdische, eine französisch-kalvinistische; eine deutsche kalvinistische, eine reformirte kalvinistische; eine methodische; zwo preßbyterianische; eine alte holländische; die erste unter allen; zwo neue holländische; eine anabaptistische; eine strenge schottische; zwo quakerische; eine mährische, und zwo lutherische.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn831917504/phys_0096
DFG

die verschiedenen Sekten zugehören. Mit Vergnügen sieht man hier auch ein Kollegium der schönen Baukunst. Es hat eine herrliche Bibliothek, und die kostbarsten mathematischen Instrumente. Schade nur, daß diese neue Akademie nicht etwas weiter von der Hauptstadt, in einer Feldgegend angelegt ist, wo die Schüler von dem Lärm der Handlung, von Zerstreuungen und Ergötzlichkeiten, die in großen Städten so häufig sind, entfernt wären. In einer schicklichen Entfernung von Neu-York hat man kürzlich erst, auf einem Hügel nicht weit vom Flusse Hudson, ein prächtiges Hospital für die Matrosen erbauet, dessen Baukunst und Einrichtung den guten Bürgern sowohl, die es gegründet haben, als dem gesetzgebenden Kollegio, das es aufgenommen hat, viel Ehre machen. Dies ist ein politisches Kollegium, welches durch eine Akte der großen Versammlung einverleibt ist, und von Wahlpersonen regiert wird. Die Wartung ist hier sehr sorgfältig eingerichtet. Nachdem die nöthigen Summen durch Subscription versichert waren, akkordirte die Provinzversammlung einen ansehnlichen Zuschuß.

Es giebt eine Handlungskammer, deren Mitglieder durch eine Versammlungsakte einverleibt sind. Drey Personen des Korporis, die alle Monat von

den Uebrigen gewählt werden, entscheiden ohne Kosten und Umstände alle vorkommende Handelsstreitigkeiten.

In dieser Stadt befindet sich auch eine ebenfalls inkorporirte Seegesellschaft, die aus vielen Subscribenten besteht, welche den ersten Grund dazu gelegt haben. Diese giebt den Wittwen und Waysen der Seeleute, welche eine gewisse Zeitlang einen Theil ihres jährlichen Soldes in den Fond der Sozietät gelegt haben, jährliche Pensionen und andere Beyträge. Das Gute, was daraus entsteht, ist unschätzbar.

Man schmeichelt sich, Neu-York werde in kurzem so viel Wasser bekommen, als für die Häuser und zur Reinigung der Straßen nöthig ist. Man arbeitet jetzt wirklich schon an einer Pumpe, die durchs Feuer getrieben wird, *) deren Stempel eilf Zoll im Durchmesser hat, welche in jeder Minute zehn Züge thut, und bey jeder Bewegung der Balanzierstange acht und funzig Maaß Wasser giebt.

Alle Einwohner der Stadt sind in Kompagnien vertheilt. Alle Mitglieder müssen in ihrer Hausflur eine gewisse Anzahl lederne Wassereimer und Säcke

*) Die bekannte, in England erfundene Feuer- oder Dampfmaschine. A. d. Ueb.

Säcke hängen haben. Bey Feuersgefahr müssen sie sich mit der größten Geschwindigkeit an den Brandort begeben, bey den Spritzen helfen, Wasser zutragen, Ordnung halten, und die Effekten der Unglücklichen retten. Außerdem ist in der Stadt eine sehr gut eingerichtete und reiche Assekuranzkompagnie, zur Unterstützung der Handlung.

Die Stadt ist fast auf allen Seiten mit Wasser umgeben. Denn nicht weit davon kommt ein kleiner Bach aus dem Nordflusse, und ergießt sich in den Sound. Mit wenigen Kosten könnte man daraus einen Kanal machen, der die Stadt in eine vollkommene Insel verwandeln würde. Ich weiß nicht, warum es nicht geschehen ist. Man kann doch nur zu Wasser hier her kommen, außer auf der Seite von King'sbridge, wo eine schmale Brücke die Insel Manhatan mit dem vesten Lande vereiniget. Von der Seite von Jersey kann man nur durch die Fahrt von Paulus Hook, quer durch den Fluß Hudson, hier ankommen; von Seiten der Langinsel aber nur durch die Fahrt bey Brooklin. Diese Fahrten sind beynahe eine halbe Meile breit.

Die Bewohner des östlichen Vaterlandes von Neu-Jersey machen sich ihre, in die Bucht von Neu-York fallenden Flüsse wohl zu Nutze, um auf

bebrückten Chalouppen alle ihre Waaren zur Stadt zu führen. Der Sound führt ebenfalls den größten Theil der Dinge dahin, welche die Provinz Connektikut hervorbringt. Der große Fluß Nord; alle Flüsse in dem Innern dieser ungeheuren Region, wo er durchfließt, und die fremden Schiffe gehen durch Sandy-Hood, wo ein schöner Leuchtthurm ist.

Nichts ist schöner, und nichts giebt dem nachdenkenden Zuschauer einen höhern Begrif von den Reichthümern dieser Stadt, und von der wahren Beschaffenheit einer glücklichen und freyen Handlung, als die Menge der Schiffe von allen möglichen Größen, welche unaufhörlich in dieser Bucht wimmeln, um anzulanden, oder in die Stadt zu kommen. Das ist die Ursach, warum hier so viele Geschäfte ohne Geräusch, und ohne Fuhrwerk abgethan werden.

Nicht leicht ist wohl eine Insel so unfruchtbar, als Manhatan, auf deren Spitze Neu-York gebauet ist. Blos der Reichthum und die Industrie der Einwohner hat die Natur überall gezwungen, und alle Hinderniſſe aus dem Wege geräumt. O! wie wird hier das Auge des Europäers auf die angenehmste Art überrascht, wenn es das Innere dieser kultivirten und bevölkerten Wüste erblickt, wenn

es

es die schroffen und felsichten Ufer in die ebensten und köstlichsten, mit zierlichen Lusthäusern, und artigen Lauben geschmückten Gärten — in die fruchtbarsten Wiesen und Felder verwandelt siehet! Dieser Anblick rührt weit stärker, als wenn man die Stadt betrachtet, weil alle diese Wunder eine Industrie, eine ausdaurende Geduld, einen Land- und Pastoralgeschmack erforderten, den ich dem Hange zur Handlung noch vorziehe, und der auch in der That weit größern Nutzen stiftet, wenn man ihn in so vielen Personen beysammen findet.

Diese Provinz liefert das schönste Mehl auf diesem ganzen vesten Lande. Im vorigen Jahre hatte sie davon 250000 Tonnen, außerdem über 120000 Scheffel Getraide, und für mehr als 300000 Pfund Sterl. an andern Artikeln ausgeführt. Dieses Mehl wird in besondern Mühlen gemacht, deren Schönheit und Einrichtung Sie schon so oft bewundert haben. Ich kenne einige, deren Anlage über 100000 Livres kostet. Die Verordnungen, welche die Provincial-Assamblée zum Behuf der Mehlausfuhr gemacht hat, sind überaus weise und nützlich.

In der Nachbarschaft der Langinsel befinden sich Mühlen mit einem doppelten Mechanismus *), die nur gehen, wenn Ebbe und Fluth ist. Das Wasser der Fluth wird durch Dämme in den Flüssen des Seewassers gehalten, die hier überall die zahlreichen Salzwiesen durchkreuzen, deren an diesen Küsten und in den Buchten dieser Insel eine große Menge ist. — Nichts ist schöner, und überraschender, als die Schiffahrt auf dem Nordflusse, von Neu-York bis Albany, ungeachtet die Ufer dieses Flusses sehr steil und abhängig sind. Die Küste von Tappan stellt dem Auge in einer Strecke von mehr als 20 Meilen eine senkrecht gerade, wenigstens hundert Fuß hohe Mauer vor; aber das größte Schauspiel dieses schönen Flusses ist sein Weg, den er quer über die Highlandischen Gebirge nimmt, die über 20 Meilen breit sind. Da sie die Hand des Schöpfers ausdrücklich dazu ausgehöhlt hat; so kann das Wasser frey durchströmen, und ist auch hier tiefer, als im Lande selbst. Die größten Schiffe würden hier Tiefe genug haben, wenn auch der Fluß bey der Ein- und Ausfahrt nur 15 Fuß tief seyn

*) Der doppelte Mechanismus dient zur Beschleunigung der Bewegung der Steine, welche zu langsam giengen, wenn sie nur durch die gewöhnliche Zahl der Räder getrieben würden.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn831917504/phys_0102
DFG

seyn sollte. Diese Berge sind auf beyden Seiten fürchterlich anzusehen, weil sie fast schnurgerade stehen. Die Felsen- und Marmormassen, auf denen sie ruhen, sind unter dem Wasser eben so senkrecht, und haben eine erstaunliche Tiefe. Eine gleiche Bemerkung kann man fast bey allen großen Flüssen des vesten Landes machen, welche in einem geraden Winkel durch alle Gebirgketten querdurch laufen. Ohne dieses außerordentliche Phänomen würde das ganze veste Land nichts als ein ungeheurer See seyn, und nie von Menschen bewohnt werden können.

Bevor ich diesen Fluß verlasse, muß ich Ihnen noch die Geschichte zweyer Adler erzählen, welche alle Jahr wiederkommen, an den Ufern desselben zu nisten. Jedes Frühjahr kommt die Meerbasse, (Basse de mer): ein Fisch zwischen 40 und 50 Pfunden, hier her, um seinen Laich abzulegen.*) Alsdann erscheinen auch diese beyden Adlerarten, und geben ein sonderbares Schauspiel. Der erste ist der Fischadler (l'aigle pêcheur), der sich das ganze Jahr durch am Ufer des Meers aufhält, und von

*) Ein ostindianischer Meerfisch, welchen Dampier in seiner Beschreibung des Eylandes Timor angeführt hat. S. Samml. A. Reisebeschr. XII. S. 261. A. d. U.

von Fischen nährt. Er wird es nicht versäumen, der Meerbasse bey ihrer periodischen Wanderung aufzupassen, sie auf der ganzen Reise zu begleiten, und zu rechter Zeit zu fangen. In dieser Absicht erhebt er sich so hoch in die Luft, daß man ihn kaum mehr sehen kann. Von dieser Höhe aber sieht er mit seinem scharfen Auge noch immer die unter dem Wasser spielenden großen Fische. Sobald er einen aufs Korn genommen, schießt er wie ein Blitz herunter. Der aufmerksame Zuschauer, der ihn fast aus dem Gesicht verloren hatte, kann ihm kaum bey seinem plötzlichen Herunterschießen folgen. Oefters erkennt er ihn nicht eher wieder, als an dem Geräusch, welches er auf dem Wasser macht. Er taucht unter, wie weit? kann ich nicht sagen — und verschwindet. Nach einer halben Minute kommt er wieder vor, erhebt sich mit einem großen Fisch in seinen Klauen, und schwingt sich, der schweren Last ungeachtet, eben so schnell in die Höhe, als vorher. Hat er die gleiche Höhe mit seinem Neste getroffen, so fliegt er stracks darauf zu.

In dem Augenblick erscheint auch der gelbköpfige Adler *), der stets in der Nachbarschaft des

*) Bald Eagle, oder der gelbköpfige Adler. Ein schöner Vogel mit verhältnißmäßiger Kraft gegen seine

des vorigen nistet, und den der Mangel an Wildpret genöthigt hat, sein eigentliches Vaterland, die blauen Gebirge, zu verlassen, um sich zum Streit mit seinem Nachbar zu bereiten, worinn er eine ganz erstaunliche Geschicklichkeit beweiset. Er hat seinen Gegner schon von ferne verfolgt, und weiß den rechten Zeitpunkt, ohne zu fehlen, abzupassen. Dieser Adler ist ein großer Liebhaber der Fische; er

seine Größe. Die übrige Jahrszeit lebt er in den blauen Gebirgen.

„Der Gelbkopf heißt auch der weißgeschwänzte, ist so dick, wie ein türkischer Hahn, und hat eine flache Krone, kurzen Hals, volle Brust, derbfleischige Dickbeine, sehr lange breite Flügel, und an jedem Fuße 4 sehr dicke und starke Zehen, wovon 3 vorwärts, und 1 hinterwärts gehet, gelb geschuppt, mit starken und scharfen Krallen. Der zweyte, oder der Fischadler, ist eigentlich nur ein Habicht, oder der Fischaar, dem jener weit überlegen ist. Er heißt daher auch nur in Virginien der fischende Habicht. Bey der Jagd auf diesen sucht der erste über ihn zu kommen. Der Fischaar läßt sogleich aus Furcht den Fisch fallen, den der andere noch im Fallen wegfängt. S. Schlözers neue Erdbeschreibung von ganz Amerika. S. III. 240. An Falco *haliaetus*, Linn. der Fischadler.

A. d. U.

er kann sie nur nicht fangen. Er kennt aber seine Uebermacht über den Fischadler. Sobald er ihn also erblickt, schießt er mit der größten Geschwindigkeit auf ihn zu. Dieser läßt sogleich den Fisch, den er kaum tragen kann, fallen, und nimmt die Flucht. Der Gelbkopf sieht ihn kaum fallen; so schießt er mit einer unglaublichen Geschwindigkeit auf ihn zu, ehe er wieder in den Fluß zurückzappelt. Im Triumph trägt er ihn ins Nest, und füttert damit seine Jungen.

In dieser Provinz ist eigentlich keine besondere Religion. Außer der römischen werden sie alle geduldet. Die Ursach ist, weil diese Region ehemals dem Herzog von York und Albany, dem Bruder Karl des Zweyten, abgetreten war, den man deshalb in Verdacht hatte; und da man sich vor ihrer Herrschsucht fürchtete, so glaubte man, sie würde die andern unterdrücken, wenn man sie einführen wollte.

Die Regierung besteht aus einem Gouverneur, einem vom Könige ernannten Rath, und einem gesetzgebenden Kollegio, welches die Einwohner aller Grafschaften erwählen, und welches sich alle Winter zu Neu-York versammelt, die für die Provinz nöthigen Gesetze zu geben, und über die Ausgaben,

über

über die Beytreibung der Schulden, über die Taxen ein wachsames Auge zu haben. Von der Insel Nassau, ingleichen von der Langinsel, die 120 Meilen lang ist, sage ich Ihnen jetzt nichts. Diese Insel ist gleichsam ein Kompendium des vesten Landes, weil sie von allem, was hier anzutreffen ist, etwas hat. Wegen des anspielenden Meers hat sie die bequemsten Buchten und Häven, frische und gesalzene Wiesen, Berge und Ebenen.

Die Plänen von Hamstead kennen Sie doch! *) Hier findet sich das fruchtbarste, aber auch das elendeste Land; Seen und Moräste, Städte und Dörfer, Wälder der herrlichsten Bäume, aber auch mit den magersten Fichten. Die Bevölkerungen und Produkte dieser Insel allein sind schon beträchtlich.

Die Ausfuhr der Provinz Neu-York hat im vorigen Jahr betragen 525000 — und die Einfuhr 531000 Pfund Sterling. Wie man sagt, enthält sie 250000 Einwohner; Holländer, Franzosen, Deutsche, Engländer, Schott- und Irrländer.

Beschrei-

*) Die Plänen von Hamstead auf der Langinsel sind fünf und funfzig Meilen lang, und zehen breit. Hier weidet eine unendliche Zahl von Scha-

## Beschreibung der Insel Nantucket.

Ich weiß es, daß Sie viele Berichte von unsern Provinzen gelesen haben; aber wie unvollkommen sind sie! Wie viel neue und interessante Schattirungen haben die Autoren in dem großen Gemählde übersehen! Sie reden nur von der Epoche unsrer Kolonien, nur von dem Sinn unsrer verschiedenen Karten, von unsern alten Kriegen, höchstens von unsern alten Leiden unter den Wilden; allein nichts von dem verschiedenen Genie der Einwohner jeder Provinz; nichts von ihrer Art des Ackerbaues, von ihren Sitten, von ihrer Industrie; nichts von den zahlreichen Mitteln, wodurch sich der Fleißige bey seinen Bedürfnissen einen honetten Unterhalt verschaffen, und auf die Nachkommenschaft fortpflanzen kann. Entweder haben sich solche Schriftsteller nicht einmal unter uns aufgehalten; oder sie haben alle diese Umstände vergessen, die doch leicht sehr interessant zu machen gewesen wären. Vielleicht haben sie auch unsere Kolonien zu jung angesehen, und geglaubt: sie hätten keine Gegenstände, die des Aufzeichnens würdig gewesen wären.

In-

Schafen. Die herumliegenden Städte haben über diese zahlreichen Heerden die weisesten Einrichtungen. Die Städte heißen Hamstead, Jericho, Jerusalem, Jamaika und Oysterbay.

Inzwischen eröffnet sich doch ein weites Feld, wenn wir die großen Verschiedenheiten unsres Klima's, in unsern Regierungsformen, in unsern Beschäftigungen; die verschiedenen Umstände, welche alle diese Kolonien veranlaßt haben, und die verschiedenen Stämme unsrer Bevölkerung in Betrachtung ziehen. Welche lehrreiche und angenehme Arbeit, alle diese Ideen zu zeichnen, und der allmähligen Entwickelung aller dieser Begebenheiten — von Neuschottland an, bis an den Missißippi — nachzuspühren! Die Geschichte hat fast keine würdigere Gegenstände. Wie? sollte sie es für unwürdig halten, von einem aufkeimenden Volke zu reden, weil es Tugend und Ehrlichkeit noch durch keine Staatsgriffe zum Erröthen gebracht, oder weil es die Erde noch nicht mit Blut gefärbt hat?

Ob ich es gleich fühle, daß ich nicht geschickt genug bin, Sie mitten in dieses große Feld zu führen; so will ich doch einen Ort aufsuchen, der Ihnen noch ganz unbekannt ist, und Sie gleichwohl sehr interessiren soll. Wo werde ich aber diesen Kanton finden, da sich von allen Seiten so viele Kolonien darstellen, und eine jede einen verschiedenen Anblick giebt — eine jede ihren eigenen Karakter hat, ob sie gleich alle auf das zurückzuführen schei-

nen, was für das Wohl der Menschen, für Freyheit und Liebe zur Arbeit wesentlich ist.

An den Seeküsten, die von Fischen wimmeln, haben einige von der Fischerey ihren Unterhalt und Reichthum. Ueberdem schlagen sie die am Ufer grosser Flüsse stehenden Fichten, und machen Flösse daraus. Andere führen sie mit unglaublicher Geschicklichkeit über hundert reissende Flüsse zu den Seehaven, wo sie zum Nutzen der Marine verbraucht werden. Weiterhin werden Schiffe für alle Nationen gebauet. In den Gebirgen wird Eisen und Stahl zu Kanonen und Ankern verarbeitet. An bequemen Oertern werden in den vortreflichsten Sägemühlen Bretter geschnitten. Ueberall, wo der Pflug gehen kann, wird das Land gebauet, Vieh gezogen, neue Felder urbar gemacht, die Natur durch Arbeit verschönert, und die Wüsten bevölkert.

Ich kenne einen Ort, wo man keins dieser Geschäfte findet, und der uns dessen ungeachtet für den flüchtigen Blick, den wir ihm schenken, belohnen wird. Sein Boden ist unfruchtbar, sein Umfang sehr begränzt, und seine Lage höchst unbequem. Hier sind keine Baumaterialien für Schiffe, geschweige für Häuser; kein Kalk, keine Steine. Er scheint nur bebauet zu seyn, um zu zeigen, was Menschen

thun

thun können, wenn der menschliche Verstand in Ruhe alle seine Kräfte anwenden, und sein Fleiß ohne Zwang und Fesseln arbeiten kann. Hier ist es, wo ich Ihnen die glücklichsten Wirkungen der Klugheit und des anhaltenden Fleißes zeigen, und Ihnen Proben einer ganz neuen Art von Wohlstande geben kann, der keinen andern Grund, keinen andern Beystand, als geraden Menschenverstand und Freyheit gehabt hat.

Das ist für mich bey der Untersuchung der Theile, die dies große und veste Land ausmachen, die angenehmste Belohnung, wenn ich sehe, daß die Arbeiten der Einwohner glücklich vonstatten gehen. Wenn ich sehe, daß sie bey ihrem saurem Schweiß nicht vergeblich arbeiten; wenn ich sehe, daß sie nach ihren überstandnen ersten Schwierigkeiten nach ihrem Gefallen leben, und ihrer Nachkommenschaft einen reichlichen Unterhalt, den sie so sehr verdient haben, hinterlassen können. Sehe ich aber, daß dieses ganze Glück blos von der Güte des Klima's und von der besondern Fruchtbarkeit des Bodens herrührt, so nehme ich zwar allen Antheil daran; allein ich halte mich nicht lange bey ihnen auf, weil ich da nichts wahrnehme, was der Mensch kann. Finde ich hingegen einige an sich ganz unfruchtbare, aber durch Fleiß kultivirte

Kantons; sehe ich Wiesen, wo vorher kein Kräutchen wuchs; Erndten, statt der Dornen; Häuser, statt der Hütten; Reichthümer, die durch ganz ausserordentliche Mittel erworben sind; so bleibe ich, und wende meine ganze Forschungskraft auf diese Gegenstände. Mit Vergnügen verlasse ich die ersten Kolonisten. Sie mögen ihre fruchtbaren Felder pflügen, und wende mich zu denen, die so viele Schwierigkeiten, so viele Hindernisse, blos durch anhaltenden Fleiß, durch Klugheit und arbeitsamen Muth überwunden haben.

Zwar will ich jetzt keine Annalen von Nantucket schreiben; denn die Einwohner haben noch keine, weil es kein kriegerisches Volk ist. Ich will blos die Geschichte ihres Fleißes — die Epoche von ihrer Ankunft bis auf jetzige Zeit beschreiben. Meine Hauptabsicht soll diese seyn, Ihnen die Mittel zu zeigen, durch welche sie sich aus ihrem ersten Zustande bis zu dem Glück ihres jetzigen bürgerlichen Wohlstandes erhoben; Ihnen aber auch zugleich einen Abriß ihrer Gewohnheiten, Religion, Sitten, Polizey, Fischerey, Handlung und Regierungsart zu geben.

Mit Vergnügen bemerke ich, daß kein Aufruhr, kein politisches Erdbeben je den Ruhm dieser Kolonie

nie verdunkelt — oder das Glück dieser isolirten Gesellschaft gehemmet hat. Es war nicht auf gewaltsames Eindringen, auf das höchste Recht, auf Gewaltthätigkeit und Blut, wie bey so vielen andern, gebauet. Auf der einen Seite leite ich ihren Ursprung von der Noth, dieser großen Triebfeder aller Handlungen, ab; auf der andern aber von der Eintracht und ihrem übereinstimmenden Willen. Daher diese Epoche; alles eine ununterbrochene Folge des Friedens und Fleißes!

Die ersten Stifter dieser Kolonie hatten den Licurg und Solon nie nennen gehört. Alles, was man jetzt zu Nantucket wahrnimmt, ist beyweitem kein Werk vorstechender Personen oder mächtiger Gesetzgeber. Alles, durch einfältige Kolonisten angefangen und zu der Vollkommenheit gebracht worin wir es jetzt sehen; durch Kolonisten, deren ganzer Reichthum in nichts, als in ausdaurendem, anhaltendem Fleiß bestand, wie er allen Menschen natürlich ist, wenn sie durch eine gerechte und wohlthätige Regierung ermuntert und geschützt werden. Auf einer sandigten Insel, die kaum 23 Meilen Acres hat, worauf weder Holz, noch Steine sind, wo sich keine Wiesen, kein pflugbares Land befindet, stehet jetzt eine Stadt mit mehr als 500 Häusern,

die über 5000 Einwohner — und in ihren Häfen über 200 Segel zählt, und insgemein im Jahr 2150 Matrosen braucht. Sollten Sie glauben, Freund! daß dieser Erdstrich 15000 Schafe, 500 Kühe, 200 Pferde hält, und daß verschiedene Einwohner von Shearburn über 20000 Guineen im Vermögen haben? Dies sind aber unleugbare Thatsachen.

Läge die Insel in der Nachbarschaft einer grossen Monarchie; so wäre sie nichts als ein kleines Völkchen armseliger Fischer geblieben, die unter der Last der Taxen erdrückt, an tausend Fesseln angeketket, und durch den Anblick der Kriegesschiffe in Furcht erhalten wären; nie aber ihre Projekte und Hoffnungen weiter, als bis zur schwächsten Bettelsubsistenz getrieben hätten. Nie würden sie diesen spekulativischen, und den Einwohnern von Nantucket so natürlichen Muth, weit aussehende Projekte zu unternehmen, gekannt haben, der sie jetzt zum Range der Krieger, der Handelsleute, und der ersten Wallfischfänger erhoben hat. Sie gehen, unter der Linie, an die Küsten von Guinéa und Brasilien. Sie gehen nach einem andern Pol, den ungeheuren Fisch zu fangen, der wegen seiner Kraft und Geschwindigkeit scheint, dem Menschen unbezwingbar zu seyn.

Nichts

Nichts hat also die Insel merkwürdiges, als ihre Einwohner. Sie logiren noch in ihren ersten Hütten; sie haben noch ihre ersten Tugenden; aber keine furchtbare Zitadelle, nicht einmal eine simple Batterie, den Feind abzuhalten, oder eine glückliche Begebenheit anzukündigen. Ihre Kultur betreffend, kennen sie keine andere, als die ihnen schlechterdings Nutzen bringt.

Diese Insel liegt unter der Breite von 41 Grad, 10 Minuten, hundert Meilen Nordostwärts von Cap Cod; 27 Meilen Nordwärts von Hyanes oder Barnstable, einer kleinen Stadt an der Halbinsel Namset,*) 21 Meilen West nach Nord bey Cap Poy, an der Insel Marthre; 50 Meilen West nach Nord von Woodhole, an der Elisabethinsel; 80 Meilen Nord von Boston; 120 Meilen von der Rhodesinsel; 800 Meilen Südwärts von den Bermuden. Die Stadt Sherburn hat 537 Häuser. Sie sind alle von Zimmerholz aufgeführt, inwendig aber mit Latten belegt und mit Kalk überzogen. Die schönsten Zimmer haben Papiertapeten; auswendig aber sind sie mit polirtem Zederholz getäfelt und schön gemahlt. Jedes Haus hat einen



*) Namset ist der alte wilde Name der großen Halbinsel Cap Cod.

steinernen Keller von gleicher Größe, der zwey bis drey Fuß über der Erde gewölbt ist. Nichts kann ungekünstelter seyn, als diese Art von Bauerey. Die einzige inwendige und auswendige Zierde bestehet in der Bequemlichkeit und Reinlichkeit. Ich weiß nur ein einziges Haus von Ziegelsteinen, welches M**, einem der reichsten Bürger der Insel, gehört. Alle Materialien der Häuser kommen vom vesten Lande. Die Stadt stehet auf einem Sandhügel, der sich vom Ufer allmählig gegen das Land vorzieht. Der Hafen ist bequem und sicher.

Es giebt hier nur zwey Kirchen, deren eine der Brüdergemeine, die andere den Presbyterianern gehört. Recht in der Mitte der Stadt stehet ein einzelnes, aber eben so einfaches Gebäude, als die übrigen. Dies ist das Rathhaus, wo die Justiz verwaltet, die Rechnungen abgenommen, und die öffentlichen Bücher verwahrt werden. Es steht nahe am Markte. Die an die Stadt stoßenden, und durch den Fleiß dieser guten Leute fruchtbar gemachten Felder tragen jetzt Korn und Hülsenfrüchte. Die Straßen in Sherburn hätte ich mir gerader und regelmäßiger vorgestellt, da diese Stadt von Leuten gebauet war, die in allem, was sie vornehmen, die pünktlichste Ordnung, Methode und Regelmäs-

gelmäßigkeit beobachten. Auf verschiedenen Strassen sowohl, als den benachbarten Feldern, stehen Pfirsich- und Kirschbäume; nur die Apfelbäume wollen hier wegen der Seeluft nicht recht fort.

Ob gleich auf dieser Insel keine Berge sind; so hat sie doch eine sehr unebene Oberfläche, wodurch viele Thäler und Moräste entstehen, die mit der blauen Binse ganz bedeckt sind. Allein in diesen Brüchen wächst auch der vortreflichste Torf, der den Armen zum Feuerwerke dient. Man zählt 14 kleine Seen von verschiedener Größe. Einige gehen quer durch, und erleichtern die Eintheilung der Insel in verschiedene Kantons, zum Nutzen der Viehweide; andere geben das Jahr durch Fische und Wildpret.

Die Straßen der Stadt sind noch nicht gepflastert; allein das bedeutet nichts, weil kein Landfuhrwerk eher, als vor Abgang, und nach der Ankunft der Flotten, durch die Stadt geht. Das erste, was mir nach meiner Ankunft hier zuwider war, war der starke Geruch von Wallfischthran, als dem Haupthandelszweige der Stadt. Eine fatale Unbequemlichkeit, die man aber bald gewohnt wird! Ein Uebel, dem die den Einwohnern eigene Liebe zur Reinlichkeit nicht abhelfen kann! Dieses Oehl ist ihre vornehmste Revenüe. Von ihrer außerordentlichen

lichen Geschicklichkeit im Wallfischfange, von ihrer kühnen Schifferey in alle Himmelsgegenden, haben sie blos ihren Reichthum. In der Nachbarschaft sind Schuppen, wo ausgeladen wird; viele große, bequeme und gut gebauete Magazine, worin die Oehltonnen, ihre nothwendigen Jagdgeräthe, und was zur Ausbesserung der Schiffe gehört, verwahret werden. Sie haben überhaupt drey Anländе, von 300 Fuß Länge, um welche beständig drey Fuß Wasser ist. Sie sind den Bostonschen Dämmen ähnlich, und bestehen aus Baumstämmen, die vom vesten Lande kommen, die mit Steinen gefüllt und mit Triebsande verschüttet sind. Wegen des ansehnlichen Raums zwischen den Magazinen und den ersten Häusern der Stadt können die Waaren leicht ein- und ausgeschifft werden. Dies geschiehet vermittelst kleiner Karren mit einem Pferde, als dem einzigen Fuhrwerk der Insel. Wenn ein Fremder diese so reinlichen Magazine, diese so wohl angelegten Dämme betrachtet; so bekommt er von dem Fleiß der Einwohner und dem Wohlstande der Stadt keine geringe Begriffe. Dreyhundert Segel mögen leicht um diesen Anländen herum vor Wind und Wellen sicher liegen. Einige Tage nachher, wenn die Flotten angekommen sind, ist auf diesem Platze ein solches Geräusch und Getümmel, daß man denken sollte,

Sher-

Sherburn wäre die Hauptstadt einer reichen und ansehnlichen Provinz. Auf der Landspitze, die den westlichen Theil des Hafens formirt, haben sie einen hohen, festen und zierlichen Leuchtthurm errichtet, auf welchem alle Abend ein Feuer angezündet wird. Die unter dem Namen Coitou bekannte Halbinsel deckt den Hafen gegen die stärksten Stürme.

Wird man von der Meeresseite, bey dem Anblick so vieler Schiffe, Betriebsamkeit und Geschäffte, zu den lehrreichsten Betrachtungen aufgefordert; so geben dazu die benachbarten Stadtfelder nicht minder Gelegenheit. Wahrlich! mit dem erstaunlichsten Fleiß, mit der bewundernswürdigsten Klugheit haben die Einwohner das Mittel gefunden, diese Sandwüste fruchtbar zu machen. Gassenkoth, Kuhmist, die Stallung der Schafe, der Schlamm in ihren Häven, Stroh und Dünger vom vesten Lande; alles haben sie dazu angewandt, dem Sande eine Vestigkeit zu geben, und es ist geglückt. Gewiß, sie haben hier so viel Fleiß und Geld angewandt, als hätte schon die zahlreichste Völkerschaft das ganze veste Land erfüllt, und als wäre dies der letzte Ort, wo noch Menschen wohnen könnten. Jetzt tragen ihre Felder schon Maiz, Erdäpfel, Squashes,*) Kürbisse, Erbsen,

*) Squashes sind eine besondere Art der wohlschme-

sen, Bohnen, Rübsen, Hopfen, Rocken, Trüffeln, Buchweizen, u. s. w.

Auf der höchsten Gegend stehen vier herrliche Windmühlen. Nicht weit davon das Seilerhaus, wo ihre Taue und andere Schiffsseile verfertiget werden. Gleich am Ufer des Hafens, und bey den Dämmen zeigt sich die vortreflichste Wiese, die mit so vielen Kosten angelegt ist, daß man daraus siehet, wie lieb den Einwohnern von Nantucket das Heu sey.

Gegen die Spitze Shemah wird das Erdreich flacher und etwas fruchtbarer. Hier haben sie einen beträchtlichen Raum eingefaßt, und hier ist es, wo sie ihre jährlichen Erndten gemein kultiviren. Auf der Insel selbst giebt es wenig Plantagen, weil man wenig Oerter findet, wo man auch mit den größten Kosten keinen Pflug anbringen kann. Es fehlt auch an Holz, die Felder zu umzäunen, und an gehöriger Düngung.

Im

schmeckendesten Kürbisse, deren Kultur wir den Wilden zu danken haben. Sie heißen auch Pumkias, und sind von ungemeiner Fruchtbarkeit. Siehe über die neuesten Nachrichten dieser Provinzen, und überhaupt, von Pensylvanien: Märters natürliche Geschichte von Pensylvanien, in den physikalischen Arbeiten der einträchtigen Freunde in Wien. 1. Jahrg. 4tes Quart. No. 2 p. 20 bis 39. A. d. Ueb.

Im Jahr 1671 wurde diese Insel 27 Eigenthümern, unter dem Siegel der Provinz Neu-York, übergeben, welche um diese Zeit alle Inseln, von den Nevisinkischen Gebirgen an, bey Sandy-Hook, bis Cap Cod, zurückforderten. Da die ersten Einwohner ihr neues Gebiet so unfruchtbar und ungeschickt zum Ackerbau fanden; so wurden sie eins, es nicht zu theilen. Sie sahen mehr auf das sie umgebende Meer, und die Reichthümer desselben bestimmten sie bald, Fischer zu werden. In dieser Absicht suchten sie einen Haven, an welchem sie ein Dörfchen von ungefähr 27 Häusern anlegten. Dies ist der Ursprung von Sherburn, und von allen Städten des festen Landes. Nachgehends maßen sie die ganze Strecke der Bucht, und theilten sie in 27 Portionen, jede zu vier Acres, welches der Hausantheil (Lots de domicile) hieß. Eine glückliche Idee! Denn wozu sollten sie mehr verlangen, da der Anblick des Terreins ihnen schon sagte, daß sie keinen Antheil davon besitzen, und ihr neues Eigenthum nicht einmal einschließen könnten, weil die Natur auf der ganzen Insel auch nicht einen Baum hervorgebracht hatte? Eine Fläche von vier Acres war also alles, was ihnen zur Bequemlichkeit ihrer Fischerey, zur Anlage ihrer Häuser, und zur Hofnung eines Gärtchens nothwendig schien.

In der Folge wurden sie darüber eins, das übrige der Insel gemein zu haben; aber mit welcher Art von Freude konnten sie sich wohl bey der natürlichen Beschaffenheit der Insel schmeicheln? Gleichwohl sahen sie es mit halber Allwissenheit vorher: es würde sich das Gras der Insel noch einmal gut verinteressiren, wenn man Schafe zulegte. In dieser Absicht beschlossen sie, daß ein Jeder das Recht haben sollte, deren 560 zu halten. Nach dieser Convention sollte die Nationalheerde in 15120 bestehen; daß solchergestalt das ungetheilte Stück der Insel nicht nur für Jeden die besagte Anzahl nähren, sondern ihr neues Eigenthum, der Idee nach, in so viel Portionen, als Schafe da wären, theilen würde. Zwar Portionen, denen kein Stück Landes zugeeignet werden könne; denn um diese Zeit wußten sie selbst noch nicht einmal recht, wie groß eigentlich ihre Insel sey. Dem geschicktesten Ausmesser würde es also unmöglich gewesen seyn, sowohl der Größe, als Güte nach, das Stück zu bestimmen, das Jeder zurückfordern durfte. Ueberdem beschlossen sie, wenn die Nationalheerde die Weide düngen und verbessern würde, daß gegen eine Kuh vier Schafe, und zwey Kühe gegen ein Pferd gerechnet werden sollten, und man also in der Folge den billigsten Durchschnitt nehmen wollte, wonach

man

man die Portion Landes bestimmen könnte, welche zur Weide eines Schafs hinreichen würde.

Dies war gleichsam der erste Anfang und der Keim ihrer Anlage, welche im eigentlichen Verstande pastoralisch heißen kann. Es sind nachher mehrere Weidentitel, oder Benennungen der Weiden, über die verschiedenen heut zu Tage kultivirten Landportionen der Eigenthümer vestgesetzt worden. Die übrigen Benennungen der Weidenflecke wurden bald wieder durch Heyrathen abgetheilt, da die Mädchen kein anderes Heyrathsgut hatten, als ihr Hausgeräth, ihr Linnen, und ihr Privilegium, in der Nationalheerde vier Schafe, oder eine Kuh halten zu dürfen. Diese Rechte sind um so schmeichelhafter, weil ein Jeder, der davon eine gewisse Anzahl besitzt, in der Folge durch die Einwilligung der Eigenthümer *) hoffen kann, sie in wirkliche Ländereyen

*) Ein durch die ersten Eigenthümer vestgesetztes Rathskollegium existirt noch immer auf der Insel, vor welchem alle ländliche Streitigkeiten entschieden werden. Alle Titel sind in die Bücher der Grafschaft eingetragen, welche diese Stadt vorstellt, wie auch alle Kauf- Verkauf- und Tauschkontrakte.

reyen verwandelt zu sehen. Das ist der Grund, warum diese Titel so schwer zu erhalten sind, und allezeit über den Werth bezahlt werden. Sie nähren gleichsam im Geiste des Besitzers die Hoffnung, einst noch einmal ein Freygut zu erhalten, wo er sich ein Häuschen, zur Freystadt im Alter, hinbauen kann. St. John.

## Zweyter Brief.

## Die Insel.

Auf dieser Insel findet der Naturkündiger weder Marmor noch Granit, noch seltene Pflanzen. Ich kenne hier nur sehr wenige merkwürdige Natursachen. Wie alle andere Inseln, scheint auch Nantucket die Spitze eines großen Sandgebirges zu seyn, dessen verschiedene Erhöhungen unter dem Wasser die den Schiffern so bekannte Sandbänke, Nantucket-Shoals, formiren. Ein Theil der Oberfläche ist mit wilden Weiden, Sauerampfer, einzelnen Grashalmen, und einigen Rothzeder- und Zwergeichengebüsche bewachsen. Die Brüche geben den treflichsten Torf, aber schlechte Weiden; doch wächst an gewissen Orten die Blaubinse, ein herrliches Kraut. Alle Küsten, die an die Ufer stoßen, sind mit Seegrase bedeckt. Dies ist trocken das

schlech-

schlechteste Heu, aber grün ganz vortreflich. Im östlichen Theile der Insel giebt es beträchtliche Salzwiesen, *) die sorgfältig umzäunt sind, und heutzutage das gesundeste Futter liefern.

Unter den Nantucket'schen Seen giebt es süße und salzige. Die letztern, als Wiwida, Sussacacher, und Crosskaty, sind durch den Durchbruch des Meers entstanden. Bey einer alten Ueberschwemmung haben die Meereswellen vermuthlich die schwachen Dämme, welche das Innere der Insel schützen sollten, durchgebrochen; die untergegangenen Plätze sind mit Fischen angefüllt, und von den Sandbänken eingeschlossen worden. In gewissen Jahrszeiten suchen die Einwohner diese Sandbänke zu öffnen, und legen Netze in die Lücken, in welchen sich die mit dem Wasser ausgehenden Fische fangen. Die gemeinsten Fische, die hier

 gefangen

*) Salzwiesen sind niedrige Plänen nahe am Meer, oder einem Flusse, der Salzwasser führt. Auf denselben wächst eine Art von feinem, hohen und sauren Binsengrase, welches gemähet wird, und für Pferde und andere Thiere ein gesundes Futter giebt. Dieses Heu, auf den Acker gestreuet, dient zum besten Dünger, und macht ihn ungemein fruchtbar.

gefangen werden, sind Stockfisch, Tomcod, *) Bleye, Blackfische, Aale, Makrelen, u. s. w. Eins der größten Feste der Insel. Ich habe einmal einem solchen Fest bey Ablassung des Wiwidaischen Sees beygewohnt. Sie werden mir gewiß Partheylichkeit und Einfalt vorwerfen, wenn ich behaupte, daß mich die reine Freude, die ungekünstelten, aber reizenden Vergnügungen bey diesem Wasser- und Landfeste der guten Einwohner von Sherburn, ungleich mehr, als eine ihrer Opern gerührt haben, ungeachtet ich solche nie gesehen habe, sondern nur aus Beschreibungen kenne. — Die übrigen Seen geben den Einwohnern Anlaß, ihre Insel desto leichter in gewisse Kantons zur Viehweide einzutheilen.

Westwärts von Nantucket findet sich der Haven Mardiket, der auf der südwestlichen Seite von Smith Point, auf der nördlichen von Eel Point, und auf der nordwestlichen von der Insel Nantucket gebildet wird, aber lange nicht so sicher und bequem ist, als der Sherburnische. In diesen Haven ergießen

*) Eine Art von kleinem Stockfisch, der sich in diesen Sandbänken findet, von ganz vortreflichem Geschmack.

gießen sich drey Salzflüsse, welche die bittersten Aale führen, die mir je vorgekommen sind.

Zwischen den Polpicelotsen, nach Osten; dem Bareythale und Miacomitischem See, nach Süden; und dem schmalen See nach Westen, gegen die Spitze Shemah, liegt eine große Ebene, die den flächsten und fruchtbarsten Boden der Insel hat. Sie besteht aus sieben Kantons, die alle Jahr bepflanzt und besäet werden. Dieser Distrikt heißt die gemeine Pflanzung, oder der Antheil von Tetukemah. Eine vortrefliche Einrichtung! Denn wäre jeder kleine Eigenthümer verpflichtet, seinen Antheil einzuschließen; so würde diese Trennung der Felder eine ungeheure Menge Pfähle und Pallisaden *) erfordern, die man erst mit großen Kosten vom vesten Lande holen müßte. Auf diese Art aber wird alles unter einem Felde begriffen, und nach dem Verhältniß des Terrains auf Kosten der Eigenthümer eingefaßt. Ueberdem erweckt diese Art von Gemeinheit Nacheiferung, vereinigt das sämmtliche

 Interesse,

*) Pfähle und Pallisaden. Alle Felder dieses Landes sind mit Pfählen eingeschlossen, die zehn und zehn Fuß auseinander stehen, und mit fünf flachen, horizontal gelegten Zaunstöcken verflochten sind.

Interesse, und nöthigt die Kolonisten, ihren Antheil mit der größten Sorgfalt zu bauen. In einer Zeit von sieben Jahren ist dieser ganze Distrikt durch Dünger, Pflügen und Trüffeln, die man nach der Erndte säet, dergestalt verbessert, daß sechs Siebtel von diesem Theil der Insel während dieses Zeitraums der großen Heerde Rindvieh, die der Stadt gehört, zur treflichsten Weide gedient haben.

Ein Hirte führt sie zu jeder Jahrszeit an ihre bestimmten Oerter, und bringt sie gewöhnlich alle Abend wieder zusammen. Kaum sehen sie die Stadt; so läuft alles, was laufen kann, ein jedes nach dem Hause, wohin es gehört, und weiß es schon zum voraus, daß es für die Milch, die es bringt, ein kleines Geschenk an Kleye, Schrot oder Erdäpfeln bekommt. So halten es diese guten Leute in ihrer Haushaltung! Denken Sie aber nicht, daß alle Sherburnische Einwohner Ländereyen besitzen, oder sich mit Feldarbeit abgeben. Die allermeisten schweben auf dem Meere herum unter allen Breiten, verfolgen Wallfische, fangen auf den großen Bänken Stockfische, oder werden in andern Handelsgeschäften gebraucht. Die Fremden, größtentheils Künstler, warten ihr Kunstgeschäft ab. Selbst die meisten Insulaner treiben in ihren Schreibstuben ihre

See-

Seespekulationen, und begehren nichts von dem undankbaren Boden. Es ist ihnen genug, eine ziemliche Anzahl von den oben besagten Titeln oder Portionen zur Weide für ein oder zwey Kühe zum Besten ihrer Familie zu besitzen. Diejenigen, welche von ihren Privilegien Gebrauch machen, haben sich zwar Land angeschaft, aber sie haben daraus die angenehmsten Wohnungen gemacht. Polpice hat nicht nur eine bequeme Lage, sondern auch den Vortheil, daß es dem Haven nahe ist. Quayes ist klein; aber sehr fruchtbar. Freund C. hat hier ein Landhaus gebauet, welches das schönste auf der Insel ist. Hier kommen öfters die angesehensten Leute zusammen, sich zu erholen. Nahe an dem vorbeyrauschenden Bache ist eine Walkmühle angelegt.

Der östliche Theil der Insel heißt Squam. An dem durchfließenden Bache steht die zwote Walkmühle, und in beyden allein wird das hier verfertigte Tuch bereitet. Die große Nationalheerde liefert jährlich eine ungeheure Menge der vortreflichsten Wolle. *) Ein Theil wird von den fleißigen Weibern gesponnen und selbst gefärbt. In diesen



*) Die Nantucketische Wolle ist vorzüglich Die Nationalheerde liefert über 30000 Pfund.

Zeugen, die recht gut, nur nicht gar zu fein sind, kleiden sich ihre Männer und Kinder. *) Das übrige wird an fremde Familien verkauft, die hier keine Weiderechte haben. Der südöstliche Theil der Insel heißt Siasconcet, und wird von selbst durch die Natur getheilt. Hier giebt es viele Brüche, die sich seit einigen Jahren mit ihren Kräutern selbst gedünget haben. Hier mästen die Einwohner ihr Vieh, das sie zum Wintervorrath gebrauchen wollen. Nahe bey der südöstlichen Spitze fängt sich die Sandbank, Pochick-Rip an, wo die besten Fische der Insel: Meerbaßen, Spierlinge, Barsche, Stockfische, Blackfische, u. s. w. gefangen werden. An diesem Ufer, wie auch bey Sankaté und Sussakatché haben die Einwohner von Sherburn Fischhäuser errichten lassen, wo sie in der Zeit der Fischerey wohnen. Dies ist, wie man in Europa spricht, die Zeit der Weinlese und des Vergnügens.

Die große Halbinsel Coltou hat einen sehr leichten und sandigen Boden, der mit kleinem Gesträuch und rothen Zedern bedeckt ist. Hier giebts Kaninchen in Menge, und man trifft sie zu allen Zeiten an.

*) Man vergleiche damit jetzt europäische Familien. A. d. Ueb.

an. Hier weiden auch große Schafheerden, und nähren sich von dem Beach-Gras*), wie auch von den bittern Kräutern am Seeufer. Die Zederngebüsche dienen ihnen bey dem Schneegestöber des Winters zur Zuflucht. Westlich von Nantucket liegt die Insel Tuckamuck, wo das junge Vieh im Frühjahr hingeschickt wird. Hier ist nichts als einiges Gesträuch von Zwergeichen **), und zwey süße Seen. In der schönen Jahrszeit ist sie mit Seevögeln bedeckt. Leute, die Muße haben, oder erst vom Meer zurückgekommen sind, machen sich alsdann hier mit einer leichten, und wenig ermüdenden Vogeljagd, ein Vergnügen. Auf beyden Inseln giebt es keine Hirsche, Bären, Füchse oder Wölfe. Hier ziehen die Einwohner eine große Menge Federvieh von allen Arten. ***)



*) Beach-Gras: eine Art Kraut, das nur am Meerufer wächst, aber nicht salzig ist.

**) Scrub-Oak: eine Art von Eichen, die nur als Gesträuch, und nirgends anders als auf dem schlechtesten Boden wachsen.

***) Wenn in diesen elenden Inseln gleichwohl so schöne Heerden gehalten, und andere Arten von Thieren gezogen werden; so kann man unmöglich dem Herrn von Büffon zu Gefallen glauben, daß die amerikanischen Thiere ohne Ausnahme,

Nantucket hat den ganzen Sommer durch das gemäßigteste Klima. Die Hitze des vesten Landes, die zuweilen sehr groß ist, bricht sich am Meer, welches die Insel erfrischt. Auf der andern Seite aber ist der Winter hier doppelt strenge. Der Nordwestwind, dieser Tyrann des vesten Landes, wenn er unsere Gebirge und Wälder durchstürmt hat, stoßt er sich an dieser Insel bey seinem Uebergange über das Meer, und macht sie sehr kalt. *)

Von

nahme kleiner, schwächer und schlechter wären, als in andern Welttheilen, oder mit Andern annehmen, daß es an der schlechten Viehzucht im Lande läge. Nach den Zeugnissen unseres Verfassers ist diese hier so vortreflich, als sie seyn kann. Die falschen Meynungen des Hrn. von Büffon sind von dem Abt Clavigero ungemein gründlich widerlegt. S. den deutschen Merkur. September, October u. s. w. 1786. Märters natürliche Geschichte Pensylvaniens, in den physikalischen Arbeiten der einträchtigen Freunde in Wien. 1. Jahrg. 4tes Quartal. No. II. S. 20—39. A. d. Ueb.

*) Der Nordwestwind ist hier der allerungestümste. Ich kenne einen Schifscapitain, der mich versichert hat: er sey mit einem starken Nordwestwinde von Sandy-Hook abgefahren, und er habe ihn bis England getrieben.

Von unserem wohlthätigen Schnee genießt sie nicht viel. Indessen wissen sich die Einwohner durch ihre gute Kleidung, Häuser und Tisch gegen die Strenge des Winters zu schützen. Auch geschieht es oft, daß über die Hälfte derselben in dieser Jahrszeit abwesend sind, und unter den gemäßigtesten Klima's ihre Jagden treiben.

Nantucket ist, wie gesagt, nur die Spitze eines Sandgebirges, das zum Glück etwas höher ist, als die andern, und den Leuten eine Freystatt verschaft. Die niedrigern Gebirge, auf welche die Seefahrer in der Nachbarschaft stoßen, haben verschiedene Tiefen und Entfernungen, und formiren die den Seefahrern so bekannte Gegend Nantucket-Shoals. Dies sind hier die den Schiffen so gefährlichen Bollwerke, welche die Insel gegen das immer wallende und unruhige Meer schützen, und welches ohne diese mächtige Vormauer dieses Sandhügelchen schon längst würde zertrümmert haben. Hier sind die Sandbänke, wo die ersten Ankömmlinge ihren Reichthum erhielten. Hier waren die ersten Lehrjahre ihres Fleißes, ihres Muths, und ihres Unternehmungsgeistes, der sie unter so verschiedene Breiten und Himmelsgegenden bis zuletzt an die Falklandischen Inseln geführet hat.

An den Ufern dieser Insel finden die Einwohner, außer der großen Menge aller Fischarten, drey Gattungen von Schaalthieren (Clams*): Die Succiwags oder weichen Muscheln; die Quahags, die harten, und die Copsiwags, die in dem großen Ozean gefischt werden. Dies ist gleichsam das tägliche Brod der auf der Insel wohnenden Wilden, und derer, die sich an den Küsten der großen Halbinsel niedergelassen haben. Fast hat die Natur den Menschen keine gesündere, überflüßigere und leichter zu habende Nahrung geben können. Diese Clams bleiben unbeweglich auf dem Sande liegen. Man kann sie an dem Spritzloche erkennen, welches immer voll Wasser ist, das sie dem, der ihnen zu nahe kommt, und den sie für ihren Feind halten, entgegen spritzen. Ich kann mich nicht genug wundern,

*) Clams: eine Art Muscheln, etwas länglichter, als die Austern. Auswendig ist die Schaale glatt und braun, inwendig weis purpurfarbig. Jede wiegt fünfviertel Pfund. Es kann fast nichts nahrhafter seyn. —

Es ist Linn. Venus *mercenaria*, die Geldmuschel, welche die nordamerikanischen Wilden statt des Geldes im Handel gebrauchen. S. im dritten Briefe, wo 40 Clams für einen Stüber gerechnet werden. A. d. U.

dern, daß noch kein Europäer auf den Einfall gekommen ist, diese Schaalthiere, die sich so leicht vermehren, und den Einwohnern der Seeküsten so vortheilhaft sind, in sein Land zu versetzen, und zu naturalisiren.

Die Abkömmlinge der alten Einwohner dieser Insel leben in bequemen, anständigen Häusern, südwärts am Ufer des Sees Miacomit. Sie sind fleißig und friedfertig. Sie lieben den Wallfischfang und die Seegeschäfte so sehr, als die Weissen. Als die ersten Stifter ankamen, lebten sie unter einander im Kriege; das erste Geschenk aber, was ihnen diese machten, war der Friede. Ach! um diesen zu genießen, waren sie ja selbst in dies unfruchtbare Land gekommen. Die harten Verfolgungen von der Regierung zu Massachusset-Bay nöthigten sie endlich, ihr Vaterland zu verlassen. Einige kauften die Wildniß Moshawsick, die heutiges Tages Providence heißt. Dieser Distrikt wurde zwar in der Folge mit der Kolonie der Rhodesinsel wieder vereinigt; gleichwohl aber auf der Inkorporationskarte als ein besonderer Distrikt angegeben, und ist es noch unter dem Namen der Plantage von Providence. Die andern kamen auf dieser Insel an, welche damals dem Herzog von

York

York *) gehörte: dem Eigenthumsherrn der Provinz gleiches Namens, wie auch der Elisabeth- und Marthreinseln. Diese veränderte Gerichtsbarkeit verschafte den ersten Kolonisten den gesuchten Frieden. Auf solche Art haben Schwärmerey und Verfolgung, in Europa sowohl, als in Amerika, nach und nach Auswanderungen, neue Kolonien, und endlich selbst diese herrlichen Plantagen veranlaßt, welche noch heut zu Tage die Ufer dieser Halbkugel verschönern.

Seit geraumer Zeit sind alle diese vormals durch die Provinz Neu-York zurückgeforderte Inseln zu der Massachusset-Bay geschlagen, der sie am nächsten liegen. Daraus ist die unter dem Namen: Nantucketische Grafschaft entstanden. Die Insel Capawock oder Marthre, wie auch die Elisabethinsel, bey der großen Halbinsel **), formiren die Grafschaft Duc. Beyde besitzen die freystädtische

*) Der nemliche Herzog von York, der Bruder Karl des Zweyten, der hernach König in England wurde unter dem Namen Jacob des Zweyten, und der auf dem Schlosse Saint-Germain — en — Laye gestorben ist.

**) Dies ist die Halbinsel Namset, heut zu Tage Cap Cod.

sche Einrichtung, als die Insel Terre-Ferme: daß sie nemlich ihre eigene Friedensrichter, Sheriffs, Militäroberſten, Oberaufſeher *), Aſſeſſoren **) Kollekteurs, Konſtables, Armenväter, Wegeinſpectors u. ſ. w. haben. Ihre Taxen richten ſich auch nach der Hauptſtadt. Wie bey uns, ſind ſie nach der durchs Geſetz beſtimmten Taxe der Güter gemacht. Zwey Drittel der freyſtädtiſchen Offiziers, welche jetzt die Inſel Nantucket regieren, ſind von der Brüdergeſellſchaft ***). — So kurz ich mich auch faſſen wollte; ſo bin ich doch faſt wider meinen Willen zu weitläuftig geworden.

St. John.

Dritter

*) Superviſeurs. Dies ſind von dem Volke gewählte Offizier, welche die Aufſicht über die Rechnungen haben, und die Ausgaben und Einnahmen der Grafſchaft einrichten.

**) Aſſeſſeurs: ebenfalls von dem Volke erwählte Offizier, um alle Freypächter, nach der Angabe, die Jeder von ſeinem Vermögen machen muß, zu taxiren.

***) Die Geſellſchaft der Freunde oder Brüder wurde bey ihrem Anfange aus Spott die Geſellſchaft der Zitterer, oder Quaker genannt.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn831917504/phys_0137
DFG

## Dritter Brief.

# Von den Wilden.

Ehe ich die besondere Regierungsform dieser Insel, die Betriebsamkeit, die Sitten, Fischerey und Handlung der Einwohner beschreibe; so glaube ich, vorher noch von dem natürlichen Zustande der Eingebohrnen, vor der Ankunft der Europäer, einen kleinen Abriß geben zu müssen. Es ist dies nicht nur wegen der folgenden Umstände nothwendig, sondern es sind ja gleichsam die ersten Grundlinien in dem großen Gemählde dieser Kolonien. Selbst die gegenwärtige Lage scheint es zu erfordern, da diese Menschenrace von Tage zu Tage schwächer wird. Vielleicht das letzte Kompliment, das ihnen ein Reisender macht! Nähme aber auch ihre Anzahl täglich ab; so ist es weder Tyranney, noch Ungerechtigkeit, wodurch es geschiehet. Denn die Provinz Massachusset hat die mit den Wilden gemachten Verträge aufs heiligste gehalten, und niemals auf die Ländereyen, welche sich ihre Vorfahren vorbehielten,*) einigen Anspruch

*) Auf die Verträge über die verschiedenen Ländereyen und Distrikte, welche sich die Wilden von den Europäern vorbehielten, wurde in den englischen Provinzen weit mehr, als in andern, gesehen. Sie haben darüber Gesetze gegeben, daß die

spruch gemacht. Ja! ich könnte darüber verschiedene Gesetze anführen, daß sie nie eher, als bis die Eingebohrnen ausgestorben wären, zur Provinz sollten geschlagen werden.

Die ersten Stifter von Nantucket haben die Eingebohrnen der Insel mit gleicher Sanftmuth und Liebe, wie die Besitzer von Philadelphia, als Brüder behandelt. Noch jetzt leben sie mit ihnen in der vollkommensten Eintracht als ein Volk, aber auf keine andere Art, als durch die Bande der Gesellschaft.

Ungewiß ist es, ob sich das erste Recht des Grafen von Stirling, oder des Herzogs von York auf einen Kauf des Landes gegründet habe, wozu die Wilden ihre Einwilligung gegeben hätten. So viel weiß man indessen, daß die sieben und zwanzig ersten Kolonisten ihr Eigenthum auf der Insel von diesen beyden Herren kauften. Vor ihrer Ankunft lebten die Nantucketischen Wilden, wie alle Bewohner der benachbarten Seeküsten, blos von Fischen und Muscheln, die sie täglich antrafen, und nie sind die Ufer fischreicher als in jenen Zeiten gewesen. Da sich aber die Wilden selbst solche nicht verringern konnten, und sie zwerden gleich wieder zurückgegeben, sobald auch nur ein Wilder aufträte, und sie zurückforderte.

aber jetzt die Zahl der Eingebohrnen so sehr verringert hat; so kann man solches fast keiner andern, als einer verborgenen und allgemeinen Ursache zuschreiben, die von einem Ende des vesten Landes bis zum andern, besonders da, wo beyde Racen unter einander leben, ganz einerley Wirkungen hervorgebracht hat. Vor der Ankunft der Europäer waren sie, sowohl auf dem vesten Lande, als auf den Inseln, sehr zahlreich. Allein die Geschichte sagt uns nichts, von welcher besondern Nation die Einwohner von Nantucket abstammten. Wahrscheinlich waren sie ehemals von der Küste Hyannes, auf der großen Halbinsel, die nur 27 Meilen davon entfernt ist, ausgewandert. Dies ist mir um so wahrscheinlicher, da sie noch jetzt die Nattikkische Sprache reden, welche, wie die Huronen in Obercanada, die Mohawken unter den konföderirten Nationen, die Algonkinen in Untercanada, die Muttersprache dieser Region gewesen ist. Elliot, einer der eifrigsten Missionaren der Provinz Massachusset, übersetzte im Jahr 1666 die Bibel in die Nattickische Sprache, und sie wurde zu Cambrid'ge *) gedruckt, wo die ersten Kolonisten schon den Grund zu der berühmten Universität gelegt hatten, die wir noch jetzt haben.

Wüßte

*) Bey Boston.

Wüßte man nichts von den Wirkungen des Schicksals, welches die Menschen überall verfolget;*) so würde man es kaum glauben können, daß die Einwohner dieser kleinen Insel sich doch getrennt, und die grausamsten Kriege gegen einander geführt hätten. Was konnte davon die Ursache seyn? Die Küsten der Insel hatten überall gleich großen Ueberfluß von einerley Fischen, Schaalthieren und Austern. Gleich den andern Wilden des vesten Landes, wollten sie hier nicht allein eingeschlossen seyn; sondern vertrieben sich einander mit einer außerordentlichen Wuth. Dieser kleine armselige und abgesonderte Winkel der Erde hätte ihnen die Wohnung der Unschuld und des Friedens seyn müssen; allein eben der fatale Grundsatz, der die zivilisirten Nationen in ihren stolzen Kriegen über den Besitz einer Provinz



*) Der Verf. hat sich nachher über dieses Schicksal erklärt, und es sehr richtig in den gewöhnlichen Ursachen gesetzt, welche die Gemüther der Menschen, auch der wildesten Völker, trennen. Erst das Mein und Dein, oder das Gleichrecht in einem Lande; hernach der Haß gegen den, der mir solches streitig macht. Endlich Vertheidigung, Wuth und Rache gegen den Feind, mit Hab- und Herrschsucht derer, die den Schwächern unterdrücken wollen. A. d. Ueb.

stürzt, hat auch hier den Nationalhaß hervorgebracht, auf den sich der unversöhnliche Krieg allein gründet, den sie beständig unter einander führen.

Die eine Parthey der Wilden, die den östlichen Theil der Insel bewohnte, haßte seit undenklichen Zeiten die westlichen Bewohner, und wechselsweise mußten diese beyden Racen in der Folge abnehmen; daher fiengen die Ueberbleibenden an zu fürchten, ihre Race mögte untergehen. Woher kam nun wohl diese Furcht bey ihrer Unwissenheit und Nationalhaß? Wenig Jahre vor der Ankunft der Europäer fanden sie ein Mittel, das ihrem Kriege mit einemmale ein Ende machte, und ihre gänzliche Vertilgung hinderte. Sie verglichen sich nämlich darüber, daß sie von Norden nach Süden eine Gränzlinie ziehen wollten, welche die Insel in zwey gleiche Theile setzen sollte. Die westlichen Bewohner versprachen, die Oestlichen nicht weiter zu tödten, in wiefern sie nur nicht diese Linie überschritten; ein Gleiches versprachen die Oestlichen. — Und nun fiengen sie gar bald an, die Süßigkeiten des Friedens zu schmecken. Dies ist die einzige Handlung, warum sie den Menschennamen verdienen, deren Andenken man erhalten hat.

Nach diesem Vergleich vermehrten sie sich zusehends; allein ein anderes Unglück wartete ihrer.

Die

Die Europäer kamen an, und brachten ihnen die Blattern zu, wodurch sie in großer Menge aufgerieben wurden. Auf diese neue Plage folgte das fast noch größere Uebel: daß ihnen der Brantewein bekannt wurde. Das sind die wahren Ursachen von der Verminderung der alten Einwohner von einem Ende des vesten Landes bis zum andern. An einigen Orten sind ganze Stämme ausgestorben.

Vor einigen Jahren kamen die Wilden mit drey großen Kähnen von Niagara zurück, wo sie gehandelt hatten, und wurden auf der langen Spitze des Eriéischen Sees *) von den Blattern befallen, daß auch keiner davon kam. Einige Zeit nachher wurden ihre Waffen, Kähne und Güter von den durchreisenden Europäern gefunden, und ihre Hunde lebten noch.

Außer den beyden Hauptübeln: Blattern und Brantewein, welche die armen Wilden zu Grunde gerichtet haben, offenbart sich überall, wo sie in



*) Diese Spitze ist über dreyßig Meilen lang. Wenn beyde Seeküsten durch einen Kanal vereiniget würden; so würde viel Unglück und Schiffbruch verhütet werden. Er würde keine Meile lang seyn.

der Nachbarschaft der Europäer leben, eine gleichmächtige und zerstörende Apathie. Sie werden, ich weiß nicht wodurch, täglich von verschiedenen moralischen und physischen Krankheiten befallen. Sie versinken in eine Art von unthätiger Weichlichkeit und Erschlaffung, die sich sogar bis auf die Liebe erstreckt, welche die Menschen überall für ihre Weiber hegen. Diese Bemerkung bleibt sich allenthalben gleich, wo man sie zu machen Gelegenheit hat; zu Nattick, der alten Hauptstadt dieses Kantons; zu Mashpée, zu Sockanosset; an den Gränzen von Falmouth; zu Nobscusset; zu Housutonick, in der Provinz Connektikut; zu Mantauck, auf der Langinsel; zu Kapawock, heut zu Tage die Insel Vigne-de Marthre. Selbst die Mohawkische ehedem so zahlreiche, mächtige und berühmte Nation hat jetzt kaum noch zweyhundert streitbare Männer, seitdem die Europäischen Kolonien das Gebiet, welches ihre Vorfahren besaßen, und was sich die jetzigen Bewohner vorbehielten, näher eingeschränkt haben.

Vor der Ankunft der Europäer auf der großen Halbinsel Namset, *) hatte eine schreckliche Epidemie

*) Die Halbinsel Namset, heißt heut zu Tage Cap Cod. Wenige Jahre vor der Ankunft der

mie eine große Menge der Eingebohrnen weggerafft, wodurch unsern Vorfahren die Einnahme des Landes ungleich erleichtert wurde. Im Jahr 1763 starb über die Hälfte der Wilden auf der Insel, und in der Nachbarschaft an einer Seuche, wovon alle Weissen frey blieben. Es scheint also gleichsam diese Race dazu bestimmt zu seyn, vor der Ueberlegenheit der Europäer zu vergehen. — Das Einzige, was man noch von den alten Gebräuchen dieser ursprünglichen Bewohner der Insel weiß, ist dieses, daß bey ihrem armseligen Handel vierzig an der Sonne getrocknete, und an einer Schnur aufgereihete Clams beynahe so viel galten, als einer unsrer Sols. *) Vom Gebrauch und Werth des Wampuns **) wußten sie noch gar nichts. Die Familien, welche jetzt noch auf der Insel angetroffen werden, sind



der Weissen, etwan im Jahr 1610, hatte eine Art von Pest über die Hälfte der Menschenrace längs den Küsten des vesten Landes aufgerieben.

*) Ein Stüber; 60 ein französischer Thaler. A. d. Ueb.

**) Wampun; eine runde polirte Schaale, die man von den Clams nimmt, und die ihnen sowohl zum Schmuck, als zu juristischen Beweisen dient.

bloße Ueberbleibsel der alten Eigenthümer. Ich habe verschiedene Tage unter ihnen zugebracht. So verächtlich sie auch in den Augen Ihrer Reichen und Gelehrten scheinen mögten; so sind es doch die wahren Kinder der Natur, wie sie aus ihren Händen gekommen sind. Was mogte doch bey der Bildung der Menschen ihre Absicht seyn? Wollte sie ihnen wohl oder übel? Sie brachte die Erde hervor, bedeckte sie mit Wäldern, bevölkerte sie mit Bären, Wölfen, Hirschen und Menschen, welche sich oft genöthigt sahen, sich unter einander selbst zu fressen, wenn sie nichts anders fanden.

Die Nantucketer habe ich gelehrig, sanft, friedfertig, hurtig und arbeitsam gefunden. Von ihrer alten Wildheit ist keine Spur mehr da. Sie sind auch durch die Missionarien von Neuengland, zu rechter Zeit zur christlichen Religion bekehrt, und in den Schulen der Quaker erzogen. Für diese Schulen hat man nicht nur die Bibel, sondern auch den Katechismus der schottischen Kirche, nebst andern nützlichen Büchern, in die Sprache der Wilden übersetzen, und zu Boston drucken lassen. — Sie lieben das Meer, und lassen sich gerne bey allen Expeditionen der Insel gebrauchen. In den Schiffen des Wallfischfangs finden sich allezeit fünfe. Dies

hat

hat viele Familien der benachbarten Inseln, als von Nawsham, Capoquidick, Kapawock, u. s. w. bewogen, sich hier niederzulassen.

Was für Revolutionen haben nicht diese Nationen in weniger als 150 Jahren erfahren! Wo sind sie geblieben die zahlreichen Völkerschaften, die ehemals die weiten Ufer der Massachussetischen Bay, von Numkeag 1), Saugus 2), Shamut 3), Paturet-Naponset 4), Matapan 5), Winesimet 6), Pocaßet, Pokanoket 7), Suckanoßet 8), Nobscußet 9), Naußit 10), Titicut 11), — bis Hyannes, u. s. w. bewohnen? — und so viel andere Städte an den Küsten, von mehr als 400 Meilen im Umkreise — wo sind sie? Was ist aus den großen Nationen an den Flüssen Hudson, Housatonick 12), Connektikut, Titiquit, Merrimack, Piskataqua, Sawko, Sagadahock, Kennebeck; ingleichen aus den Mehikandrern, Mohigins, Pequods, Narragansets, Nianticks, Massachusset, Wampanoags, Niptnets, Tarrantins, u. s. w. geworden? Alle diese Nationen sind nicht mehr. Keine Spur mehr von jenen zahlreichen Völkerschaften, welche die Ufer von diesem Theil von Amerika bedeckten. Bey dem sorgfältigsten Nachforschen hab' ich nicht einmal einen Abkömmling

kömmling des berühmten Masconomeo, des Sachem vom Cap Anne, entdecken können, der den ersten hier 1629 durch Schiffbruch verunglückten Engländern so viel Menschlichkeit bewiesen hat. Nicht einer ist mehr übrig von der Familie des Massasoit, des so bekannten Vaters des Metacomet (Philipp), und Wamsutta, (Alexander), welcher zuerst den hier 1625 ankommenden englischen Kolonisten einige Ländereyen überlassen hat. Alle sind sie in den unglücklichen, mit den Europäern geführten Kriegen entweder umgekommen, durch die Blattern, und den Brantewein aufgerieben, oder mitten im Frieden, in den für sich vorbehaltenen Distrikten, in Dunkelheit und Vergessenheit vergangen. Von allen diesen Nationen ist uns heut zu Tage kein einziges anderes, und durch die Sorgfalt der Europäer erhaltenes Denkmal übrig geblieben, als die Bibel, und verschiedene andere Bücher in Natticksher Sprache.

Da sie durch die Plantagen der Weissen in ihrem Bezirk eingeschlossen wurden; so hörten sie auch bald auf, Jäger zu seyn. Sie vergaßen ihre alten Sitten, ihre Wildheit und ihren Muth. Da sie keine wilde Amerikaner mehr waren; so wurden sie auch keine Europäer. Das ist das Schicksal so vieler, ehemals freyer, unabhängiger und mächti-

mächtiger Nationen gewesen. Ihre besondern Kriege und Trennungen unter sich waren mit die Ursache ihres Unterganges. Hätten sie ihre Kräfte für ihr allgemeines Beste zu vereinigen gewußt; vielleicht hätten die Europäer, trotz ihrer Feuerwaffen, hier niemals Fuß fassen können.

Ich glaube, folgende Umstände werden nicht wider meinen Zweck seyn. Bey der Ankunft unserer Vorfahren war die große Halbinsel Namset, (Cap Cod) in zwey Regionen getheilt. Die eine an der Seite der Bay hieß Nobscußet, nach dem Namen eines der vornehmsten Dörfer, und die Hauptstadt war Naußit. Die Einwohner dieser Region lebten in den Dörfern Pamet, Noßet, Pachée, Potomaket, Soctoowet und Nobscußet. Der andere Theil der Halbinsel, wo das Meer anspielt, hieß Mashpée und enthielt die Stämme Hyannes, Costowet, Waquoit, Scootin, Saconaßet, Mashpée und Namset. Verschiedene dieser Dorfschaften sind nachher von den Europäern in sehr reiche Kolonien verwandelt; die meisten aber sind noch unter ihren alten Namen bekannt. Die Halbinsel überhaupt ist, außer wenigen Oertern, sehr sandig. Kaum sieht man einen andern Baum, als die Fichte. Sie besteht

aus

aus sieben Distrikten: Barnstable, Yarmouth, Harwick, Chatham, Eastham, Pamet, Namset, oder Province-Town, die am äußersten Cap liegt. Ungeachtet des unfruchtbaren Bodens ist dieses Land immer außerordentlich bevölkert gewesen. Die große Menge Fische und Muscheln, welche die vornehmste Nahrung der Einwohner ausmachen, trägt sehr viel zur Fruchtbarkeit ihrer Weiber bey, und hat diese undankbare Insel in eine Pflanzschule der stärksten, gesundesten, muthigsten und besten Seeleute von ganz Amerika verwandelt.

Der Priester der Province-Town bekommt von der Regierung zu Massachusset 1000 alte Livres zum jährlichen Gehalt. Die Armuth der Einwohner aber ist so groß, daß, statt der ihm zu zahlenden Gebühren, das Gesetz für die Priester nichts anders als 200 *Seaspins* *) für den Kopf vestgesetzt hat, womit

*) Eine sonderbare Art von Schaalthieren (poisson, sagt der Verf.) mit sehr breiter Schaale, die man unten an die Wurzel jeder indianischen Kornpflanze legt, um sie desto stärker zu treiben.

Der Uebersetzer der 12 ersten Probestücke dieses ganz umgearbeiteten Werks, unter dem Titel: sittliche Schilderungen von Amerika, in Briefen eines amerikanischen Gutbesitzers an einen

womit dieser Priester sein Land, das er selbst bauete, fruchtbar machte. Nichts würde ohne diesen sonderbaren Dünger in dem dürren Sande fortkommen. Vierzehn Scheffel indianisches Korn jährlich ist hier schon eine ansehnliche Erndte. Zur Handlung und zu den großen Fischereyen liefern diese Küsten eine beträchtliche Anzahl Matrosen.

Da Nantucket gleichsam eine Grafschaft in der Provinz Massachusset vorstellt; so hat es auch das Recht eines Untergerichts, von welchem man an das Obertribunal von Boston, unter dem Namen des allgemeinen Landgerichts, appellirt. Zwey Drittel der richterlichen Bedienungen dieser Insel bestehen aus Personen von der Gesellschaft der Freunde,

einen Freund in England, von J. Hektor St. John; aus dem Englischen, 8. Liegnitz, bey David Siegert 1784, — hat diese Stelle sehr possirlich gegeben, weil ihm die Bedeutung des Worts Sea-spins vielleicht nur nach dem Lexiko bekannt gewesen; „daß ihm jeder Hausvater statt der Gebühren, 200 Stauden Huflattig zu entrichten schuldig war.“ Seespinnen sind eine Art von Meduſen, welche wegen ihres gallertartigen Körpers und weichen kalkartigen Schaalen einen guten Dünger abgeben müssen. A. d. Ueb.

Freunde, die also den größten Theil der Ländereyen in Besitz haben; allein bey allem Anschein dieser gesetzlichen Verfassung schreitet man doch sehr selten zu wahren Zwangsmitteln. Selten wird daselbst ein Bürger an Gelde oder auf andere Art gestraft. Ihre Gefängnisse sind nicht fürchterlich, und seit der Gründung der Stadt Sherburn, die doch über 120 Jahre stehet, ist hier noch keiner unter der Hand der Gerechtigkeit ums Leben gekommen.

Weder Gouverneurs noch andere Gerichtspersonen brüsten sich hier in pompösen Kleidungen und Aufzügen. Blos die Achtung gegen die Gesetze, und die Verachtung gegen allen Müßiggang, sind hinreichend, die Ordnung der Gesellschaft, den Frieden der Insel, und die Einigkeit unter allen Einwohnern zu erhalten. Wie ists aber möglich, werden Sie sagen, dies alles, ohne schreckliche Strafen, ohne Galgen und Rad, ohne die strengeste Regierung zu erhalten? Wie will man die Schwachen gegen die Unterdrückungen der Stärkern schützen? Müßiggang, Wohlleben, Armuth, diese Quellen so vieler bürgerlicher Verbrechen — sind hier ganz unbekannte Dinge. Hier sucht sich ein Jeder durch ehrlichen Fleiß seine Nothdurft zu erwerben. Damit aber haben sie alle Augenblick,

sowohl

sowohl zu Lande, als zur See, alle Hände voll zu thun. Die Hofnung eines billigen Gewinns, oder die Aussicht, auf den Credit und wohlwollende Unterstützung eines Freundes zu rechnen, verbannet hier die schwarze Eifersucht, die Habsucht, die Weichlichkeit und Armuth. Die Einfalt ihrer Sitten gestattet kein großes Verzeichniß ihrer Bedürfnisse, und ihr thätiger Fleiß macht es ihnen leicht, mit wenigem zufrieden zu seyn. Das Gesetz, das allen bekannt ist, und von allen geachtet wird, gleicht einem Schutzgott, und ist jederzeit bereit, seine Macht auszuüben, und diejenigen in Schutz zu nehmen, die seinen Beystand verlangen. Selten sieht man, daß in einem unfruchtbaren Lande die Laster zunehmen, und sich ausbreiten, wenn die Leute unter einer nur einigermaßen guten Regierung stehen. Wie könnten auch die in reichen Gesellschaften der Menschen so gemeinen Thorheiten in einem Lande aufkommen, das nichts ohne beständigen Fleiß und Arbeitsamkeit hervorbringt! Diese Insel giebt nichts von sich selbst. Blos durch den kühnen Muth, mit dem sie sich aufs Meer wagen, erlangen sie Reichthümer, die gar bald unter die große Anzahl von Kindern vertheilt sind, mit denen sie hier von der Natur gesegnet werden. Nantucket muß also entweder Gesundheit, Mäßigkeit,

Reinig-

Reinigkeit der Sitten, Gleichheit der Stände, oder das verworfenste Elend hervorbringen. Würden nur hier ein Jahr die Sitten und Gewohnheiten Ihrer europäischen Gesellschaften eingeführt; so würden sie, wie ein epidemisches Gift, alles zerstören. Die große Menge der Einwohner würde keinen Monat bestehen. Sie würden sich bald genöthigt sehen, auszuwandern, und ein Land zu verlassen, das allein durch ihren Schweiß fruchtbar wird.

Da indessen in allen Gesellschaften, außer in denen, welche die bloße Natur macht, es sey nun durch Güter, oder andere Vorzüge, ein Unterschied der Mitglieder statt haben muß; so finden sich auch unter diesen Leuten gewisse Verschiedenheiten, die unter denen, welche nur von Seeprodukten leben, merkwürdiger sind, als unter den Landleuten. Der ganze Unterschied in Nantucket gründet sich blos auf den guten oder schlechten Fortgang ihrer Wallfischflotten, und anderer Fischereyen. Weder Erziehung, noch Lehnsrechte, oder aristokratische Verfassungen haben den mindesten Antheil daran. Wie ihre Kleider und Häuser, so ist auch hier der ganze Unterschied für Jedermann einfach und nützlich. Haben ja einige mehr Güter; so erregt das hier keinen Neid, diese Quelle so vieles Menschenhasses,

und

und unglücklicher Trennungen in reichen Gesellschaften. Das Meer, das sie alle umgiebt, öfnet auch Jedermann die freye Aussicht, sein Glück zu machen; und wenn auch einem oder anderm seine Unternehmungen fehlschlagen, so sagt er zu sich selbst: aufs Jahr wirds wohl besser gehen.

— Ein Einwohner von Boston ist der einzige königliche Beamte, der sich auf dieser Küste zeigt, und die kleinen Gefälle einfordert, welche diese Gesellschaft der englischen Regierung schuldig ist, unter deren Schutz sie alle Welttheile durchschiffen.

St. John.

## Vierter Brief.

## Ueber die Erziehung.

Die beste Art, die Sitten, die bürgerlichen und religiösen Meynungen einer Nation kennen zu lernen, ist die Untersuchung ihrer Kinderzucht, wie die Kinder in dem väterlichen Hause gehalten, was für Grundsätze oder Vorurtheile ihnen beygebracht, und wie sie in den Kirchen und Schulen unterrichtet werden. Natürlicherweise muß das sich immer gleich bleibende, ernsthafte und doch heitere Betragen der Eltern auf dieser Insel schon einen frühzeitigen Eindruck auf die Kinder machen. Der Grundsatz:

Kinder müssen den Eltern unterwürfig und gehorsam seyn', wird hier niemals durch plötzliche Leidenschaften oder übereilte Strafen abgeändert. Sie werden durch gleichförmige Seile geleitet, welche stets mit der väterlichen Gewalt ein sanftes Wesen verbinden. Dazu kommen die täglichen guten Lehren, und das glückliche Beyspiel der Eltern selbst. Man straft sie mit Zärtlichkeit; man unterrichtet sie im Umgange; man sorgt auf die liebreichste Art für sie. Mit Anstand und strenger Einfalt werden sie gekleidet, wovon die Eltern selbst nie abweichen. Hauptsächlich lernen sie durch das Beyspiel sowohl, als durch die Lehren, die ohne jenes ewig fruchtlos bleiben, über alle Dinge denken und urtheilen, wie ihre Eltern, und sich in allen Stücken nach ihnen richten. Dies alles zielt darauf, daß sie Weichlichkeit und Stolz als eine strafbare Handlung betrachten und vermeiden lernen. Zugleich bekommen sie einen Geschmack an Ordnung und Reinlichkeit. Sie werden klug, haushälterisch, arbeitsam und thätig. Der sanfte Ton, in welchem man stets mit ihnen redet, gewöhnt sie von Kindheit auf ebenfalls an eine so sanfte Aussprache, die sie nie ablegen, und die ihnen gleichsam zur andern Natur wird.

Es kann nicht fehlen, daß nicht eine ganze Gesellschaft von Vätern und Müttern, die selbst sowohl ein physisch- als moralisch-gutes und mäßiges Leben führen, die sich keinen aufbrausenden Leidenschaften überlassen, die jederzeit, ohne eitle Zerstreuungen und wilde Lustbarkeiten, nützliche Beschäftigungen vornehmen, Bescheidenheit, Eintracht, liebreichen Umgang, Gerechtigkeit und Billigkeit lieben — es kann nicht fehlen, sag ich, daß nicht solche Eltern auch ihre Kinder nach gleichen Grundsätzen erziehen sollten. Das sich immer gleich bleibende Betragen der Alten wird das Model für die ganze Lebenszeit der Jungen. Fällt ihnen ein Glück zu; so genießen sie es mit Anstand und Mäßigkeit, so wie sie auch die Kunst verstehen, ihre neuen Spekulationen mit Nutzen zu treiben. Denn es ist hier auch keine einzige reiche Person müßig. Müssen sie ihre Lebensart mit Wenigem anfangen; so wissen sie, nach dem Beyspiel der Eltern, wie sie etwas wagen, wie sie ihre Arbeit einrichten, und ihre Kräfte gebrauchen sollen. Sind sie in ihren Unternehmungen unglücklich; so finden sich auf dieser Insel, wie überall, wo sich die Brüderschaft ausgebreitet hat, ansehnliche Hülfsmittel für die Unglücklichen, die auf den Grundsätzen des edelsten Wohlwollens und der wärmsten Menschen-

liebe beruhen. Unversehene Zufälle werden gar bald durch den großmüthigen Beystand der Verwandten und wohlhabender Freunde ersetzt.

In ihren Versammlungen werden die Kinder in den wenigen einfachen Lehren ihrer Sekte, das ist: in der christlichen Sittenlehre, unterrichtet, wie sie mäßig, fleißig, gerecht, barmherzig, kurz gute Menschen werden sollen. Man unterrichtet sie frühzeitig in den wesentlichen Lehren des Christenthums: beleidiget Gott nicht durch böse Thaten; scheuet euch vor seinen gerechten Strafen, welche er bösen Menschen gedrohet hat; betrachtet ihn nicht als einen Tyrannen, sondern als den Vater der Natur; als den Vater aller Menschen, und verlasset euch mit eben dem Vertrauen auf seine Barmherzigkeit, als mit welcher Ehrfurcht ihr seine Gerechtigkeit anbetet.

Bekanntermaßen hat jede Religionsparthey ihre eigene Art von gottesdienstlicher Verehrung, ihre eigenen Meynungen, nach Maßgebung der verschiedenen Art, wie sie die heilige Schrift auszulegen pflegen. Diese verschiedenen religiösen Abänderungen tragen gleichsam das ihre bey, ihre religiösen und bürgerlichen Vorurtheile zu bestimmen. Das System der Freunde ist bekannt. Ueberall unterscheiden

scheiden sie sich durch ihren Gehorsam gegen die Gesetze, durch ihre Gerechtigkeit und allgemeines Wohlwollen gegen Jedermann; durch ihren Eifer für die Duldung, durch ihre Mäßigkeit, durch ihr sanftes Wesen, durch ihre Liebe zur Reinlichkeit, Ordnung und Handelsgeschäften. Durch diese Tugenden haben sie sich hier sowohl, als zu Philadelphia jederzeit empfohlen, welche Stadt gleichsam ihre amerikanische Wiege, und der Stolz ihrer Gesellschaft ist.

In ihren Schulen lernen die Kinder bis ins zwölfte Jahr lesen, und eine gute Hand schreiben. Nachher werden sie gemeiniglich bey dem Böttcherhandwerke in die Lehre gebracht, welches hier zu Lande jeder verstehen muß. Im 14ten Jahre müssen sie schon mit den Wallfischschiffen zur See gehen, wo sie von ihren Gefährten, welches fast immer die Eltern oder Verwandte sind, die Regeln der Schiffahrt, und die Kunst lernen, ein Schiff unter allen Umständen bey Wind und Wetter zu regieren, und alle vorkommende Hindernisse beyder Elemente zu überwinden. Und man muß gestehen, daß in diesem Stück keine geschicktere und bessere Schule als hier anzutreffen sey. Nachher gehen sie stufenweise alle Geschäfte der Ruderknechte, der

Steuermänner und Harpunirer durch. Auf solche Art machen alle junge Leute ohne Unterschied zu Nantucket den Anfang ihrer Lebensart. Es wäre ein Schimpf für sie, wenn sie sich hier besetzen wollten, ohne erst eine solche Seereise gethan zu haben.

Sind sie glücklich, und bringen etwas für sich, so lernen sie aus eigener Erfahrung, wie viel es ihren Eltern gekostet habe, daß sie so weit gekommen sind. Sind sie hingegen arm gebohren, wie wollten sie ohne diese Lehrjahre ihren Unterhalt erwerben, und sich besetzen! Dies ist also die Schule, wo sie in der Kunst, Wallfische zu fangen, vollkommen unterrichtet werden. Hier lernen sie die Kühnheit und den Muth, welchen dieses Seegeschäft erfordert, und wodurch sie sich, mit dem größten Recht, den Ruhm: daß sie die besten Seeleute des Landes sind, verdient haben. Hier lernen sie den Bau, die Einrichtung und Versorgung der Schiffe. Nach drey oder vier Lehrjahren werden sie selbst geschickt, ein Wallfischschiff zu führen, in einigen Seehaven die Korrespondenten ihrer Eltern zu werden, oder selbst in ihr Handlungscomtoir zu gehen.

## Fünfter Brief.

# Fortgang der Industrie der ersten Kolonisten.

Die ersten Eigenthümer dieser Inseln machten den Anfang ihrer Geschäfte mit einer bloßen Ruderbarke *). Mit diesen elenden Nachen giengen sie in die Scheeren der See, und fiengen Stockfisch. Die daran gränzenden Sandbänke gaben ihnen Gelegenheit, ihre Fischereyen zu wiederholen. Der Erfolg wurde immer besser, und nun kamen sie gar auf den Gedanken, ob sie hier keine Wallfische antreffen möchten, die bisher zwischen diesen Sandbänken ganz ruhig gelebt hätten. Nach vielen ungeschickten und fehlgeschlagenen Versuchen machten sie endlich diese Entdeckung. Urtheilen Sie von dem ersten Triumph derer, welche den Muth und das Geschick hatten, einen so gewaltigen Fisch anzugreifen, und an ihre Küste zu ziehen. Der Vortheil dieser ersten schwachen Unternehmungen, die mit so



*) Die Wallfischnachen sind von amerikanischer Erfindung und Bauart. Sie bestehen aus leichten Brettern von Zedernholz, und gehen, nach den großen Kanoen der Wilden von Baumrinde, am geschwindesten auf dem Wasser. Englisch Whaleboat.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn831917504/phys_0161
DFG

elenden Fahrzeugen gemacht waren, war so ergiebig, daß sie sich bald bessere Schiffe anschaften, und ihre Seeexpeditionen weiter treiben konnten. Vor diesem Zeitraum theilten sie die südliche Küste ihrer Insel in vier beynahe gleiche Theile. Jeder derselben war mit sechs Leuten besetzt, die mitten in ihrem Distrikt einen mit Sprossen versehenen Mast aufrichteten, auf dessen Spitze einer beständig Schildwache hielt, um das Blasen der Wallfische zu beobachten, immittelst die andern fünfe in einer dabey errichteten Hütte saßen. Sobald die Schildwache einen erblickte, gab sie ihren Gesellen ein Zeichen, stieg geschwind herunter, und half ihnen mit dem Nachen in See stechen. Sie verfolgten hierauf ihre Beute mit aller möglichen Geschwindigkeit. Jetzt sind es die geschicktesten Wallfischfänger in der Welt, und selten verfehlen sie ihrer Beute. Diejenigen, welchen es bey dieser hohen Jagd nicht glücken will, begnügen sich mit der Stockfischfischerey auf den großen Sandbänken, oder in der Nachbarschaft der Sandinsel *).

Wenige

*) Diese Insel liegt zehn Meilen vom Cap Breton, und ist außerordentlich fischreich. Sie ist ganz mit Sandbänken umgeben, wo man den besten Stockfisch fängt. Durch das Hin- und Herkreuzen durch diese großen Seestriche hat man endlich

Wenige Jahre nachher giengen sie schon mit verdeckten Schiffen nach Cap Breton, an die Meerenge Belleisle; an die Küste von Labrador, nach der Hudsons-Bay, an die Straße Davis, an das Cap Desolation, bis auf den 70sten Grad Breite. In dieser ersten Zeit segelten sie alle Meere, alle Seestriche durch, wo sich Wallfische befinden. Die Azorischen Inseln, im 34sten Grad Breite, die wegen dieses Fisches so berühmt sind; selbst die Küsten von Brasilien. Sie bereiteten ihr Oehl im Angesicht der portugiesischen Kolonien, die ihr Beyspiel weder belehren noch ermuntern konnte. Seit 20 Jahren gehen sie schon bis an die Küste von Guinea, sogar bis an die Falkländischen Inseln. Ja sie sind willens, bis in das Südmeer zu fahren. So viel Muth haben sie durch ihre lange Erfahrung und Kenntnisse erhalten.

Blos nach dem Beyspiel dieser kühnen Insulaner haben sich verschiedene Compagnien unsrer Hauptstädte gebildet, gleiche Projekte auszuführen. Wahrscheinlicher Weise mußte der Erfolg um so viel



endlich den großen Strom des Mexikanischen Meerbusens entdeckt. Eine wichtige Entdekkung, welche den Lauf der Schiffahrt zwischen Europa und Amerika nothwendig verkürzen muß!

glücklicher seyn, da diese Hauptstädte schon im Besitz aller zu solchen Expeditionen erforderlichen Nothwendigkeiten stehen, ohne großen Ausgaben und einer doppelten Auflage, wie die Kaufleute von Nantucket, ausgesetzt zu seyn. Gleichwohl haben bisher die Betriebsamkeit dieser Insulaner alle Bemühungen ihrer Nachahmer und Mitkompetenten nicht überwinden können. Sherburn ist der größte Handelsplatz dieser Halbinsel von Thran, Fischbein und Spermaceti *) (Wallrath).

Dessen

*) Das Gehirn des Wallfisches, woraus man die schönsten Lichte macht, wenn man das Oehl vorher ausgezogen hat, welches klar, helle, und ohne Dampf brennt.

Ich muß hierbey eine Anmerkung machen, um dem Leser zu Hülfe zu kommen: von welchen Wallfischen hier eigentlich die Rede sey. Nicht von den eigentlichen großen grönländischen Balæna mysticetus Linn. sondern von den Wallfischartigen, die ihnen am nächsten kommen, wozu der Weißfisch, Physeter Katodon, und der große Potfisch, Physeter Macrocephalus gehören. Das ganze Geschlecht heißt Kachelot. Falsch ist es auch, daß der Wallrath den eigentlichen Wallfischen zugehöre. Dieser letztere, der Potfisch, hat ihn. Es ist sein Gehirn, welches

Dessen allen ungeachtet sind sie doch nicht immer glücklich. Wo ist ein Feld, da nicht einmal eine Erndte ausfiele? Oft wirft ihre Expedition nicht

ches in 28 bis 30 Kammern liegt, deren jede mit einem dünnen Häutchen verschlossen ist. Doch wird er bey allen nicht auf einerley Art gefunden. Bey einigen ist er in einem vesten beinernen Deckel; bey andern mit einer dicken zähen Haut verschlossen, die statt einer Hirnschaale dient. Die erste heißt die Klappmütze, und hat das zarteste Gehirn in sich, woraus der beste Wallrath kommt. Die Gefäße, worin er liegt, sehen wie dicker Flor aus. In diesen Kanälen liegt der Wallrath wie ein milchichtes Oehl, das an der Luft zu einem halbdurchsichtigen Talge verhärtet, und wie Käse gerinnt, wenn es aufs Wasser gegossen wird.

Die zwote Kammer ist nach der Größe des Fisches 4 bis 7 und einen halben Fuß hoch. Denn man hat Potfische zu hundert Fuß. In dieser Kammer liegt das Gehirn in kleinen Zellen. Er sammelt sich darin aus einer aus dem ganzen Körper laufenden größen Ader, welche den Rückgrad herunter vom Kopfe bis zum Schwanze geht. Ein einziger Potfisch liefert oft an die 50 Tonnen Wallrath. Eben derselbe führt auch den Amber.

nicht einmal die Kosten der Zurüstung ab. Sie ertragen ihr Schicksal aber auf wahre kaufmännische Art. Niemals aber setzen sie ihr ganzes Glück, wie verzweifelnde Spieler, aufs Spiel. Sie wiederholen zwey- auch dreymal. Und es ist selten, daß es durch ihre angewandten Mittel dann nicht glücken sollte. M. C*** sagte mir vor zwey Jahren bey der Rückkunft seiner Schiffe, daß ihm seit Jahr und Tag eins davon fehle, welches er verlohren gebe. Welche überraschende Freude, als es mit 600 Tonnen Thran glücklich zurückkam! Der Kapitän hatte auf seinem Posten nichts entdecken können und sich entschlossen, lieber nach den Küsten von Guinea zu segeln, als leer zurückzukommen. Alle von dieser Fischerey fallende Produkte werden entweder in den Städten des vesten Landes verkauft, oder für andere Artikel vertauscht, welche die Nantucketischen Fischer nöthig haben. Das Uebrige geht nach England, wo es mit andern Waaren umgesetzt wird. Ist das letzte Projekt von der Wallfischkompagnie beliebt; so brauchen sie ein größeres Schiff, wo sie es auf der Stelle, wo es gemacht ist, mit Thran beladen, und es gleich nach Großbritannien segeln lassen. Durch dieses Mittel beschleunigen sie die Zurückkunft, und ersparen viele Kosten.

Es giebt noch mehrere Handelsartikel, welche diese Fischereyen unterstützen. Ein Theil ihrer Schiffe muß Stockfisch, Mundportions, Bretter und hundert andere, vom Lande gekaufte, oder vertauschte Artikel auf die Inseln bringen. Und aus diesen Inseln ziehen sie hernach wieder alle ihre Bedürfnisse, die sie auf dem Lande gegen Mehl, gesalzen Fleisch, und andere Lebensmittel umsetzen. Die Geschicklichkeit und Scharfsinnigkeit dieser guten Leute giebt ihnen immer neue Aussichten und Mittel an die Hand, ihr Vorhaben auszuführen. Fast kenne ich keine Leute, die den Handlungsgeist mit allen seinen Verbindungen höher getrieben hätten. Außer der Wallfischjagd haben sie noch viele andere ergiebige Geschäfte. Allerley Hausgeräth, Bauholz, u. s. w. holen sie auf den Flüssen Kennebeck und Penobscot; Pech, Theer und Maste aus Nordcarolina; Mehl und Zwieback aus Philadelphia; Speck und gesalzen Rindfleisch aus der Provinz Connektikut. Sie wissen den frischen und gesalzenen Stockfisch in der rechten Jahreszeit auf die Inseln zu bringen, um ihn gegen Taffia, (Zuckerbrantewein) Syrup und Zucker umzusetzen, den sie nicht sowohl zu ihrer eigenen Consumtion, als des Umsatzes wegen eintauschen. Durch alle diese Gewerbe kommen zu Nantucket eine Menge Geschäfte in Umlauf,

lauf, daß ein neuangekommener Europäer glauben muß: Sherburn sey die Hauptstadt einer der reichsten Provinzen. So weit hat es die Handlung auf dieser Sandinsel gebracht. Das sind die unzählbaren Quellen, wodurch so viele Familien leben, weil sie unter dem Schutz der gerechtesten und menschlichsten Gesetze, ohne Furcht vor ausschließenden Freystädten, willkührlichen Auflagen und fiskalischen Räubereyen leben.

## Sechster Brief.

## Beschreibung der Weinbergs- oder Marthesinsel.

Ich hoffe, folgende Umstände sollen Ihnen nicht ganz unangenehm seyn. Die Insel Kapawock, oder die Weinbergsinsel, ist 20 Meilen lang, und 7 bis 8 breit. Sie liegt 9 Meilen vom vesten Lande, und ist in drey Distrikte getheilt. Der andern davon abhangenden Inseln sind fünfe, welche die beste Weide haben. Zwischen Edgartown und der Stadt Falmouth haben sie eine trefliche Ueberfahrt fast auf 9 Meilen angelegt. Die Zahl der Einwohner beläuft sich auf 4000, worunter aber 300 Wilde, als Abkömmlinge der alten Insulaner, mit begriffen sind. In dem Edgarischen Distrikt befindet sich ein schöner Hayen, und weil das Erdreich

reich da herum nicht sonderlich ist; so sind verschiedene Einwohner Seeleute geworden. Chilmark hat einen ungleich fruchtbareren Boden, und einen Ueberfluß an Weide, Wiesen und Flüssen, zur Anlegung der Mühlen, nebst Steinen, die Felder einzufassen. Tisbury ist wegen seines vortreflichen Bauholzes und großen Havens berühmt, der auch für die größten Schiffe Wasser genug hat. Die Heerden der Insel bestehen aus 20000 Schafen, 2000 Stück Rindvieh, außer den Ziegen und Pferden. Ihre Wälder leben von Hirschen, ihre Ufer von Seevögeln, und das Meer wimmelt von Fischen. Diese Insel ist eine der ersten Pflanzschulen der Indianer gewesen. Durch die ehrwürdige Familie der Mahews sind sie zuerst zum Christenthum bekehrt. Der erste dieses Namens, dem diese Insel abgetreten wurde, hatte die Hälfte davon einer lieben Tochter, Namens Marthes, vermacht, worauf so viel wilder Wein wuchs, daß sein wilder Name Kapawock in Marthes Vineyard verwandelt wurde. Mit den benachbarten Elisabethinseln, wie auch mit einer Grafschaft der Provinz Massachusset, hängt sie genau zusammen, und genießt alle freystädtische Privilegien.

Die Nachkommenschaft der alten Eingebohrnen lebt noch auf der Insel Kapoquidick, die nur durch einen

einen kleinen Kanal von der großen getrennt ist. Die Vorfahren haben sich diese Freystätte bey dem Abtritt des Landes vorbehalten; wie denn auch durch ein ausdrückliches Massachussetisches Gesetz verboten wird, daß kein Bürger eins von diesen ausbedungenen Ländern kaufen darf, wenn es auch mit der Wilden Bewilligung geschehen sollte. Nicht eher, als bis der ganze Stamm der Eingebohrnen hier ausgegangen ist, werden diese Gegenden zur Provinz geschlagen werden können; und dann wird es das gesetzgebende Kollegium schon einrichten. Mögten doch auch in andern Provinzen dergleichen Gesetze gegeben, und eben so heilig gehalten seyn!

Die Eingebohrnen, die ich zu Kapoquidick gesehen habe, geben den Europäern im Anstande, Reinlichkeit und Fleiß nichts nach, wie sie denn auch mit andern Mitbewohnern sehr übereinkommen, und mir eben so arbeitsam und religiös zu seyn schienen. Der Hauptkarakter dieser vier neuenglischen Provinzen; New-Hampshire, Massachusset, Rhodesinsel und Connektikut. Gleich den Europäern, gehen die jungen Wilden dieser Insel oft nach Nantucket, um bey dem Wallfischfange gebraucht zu werden. Sie leben sehr friedfertig, und richten sich nach den Gesetzen des Landes. Nirgends habe

ich

ich so viel herzliche und innige brüderliche Eintracht angetroffen; und sie scheinen keine größere Ambition zu haben, als wenn es darauf ankommt, für ihre Weiber und Kinder auf eine anständige Art zu sorgen. Unter ihrem Dach wohnt Wohlstand, Bequemlichkeit, Ruhe und Friede. Ihr Land bauen sie mit vielem Verstande und Geschicklichkeit. Alle haben sie ihre Boote, mit denen sie auf den benachbarten Sandbänken auf die Fischerey ausgehen. Wäre ich, wie so viele in Europa, ein armer Handwerkspursche, wie Sie mir solche beschreiben, ohne Feuer und Heerd, ohne Freunde und Gönner; so begäbe ich mich ganz sicher unter diese guten Leute, die wir billig nicht Wilde nennen sollten, und wollte unter ihnen ganz ruhig und glücklich leben. Wissen Sie, worin sie von den Weissen unterschieden sind? Ihre Geldsucht ist ihnen unbekannt; die Begierde, reich werden zu wollen, die uns so sauer wird, die uns reizt, so viele Projekte zu unternehmen, und die uns so vielen Gefahren, Sorgen und Bekümmernissen aussetzt. Mit der allgemeinen Nothdurft zufrieden, arbeiten sie nur dahin, ihr Leben zu erhalten, und haben keine andere Wünsche, als ihre Kinder zu erziehen, und ihnen ein klein Stück Landes, ein Boot, und die Kunst zu hinterlassen, daß sie sich selbst mit der Fischerey nähren können. Ewig Schade, daß sich dieser Stamm seiner Endschaft nähert!

Eigentlich wohnen auf dieser Weinbergsinsel zweyerley Leute: erstlich Landleute, die das Land mit großer Sorgfalt und Geschicklichkeit bauen; zweytens Seeleute, die auf dem Meere ihre Geschäfte treiben. Die große Quelle der Betriebsamkeit und der Reichthümer! Diese Insel ist daher eine Pflanzschule, woraus jährlich so viele gute Fischer, Boots- und Seeleute aller Arten kommen. Gewiß eines der berühmtesten Seeländer in ganz Amerika, so wie es durch Ackerbau und Schiffhandel eines der bevölkertesten ist. Von den Einwohnern dieser beyden Inseln trifft man welche in allen Seehäven von Neuschottland bis zum Missisippi an; das Klima begünstiget die Bevölkerung, und die Erhaltung einer Familie ist hier so leicht, und dazu so viele Wege, daß das Heyrathen einer der ersten Wünsche eines jungen Menschen ist. Dazu kann man leicht gelangen, und sie lieben ihre Weiber so sehr, daß die Bevölkerung sichtbar ist. Daher öfters die Volksmenge so groß, daß viele austreten, und anderswo ihr Unterkommen suchen müssen. Werden dadurch nicht beständig andere Cantons bevölkert, und leicht neue Kolonien zu Stande gebracht?

Die außerordentliche Fruchtbarkeit der Weiber in Neuengland; die Keuschheit, die Einförmigkeit der

der Sitten, die mäßige und religiöse Lebensart, thun noch täglich Wunder der Bevölkerung, denen so viele Gegenden auf dem vesten Lande ihre zahlreichen Bewohner zu danken haben, die sie noch jetzt bauen, und fruchtbar machen. Unaufhörlich schickt uns Europa seine Armen und außer Arbeit gesetzten Pilger zu; unaufhörlich liefern unsere Seeküsten Bootsleute zur Schiffahrt, die mit jedem Jahre zunimmt. Unsere innern Einrichtungen verbessern sich täglich; unser Ackerbau erstreckt sich immer weiter. Schon fangen wir an, die Gebirge von Allegany urbar zu machen. Was werden wir über ein Jahrhundert seyn? Wenn ich mir, wie ich öfters thue, dies große, für den menschlichen Fleiß ganz offene Feld; diese Zweige der künftigen Betriebsamkeit; diese Unterhaltungswege; endlich die unermeßliche Größe des vesten Landes, vorstelle; so erliegt meine Einbildung fast unter der Menge der künftigen Einwohner, unter den Vorstellungen des Reichthums und der Macht dieses Landes.

Aus dieser Insel kommen auch jährlich die erfahrensten Bootsleute für die große Bucht von Massachusset, Cap Cod, die Meerenge bey diesen Inseln, die Seebänke von Nantucket, und andere Theile dieser Region. Diese Bootsleute sind

beständig zur See, und suchen die strandenden Schiffe auf, die sie in kurzer Zeit mit besonderer Geschicklichkeit flott machen, und sie glücklich in den Haven führen, wo sie hinwollen.

Das Cap Gayhead an der westlichen Spitze der Insel enthält viel rothen und blauen Oker, den die Einwohner mit Oel versetzen, und damit ihre Häuser bestreichen. Gute Walkererde ist hier auch zu finden.

## Siebender Brief.

## Vom Wallfischfange.

Die besten Schiffe zu dieser Expedition sind insgemein Fahrzeuge von 150 Tonnen; besonders diejenigen, die unter verschiedenen entfernten Breiten zum Wallfischfange bestimmt sind. Jedes Schiff führt allezeit dreyzehn Personen, damit die beyden Boote besetzt werden, und einer am Bord bleibt, um auf das Schiff Acht zu haben. Jedes Boot hat vier Steuerleute, und der fünfte ist der Harpunirer; der sechste aber der eigentliche Steuermann. Nothwendig gehören zwey Boote zu jedem Schiffe, damit, wenn das eine beym Angriff des Wallfisches etwan umgeworfen wird, das andere die Leute retten kann. Unter dieser Equipage von dreyzehn sind

sind allemal fünf Wilde. Sold bekommen sie nicht; sondern jeder hat an der gemachten Beute des Schiffherrn seinen bestimmten Antheil. Durch diese weise Einrichtung nehmen sie alle an dem glücklichen Erfolg gleichen Antheil, und bleiben alle gleich aufmerksam und munter.

Keiner von diesen Wallfischfahrern darf über 40 Jahr seyn, weil sie glauben, daß der Mensch in diesem Alter schon die Munterkeit und Geschicklichkeit verliere, die zu einem solchen kühnen Unternehmen erfordert wird. Sobald sie in die Gegenden kommen, wo sie Wallfische vermuthen, steigt die Schildwache auf den Mastkorb. Erblickt sie einen; so ruft sie: Awaité Bawana: Ein Wallfisch. Alles bleibt still und ruhig, bis sie noch einmal ruft: Bawana! Dann sind beyde Boote in weniger als sechs Minuten in See, und es werden alle Anstalten zum Angriff gemacht. Mit unglaublicher Geschwindigkeit rudern sie auf ihre Beute zu. Ehe sich die Weissen hier vermehrten, bestand oft die ganze Equipage eines Wallfischschiffes, außer dem Schiffspatron, aus lauter Wilden. Wenn Sie sich erinnern, daß die Nattikische Sprache fast überall verstanden werde; so werden Sie sich nicht wundern, daß die Nattikschen Ausdrücke auf den Wallfischschiffen so gewöhnlich sind.

Es giebt mehr als eine Art, dem Wallfisch beyzukommen, weil sich diese nach den verschiedenen Gattungen des Fisches richten muß. Diese Kenntniß ist von der äußersten Wichtigkeit. Sind beyde Boote bis auf die gehörige Weite vorgelaufen; so hält das eine mit Rudern an, welches dazu bestimmt ist, den Wallfischstreit mit anzusehen, und im Nothfall zu helfen. Auf dem Vordertheil des angreifenden Boots steht der Harpunirer, von dessen Geschicklichkeit hauptsächlich der gute Erfolg der Sache abhängt. Er trägt ein kurzes, vest um den Leib zugeknöpftes Wams, mit Bändern statt der Knöpfe. Die Haare nach Kanadischer Art zurückgeschlagen, und mit einem Tuch hinterwärts aufgebunden. In seiner Rechten führt er den tödtlichen Harpun von dem besten Stahl. Bisweilen ist solcher mit dem Namen des Schiffes, bisweilen der Stadt, wo sie hingehören, bezeichnet. Mitten im Boot ist eine starke Schnur, von bestimmter Länge, mit großer Sorgfalt herumgelegt, deren eines Ende am Ende des Stiels des Harpuns; das andere aber im Boden des Boots befestiget ist. Wenn alle Zurüstungen gemacht sind, so rudern sie in der möglichsten Stille, und überlassen dem Harpunirer den günstigen Augenblick, nach dessen Wink sie sich in allem richten. Merkt dieser, daß es Zeit sey, wenn

er

er dem Fisch auf 15 Fuß nahe gekommen; so giebt er das Zeichen zum Halten. Vielleicht ist es ein Weibchen, das ein Junges bey sich hat, an dessen Erhaltung ihm alles gelegen ist. Ein sehr günstiger Umstand! Oder er gehört zu der gefährlichen Art, und dann ist es am rathsamsten, sich zurückzuziehen. Allein selten gestattet ihre Kühnheit, diesen Rath der Klugheit zu befolgen. Oder er schläft, welches sich sehr oft zuträgt. Alsdann hält er den Harpun mit vorgestrecktem Arm hoch, und zwar horizontal, in dem vollkommensten Gleichgewicht. Es dauert aber nicht lange; so fängt er an ihn auf eine leichte Art zu schwingen, wodurch er seinen Flug beschleuniget und geschwinder macht. In diesem Augenblick nimmt er alle seine Geschicklichkeit, Kräfte und Verstand zusammen. Fort fliegt der Pfeil, und steckt glücklich in dem Ungeheuer. Selten fehlen sie ihren Wurf. Aus seinen ersten Bewegungen erkennen sie, zu welcher Gattung er gehöre, und wie der Streit ablaufen werde. Zuweilen geschiehet es in den ersten Ausbrüchen der Wuth, daß er das Boot angreift, und mit einem Schlage seines Schwanzes zerschmettert. In dem Augenblick ist auch das schwache Fahrzeug unsichtbar, und seine Führer liegen im Wasser. Hätte der Wallfisch ein so tödtliches und schreckliches Gebiß, als der

Hay; wäre er zugleich so gefräßig und blutgierig, als dieser; so würden diese kühnen Fischer ihren Weibern nie die langen Winterabende mit Erzählung ihrer Abentheuer verkürzen können. Zuweilen geht der verwundete Fisch in voller Wuth unter Wasser, und kommt nicht wieder vor. Nun müssen sie seiner Geschwindigkeit, wie er fortschießt, nachgeben, oder es ist alles verloren. Ein andermal schwimmt er, und fliehet, als wenn er nicht verwundet wäre; alsdann aber zieht er die Harpunschnur mit solcher Geschwindigkeit mit sich fort, daß durch das Reiben die Ränder des Boots in Brand gerathen. Zuweilen taucht er unter, kommt aber wieder zum Vorschein. Schwimmt er oben, ehe er die ganze Länge des Seils von 3000 Klaftern ausgelaufen hat; so ist es ein glückliches Zeichen, und er wird als eine gewisse Beute angesehen. Das viele Blut, das er verliert, schwächt ihn dergestalt, daß er, wenn er sich gleich unter dem Wasser verbergen will, doch gar bald wieder erscheinen muß. Dann folgt ihm das Boot mit gleicher Geschwindigkeit. Dies dauert so lange, bis er durch das Seil, das er nachzieht, und durch seine heftigen Bewegungen selbst, so abgemattet wird, daß er das Meer mit seinem Blute färbt. Seine Kräfte schwinden. Die Geschwindigkeit läßt nach; er

stirbt,

stirbt, und schwimmt oben auf. Zuweilen aber ist er nicht tödtlich verwundet, ob ihm gleich der Harpun im Leibe stecken bleibt. Alsdann arbeitet das Thier mit ungeheurer Kraft, daß es wechselsweise bald untergeht, bald wieder zum Vorschein kommt. Der auf seinem Platze unbeweglich stehende Harpunirer, mit der Axt in der Hand, merkt genau auf den Grad seines Untertauchens, und sobald das Boot anfängt über die Ränder Wasser zu schöpfen, und nun tiefer sinkt, nähert er sich auch dem Seil mit der Axt. Doch hält er noch etwas ein mit dem Hiebe. Denn die Begierde zur Beute, und der Vorwurf der Zagheit, reizen sie öfters, die größte Gefahr zu wagen. Man schmeichelt sich, der Fisch werde nachgeben. Die Hofnung vereitelt sich. Er fühlt, daß er seine Kräfte verdopple. Ein Augenblick, so ist das Schicksal der Beute, und von sechs Personen, die sie verfolgen, entschieden. Wahrlich sind die Menschen zuweilen sorgfältiger, Beute zu machen, als ihr Leben zu erhalten, und wagen sich in Gefahren, vor deren bloßem Anblick ein kaltblütiger Zuschauer erzittern würde. Erstaunlich ist es, wie weit diese Leute in diesem kritischen Zeitpunkt ihre Kühnheit treiben. Allein es ist nichts zu machen. Der Harpunirer kappt das Seil. Das Boot, das im Begriff war zu sinken, richtet

sich auf, und schwimmt wieder gerade. Fühlt der Fisch, daß er frey ist, und ihn nichts mehr zurückhält; so kommt er wohl wieder zum Vorschein, und sie greifen ihn gleich zum zweytenmale an. Glückt es ihnen, daß sie ihm so nahe kommen, daß sie ihn von neuem harpuniren; so stirbt er bald. Sind die letzten Todeszuckungen vorüber; so wird er ans Schiff gezogen, und daran so gut als möglich bevestiget.

Ist es aber nicht ein erstaunlich kühnes Unternehmen? Wenn man den himmelweiten Unterschied zwischen dem ungeheuren Thiere, und denen, die es angreifen, bedenkt; wenn man sich die schwachen Fahrzeuge, womit es geschieht, und die Ungewißheit des Bodens, worauf mans thut, nebst den unverhofften Zufällen, die Wind und Meer erregen können, vorstellt; so glaube ich, daß diese Art von Jagd die vollkommenste Anwendung aller Kräfte, alles Muths, aller Klugheit und Geschicklichkeit erfordere, der der menschliche Verstand und Körper nur irgend fähig ist.

Das zweyte, was nun geschieht, ist dieses, daß der Fisch mit Aexten, und eigenen dazu verfertigten großen Messern zerlegt wird. Die großen Kessel stehen schon parat. Der Thran wird ausgekocht,

kocht, und sie füllen ihre Tonnen. Da aber diese Operation nicht so geschwind vonstatten geht, als das Zerlegen (Depecer); so füllen sie mit den übrigen Stücken den Schiffsraum so geschwind, als möglich, aus Furcht, es möchte ein Sturm entstehen, und sie nöthigen, ihre Beute im Stiche zu lassen, wie öfters zu geschehen pflegt. Erstaunlich ist es, was dergleichen Fische für eine Menge Thran geben, und diese Expeditionen bringen viel ein, wenn sie das Glück haben, einen wahren Wallfisch (Baleine) anzutreffen.

Der Wallfisch in dem St. Lorenzgolfo — der einzige, den ich recht kenne, ist 75 Fuß lang, 16 breit; die Breite des Schwanzes 20 Fuß, und die Länge des Fischbeins 12 Fuß. Er giebt gewöhnlich 180 Tonnen Thran; wie ich denn aus der Zunge allein 16 Tonnen habe ausſieden gesehen.

Wenn dieser furchtbare Leviathan des Ozeans überwunden ist; und die guten Leute alle Gefahren der Winde und Wellen überstanden haben; so haben sie gleichwohl noch zween Feinde zu fürchten. Der erste ist der große Seehund *) (Requin). Ein gefräßi-

*) Dies ist der Hayfisch, Squalus Carcharias Linn. mit einer vierdoppelten Reihe Zähne in seinem ungeheuren Rachen. A. d. U.

gefräßiges und grausames Ungeheuer, dem die Natur die tödtlichsten und furchtbarsten Waffen gegeben hat. Sie kommen oft haufenweise an der Seite des Schiffes herbeygeschlichen, und können weder durch Waffen, noch Vorsicht und Wachsamkeit abgehalten werden, daß sie nicht die Beute mit ihnen theilen. Besonders thun sie zur Nachtzeit großen Schaden, und es ist immer schwer, sich vor ihnen in Acht zu nehmen.

Der zweete Feind ist noch schrecklicher. Man nennt ihn den Mörder, oder Schläger (Killer, Thrasher). Eine Art von Wallfischen von 30 Fuß lang. Sie schwimmen außerordentlich geschwind, und greifen öfters selbst die großen Potfische, (Spermacetty) an; ja sie rauben den Fischern ihre ganze Beute. Praeda minoris fit praeda majoris. Was der Kleine erbeutet hat, wird ihm von dem größern wieder abgejagt *). Wie sind auch Menschen in einem so schwachen Fahrzeuge im Stande, diesen mächtigen Feinden zu widerstehen!

Sobald

*) Dies ist der Delphinus *Orca* Linn. oder der Butskopf, weil er die Gestalt einer dicken Tonne hat, und zwar die zwote Art desselben. Es giebt zweyerley Arten dieses Fisches: der Säbelfisch, Epeé de Mer, wegen der säbelförmi-

Sobald ihre Tonnen mit Thran gefüllt sind, und die bestimmte Zeit verflossen ist; so kehren sie mit ihren durch so viele Gefährlichkeiten erworbenen Reichthümern zurück; sie müßten denn gleich noch auf dem Meere ihre Ladung einem europäischen Schiffe an Bord gegeben haben.

Dies sind ungefähr die vornehmsten Umstände der Wallfischfängerey dieser Gegenden. Dies sind die Mittel, deren sie sich bedienen, diese ungeheuren Fische in einer solchen Entfernung von ihrer Insel aufzusuchen. Noch muß ich Ihnen die vornehmsten

förmigen, drey Schuh langen Rückenfinne; und dieser Mörder, Killer. Jener um Spitzbergen, dieser vorzüglich an der Küste von Neuengland. Es soll sich öfters zutragen, daß, wenn die Wallfischfänger einen getödteten Fisch mit der Chaluppe nach dem großen Schiffe schleppen, derselbe auf einmal sinkt, und verloren geht. Man hat keinen andern Fisch, als den Killer in Verdacht, daß er bey dieser Gelegenheit den todten Wallfisch anpacke, und mit ihm in den Abgrund fahre. Er soll zu den Schwertfischen, und zu den abgesagtesten Feinden des Wallfisches gehören. S. Borowski gemeinnützige Naturgeschichte des Thierreichs. II. S. 38. Delphinus *Serra*; Killärs, Wallfischtödter. A. d. U.

sten Namen und Kennzeichen der verschiedenen hier bekannten Wallfische hersetzen.

1) Der erste der Wallfisch des St. Lorenzoflusses, den ich eben beschrieben habe, von 75 Fuß.

2) Der Disko, in dem grönländischen Gewässer.

3) Der *Rigtwahle*, oder der Wallfisch mit Fischbein von 7 Fuß. Seine Länge 60. In allen amerikanischen Meeren gemein *).

4) Der Spermacetty **); in allen Meeren von verschiedener Größe. Die größten von 60 Fuß, die 100 Tonnen Thran geben.

5) Der Humpbock oder Buckelfisch***); an den Küsten von Neuengland sehr gemein, von 40 bis 60 Fuß Länge.

6) Der

*) Der gewöhnliche Wallfisch, Balaena mysticetus.

**) Der Potfisch, Physeter Macrocephalus L.

***) Entweder die erste Art von Balaena Musculus L. oder das Breitmaul — der Pflockfisch; die zwote Art ist der Knotenfisch, Strag-Wahle; oder der *Physeter* novae Angliae, der neuengländische Kaschelot. S. Borowski gemeinnützige Naturgeschichte des Thierreichs II. p. 32. A. d. U.

6) Der Finnback, oder der amerikanische Wallfisch, den sie wegen seiner Geschwindigkeit selten erhaschen können *).

7) Der Sulphur-Bottom, oder Schwefelbauch, am Ufer des Lorenzflusses, dessen man auch wegen seiner Geschwindigkeit selten habhaft wird **).

8) Der Grampus von 30 Fuß, den man noch nicht hat fangen können ***).

9) Der Mörder, (Killer oder Trescher), von 30 Fuß. Der größte Feind des Wallfisches, mit dem er im beständigen Kriege liegt. ****).

10) Der

*) Der Finnfisch, die zwote Art des grönländischen Wallfisches, Balaena Physalus Linn. Zwar eben so groß, aber dünner, und weit geschwinder. Er zerschmettert alles, was er mit dem Schwanze faßt. A. d. U.

**) Ich vermuthe: dies sey die dritte Art des Breitmauls, Balaena Musculus L. oder der Nordkaper, der ganz erstaunlich wütet, besonders wenn er ein Junges bey sich hat. A. d. U.

***) Grampus. Dies ist der eigentliche Delphinus *Orca* Linn. oder der Butzkopf. S. Borowski gemeinnützige Naturgeschichte der Thiere. II. tab. Cet. IV. C.

****) Die zwote Art des Delphinus Orca L.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn831917504/phys_0185
DFG

10) Der Blackfischwahle, oder der Tintefisch von 20 Fuß. Sie geben acht bis zehn Tonnen Thran *).

11) Der Marsoin, wiegt 160 Pfund, und giebt viel Thran. In dem Meerbusen des Lorenzo, und besonders an den Labradorschen Küsten, thut man davon beträchtliche Fänge. **)

Im Jahr 1769 schickten die Nantucketischen Schiffsherren 125 Schiffe auf den Wallfischfang, wovon die ersten 50, die zurückkehrten, 11000 Tonnen Thran mitbrachten.

1770 liefen 135 andere Schiffe aus zur großen Fischerey; jedes mit 13 Mann. 4 für die Inseln mit 12 Mann; 25 Holzschiffe mit 4 Mann; 18 Küstenfahrer mit 5 Mann; 15 große Londner Schiffe mit Thran, mit 11 Mann. In allen 205 Schiffe, und 2159 Mann. Denken Sie, wie viel dazu gehört, die Schiffahrt von einigen wenigen Fischerkähnen zu einer solchen Flotte zu bringen!

Sagen

*) Unbekannt.

**) Der bekannte Delphinus Phocaena Linn. oder Braunfisch, Meerschwein, Springer, Taumler, Blaser, Turlio, Souffleur, u. s. w.

A. d. U.

Sagen Sie, wo eine Sandinsel von 23000 Acres ist, deren Einwohner in einer Zeit von hundert Jahren, und etwas darüber, blos durch ihre Betriebsamkeit, so beträchtliche Reichthümer zusammengebracht hätte?

## Achter Brief.

## Sitten.

Unstreitig müssen die Vorurtheile, die Sitten, die Meynungen, die Laster und Tugenden; die sinnlichen Vergnügungen eines Volks, das zwey Drittel seines Lebens auf dem Meere zubringt, von den Gewohnheiten seiner Nachbarn des vesten Landes, die nur Ackerbau treiben, verschieden seyn. Die strenge Lebensart, welche die erstern oft aus Noth führen müssen; die salzigen Meerdünste; die öftere Wiederholung der Gefahren, denen sie ausgesetzt sind; der Muth und die Kühnheit, die ihnen durch öftere Ueberwindung derselben eigen wird; selbst der Druck des Windes — müssen nicht alle diese Dinge auf die Physik und Moral dieser Seeleute einen besondern Einfluß haben? Müssen sie ihnen nicht den stärksten Hang sowohl zur Trunkenheit, als zu andern Vergnügungen beybringen, deren sie eine so geraume Zeit beraubt gewesen sind? Dessen unge-

achtet habe ich bey der Rückkehr der Flotten nicht die geringsten Unordnungen unter ihnen bemerkt. Da war keine von den Schwärmereyen, die in unsern Hauptstädten so gemein sind, da der zügellose Matrose sich den gröbsten Ausschweifungen überläßt, und sich einbildet: eine Woche des unmäßigsten Wohllebens sey der Lohn einer sechsmonatlichen Enthaltung; mithin binnen wenig Tagen das alles verschwendet, was er das ganze Jahr verdient hat. Von dem allen hab' ich hier nichts gefunden, vielmehr das Gegentheil, die anständigste und ruhigste Ordnung.

Die Ursache davon liegt wohl, meines Erachtens, hauptsächlich darinn, daß fast alle Matrosen verheyrathet sind, und sehr jung schon Weiber nehmen. Der süße Gedanke, sie wieder zu sehen, wird ihr Hauptvergnügen, und verschlinget alle übrige Reizungen. Außerdem sind die Bewegungsgründe, warum die Nantucketischen Matrosen zur See gehen, von den Absichten derer, welche dazu Matrosen pressen müssen, sehr verschieden. Eigentlich hat man hier keine Matrosen. Daher findet sich auch kein Müßiggang, keine Ausschweifung, kein Widerwillen gegen die Arbeit, wenn sie auf den Wallfischfang gehen. Alles geschiehet mit Absicht, mit Lust, und nach dem Beyspiel ihrer

Väter.

Väter. Blos die Hofnung des Gewinns spornt sie zu solchen Unternehmungen an. Und das ist der einzige Weg ihrer Handlung und ihres Glücks. Was sollten sie sonst anfangen, wenn sie zu Hause blieben?

Das Meer ist ihr väterliches Erbgut. Sie gehen mit solchem Vergnügen, mit einer so großen Hofnung des glücklichsten Erfolgs zu Schiffe, als ein Landmann einen Morast urbar macht. Der erste muß einen guten Theil Zeit und Arbeit anwenden, ehe er von der Oberfläche der See etwas Thran bekommt; der andere muß eben das thun, wenn er von seinem Moorlande gute Kräuter erndten will. Diejenigen, die in der Stadt wohnen, gleichen in ihren Sitten und Betragen sehr den Einwohnern von Philadelphia. Sie sind ernsthaft ohne Traurigkeit, zurückhaltend ohne Kälte, und bringen viele Sachen ohne Umstände und Uebereilung in Ordnung.

Als ich ankam, wurde ich von denen, welchen ich empfohlen war, sehr herzlich aufgenommen. Ueberall fand ich offene Thüren der Gastfreyheit. Man darf nur eine Woche in der Stadt seyn; so kennt man die Oberhäupter der Familie. Es bedarf hier keiner besondern Einführung, oder anderer Komplimente. Genug, man logirt bey dem,

dessen Freund man ist. *) Ueberall habe ich hier eine solche ursprüngliche, und in der That noch steifere Einfalt der Sprache und Sitten bemerkt, als ich kaum erwartet hätte. Das kommt von ihrer einsamen Lage. In keinem Bienenstocke können die Bienen so emßig seyn, Wachs und Honig von den benachbarten Feldern einzutragen, als es die Einwohner dieser Inseln bey ihren verschiedenen Geschäften sind. Jeder treibt mit dem größten Fleiß entweder einige Geschäfte der Fischerey, oder der Handlung, oder sonst andere Verrichtungen. Der Künstler stammt von gleichen ehrbaren Vorfahren ab, und ist eben so gut gekleidet, lebt auch eben so gut, als der Krieger und reiche Kaufmann. Sie werden eben so gut geachtet, als die, welche ihre Dienste gebrauchen. Blos die verschiedenen Grade des Wohlstandes und Reichthums machen hier einigen Unterschied dieser Gesellschaft; zum Glück aber ist dadurch weder von der einen Seite Stolz und Uebermuth, noch von der andern Niederträchtigkeit und entehrende Sklaverey entstanden. Ihre Häuser sind

*) Eben dieses bezeuget Carver, in seinen Reisen durch die innern Gegenden von Nordamerika, von den allerentferntesten und rohesten Nationen. S. 8.

sind rein, bequem und anständig. In einigen wohnen zwo Familien. Sie haben sehr gute Betten, und mehr nützliche, als prächtige Möblen. Ueberall Heiterkeit ohne Mangel. Als ich zum zweytenmale hier her kam, war es so gut, als wenn ich ein alter Freund der Familie gewesen wäre. Wirklich waren die Lebensmittel zu Nantucket so überflüßig, als wäre ich in einem der reichsten Quartiere von Pensylvanien gewesen. Kaum konnte ich mir vorstellen, daß ich nicht mehr auf dem fruchtbaren vesten Lande, sondern auf einer gänzlich unfruchtbaren Sandbank wäre, die an einigen Stellen bloß durch Wallfischthran befruchtet wird. Ihr Ackerbau ist sehr mittelmäßig, und ihre besten Plantagen sind sehr weit von der Stadt. Während meines Aufenthalts hatte ich mit den verständigsten Personen beyderley Geschlechts Umgang. Ich belehrte mich über die verschiedenen Zweige ihres Handels und ihrer Betriebsamkeit. Ich bemühte mich insonderheit die eigentlichen Quellen ihrer Erfindsamkeit zu erforschen, die ihnen die Reichthümer, die sie noch jetzt besitzen, verschaft hätten. Ein Räthsel, das man sich nicht anders lösen kann, als daß man auf der Stelle ihre Thätigkeit, ihren Nationalkarakter, und ihren anhaltenden Fleiß kennen lernt, den sie bey allem, was sie vornehmen, an-

wenden. Sie besitzen alle einen gesunden, geraden Menschenverstand, und haben sich ihre Kenntnisse ohne akademische Kunst erworben. Wie ihr Vermögen, so haben sie auch alle ihre Erfahrung von ihren Eltern geerbt.

Vorzüglich glänzende Talente, Universitätswissenschaften würden hier ganz unnütz seyn, und nur die eigenen natürlichen verdunkeln. Mit dem größten Vergnügen habe ich mir öfters ihre besondern Lebensumstände, die glücklichen Begebenheiten ihrer Eltern und Freunde, die Abwechslungen ihres Glücks und Unglücks erzählen lassen. Besonders angenehm war es, wenn sie ihre Seefahrt, von den ersten mit einem einzigen Wallfischboot gemachten Versuchen, bis zum Besitz von drey, vier, und selbst ein Dutzend Schiffen von 150 Tonnen erzählten. Indessen will ich gar nicht behaupten, daß sie alle gleich glücklich gewesen wären. Die auf dem ganzen Erdboden verbreitete Abwechselung von Glück und Unglück findet sich hier sowohl, als anderswo. Bloßes Glück ist keinesweges das Loos aller Menschen. Wenn denn auch nicht alle zu großen Reichthümern gelangen; so finden sie doch wenigstens hier den leichtesten Unterhalt. Und überhaupt, ist es denn nicht besser, nur ein einziges

Wall-

Wallfischboot, und einige Rechte zur gemeinen Weide zu haben; ist es nicht besser, unter einer freyen und unabhängigen Regierung, in einem gesunden Klima, in einem Lande, wo Liebe und Wohlwollen zu Hause ist, frey und ungebunden zu leben, als nichts zu besitzen, als seinen eigenen Fleiß; als Arme zu haben, deren die Reichen nicht werth sind, und sie doch nicht gebrauchen wollen; als beständig von einer widrigen Welle auf die andere geworfen zu werden, und durch die niedrigsten Ketten der Abhängigkeit und Sklaverey, ohne Hofnung, gefesselt zu seyn?

Der größte Theil der Personen, die bey dieser Fischerey, oder zu andern Handwerkern gebraucht werden, sind vom vesten Lande gekommene Presbyterianer. Wie gesagt, fangen sie alle mit der gemeinen Wallfischfängerey an. Dies sind die gefährlichsten und schwersten Lehrjahre, denen sich auch die Kinder der Reichen unterwerfen müssen. Dadurch wird ihr Temperament gebildet, ihr Verstand geschärft, ihr Körper hart und vest gemacht. Sie lernen dabey die zur Haushaltung erforderliche Klugheit, und werden frühzeitig mit der Lebensart bekannt, zu der sie alle bestimmt sind.

St. John.

## Neunter Brief.

### Heyrathen.

Hier verheyrathet sich alles früh genug. Eine Frau zu nehmen, ist einer der ersten menschlichen Wünsche. In allen Ländern redet die Natur über diesen Punkt einerley Sprache. Doch fürchtet man sich hier nicht so sehr, ihre Stimme zu hören, und ihr zu folgen, als anderswo *) Die jungen Leute erwarten und verlangen kein großes Heyrathsgut von ihren Bräuten. Hier weiß man nichts von den unter dem Schutz kostbarer Ehestiftungen gemachten Heyrathen, die erst von hochgelehrten Advokaten entworfen sind, und mehrentheils nur dazu dienen, daß sie den Stolz nähren, und die Nachkommenschaft verwirren. Die Gesetze haben schon für alle Umstände gesorgt. Ein simpler Aufsatz ist alles, was hier erfordert wird. Die Natur selbst fordert, bestätiget unsre Kontrakte, und macht sie

*) So nicht in Europa. Wie manche Heyrath wird jetzt durch den eingerissenen Luxus gehindert, da der Mann bey mäßigen Einkünften sich nicht getrauet, eine Frau zu nehmen, weil er vorher überrechnen kann, daß bloß ihr Putz und Staat solche übersteigt! A. d. Ueb.

sie feyerlich. Das Heyrathsgut der Nantucketischen Töchter bestehet bloß in dem Beyspiel der Mütter, in einer guten Erziehung, in einem gesunden Körper, in der erlernten Geschicklichkeit, in einigen die öffentliche Viehweide betreffenden Rechten, und in der gewöhnlichen Ausstattung. Und was könnten auch die Väter einer zahlreichen Familie mehr geben? Wie das Glück der jungen Ehefrau von ihrer künftigen Haushaltung, von ihrer Mäßigkeit und ordentlichen Lebensart, von ihrer Geschicklichkeit abhanget; so gründet sich auch das nämliche des jungen Mannes auf sein Geschick zur Arbeit, auf die guten Kenntnisse einer Profession, auf die Aussichten eines vortheilhaften Handels, und auf den Besitz einiger Ländereyen. Selten schlagen diese gesamte Hoffnungen fehl, wenn einige saure und arbeitsame Jahre überstanden sind. Selten fehlt es ihrer Arbeitsamkeit, daß sie ihnen nicht Mittel verschaffen sollte, eine zahlreiche Nachkommenschaft zu erziehen, die hier nach einer außerordentlichen Fruchtbarkeit immer zu erfolgen pflegt. Ihre in der Nachbarschaft des Meers gebohrne Kinder hören von Kindheit an, sobald sie etwas mit Empfindung hören können, hier nichts anders, als das Brausen des Meers, und das Geräusch seiner Wellen. Kaum können sie gehen; so spielen sie am

Ufer herum, baden sich, und lernen schwimmen. Dies sind ihre ersten Lehrjahre. Durch diese von Kindheit auf gewohnte Uebungen lernen sie schon die Kühnheit, den Muth, die Gegenwart des Geistes, die Geschicklichkeit, die sie in der Folge zu so erfahrnen Seeleuten macht. Wie oft hören sie dabey nicht die Erzählungen ihrer Väter von den Abentheuern ihrer Jugend, von ihren Seefahrten, von ihrem Wallfischstreiten, von ihren ersten Gefahren. Lauter Umstände, welche diesen jungen Leuten eine frühzeitige Neubegierde, und entschiedene Lust zu der nämlichen Lebensart einflößen! Sind sie älter; so fahren sie schon öfters nach dem vesten Lande herüber, und lernen bey diesen ersten kleinen Reisen die Kunst, längere und gefährlichere zu unternehmen. Ist es Wunder, daß sie solche vortrefliche Seeleute werden? Ein Mensch von Nantucket unterscheidet sich unter hundert andern durch seinen Gang, durch seine schlanken Glieder, und durch eine Gelenkigkeit, der auch das Alter nichts nimmt. Man sagt, daß sie dies alles dem Wallfischthran zu danken hätten, womit sie sich bey allen Verarbeitungen desselben einschmieren, ehe er nach Europa, oder in die Lichtgießereyfabriken verschickt wird.

## Zehnter Brief.

# Auswanderung.

Vermuthlich sind Sie begierig zu wissen, was aus dem Ueberfluß einer Volksmenge wird, die bey so fruchtbaren Heyrathen, bey einer solchen Nationalmäßigkeit, bey einem so gesunden Klima, bey so reinen Sitten, nicht ausbleiben kann. Denn die Stadt sowohl, als die Insel, kann nur eine gewisse Zahl von Einwohnern fassen. Allein ich antworte: die Auswanderung ist den Seeleuten leicht und natürlich. Alle Jahre verlassen verschiedene Familien ihr Vaterland, um sich in andern Theilen des vesten Landes zu besetzen, wohin sie bald durch einige Aussichten der Handlungen, bald durch einige erworbene Ländereyen gezogen werden. Außerdem erfordern die sich jährlich vermehrenden Erndten eine größere Anzahl von Schiffen und Seeleuten. Wir gleichen den Bienen, die in neuen Schwärmen ausziehen.

Unter den Freunden giebt es einige, die sich besonders aufs Predigen gut verstehen, und alle Jahr die vornehmsten Brüdergemeinen auf dem vesten Lande besuchen. Blos durch dies einfache Mittel bleiben die Glieder der Gesellschaft in einer allgemeinen Verbindung unter einander. Diese

reisenden

reisenden Brüder sind gemeiniglich reiche, gelehrte Leute, vortrefliche Prediger und Sittenrichter, welche dem Laster allenthalben, wo sie es finden, Einhalt thun, und es hindern, daß man sich nicht von den alten Gewohnheiten entferne, welche der Erschlaffung vorbeugen, die alte gute Zucht erhalten, und überall weise Lehren und gute Ermahnungen zurücklassen. Bey ihren Reisen sammeln sie selbst über die Lage und Handlung verschiedener Oerter, die sie besuchen; über den Boden, über die Minen, über die Produkte, über den Preis der Länder, über die Entfernung schiffbarer Flüsse, u. s. w. brauchbare Nachrichten. Zufolge einer solchen von Nantucket eingelaufenen Nachricht, kaufte eine beträchtliche Anzahl Einwohner dieser Insel im Jahr 1764 einen großen Strich Landes in der Grafschaft Orange von Nordkarolina, an den Quellen des Deepflusses, eines der westlichen Arme des großen Capefearflusses. Was sie dazu vermogte, war theils der unschätzbare Vortheil, daß sie in Kähnen beynahe bis an das Ufer ihres neuen Eigenthums fahren konnten, theils der ausnehmend fruchtbare Boden, das schöne Klima, und die zahlreichen Flüsse der Gegend. Dies bewog sie, ihr Vaterland zu verlassen, wo außerdem kein Platz mehr für sie war. Da legten sie nun eine ganz scharmante

Kolonie

Kolonie an, die sie den neuen Garten nannten, nicht weit von der berühmten Kolonie, wo die mährischen Brüder die großen Ortschaften Bethabara, Bethanien und Salem an den Armen des Yadkinflusses angelegt haben.

In der ganzen Natur kann man sich keine angenehmere, und für den Menschen reizendere Gegend vorstellen, als diesen neuen Garten. Alles, Luft, Erde, Klima, stimmt hier zusammen, diese Kolonie angenehm zu machen. Sie besteht aus einem Gemische von waldigten und niedrigen Hügeln, von niedrigen und unbegreiflich fruchtbaren Ländereyen, die von einer großen Menge Flüsse, an denen Mühlen angelegt werden können, durchkreuzt werden. Nirgends habe ich einen Erdstrich gesehen, der die Arbeit des Menschen so, als dieser, belohnte, und von der Art ist überhaupt, wenige Oerter ausgenommen, die ganze ungeheure Gegend am Fuß der Alliganischen Gebirge,*) wo die unzähligen Quellen und Flüsse entspri-

*) Dieser ganze Theil von Amerika, am Fuß dieser großen querdurchlaufenden Gebirge, ist über alles, was man sich denken kann, angenehm und fruchtbar. Die Quellen und Bäche, woraus die größten Flüsse entstehen, sind hier so zahlreich, daß sie den Adern des menschlichen Körpers gleichen, welche das Blut zu den Arterien

entspringen, aus deren Wiedervereinigung nachmals die großen Ströme entstehen, die durch die beyden Karolina, Georgien, Virginien und Maryland laufen. Dies ist vielleicht die vortheilhafteste Gegend auf dem ganzen vesten Lande, welche die größte Volksmenge fassen kann. Außer obgedachten Vortheilen des gemäßigten Klima's und der Fruchtbarkeit des Bodens, haben die Einwohner in gewissen Jahreszeiten, wenn die großen Flüsse anlaufen, die leichteste Gemeinschaft mit den Meerhäven.

In diesen Gegenden ist eine weit gesündere Luft, als in dem platten Lande, das sie vom Ozeane trennt. Neugarten liegt auswärts vom Lande, auf 367 Meilen von der Stadt Capefear, in Nordkarolina, wovon Nantucket 750 Meilen entfernt ist. Wegen dieser weiten Entfernung können sie also noch jetzt mit ihrem alten Vaterlande keine andere Gemeinterien führen. Es ist das wahre Land der Gesundheit und Fruchtbarkeit.

Die Alleganischen Gebirge sind ausnehmend hoch, und laufen von Nordost nach Südwest, mit dem Atlantischen Meere parallel. Die zwote Art von Hauptgebirgen, wonach das Land eingetheilt wird, sind die Apalachischen. S. Schlözers neue Erdbeschreibung von ganz Amerika. S. 209. A. d. Ueb.

meinschaft, als durch die reisenden Predigerfreunde haben.

Verschiedene andere Familien haben sich an dem großen Fluß Kennebeck, in dem Sagadahokkischen Gebiet, *) 150 Meilen von Nantucket niedergelassen. Da fanden sie das Geheimniß, die beschwerliche Arbeit, die waldichtsten Gegenden in ganz Amerika urbar zu machen, durch Einführung des Handels, wozu der Fluß und das benachbarte Meer behülflich ist, zu versüßen. Vermittelst der Sägemühlen wußten sie ihre Stämme vortheilhaft zu zerschneiden, und statt sie, wie wir thun, zu verbrennen, verwandelten sie es in Ausfuhrartikel, und verfertigten daraus Bretter, Pfosten, Latten, Pallisaden, Zimmerholz, und dergleichen. In dieser Absicht unterhielten sie in der Folge eine beständige Gemeinschaft mit ihrer Insel, wo Betriebsamkeit und Handel alle diese Artikel in den Antillen, und überall

*) Die Länder an diesem großen und schönen Flusse sind ausnehmend fruchtbar, besonders was Wiesen betrift. Die herrlichsten Kräuter wachsen auf den höchsten Stellen, sobald die Bäume weggeschlagen sind. Hanf, Lein, Rokken, Maiz und Viehweide, samt der Lachsfischerey, sind die Quellen des Reichthums der Einwohner an diesem Fluß.

überall, wo sie anzubringen waren, umzusetzen wußten. Ich kenne verschiedene Einwohner von Sherburn, welche Kolonien an diesem Fluß besitzen, und den größten Theil ihrer Erhaltung, ihr Holz, Fleisch und Korn daher bekommen. Der Weite ungeachtet, vereiniget sie das Meer, und diese entfernte Gegenden sind ihnen so nützlich, als ihnen eine Pachtung auf ihrer eigenen Insel seyn würde.

Das höchste Eigenthumsrecht von Kennebeck gehört eigentlich der alten Plymoutischen Kompagnie, unter deren Gestattung auch die Massachusetische Kolonie angelegt ist. Diese Kompagnie, die jetzt ihren Sitz in Boston hat, vertheilet noch heutiges Tages die in ihrem Gebiet annoch befindlichen unangebaueten Ländereyen. Ungeachtet die Gegend Neugarten, wegen des anmuthigen Klima's, wegen der Fruchtbarkeit des Bodens, wegen der verschiedenen Produkte, Kennebeck weit überlegen ist; so würden doch, bey minderm Fleiß und Betriebsamkeit die Leute lange nicht so munter und so geschickt zu Gefahren und Strapazen seyn, als in der letztern. Die künftigen Bewohner am Fuß der Alleganischen Gebirge werden gewiß einst fauler und weibischer seyn, sobald sie schwächer und minder arbeitsam, als die Kennebecker werden.

Sollte

Sollte ich mir eine Gegend zum Aufenthalt wählen; so würde ich doch die letzte der ersten, so reizend und angenehm sie auch ist, vorziehen. Dazu würde mich die Schiffahrt auf einem der schönsten amerikanischen Flüsse; der Ueberfluß an Lachsen und andern Fischen; das harte, aber gesunde Klima; die strengen, aber vortheilhaften Winter, da der Schnee die Gemeinschaft erleichtert, und das Korn gleichsam wie mit einem Rockelohr bedeckt; endlich die glückliche Nothwendigkeit zu arbeiten, bewegen. Alle diese Gründe würden mir hinreichend seyn, die weit sanftern und angenehmern Gegenden von Carolina fahren zu lassen, wo der Kolonist, bey sehr geringem Fleiß, für die wenige Aussaat zu viel erndtet, nicht genug arbeitet, und sich gar zu bald durch die Gaben der Natur verwöhnt, da er nicht nöthig hat, sie zu kaufen, oder durch saure Arbeit zu verdienen. Vielen wird meine Meynung verächtlich vorkommen, und sie werden mich einen schlimmen Richter nennen. Mögen sie sich doch an den reizenden Ufern des Ohio, des Menongahéla, des Muskingham, am Fuße der alliganischen und apalachischen Gebirge niederlassen; ich würde mit gleichem Vergnügen mein Zelt an den rauhen Ufern von Kennebeck aufschlagen. Dies würde für mich die Gegend der Gesundheit, der Arbeitsamkeit, des Fleißes und der

Thätigkeit seyn, die ich lieber wählen würde, als die, wo größerer Ueberfluß, eine wohllüstigere Lebensart, und weniger Nothwendigkeit von Arbeit und Strapazen herrschten.

Wenn denn auch diese fruchtbare Insel, gleich einem reichen Bienenstocke, andere, und eben so arbeitsame Schwärme, als die alten Einwohner, ausssendet; so bleibt sie deswegen doch immer voll. Das macht die Auswanderung. Die Theile von England und Irland, die uns die meisten Einwohner zuschicken, bleiben deshalb immer bevölkert genug. Die Theile von Spanien, die uns für die indianische Handlung mit den meisten Matrosen versorgen, behalten weit mehr Einwohner, als das Innere des Königreichs, wo die Leute reicher geworden sind.

In Nantucket siehet man keinen müßigen Menschen; es müßten denn die Alten seyn, deren Klugheit und Erfahrung jetzt noch eben so nützlich sind, als ihre ehemalige Arbeit. So oft sich diese Gesellschaft eines beschwerlichen Ueberflusses entlediget; so oft scheint sie, mit mehrerer Thätigkeit, neue Spekulationen und Unternehmungen anzufangen. Je reicher ein Bürger zu Sherburn wird; desto mehr dienen ihm seine Güter dazu, den Zirkel seiner

Geschäfte

Geschäfte zu erweitern. Der wahre Grundsatz, der eine Nation eigentlich im Handel und Betriebsamkeit erhalten kann! Der Alte, der die Laufbahn seines Fleisses beynahe geendigt hat, versüßt sich nun selbst die Beschwerde seines Alters durch gute Rathschläge und Erfahrungen, die er Andern mittheilt, und durch den Antheil, den er an dem Wohlstande der Nachkommenschaft nimmt. Wie Sie also sehen, so ist ihr ganzes Leben nichts als eine Kette von Fleiß und Arbeit. Was sollten die Leute auch hier bey einschläferndem Müßiggange anfangen? Es ist unumgänglich nothwendig, daß sie arbeiten müssen. Wird es Ihnen noch so fremd vorkommen, daß hier reich gewordene Familien eine unfruchtbare Insel mit den angenehmen und bequemen Wohnungen des vesten Landes nicht vertauschen wollen? Ist es nicht sonderbar, daß sie nicht, nachdem sie den Morgen und Mittag ihres Lebens unter dem Getöse der Wellen und dem Geräusch der Arbeit zugebracht haben, der Mühseligkeiten einer so beschwerlichen Lebensart überdrüßig werden; daß sie nicht wünschen den Abend ihres Lebens, im Schoos einer ausgebreitetern und ruhigern Gesellschaft, in einigen Gegenden von Terra-Firma zuzubringen, wo die Strenge des Winters von angenehmen und sanften Abwechslun-

gen vergütet wird, von denen man in Nantucket gar nichts weiß? Ich habe sie selbst oft darüber befragt, und die Antwort war:

„Eben die Macht der Lebensart und Gewohnheit, die den Esquimau, den Siberier, den Hottentotten bezaubert, sein Klima, seinen Boden weit angenehmern Gegenden vorzuziehen, überredet uns auch: es sey in der Welt unsern Neigungen und Wünschen nichts so angemessen, als Nantucket. Hier sind wir im Schoos unsrer Eltern und Freunde. — Was sollten wir anfangen, wenn wir von ihnen, von unsern Kindern und Kindeskindern getrennt würden?„

Prächtig leben, erwiederte ich, — euch neue Freunde und Bekanntschaften durch eine freygebige Großmuth verschaffen — eine kostbare Tafel und delikate Weine zum Besten geben, wie es die Bürger in London machen, die sich in Indien große Reichthümer erworben haben —

„O! mein Freund! sprachen sie: dergleichen Gedanken und Vorschläge sind uns nie in Sinn gekommen. Ewig strafbar würden wir seyn, und den Fluch unserer ganzen Nachkommenschaft verdienen, wenn wir nur einmal an solche Dinge denken

ken, oder uns eine Lebensart wünschen wollten, die von den Regeln, worinn wir erzogen sind, so verschieden wäre! »

Sehen Sie, so sehr verabscheuen sie die bloße Idée: die Früchte eines langen arbeitsamen Lebens durch eitles Wohlleben wieder zu verschwenden! Wie weit ziehen sie es vor, ihre Kapitale zur Versorgung ihrer Kinder, und zu ihrer Unterstützung im Unglück sowohl, als ihrer Freunde, anzuwenden! Unbekannt mit den Würden monarchischer Reiche, suchen sie kein Vermögen zu sammeln, und sich damit eitle Titel oder leere Namen zu erkaufen.

Indessen sind zu Nantucket keinesweges so viele reiche Leute, als man sich vorstellen sollte, wenn man ihre große Betriebsamkeit, ihre Kenntnisse und Thätigkeit in Betrachtung zieht. Viele beschließen ihr Leben, ohne sich einmal beklagt zu haben, daß sie in ihren Unternehmungen unglücklich gewesen wären. Sie hinterlassen aber gleichwohl ihren Erben keinen solchen Ueberfluß, als man von ihrem Wohlstande hätte erwarten können. Woher dieses? Ich glaube: die erste Ursache liege in der großen Anzahl von Kindern, die das Vermögen unter sich theilen; die zwote in dem Aufwand ihrer Tafeln. Was dazu gehört, liefert Nantucket nicht. Jede

Familie muß sich alles, was sie braucht, vom vesten Lande kommen lassen. Indessen fehlt es zu Sherburn an nichts; und das erschöpft die Familien. Der erste Vortheil, den sie aus ihrem Thran und Fischbein ziehen, ist der, daß sie einen Theil davon gegen Mehl und Fleisch umsetzen. Die täglichen Bedürfnisse einer zahlreichen Familie, so genau auch die Oekonomie eingerichtet wird, verzehren nothwendig einen Theil des Profits; und wenn dieser zufälliger Weise leidet, so leidet das Kapital auch. Wie oft aber geht nicht auch ein Theil des Kapitals bey der Ungewißheit des Schicksals, bey Sturm und Wellen, verloren!

## Eilfter Brief.

## Religion der Insel.

In der Stadt, und also auch auf der Insel, sind nur zwo Gemeinen. Alle Sonntage versammeln sie sich in ihren Bethäusern, die eben so einfach sind, als ihre Wohnungen. Auf der ganzen Insel aber ist nur ein Priester. Wie? nur ein Priester! würde hier ein frommer Portugiese ausrufen. Nur ein Priester, der die ganze Insel zum Himmel führen, und so viele Gewissen leiten und berathen soll! Nicht anders; aber Jeder sorgt für sein eigenes Gewissen.

Dieser

Dieser eine Priester ist ein presbyterianischer Geistlicher, der eine sehr große und ansehnliche Gemeine hat.

Die andere besteht aus Quakern, die, wie Sie wissen, keinen besondern Seelsorger haben, der, zufolge der empfangenen Weihung, das Ausschliessungsrecht hätte zu predigen, zu taufen, zu katechisiren, zu begraben, und sich dafür bezahlen zu lassen. Jeder unter ihnen, nachdem er den innern Beruf dazu zu fühlen glaubt, kann in ihren Versammlungen die Schrift erklären, und die Brüder ermahnen. Da sie also kein Sakrament, keine andere kirchlichen Gebräuche haben; so wäre ihnen ein solcher Mann ganz unnütz. Die meisten dieser Leute sind beständig zur See, wo sie die stärksten Aufforderungen haben, den Herrn der Natur, der ihr Fahrzeug bewahret, mitten unter Sturm und Wellen, anzubeten.

Beyde Gemeinen leben in der vollkommensten Einigkeit und Verträglichkeit. Sie sind vergangen, die alten Tage der Zwietracht und des Religionshasses, da sich ein Jeder glaubte ein Verdienst zu machen, nicht nur seinen Nächsten zu verdammen — das möchte, als ein Mangel oder als eine Versagung der Liebe, noch hingegangen seyn; — sondern auch zu verfolgen, und zur Ehre des Wesens, das von

uns nichts weiter fordert, als daß wir uns unter einander lieben — zu tödten. Jeder geht in die Kirche, wo es ihm gefällt, und glaubt nicht, daß sein Nachbar Unrecht thue, wenn er in eine andere geht.

Auf der ganzen Insel giebt es nur zween Aerzte. Wozu sollte auch hier in einer so ursprünglich guten Gesellschaft, worinn die Ausschweifungen so selten sind, die Arzeneywissenschaft dienen? Wozu alle Arzeneymittel in einer Stadt, wo man keine Fieber und verdorbene Mägen findet? Mäßigkeit, Ruhe der Leidenschaften, beständige Arbeitsamkeit erhalten die Einwohner in den besten Gesundheitsumständen, die sie von ihren Vorfahren geerbt haben. Ihre Kinder sind lauter Früchte der gesundesten und keuschesten Liebe.

Seitdem Nantucket gegründet ist, hat es nie die Geissel der schrecklichen Epidemien erfahren, die in gewissen Gegenden so große Verwüstungen anrichten. Zuweilen äußern sich hier Lungensucht und Herbstfieber; allein Verschiedene unter ihnen haben von den Wilden die Kunst gelernt, ihre simpeln Krankheiten bald zu heilen.

Ich wüßte fast nirgends eine so zahlreiche Gesellschaft, die gesundere Leute, und so viele frische

und

und muntere Alte in ihrem Schoos hätte, als diese, denen man ihr Alter mehr an ihrem Ernst und Erfahrenheit, als an den Runzeln ihrer Stirn ansiehet. Diese großen Vortheile halten sie dafür schadlos genug, daß sie nicht auf dem weit fruchtbareren Boden von Südamerika leben, wo die Gallenfieber und Steinkoliken an der Zucker- Ananas- und Indigoküste beständig herrschen.

Die Lage ihrer Insel, die Reinigkeit der Luft, die Natur ihrer Beschäftigungen, ihre Mäßigkeit, Armuth, u. s. w. sind die wahren Ursachen ihrer Munterkeit und Gesundheit. Nie müsse diese Insel der Gegenstand der Eroberung werden, und kein künftiger Tyrann diese ruhigen Einwohner vertreiben! Was würde er finden, und was würde der Preis seiner Eroberung seyn? Einige Morgen gut gebauetes und verzäuntes Land, nebst einigen Häusern mit unbedeutendem Hausgeräth. Das Genie der Einwohner, ihre Industrie, würde sie entweder begleiten, oder mit ihnen vergehen. Das ist ihr ganzer Reichthum. Vielleicht würden sie eine andere Gegend, durch gleiche Mittel, als durch die gegenwärtigen, eben so anbauen und fruchtbar machen, wenn sie in uneingeschränkter Freyheit blieben.

Seit einigen Jahren hat sich nur ein einziger Advokat hier niedergelassen. Er hat eine reiche Nantucketerin geheyrathet, und dadurch eher, als durch Streitschriften, sein Glück gemacht. Zuweilen wird er noch dazu gebraucht, die Kapitalien wieder einzutreiben, welche die Einwohner auf dem vesten Lande verliehen haben, oder den Irrungen vorzubeugen, welche der Geist der Chikane bey solchen Gelegenheiten veranlassen könnte. Selten darf er auftreten, die Rechte einer streitenden Parthey zu vertheidigen; eher sie zu vereinigen. In allen unsern großen Städten sind der Sachwalter so viel, daß ich mich wundere, warum sich hier nicht mehrere niedergelassen haben. Leute dieser Art, dünkt mir, sind Pflanzen, die in jedem Boden fortkommen, den andere durch ihren Fleiß bauen, und die, wenn sie einmal Wurzel gefaßt haben, weder Kraut noch Pflanzen in ihrer Nachbarschaft aufkommen lassen. Es ist unglaublich, zu welchem Vermögen sie in kurzer Zeit, in allen Provinzen, durch das Unglück ihrer Mitbürger gelangen. Der unwissendste Mensch hat sich kaum in dem dunkelsten Winkel eingenistet; als er auch sogleich die Streitsucht, und den allen unsern Kolonisten so eigenen Geist der Chikane, rege macht. In kurzer Zeit hat er ohne Mühe so viel zusammengebracht, als sich der

fleißigste

fleißigste Landmann mit dem sauren Schweiß seiner ganzen Familie kaum erwerben kann. Auch haben diese sogenannten Rechtsgelehrten ihre Maximen mit unsern Gesetzen so geschickt zu verweben gewußt, daß sie sich selbst zu den nothwendigen Auslegern derselben gemacht haben. Dies ist einer der größten Fehler unserer Verfassungen, dem nur durch eine allemeine Reform abgeholfen werden kann. O! wann wird aber dieser glückliche Zeitpunkt kommen!

## Zwölfter Brief.

## Besondere Gewohnheiten.

Wie sicher lebt diese Fischer- und Kaufmannsgesellschaft gegen alle bürgerliche und Religionsbedrückungen, ohne irgend eine militarische Einrichtung, ohne Gouverneur, und ohne einen andern Herrn, als die Gesetze! Ihr bürgerliches Gesetzbuch ist so leicht, daß man es kaum fühlt. Hier kann ein Bürger eine geraume Zeit unter den abwechselndesten Schicksalen des Glücks und Unglücks leben — alle Widerwärtigkeiten des letzten überwinden; das erste aber in Ruhe genießen, ohne in der ganzen Zeit ein einzigmal die Gesetze um Schutz ansprechen zu dürfen.

Der

Der Hauptvortheil, den die Gesetze geben, ist der, daß sie Alle, und ein Jeder für sich, bey den mäßigsten und billigsten Abgaben, den allgemeinsten Schutz genießen. Nichts ist einfacher, als die Municipaleinrichtungen. Und diese können auch nicht anders seyn, ob sie gleich mit den Verfassungen anderer Grafschaften derselben Provinz ziemlich übereinkommen, weil die Einwohner der Insel von der übrigen großen Gesellschaft zu weit entfernt, und sowohl durch ihre Sitten und Gewohnheiten, als durch ihre Geschäfte von allen andern abgesondert sind.

Alles scheint sich bey ihnen nach ihrem einfachen Gottesdienste zu richten. Sie zahlen keinen Zehnten — keine Salarien, noch andere Kirchengebühren. Die Alten sind die Lehrer der Jugend, und gemeiniglich das würdigste Exempel der ganzen Gemeine. Die Kranken besuchen und trösten sie selbst. Die Todten werden von ihren Verwandten und Freunden ohne alle Umstände, blos mit der Herzenstrauer, begraben.

Der presbyterianische Geistliche, als ein guter Diener des Evangelii, lehrt uns die Wahrheiten desselben, und unterrichtet uns in aller Einfalt von den Belohnungen, die es den Frommen verheißt,

und

und von den Drohungen, die es den Gottlosen giebt. Der Gottesdienst würde der ursprüngliche heißen können, wenn nicht die Quaker dazu gekommen wären. Die Glieder beyder Sekten gehorchen als Christen einem Gesetzgeber, lieben sich unter einander, und stehen sich in allen Bedürfnissen bey. Sie arbeiten zusammen, und unterstützen sich bey allen ihren Unternehmungen. Kurz, es ist eine Familie. Wenn sie es einander in irgend einer Sache zuvorzuthun suchen; so ist es in ihren Seefahrten, in der Ausrüstung ihrer Schiffe, in dem Wallfischfange, und in dem Bestreben, den meisten Thran zu gewinnen. Da sie unter einer Regierung stehen; so richten sie sich auch nach einerley Gesetzen und Rechten. Auf der ganzen Insel ist kein Sklave, obgleich die Sklaverey auf dem vesten Lande so gemein ist. — Glückliche Leute, die eine so sanfte Regierung haben! Glückliche Regierung, die sich so gehorsamer und fleißiger Kolonisten rühmen kann!

Die verschiedenen, durch die einfache Lebensart der Quaker, hier eingeführte Gewohnheiten sind auch die Gesetze geworden, an denen sie mit Leib und Seele hangen. Diese große Einförmigkeit erstreckt sich nicht allein auf ihre Kleidung und Hausgeräth; sondern auch auf ihre Sprache und

ganzes Betragen im Umgange. Ungeachtet ihre meisten Redensarten und gewöhnlichsten Ausdrücke ganz wider die Sprachregeln sind; so würde der, welcher diese Fehler verbessern, und sich richtiger ausdrücken wollte, als ein Neuling angesehen werden, der die guten und ehrlichen Gebräuche seiner Vorfahren verachtete. Käme ein Fremder auf die Insel, der sich mit ganzer Reinigkeit ihres ursprünglichen Styls, nach ihrer Art zu reden, ausdrückte, der würde sich augenblicklich allen Gliedern der Gesellschaft empfehlen. Sie würden ihn, als einen wahren Bruder, als einen Freund aufnehmen, der in den alten Gewohnheiten wohl erzogen wäre, und die Sprache der Alten beybehielte. Verschiedene male sind sie durch Betrüger hintergangen; jetzt aber fangen sie an klüger zu werden. Ließe sichs einer unter ihnen einfallen, nur einige Täge in der Woche ein Kleid von englischem Tuche zu tragen, so würde sich Jedermann über ihn aufhalten. Er würde als ein Verschwender angesehen werden, als ein Ungeselliger, dem man keinen Credit geben müsse, und bey dem es mißlich sey, ihm im Unglück beyzustehen.

Zween reiche Bürger von Sherburn ließen vor einigen Jahren von Boston eine Chaise mit einem Pferde kommen, die man hier sehr leicht und bequem

macht.

macht *). Die Einführung dieses weltlichen Fuhrwerks — Himmel! was verursachte sie unter den guten Leuten für ein Aergerniß! Nichts kam ihnen so strafbar, so gottlos vor, als der Gebrauch gemahlter und vergoldeter Kutschen, wobey die kleinen Wägelchen ihrer Vorfahren verachtet würden. Diese neue und bisher unbekannte Art von Luxus verursachte auch eine Trennung unter ihnen, und öffnete der Schmähsucht den Zutritt. Einige prophezeyeten den Untergang beyder Sekten; Andere sahen dies als das gefährlichste Exempel für die Kinder an. Kurz, seit Gründung der Stadt war kein Vorfall gewesen, der diese ursprüngliche Gesellschaft in üblern Ruf gebracht hatte.

Der eine Bürger, der sich eine solche Kutsche hatte kommen lassen, fühlte mit großer Reue das dadurch veranlaßte Aergerniß, und schickte sein profanes Fuhrwerk augenblicklich zurück. Der andere aber

*) Die Kutschen mit einem Pferde sind ein sehr sanftes, bequemes und zierliches Fuhrwerk der Amerikaner. Sie hängen in vier hölzernen, sehr künstlich ausgedachten und angebrachten Springfedern. Jeder Koloniſt unter uns hat eine. Die Frauenzimmer bedienen sich derselben vorzüglich, ihre Freundinnen auf der Nachbarschaft zu besuchen.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn831917504/phys_0217
DFG

aber war gottloser und hartnäckiger, und behielt die seine, aller Vorstellungen ungeachtet, die ihm die Nachbarn thaten. Er bekam Nachfolger. Von der Zeit an sind sie eingeführt. Indessen habe ich doch angemerkt, daß die reichsten und ansehnlichsten Familien nur mit kleinen einspännigen und anständig bekleideten Kutschen in die Kirche fuhren. In Betracht der üblen Wege dieser Insel, und des sandichten Bodens, ist diese letztere Art von Fuhrwerk für die Einwohner von Nantucket sehr bequem eingerichtet.

Das größte Verbrechen, was man hier begehen kann, ist der Müßiggang. Erst würde man den Faullenzer bemitleiden, hernach verachten. Denn Noth und Hunger bedeutet hier mit dem Müßiggange einerley. Dies ist bey Allen ein so allgemeiner Grundsatz, und gleichsam ein Nationalvorurtheil geworden, daß man auch hier keinen einzigen müßigen Menschen sieht. Wenn sie zu Markte gehen, der gleichsam das Koffeehaus der Stadt ist, welches entweder zum Besuch ihrer Freunde, oder ihrer Geschäfte wegen geschiehet; so ziehen sie gleich unterweges ein Stückchen Zedernholz und ein Messer aus der Tasche, und machen daraus, während dem Sprechen, gleichsam mechanisch, Spunde

und

und Zapfen für ihre Thranfässer, oder sonst etwas nützliches. Das thun sie zur Erholung, wenn sie keine eigentliche Arbeit vornehmen. Die jungen Leute, die auf langen Seefahrten sind, treiben ihren Fleiß und ihre Geschicklichkeit noch weiter. Sie schaffen sich zeitig genug einen Vorrath von rothen und weissen Zedern an, um in müßigen Stunden daraus ihre Bowles, *) ihre Näpfe, alle Arten von Gefäßen, Büchsen, und tausend andern kleinen Hausgeräth zu verfertigen, womit sie, bey ihrer Rückkunft, wenn sie verheyrathet sind, ihre Gattinnen, oder ihre Freunde, beschenken. Selten vergessen die jungen Leute von ihren langen Seereisen diese Zeichen des Andenkens (Souvenir) mitzubringen, und ich habe verschiedene solcher Stücke gesehen, die außerordentlich künstlich gearbeitet waren. Daher trifft man keinen einzigen an, der nicht, wegen der Lust, in allerley Holzwerk zu schnitzen, zwey Messer, ein großes und kleineres, bey sich hätte.

Ob sie gleich alles, was nach der Mode schmeckt, nicht leiden können, und beständig bey ihrer alten Kleidungsart bleiben, so sind sie doch bey der Wahl und

*) Bowles sind ihre runden und hohlen Punschterrinen.

und bey dem Kauf ihrer Messer eben so eitel, als ein junger Mensch von Boston bey seinen Knöpfen und Kleidungsstücken es nur immer seyn kann. Sobald diese Instrumente ihr Ansehen verlohren haben, so kommen andere an ihre Stelle, welche ihnen bequemer dünken, oder neumodiger aussehen. Die alten werden in ihren Schränken beyseite gelegt, und statt deren neue gekauft. Bey M*** habe ich wenigstens funfzig gesehen, deren keines, wie das andere war. Gleichwohl war dies einer der angesehensten Männer der ganzen Insel. Kann wohl auf der Erde eine Gesellschaft, auch in dem entlegensten Winkel seyn, die sich nicht einer Eitelkeit oder Thorheit schuldig machte?

Da die Seereisen öfters von langer Dauer sind; so müssen die Weiber zu Hause, während der Abwesenheit der Männer, alle Familiengeschäfte betreiben, die Rechnungen führen, und alles in Ordnung halten. Die Uebung macht ihnen die Sachen so geläufig, als der Gedanke, daß sie doch etwas zu befehlen haben. Sie sind überall wegen ihrer Klugheit und guten Haushaltung berühmt. Wirklich reift durch solche Beschäftigungen ihr Verstand immer mehr, und sie haben den Vorzug vor vielen andern Weibern. Das ist die Ursache, warum

die

die Nantucketischen Weiber, sowohl als die Montrealischen *), so gesellig, gesprächig, und in allen Arten von Geschäften so erfahren sind. Wie freuen sich dann die Männer, bey der Rückkunft von ihren Seefahrten, von den Seestrapazen abgemattet, wenn ihr Vertrauen und ihre Liebe gleichsam von neuem erwacht, daß ihre Hausfrauen alles so gut gemacht haben, und widmen alle Augenblicke, die sie wieder auf dem Lande zubringen, der Ruhe, dem Umgange mit ihren Gattinnen, und der ihnen schuldigen Dankbarkeit!

So lange so viele Mannspersonen in gewissen Jahreszeiten abwesend sind, ist es in der Stadt stille und einsam. Diese melancholische Lage nöthiget die Weiber, sich weit öfter zu besuchen, als da die Männer noch bey ihnen waren. Daher die Gewohnheit, mehr als einmal in der Woche kleine Assembléen anzustellen. Ist das Diner geendiget, so wird das Haus sorgfältig ausgekehrt, und alles mit großer Reinlichkeit eingerichtet. Dann die



*) Die Montrealischen Weiber gleichen in diesem Stück den Nantucketischen vollkommen, weil ihre Männer oft ganze Jahre unter den Wilden abwesend sind, mit denen sie großen Handel treiben.

Arbeit wieder zur Hand, und alles geht an seinen bestimmten Ort. Diese ganze Visitenzeit wird zu nichts anders, als zur Arbeit, zum Theetrinken, und zur Speisung allerley hübschen Sachen, angewendet. Ich will eben nicht sagen, daß diese Assembléen blos aus Weibern, deren Männer abwesend wären, bestünden. Nein! die zurückgebliebenen lassen sich durch ihren Feldbau nicht abhalten, diesen angenehmen Versammlungen beyzuwohnen. Im letzten Fall sucht der Mann, sobald er von der Arbeit zurückkommt, seine Gattin auf, die seiner schon wartet, um mit ihm hernach zurückzugehen.

Oefters versammeln sich auch die jungen Mannspersonen und Mädchen in einem besondern Hause, wozu man vorher Abrede genommen hat. Dies sind die Epochen der lebhaftesten und reinsten Freude. Da sie keine Karten, keine Musik, und kein Tanzen lieben; so vertreiben sie sich die Zeit durch Erzählung angenehmer Geschichte, und durch artige Spiele. Ein Jeder erzählt etwas von seinen Seereisen, von seinen Begebenheiten mit den Wallfischen, oder von seinen andern Geschäften. Sie unterhalten auch ihre Schönen von den Ländern und Einwohnern, die sie bey ihren verschiedenen Seefahrten gesehen haben.

„Die Cathrineninsel, sagte einer von ihnen, ist eine Insel, wie ich noch keine in der Welt gesehen habe. Wie so? fragte ein junges Mädchen. Weil man da keine Weiber leidet, und die Männer daselbst allein leben müssen. Da giebt es keine junge Mannspersonen und Mädchen, die so mit einander, wie hier, zusammenkommen und scherzen. „ Wie Sie sagen, ist es also in diesem verwünschten Lande eine Sünde, was wir diesen Abend thun? „Wie anders, wenn das Sünde ist, glücklich und zufrieden zu seyn? „ O! wer wird nicht dem Himmel für sein Geschick in Nantucket danken! „Nicht wahr? So sind denn diese jungen Leute und Mädchen die besten in der ganzen Welt?

Kaum war dieser unschuldige Scherz vorgebracht, als die ganze Gesellschaft dem Erzähler dieser Geschichte ihren Beyfall zulächelte. Ich kann ihnen die angenehmen Auftritte solcher Gesellschaften nicht beschreiben. Jeder redet offenherzig mit seinem Nachbar, und theilt ihm die Empfindungen mit, die ihm die Gegenwart seiner Freunde einflößt. Sie vergnügen sich, und sind zufrieden. Während der Conversation trinken sie Koffee, Thee, Chokolate, was ein Jeder will — essen Kuchen, Zuckerwerk und Schnittchen von geräuchertem Rindfleisch.

Eine vortrefliche Abendmahlzeit macht den Beschluß. Diese ganze Zeit ist dem Vergnügen und dem Scherz gewidmet. So bringen die jungen Leute zu Nantucket einen Theil ihrer Lebenszeit in der angenehmsten Unschuld und unschuldigsten Freude zu.

Ich glaube, daß wenig Personen, unter gleichen Umständen, überhaupt so gut, als die Quaker, und besonders die Einwohner von Nantucket, leben. Dies geht öfters bis zum Ueberfluß. Ich wundere mich nicht darüber. Sie wissen nichts von den Vergnügungen der Bouteille, der Musik, der Gesänge und des Tanzens. Wie sollten sie bey ihrem Wohlstande die Augenblicke der Gesellschaft und Ruhe hinbringen?

Ist in der Assemblée kürzlich ein Mitglied von der Seefahrt zurückgekommen; so wird es der Bruder Redner für den Abend. Oefters aber reden und lachen sie alle durcheinander, und fühlen ihr ganzes Glück. Gewiß würden sie ihre Lust mit keiner der brillantesten europäischen Assemblée vertauschen. Sollten sie wohl die Unruhe, das Getümmel, das verwirrte Geräusch, das in diesen herrscht, ihrer unschuldigen und einfachen Freude vorziehen?

Die

Die Assembléen dauren etwa bis gegen eilf Uhr; dann bringt jeder Jüngling seine Abendfreundin wieder zu ihren Verwandten. So bringen sie die Abende ihrer Muße und Ruhe zu, bis sie im Frühjahr wieder aufs Meer zu den Strapazen und Gefahren ihrer Wallfischfischerey abgerufen werden.

Ist es zu verwundern, daß sie sich so jung verheyrathen? Ihre Neigungen werden nie durch strenge Gesetze einer Ehestiftung, oder durch Ungleichheiten des Ranges und Vermögens gehindert. Hier ist alles gleich. Zu einer Heyrath gehören nur zwey Stücke: daß sich beyde Theile lieben, und die Eltern einwilligen, welches letztere nicht schwer zu erhalten ist. Kaum ist diese Zeremonie vorüber, so hören sie auf so lustig und aufgeräumt, als bisher zu seyn. Nach der Gewohnheit der Gesellschaft erweckt der neue Stand, in den sie treten, auch neue Ideen, und veranlaßt eine ganz neue Lebensart. Das allgemeine Beyspiel gebietet ihnen eine besondere Zurückhaltung. Der neue Titel eines Haupts der Familie, eines Ehemanns, eines Vaters erfordert ein ernsthafteres Betragen. Dies ist der Ton der Gesellschaft.

Die junge Frau geht ihrer Seits ebenfalls ihren Gang, nach Vorschrift der Gewohnheit, die

sie eben so, als die Mode, beherrscht. Unvermerkt fängt sie an, sich nach der gewohnten Sprache zu richten. Hat sich der junge Mann eingeschifft; so überläßt er seiner Gattin auch die ganze Haushaltung. Die Zurückbleibenden sind überhaupt fast eben so gesinnt. Indessen darf man nicht denken, daß die Nantucketischen Weiber deshalb stolz und herrschsüchtig wären. Keinesweges; sie sind vielmehr sehr gesprächig und sanft, und richten sich nach der Gewohnheit der angenommenen Vorurtheile. Ihre Männer gehorchen gleichermaßen diesen beyden Mächten, und thun nichts, was die Grundregeln der Gesellschaft oder diese alten Gewohnheiten ändern könnte. Solchergestalt sind beyde Partheyen vollkommen mit einander zufrieden, und leben in beständiger Einigkeit.

Der reichste Mann auf der Insel hat sein Glück und sein Vermögen den Kenntnissen und dem Fleiß seiner Gattin zu danken. Ein Beyspiel, welches verdient, der ganzen Welt zum Andenken aufbehalten zu werden. Während der Mann auf seine ersten Fahrten auslief, legte sie einen kleinen Waarenhandel an, und hielt Schule. Der Erfolg war glücklich, und sie wagte mehr. Sie kaufte ansehnlichere Artikel. Sie führte eine Korrespondenz nach London, und schafte sich Kredit. Endlich wurde ihr

Handel

Handel so groß, daß er mit dem besten Erfolg unter ihrem Namen und Firma florirte.

Welcher Bürger in Philadelphia, Neuyork und Boston — welcher Reisende sollte nicht die Tante Kesiah kennen? die Gattin des Quakers C***, eines der angesehensten Männer der Insel? Er treibt für sich seinen Ackerbau, und kann sich auf ihre Kenntnisse und Geschicklichkeit so vollkommen verlassen, daß er sich auch um die Familienaffairen gar nicht bekümmert. Er ist einer der berühmtesten Prediger, und führt seit geraumer Zeit ein bloß anschauliches Leben. Zu Quays haben sie beyde eine scharmante Plantage, wo sie sich ein schönes bequemes Haus haben bauen lassen. Da leben sie, frey von allen Weltgeschäften, in vollkommener Ruhe, und besuchen ihre Verwandten und Freunde sehr oft. Schade, daß sie nur eine einzige Tochter haben, die gewiß einmal ein Vermögen von mehr als 20000 Guinéen erbt.

Die Nantucketischen Damen sind nicht allein dadurch berühmt, daß sie in Abwesenheit ihrer Männer die Haushaltungssachen so gut in Acht nehmen; sondern auch wegen ihres Fleisses, den sie selbst dabey anwenden. Sie spinnen und verarbeiten viel Wolle und Flachs. Sie würden ihre ganze

Ehre und Reputation aufs Spiel setzen, wenn sich die Familie nicht in Hausleinen und Tuch kleiden wollte; wenn sie nicht Bettdecken von eigener Fabrik hätten, und wenn nicht alles Innere des Hauswesens ein Zeugniß ihrer Reinlichkeit und Betriebsamkeit wäre.

Am ersten Tage der Woche *) allein ist es beyden Geschlechtern erlaubt, englische Kleider und Röcke, und zwar von mäßigen Preisen, und anständigen ernsthaften Farben zu tragen. In ihrer Kleidungsart habe ich keine Spur bemerkt, wodurch sich etwa Reiche von den Armen hätten unterscheiden wollen. In den Werkeltagen tragen die minder Begüterten nichts als Haustracht, die ihre Weiber gemacht haben; des Sonntags aber englisch Tuch. Hierinn sowohl, als in allen andern Stücken, richten sie sich nach den Gewohnheiten ihrer Sekte.

St. John.

Dreyzehnter Brief.

## Eine ganz besondere Gewohnheit.

Die Nantucketischen Weiber haben noch eine ganz besondere Gewohnheit, die mich nicht wenig befremdete.

*) Der erste Tag ist nach dem Quakerstyl der Sonntag; der Montag der zweete, und so weiter.

fremdete. Die Ursache davon kann ich nicht begreifen. Sie haben sich nemlich seit einigen Jahren angewöhnt, alle Morgen vor dem Frühstück eine Dosis Opium zu nehmen. Dies Bedürfniß ist bey ihnen eine solche Nothwendigkeit geworden, daß sie keinen Tag ohne diesen asiatischen Gebrauch hinbringen können. Unter den Männern haben sich wenige daran gewöhnt. Gleichwohl hatte doch der Shériff, bey dem ich logirte, ein vortreflicher Arzt, den man mit allem Recht die vornehmste Person der Insel nennen kann, den fatalen Gebrauch, vor dem Frühstück drey Gran Opium zu nehmen, und versicherte mich mit der größten Aufrichtigkeit, er könne ohne diese Dosis sonst den ganzen Tag nichts vornehmen. Unbegreiflich ist es, wie ich schon gesagt habe, daß eine so gesunde und glückliche Gesellschaft ohne dieses narkotische Mittel nicht leben könne. Aber wo ist wohl, mein Freund! eine Gesellschaft von Menschen, die nicht ihre eigene Thorheiten hätte? *) Die vollkommenste bleibt indessen

*) Ist mirs erlaubt, hierüber meine Gedanken zu sagen; so glaube ich, daß ihre etwas schwärmerischen Religionsbegriffe sie zu dieser Gewohnheit verleitet haben. Das Opium betäubt, und die erschlafften Nerven spannen sich hernach desto stärker an, da dann die Einbildungskraft bey ihren

dessen immer die, wo sich mehr Gutes als Böses, mehr Erkenntniß als Irrthum, mehr Tugend als Laster findet.

Die größte Zahl der Einwohner dieser Insel bestehet aus Abkömmlingen der sieben und zwanzig ersten Eigenthümer, denen sie überlassen wurde. Das übrige sind Kolonisten, Künstler und Fischer aus Massachusset, und den benachbarten Provinzen. Hier wohnen weder Schottländer, noch Irrländer, noch Franzosen, noch Deutsche, wie auf dem vesten Lande. Es ist alles eine wirklich englische Race. Es findet sich unter ihnen eine allgemeine Blutsfreundschaft, die sie fast alle als Verwandte verbindet. Daher der allgemeine Gebrauch, sich unter einander: Onkel, Tante, Cousin und Cousine, zu nennen. So heißt man sich bey Geschäften, und in allen Gesellschaften. Wer von dieser Gewohnheit abgienge, den würde man für steif und affektirt halten. Fremde und Reisende selbst unterwerfen sich diesem ursprünglichen Gebrauch. Das wahre Bild einer großen, durch die Bande der

ihren erwarteten Eingebungen desto stärker wirkt. Aus der Gewohnheit ist es nachmals Bedürfniß der Natur geworden, wie die Erfahrung von den Branntweintrinkern lehrt.

der Freundschaft und brüderlichen Eintracht verknüpften Familie.

Die Neigung zum Wallfischfange und für alle Seefahrten ist von allen Zeiten her so allgemein gewesen, daß ihre größte Aufmerksamkeit beständig darauf gerichtet ist. Allein daher ist es auch, meines Erachtens, gekommen, daß sich die Lust zum Ackerbau bey ihnen vermindert hat. Gleichwohl fehlt es nicht an Mitteln, wodurch der sandige Boden verbessert werden könnte. Ich kenne verschiedene Bäume, deren Schatten das dürre Land fruchtbar machen, *) und diese mit so vielen Kosten und Mühe angelegten Plantagen verschönern würde. Die rothe Zeder, der Platanus, die Kastanieneiche, und verschiedene andere, könnten das böse Land verbessern, und die große Sandebene in dicke Wälder verwandeln. In den Feldern, die sie durch ihre Nationalheerden gedünget haben, bauen sie das indianische Korn, und sie werden zu dem Ende auf die Felder, die man besäen will, vorher hingeführt.

Drey-

*) Der Schatten der Akazie ist dem Lande sehr heilsam. Viele haben dadurch den Flugsand zum Stehen gebracht, und denselben fruchtbar gemacht. Ich werde Ihnen von der Kultur und dem Nutzen dieses Baums bald etwas sagen.

Dreymal ist es des Nachts erlaubt, die Schafe mit Feuerbränden in Schrecken zu setzen, und jedesmal pflegen sie vor Schreck zu misten. In einer Nacht kann also eine so große Heerde das Land düngen, und das nach dem Maiz gesäete Getraide wächset in dem gedüngten Lande auch noch recht gut. Unter allem Getraide scheint keins dem Nantucketischen Boden, besonders dem Lande natürlich zu seyn, das durch Erdäpfel, Rüben, Kürbisse und Squaschen *) schon zubereitet ist. Würden sie nicht durch ihre Seereisen vom Ackerbau abgehalten; so würde diese Insel, in Betracht dessen, was sie schon gethan haben, ohnerachtet ihrer Unfruchtbarkeit, ein Paradies seyn.

St. John.

## Vierzehnter Brief.

## Ländliches Vergnügen.

So blühend der Wohlstand; so groß der Reichthum ist, der durch so vielen Fleiß erworben wird; so wird doch dadurch kein Luxus, keine Verschwendung veranlaßt. Das Vergnügen, reich zu seyn, offenbaret

*) Squash sind eine Art von kleinen platten Kürbissen, die sehr delikat sind, besonders wenn sie in heißer Asche gebraten werden.

fenbaret sich blos durch viele und ausgebreitete Geschäfte, oder durch neue Spekulationen. Die Reichen bekommen öfters Besuch von ihren Freunden; dann setzen sie ihnen die delikatesten Sachen und feinsten Weine vor. Bey dem allen bleibt das Betragen, Kleidertracht, Möblen und Lebensart, eben so einfach, als zuvor. Ihr größtes Vergnügen ist, nach gehaltener Mahlzeit mit einander spatzieren zu gehen. Bald lassen sie einen See ab, und fangen sich Fische. Bald reisen sie nach Palpus, wo eine bequeme Herberge ist, und wo die Vergnügungen eben so einfach als in der Stadt sind. Das Wirthshaus zu Palpus ist der allgemeine Sammelplatz aller, die eine einspännige Kutsche haben. Auch andere Bürger, die dem alten Fuhrwerk ihrer Vorfahren getreu sind, begeben sich in ihren kleinen Kariolen mit Weibern und Kindern dahin. Da versammelt man sich ohne Rang und Etikette. Da formirt man kleine Assemblées. Einige gehen spatzieren, und machen sich selbst etwas zu thun. Andere spielen Lombre, trinken Punsch, Wein u. s. w. oder sie unterhalten sich mit ihren Weibern, die, wie Sie wissen, an allen ländlichen Vergnügungen Theil nehmen. Die Alten sitzen um die Tafel herum; erzählen sich Jugendhistörchen, rauchen ihr Pfeifchen, ermuntern die

Jugend

Jugend durch ihre Gespräche, die ihrer Seits Barre *) spielen, Steine werfen, und sich im Laufen oder Springen üben.

Anders sind auch ihre großen Feste nicht beschaffen; sondern eben so einfach, als diese Landlust. Daher darf ich sie Ihnen nicht beschreiben. Ich hatte das Vergnügen, eine der schönsten Töchter des Landes dahin zu führen. Sie hatte sich mit außerordentlichem Anstande und Zierlichkeit gekleidet, und ihre braunen Haare stachen gegen ihre blühende Gesichts-

*) Die Barre werfen, ist ein amerikanisches Spiel, wozu viel Geschicklichkeit und Stärke gehört.

Da dieses Spiel weiter nicht beschrieben ist; so vermuthe ich, es sey die Barre eben die Leibesübung junger Leute, die ehemals üblich war, da sie innerhalb eines mit Schlagbäumen vermachten Platzes sich mit Werfung einer Stange übten. Das Ballspiel der Indianer, das Carver in seinen Reisen in die innersten Gegenden von Nordamerika, S. 307. beschrieben hat, da sie die von Rehfellen gemachten und mit Rehhaaren ausgestopften Bälle mit drey Fuß langen Ballhölzern, die am Ende eine Art von Rakete, oder eine aus Riemen geschnittene hohle Fläche zum Fangen haben, schlagen — kann es wohl nicht seyn. A. d. U.

Gesichtsfarbe vortreflich ab. Ihre ganze Kleidung bestand in einer grauen seidenen Robe; in einer außerordentlich reinen weißen Schürze, Schnupftuch und kleinen platten Häubchen von dem feinsten Battist. Während der Reise trug sie, nach Art der Freunde, ein halb schwarz und weiß seidnes Hütchen, dessen Krempen zum Theil Rücken und Achseln bedeckten. Ihre Taille war scharmant, ohne gar zu fein zu seyn. So war die Freundin, die mich für diesen Tag zu ihrem Begleiter wählte.

Wenn ein Frauenzimmer schön ist; so hat es nicht nöthig, sich mit eitlen Kunstsachen zu behelfen. Es darf nur erscheinen, wie es ist; aller Augen sind auf es gerichtet, und es wird bewundert. Die Häßliche hingegen macht sich durch Putzen noch häßlicher, und sie thut am besten, wenn sie verborgen bleibt.

In meinem Leben habe ich nicht so viel muntere Mädchen, ohne Unbescheidenheit; so viel Scherz ohne Wildheit; so viel Reize, ohne Buhlerey, gesehen. Alle genossen sie eine Freude, die ihrer ganzen Einrichtung und Disposition angemessen war. Denn ein jedes war, nach der Gewohnheit der Insel, von einem Freunde hier her begleitet. In der glücklichsten Freyheit, ohne Zwang und

Furcht, in der unschuldigsten Liebe und Freundschaft, bey diesem ländlichen Feste, brachte man den halben Tag zu, der mir, wie so viele andere, immer zu kurz wurde.

Was würde einer von unsern reichen Reisenden, bey seiner Zurückkunft von Rom, oder aus Paris, sagen; was würde er denken, wenn er hier her kommen sollte? Ein Haufen Männer, Weiber, Jünglinge und Mädchen, die sich hier ohne Musik, ohne Violinen, ohne Tanzen und Karten, ohne vorher abgeredete Etikette versammeln, würde ihm als eine langweilige Versammlung ohne Geschmack vorkommen. Die Nantucketischen Feste sind denen in unserer Provinz sehr ähnlich. Der einzige Unterschied bestehet darinn, daß wir den Tanz und die damit verbundene Uebung lieben, ob wir gleich keine andere Musikanten, als ein Paar elende und selbst gelernte afrikanische Fiedler haben.

## Funfzehnter Brief.

## Eine kleine Reise in den östlichen Theil der Insel.

Einige Zeit nachher kam mir die Lust an, die ganze Insel durchzureisen. Ich gieng zuerst auf Siasconcet, den östlichsten Theil derselben; ein Ort, der

der nur wegen einer ungemein fischreichen Sandbank (Pochick-Rip) merkwürdig ist. Ich gieng dichte vor den Gemeinpflanzungen bey Tetoukemah vorbey. Die Umzäunungen sind alle von Zedernholz, und schließen ungemein vest zusammen. Das Getraide stand vortreflich, und versprach die beste Erndte. Von da kam ich in das Thal Barrey, wo ich die herrlichste Weide des Blue-Bent und Spear-Grass fand. Nachdem ich den kleinen See Gibb paßirt war, kam ich zu Siasconcet, zehn Meilen von Sherburn, an.

Da dies nur ein kleiner kultivirter Theil der Insel ist, und man daselbst fast keinen Baum antrifft; so ist der Anblick nicht der angenehmste. Man sieht nichts, als eine unebene Pläne mit kleinen Thälern, wo ein sehr mageres Kraut wächst, wovon sich doch viele Schafe nähren, weil sich die Weide jährlich verbessert.

An dem wilden und rauhen Ufer standen verschiedene Häuser, die den Einwohnern in der Jahrszeit ihrer großen Fischerey zum Aufenthalt dienen, die aber jetzt ganz ledig waren, außer dem, an das ich adressirt war. Es lag, wie die übrigen, auf dem höchsten Ufer, und ich hatte hier die herrlichste Aussicht über den ganzen Ozean. Das benachbarte

Land bestand blos aus Kiesel und Sand, welches ehemals von dem Meer hier angetrieben war. Es war mit einer Art Kraut bewachsen, welches auch in dem unfruchtbarsten Boden von selbst hervorkommt.

Das Haus war mir darum merkwürdig, weil es auf den Ruinen der alten, von den ersten Kolonisten hier angelegten Hütten erbauet war, wenn sie von ihren Mastbäumen auf die Wallfische lauerten. Die einzige Art von Alterthümern, die sich hier fand. Es schien für eine zahlreiche Familie gebauet zu seyn, und ich habe in meinem Leben keinen Ort gesehen, der zum einsamen Leben und zu stillen Betrachtungen geschickter gewesen wäre. Es wird von den übrigen Insulanern sequestrirt, da die Insel selbst vom vesten Lande getrennt ist. Das beständige Toben der Wellen ist das einzige, was man hier wahrnimmt, und darauf waren auch alle meine Sinne und meine ganze Aufmerksamkeit gerichtet. Meine Blicke waren gleichsam immer von selbst auf die ungeheure Fläche des Ozeans, selbst bis zu der Horizontallinie, geheftet, die ihn von dem Himmel zu trennen scheint.

Gott! welches Element, sprach ich zu mir selbst. Das erste und mächtigste von allen. Die Erde,

die

die wir bewohnen, das veste Land, die Inseln — alles kann es verschlingen, begraben, vernichten, und das Wasser scheint fast wegen seiner beständigen Bewegung und Natur das Einzige zu seyn, welches ewig dauern soll *). Meine Ohren wurden von dem beständigen Schlagen der sich verfolgenden Wellen, die sich unaufhörlich an einander brachen, und gleichsam durch einen regelmäßigen unsichtbaren Druck getrieben wurden, ganz betäubt. Von allen Seiten droheten sie, die sandigen Ufer zu überschwemmen, und ihre Wuth schien sich zu verdoppeln, je näher sie dem Ufer kamen. Unvermerkt athmete ich die durch das beständige Schlagen und Schäumen der Wellen zerstreueten Salzdünste des Meers, samt den Ausdünstungen der Seekräuter am Ufer', ein. Tausend Betrachtungen stiegen in meiner Seele auf, die mich im Augenblicke ihres Entstehens ergötzten, aber bald wieder verschwanden, und nur eine dunkle Erinnerung zurückließen. Denn ich bin in dieser Sache zu unwissend, als daß ich in dem Lauf meiner Betrachtungen bis zu den ersten Schritten der Dämmerung hätte weiter vordringen können.



*) Allein das Meer und Wasser behält doch einen Grund und Boden von Erde, worauf es ruhen muß! A. d. U.

Wie könnte auch ein Mensch, der, wie ich, auf dem trockenen Lande zu leben gewohnt ist, dies sonderbare Element ohne Furcht und Schrecken ansehen, das wegen der beständigen Bewegung seiner Wellen, und wegen seiner Kraft, das Wasser aufzulösen, in einer langen Reihe von Jahrhunderten scheint dazu bestimmt zu seyn, bald einen Theil dieses Planeten zu zerstören, bald aus den Ruinen wieder vestes Land und Inseln zur Wohnung künftiger Menschengeschlechter anzubauen! Wer kann die gemessenen Abwechslungen von jener Ebbe und Fluth berechnen, nach welchen das Wasser in alle unsere Ströme tritt, und die Schiffahrt erleichtert, bald aber sich in ungeheurer Weite wieder zurückzieht, damit wir die Schaalenthiere, (Clams), Austern und die großen Fische sammeln und fangen können? Wer kann mit kaltem Blut die ungeheuren Orkane anhören, die öfters so schrecklich toben, daß man fürchten muß, sie werden die Erde aus ihrer alten Laufbahn verrücken, in deren Richtigkeit unsere ganze Sicherheit besteht?

Ists möglich, daß ein und eben derselbe Wind, der so oft unsere amerikanische Felder erfrischt, und als Zephyr in unsern jungen Saaten spielt, sich in ein neues so furchtbar zerstörendes Element verwandeln

deln kann, daß die Meereswellen wie Gebirge aufthürmt, unsere Schiffe entmastet, und so viel Schiffbruch und Jammer anrichtet! — Die einsame Familie, bey der ich zween Tage zubrachte, lebte fast ganz allein von Fischen und Maizmehle. Denn sie hatten sich mit dem Pfluge in die benachbarten dürren Sandfelder noch nicht gewagt. Wo können aber nicht Menschen wohnen, und glücklich seyn, wenn sie Freyheit und bürgerlichen Wohlstand genießen? Dies verschönert die traurigste Wüste, und gewährt uns an dem wildesten Ufer und auf den unfruchtbarsten Feldern Zufriedenheit und Ueberfluß. Nichts fehlte dieser Einöde, als einige alte schattige Bäume, um gegen Wind und Sonne gedeckt zu seyn. Diese Familie war zahlreich, und es befanden sich hier, aus einer zwanzigjährigen Ehe, Kinder von allen Altern. Sie waren so frisch, wie die Kirschen, so gesund, wie die Fische, von denen sie leben, und so hart, wie die Tannenäpfel. Die ältesten wagten sich schon auf die See, ohne sich vor ihren Wellen zu fürchten; die andern, jüngern und furchtsamern, zogen indessen, am Ufer eines stillen Sees, kleine Schiffe, die nach dem Model derer gemacht waren, die sie einst über den großen wilden Ozean führen sollten.

Bey diesen guten Leuten lernte ich, daß die Wolle ihrer Nationalheerde zu ihrer Kleidung überflüßig hinreichte; daß ihre Schweine an allen diesen Gestaden von bloßen Fischen lebten; daß sie in der Gemeinschaft Tetoukémah ein Stück Feld besaßen; daß ihre Kühe im Thale Barrey weideten; daß sie für alle Jahrszeiten Fische genug fiengen, und einen Theil davon einsalzten und verkauften; daß sie die Kunst verstanden, Meerschweine (Delphine) zu fangen, aus denen sie viel Thran bekamen. Dies war die Ursache, warum sie an einem von ihren Freunden so weit entlegenen Orte ein Haus gebauet hatten. Sie lebten dabey so glücklich und zufrieden, daß sie ihre Lage mit dem Posten des Gouverneurs von Boston nicht würden vertauscht haben.

Das Schnurren der Spinnräder bis Abends zehn Uhr verkündigte den Fleiß der Mutter und ihrer Töchter. Alle trieben sie ein Gewerbe. Denn die Mutter und die älteste Tochter waren geschickte Weberinnen, wie es mehrentheils alle gute Amerikaner sind. Kurz, ich sahe hier, mitten in einem unfruchtbaren Lande, Ueberfluß an allen nothwendigen Dingen, Gesundheit und Ruhe. Was gehört also wohl weiter zum wahren Glück? Gewiß nichts weiter!

St. John.

Sechzehnter Brief.

## Bücher, und noch einige Schlußbemerkungen.

Nach meiner Zurückkunft von Siasconcet bemerkte ich erst, daß die Einwohner von Sherburn wenig Bücher hatten, und aus der Lektüre nicht viel machten. Allein dies befremdet mich nicht. Denn sie haben nicht viel Zeit zum Lesen. Ihre ganze Bibliothek besteht aus der Bibel, dem Katechismus, und einigen Gebetbüchern in Englischer und Nattikscher Sprache; nebst einigen Kalendern, auch provinzial- und englischen Zeitungen; imgleichen aus einigen Lehrbüchern über die Schiffahrt, Arzeneykunde und Ackerbau. Doch fand ich fast in allen Häusern den Hudibras *), und des Josephus jüdische Alterthümer. Niemand aber konnte mir sagen, wer sie habe kommen lassen, oder zu welcher Zeit sie hier her gekommen wären. Nothwendig muß es Sie, wie mich, befremden, daß Leute, die von Natur so ernsthaft sind, und gar keine Litteraturkenntniß haben, doch ein so sonderbares Buch

 lesen,

*) Hudibras ist das Gedicht, welches zur Zeit Karl II. über die bürgerlichen Kriege, worin sein Vater geblieben war, herauskam.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn831917504/phys_0243
DFG

lesen, wozu immer eine historische Kenntniß erfordert wird. Verschiedene konnten daraus ganze Stellen auswendig. Weit weniger fällt es auf, daß sie die Geschichte des Josephus haben, weil sie solche als die Geschichte eines Volks betrachten, von dem wir nicht nur alle Weissagungen, denen wir glauben, sondern selbst einen Theil der Religionsgesetze haben, denen wir noch folgen.

Ein Reisender, der kürzlich erst aus Italien, voll von Bewunderung über die Statuen, Denkmäler und Mahlereyen dieses alten Landes, gekommen wäre, würde kaum glauben, daß eine so kleine, unansehnliche und unfruchtbare Gegend, als diese Insel, etwas mehr als solche Einwohner enthielte, die blos ihr Genie, Fleiß und Thätigkeit merkwürdig macht. Da ich aber Europa nie gesehen habe; so begnüge ich mich damit, das Interessanteste meines Vaterlandes zu untersuchen. Haben wir weder Häuser, noch Paläste, noch alte Denkmäler; so genießen wir in unseren Wäldern mehr Glück und Ruhe, als alle Wunder der Kunst gewähren können. Wir haben hier keine Arme, als die Müßiggänger; allein die Kraft guter Beyspiele, und die Wachsamkeit der Gesetze bringt sie auch bald zur Arbeit. In Europa sind die Mittel der Erhaltung

tung sehr willkührlich. Zuweilen brauchen die Könige keine Soldaten; die Marine hat Matrosen genug, und bey dem Ackerbau fehlt es nicht an Arbeitern; was soll nun aus einer Menge von Menschen werden, die nichts als ihre Arme haben? Was soll dieser außer Arbeit gesetzte Haufen anfangen, der nichts als einen guten und thätigen Willen hat?

Hier hingegen hat der menschliche Fleiß ein unermeßliches Feld vor sich, wo er sich in seiner ganzen Kraft zeigen, und das in vielen Jahrhunderten nicht ausgefüllt werden kann. Sobald ich Zeit habe, werde ich Ihnen das veste Land, und die Umstände desselben beschreiben, die nicht sowohl glänzend, als nützlich, wenig bekannt, und so beschaffen sind, daß die trüben Wolken und Unglücksfälle desselben blos von der Thorheit einzelner Personen, von unserem Zankgeist, und von einigen unvorhergesehenen und unvermeidlichen Unglücksfällen herrühren, denen jede Gesellschaft unterworfen ist.

Der Himmel gebe, daß die Nantucketer lange im Frieden, und frey von dem Unglück leben, welches das sie umgebende Element sowohl, als die politischen Unruhen, die dem vesten Lande drohen, veranlassen könnte!

St. John.

Die

## Die Provinz Neu-Jersey.

Alle Ufer, welche der Stadt Neu-York westlich liegen, gehören der Provinz Neu-Jersey. Ihre Größe ist nicht beträchtlich. Gleichwohl ist sie wegen ihrer häufigen und vortreflichen Waaren berühmt. Die große Menge ihrer Wiesen und waldichten Moräste, welche hier die Natur hervorbringt, wird einst noch einmal ihren größten Reichthum ausmachen; und sie zeichnet sie eben sowohl durch die Menge ihrer Eisenwerke, Schmieden und Kupferminen, als durch den Fleiß und die Geschicklichkeit ihrer Einwohner vor andern aus. Diese Provinz begreift die ganze Seeküste von Sandy-Hook bis zum Cap May, an der Mündung des Delaware. Von da begränzt sie beständig das östliche Ufer dieses Flusses, und ihr Gebiet erstreckt sich bis Mahakamack, in den Distrikt von Menißnick, an den blauen Gebirgen. Vom Zusammenfluß des letztern Stroms geht eine Linie quer durchs Holz, die man mit Steinen bis an einen gewissen Fels des Hudsonflusses gezeichnet hat, und das ist die Hälfte des Neu-Yorkischen Gebiets. Von diesem in dem Fels gegrabenen Punkt erstreckt sich diese Provinz längs den Ufern des Meers bis nach Sandy-Hook.

Ich

Ich kenne keinen angenehmern und merkwürdigern Wohnort. Alles ergötzt hier das Herz eines guten Bürgers. Fruchtbarkeit, Ueberfluß, Reinlichkeit, belohnender Fleiß sind Zeugnisse von dem Wohlstande der Einwohner. Hier sieht man nichts als gute Wege, die angenehmsten Plantagen; junge zahlreiche und schön gebauete Städte, vortrefliche Wirthshäuser, reizende Lagen, viele durchziehende Flüsse, und Mühlen in Menge. Hier herrscht ein gewisser aufgeklärter und gesellschaftlicher Geist, mehr als an andern Orten, unter allen reichen und gesitteten Familien, deren Kolonien diese reizenden Gegenden verschönern. Sie tragen unendlich viel bey, den Aufenthalt in dieser Provinz angenehm zu machen. Die Häuser fallen hier wegen ihrer Reinlichkeit, und wegen ihres Geschmacks, wonach sie gebauet sind, besonders in die Augen. Die meisten bestehen aus massiven Quadern; die andern sind schön gemahlt. Verschiedene Kolonisten haben einen grünen, auf beyden Seiten mit rothen Zedern besetzten Grasefleck vor ihren Thüren.

Diese Provinz hat einen gesegneten Ueberfluß an Korn, Mehl, Zwieback, Speck, gesalzenem Rindfleisch, Schinken, Hanf, Eisen, Kupfer, Blech, Zider, Stabholz und anderem Holz. Nur

fehlt

fehlt es an einer Hauptstadt, wo die Einwohner ihre Waaren verkaufen könnten. Perthamboy hat zwar an der Mündung des Flusses Rariton eine schöne Lage; allein die Waarenlager, die Magazine, die großen Haupt- und Handelsstädte in Philadelphia sowohl, als auf der andern Seite von Neu-York, ziehen alle Produkte dieser Provinz an sich, und der natürliche Lauf der Flüsse scheint diese Oerter recht zum Handel bestimmt zu haben.

Die ursprüngliche Race der Kolonisten ist sonderbar gemischt. Der nächst an Neu-York angränzende Theil war ganz holländisch, und ist es noch. An dem westlichen hatten sich ehemals Schweden und Finnländer an den Flüssen Racoon und Cohensey niedergelassen. Ihre Nachkommenschaft hat sich an vielen Orten verbreitet. Mit diesen ersten Stämmen haben sich nachher emigrirende Engländer, Franzosen, Irr- und Schottländer vermischt; und aus dieser Vermischung ist jetzt eine neue, thätige, fleißige Menschenrace entstanden, die sich, wie man sagt, auf 130000 erstrecken soll.

Diese Provinz hat zu Prince-Town, auf der großen Straße von Neu-York nach Philadelphia, ein schönes Kollegium, in einer der gesundesten Gegenden, von der vortreflichsten Bauart errichten

lassen,

lassen, wo die lateinische Sprache, die Physik und die Theologie gelehrt wird. Die Bibliothek ist noch nicht beträchtlich. Es ist ja nur erst eine angehende Akademie, der die Zeit, die Aufmerksamkeit der Regierung, und die öffentliche Freygebigkeit schon die nöthige Dauer geben wird. Man muß in der That mehr über die große Anzahl der schon gestifteten Kollegien erstaunen, als über den schwachen Anfang, den sie gehabt haben. Das oben gedachte hat einen Rival, der es schwerlich aufkommen läßt.

Fast sollte man es nicht glauben, daß das holländische Phlegma zu den Unruhen der Schwärmerey fähig wäre. Gleichwohl trennen die theologischen Streitigkeiten dieser Kolonisten, die an sich reich und zahlreich sind, die Provinz seit einigen Jahren. Einige behaupten, daß die in Holland durch das Dortrechtische Konzilium gestifteten kirchlichen Partheyen allein das Recht zur Ordination der Priester hätten; andere unabhängigere hingegen bestehen darauf, ihre amerikanische Synoden könnten das so gut, als diese. Aus dieser Streitigkeit sind innere Partheyen und Spaltungen entstanden, welche schon seit vielen Jahren die holländischen Gemeinen dieser Provinz getrennet haben. Zum Glück richten sie jetzt nicht mehr so viele Skandale

dale an. Bessere Einsichten, und der Geist der Toleranz vermindern täglich den Einfluß, den sie sonst hatten. Das größte Uebel, was diese Streitigkeiten veranlaßt haben, und woran das Publikum Theil nimmt, ist die Stiftung eines zweyten Kollegii. Diese beyden Akademien werden sich einander beständig schaden, weil die Provinz zu ihrer Erhaltung nicht reich und groß genug ist, und weil man darinn ganz verschiedene Grundsätze lehrt, die einen beständigen Streit unterhalten, ohne jemals nützlich zu werden. Von dem Reichthum und Karakter der holländischen Kolonisten kann man sich nicht viel Mäßigung versprechen, und man muß erstaunen, daß die Regierung die Schwärmereyen dieser neuen Meynung begünstigt. Was ist doch dem Publikum daran gelegen, wo die holländischen Priester erzogen sind? wenn sie es nur sind? Ist ihre Erziehung im Kollegio zu Prince-Town für sie nicht eben so gut? Was liegt daran, wo sie ihre priesterlichen Kenntnisse bekommen, wenn sie ihre Gemeinen nur gut unterrichten, und durch ihren Wandel erbauen? Ob sie nach Holland gehen, oder durch eine holländisch-amerikanische Synode eingeweihet werden, das verschlägt dem Publiko nichts, welches nur Ruhe und die vollkommenste Freyheit in allen Religionsmeynungen fordert.

Unmög-

Unmöglich kann ihnen, Zeit ihres Aufenthalts in dieser Provinz, die Fruchtbarkeit der Grafschaft Burlington unbekannt geblieben seyn. Sie liefert die besten Schinken des vesten Landes. Hier sieht man die größten Maisfelder, und den vollkommensten Ackerbau. Sollten Sie auch nichts von den fruchtbaren Wiesen der Grafschaft Salem gehört haben? Die Einwohner dieses Kantons verstehen am besten die Kunst, sie auszutrocknen, und Dämme vor die Flüsse zu ziehen. Haben Sie sich nicht über den prächtigen Weg gewundert, den man seit einigen Jahren durch die große Wiese von New-Arks gezogen hat? Länger als vier Meilen haben sie diese Straße auf einem sandichten Boden dennoch vest zu machen gewußt. Sie erstreckt sich nemlich von der Halbinsel Bergen bis zur Stadt New-Arks; und an den drey Flüssen, welche durch diese großen Wüsten gehen, haben sie drey vortrefliche Fähren angelegt. Gewiß eines der schönsten Denkmäler des Fleisses, das dieses Land aufweisen kann! Die Einwohner von New-Arks hatten zur Erleichterung der Kommunikation von New-York nach Philadelphia das Projekt dieser berühmten Chaußé unternommen, und noch jetzt gehet darauf der öffentliche Wagen in der Woche zweymal von New-Arks. — Haben Sie je einen angenehmer gelegenen

und schöner gebaueten Marktflecken gesehen? Ist nicht daselbst die Anmuth des Landlebens mit der Leichtigkeit des Handels verbunden, da sie sowohl die Nachbarschaft einer großen Stadt, als des Meers genießen? Kann man nicht, ohne ein Prophet zu seyn, leicht vorhersagen, daß New-Arks noch mit der Zeit der Platz zur Anlage wichtiger Fabriken werden wird? Da diese Provinz in ihrem Innern so fruchtbar, und glücklicher Weise durch eine große Strecke sandichter Moräste vor den Ueberschwemmungen des Meers gedeckt ist, welche die Natur mit unermeßlichen Wäldern von rothen Zedern bepflanzt hat; so nehmen die Einwohner eben daher ihre Dachschindeln, ihre Maste, ihre Stangen und Bretter. An keinem Orte des Landes trifft man so große Wiesen an. Es kommt blos darauf an, daß sie durch menschlichen Fleiß ausgetrocknet, und in gutes fruchtbares Land verwandelt werden. Auf dem neuen Boden bauen sie mit dem glücklichsten Erfolg Hanf und alle Arten von Heu und Mais. Noch stehen zwar einige tausend Akres unter Wasser; in wenig Jahren aber werden sie durch die Bevölkerung und Fleiß umgeschaffen seyn, die Besitzer belohnen, und diesen Theil von Amerika verschönern. Erstaunlich ist nicht minder der Anblick der ungeheuren Morastwälder.

wälder. So sind auf beyden Seiten die Ufer des Pisaik und aller ihrer Flüsse, die sich mit der Zeit in Wiesen verwandeln werden. Bey Baskingridge kenne ich einen Kanton, der mehr als 5000 Akers enthält, und davon sein Besitzer schon einen Theil austrocknen und urbar machen läßt *). Was für ein angenehmer Anblick wird es nicht einmal für seine Nachkommen seyn, welche diese Gegenden bewohnen werden! Nicht weit davon hat er eine vortrefliche Flachsmühle von ganz besonderer Einrichtung anlegen lassen, den Flachs zu brechen, wenn er soll gesponnen werden.

Außerdem hat diese Provinz viele Kupferminen, worunter die an den Ufern des zweeten Flusses sehr tief und ergiebig ist. Zweymal hat man eine Feuerpumpe **) angebracht, und beydemale ist sie abgebrannt. Nicht weit davon ist ein Morast von weissen Zedern, wenigstens von 1500 Akers. Hier stehen Bäume von 60 Fuß Höhe, und von 18 Zoll im Durchmesser. Ein eben so großer und nützlicher Schatz, als vorgedachte Mine. In der



*) Der Lord Sterling.

**) Dampfmaschine. S. Gehlers physikalisches Wörterbuch 1787. 1 Th. S. 561.

A. d. U.

Nachbarschaft befindet sich auch einer von den großen Plätzen der salzichten Wiesen, die er hier besitzt. Ein unermeßliches Meer, das auf der einen Seite die Halbinsel Bergen, auf der andern die Landschaften von New-Jersey, zur Gränze hat. Man rechnet insgemein 6000 Akers, die größtentheils alle Jahr gemähet werden. Die Einwohner setzen das Heu, Jeder auf seinem Terrein, in Haufen, und bauen ein Pfahlwerk von vier Fuß vor, um es gegen die hohe Fluth zu sichern.

Quer durch diese Wiese gehet die oben gedachte prächtige Chaußé. Die erste Schicht besteht aus neben einander gelegten Zederstämmen. Diese Schicht ist mit den Zweigen und Reiswerk eben dieser Bäume bedeckt, die in der Erde nicht verfaulen, und auf diese ist Steingrund geschüttet. Alle diese Materialien sind aus den benachbarten Gegenden mit großen Kosten herbeygeschaft.

Man reist durch diese Provinz fast keine Meile, wo man nicht kleine Eisenöfen antrift, wo das Eisen geschmolzen und geschmiedet wird. Hier hat der Eigenthümer einen großen Waldmorast urbar zu machen. Das erste ist, daß er am Flusse herunter einen Damm vorziehen muß. Aus dem zurückgebliebenen Wasser zieht er zwey Vortheile. Er

legt

legt zur Eisenfabrik die nöthigen Räder an, die der gemachte und abgeleitete Fluß treibt, und in dem fünf bis sechs Fuß stehenden Wasser verfaulen die Bäume des Morastes in wenig Jahren. So weiß sich der amerikanische Fleiß hier alle Produkte des Landes, welche die Natur so reichlich darbietet, zu Nutze zu machen. Wenn alle Bäume des Morastes verfault sind; so wird auch der Damm, der das Wasser zurückhielt, wieder abgetragen; zugleich werden auch die kleinen Hütten, welche die Eisenfabrik erforderte, wieder abgebrochen, und binnen wenig Jahren sieht man hier, wo vorher nichts, als ein ungeheurer Waldmorast war, und wo man nur das Getöse der Hämmer und Amboße hörte, mit der angenehmsten Ueberraschung, wohl verzäunte Felder, und grüne, ausgetrocknete, und mit vielen kleinen Gräben umzogene Wiesen. Fast alle Jahre zeigen sich hier solche Verwandlungen. In den benachbarten Gebirgen finden sie die Mine zu diesen kleinen Hüttenwerken.

Hier findet sich auch bey Boon-Town eine vortrefliche Mühle, das Stangeneisen zu machen. Die Einrichtung ist herrlich, und die nemlichen Räder, welche dies Maschinenwerk treiben, kann man auch als eine Mehlmühle gebrauchen. Ein sehr

einfacher Mechanismus hebt oder drückt das Werk nieder, um es aufzuhalten, oder in Gang zu setzen.

Diese Provinz war ehemals an 16 schottische Herren abgetreten. Daher die Theilungen, und abermaligen Theilungen, die so viele Schwierigkeiten und Prozesse veranlaßt, und lange Zeit den rechten Anbau dieser schönen Provinz aufgehalten haben *). Sie ist in den östlichen und westlichen Theil getheilet. Jeder hat sein eigenes Rathskollegium der Eigenthümer. Der kleinen artigen Städte darinn will ich nicht gedenken, weil sie Ihnen alle bekannt sind. Ihre Regierungsform ist ganz wie die Neuyorkische, und die Sitzungen ihrer gesetzgebenden Versammlung werden zu Burlingtown gehalten.

Pensyl-

*) Daher das Sprüchwort: daß hier Niemand so geschwind reich werde, als die Juristen.

Der Passaikfluß ergießt sich im nördlichen Theile ins Meer, und hat 20 Meilen von seiner Mündung einen Wasserfall, wo er 70 bis 80 Fuß hoch senkrecht von einem Felsen herunterstürzt. S. Schlözers neue Erdbeschreibung von ganz Amerika. S. 186 Neujersey.

A. d. U.

## Pensylvanien.

Endlich sind wir in einer der berühmtesten unter den achtzehn Provinzen angekommen. Sie werden mir beystimmen, wenn Sie die Beschreibung derselben, die ich so kurz, als möglich, fassen will, werden gelesen haben.

Alle Provinzen, die wir bisher gemustert haben, waren zum Theil durch Gewaltthätigkeit, und durch die Macht der Waffen gegründet; öfters auch wohl durch den Mißbrauch dieser in Krieg und Unterdrückung ausgearteten Gewalt. Schwerlich kann man den Europäern in ihren Entdeckungen und Kolonienanlagen folgen, ohne die Spuren ihres sich durch Verwüstung unter allen Nationen auszeichnenden Karakters zu bemerken. Sie haben wirklich an den entferntern Ufern Verwüstungen und Grausamkeiten verübt, vor denen die wildesten Wilden erröthen würden. Gleichwohl legen sie diesen Namen allen neu entdeckten Völkern bey. Der Ursprung der sieben Provinzen, womit ich Sie unterhalten habe, ist fast durchgängig mit Blut gefärbt. Wo ist aber eine menschliche Gesellschaft, von der man solches nicht auch sagen müßte! *)



*) Calvert, Lord Baltimore, kam 1632 in Maryland an, und kaufte seine neuen Domänen von den Wilden.

Wilhelm Penn ist unter den neuern Stiftern der zweete, der andern Grundsätzen gefolget ist. Seine erste Ankunft 1681 wurde in dieser Provinz eine berühmte Epoche, zu deren Gründung er erst im folgenden Jahre den Anfang machte. Unter den Fahnen des Friedens und der brüderlichen Eintracht kam er hier an. Den Eingebohrnen begegnete er, wie Brüdern. Daher vergaßen auch diese Nationen ihre natürliche Wildheit und Haß gegen alle Europäer, und hörten seitdem nicht auf, die Freunde zu lieben und hochzuachten. Penn gaben sie den Namen Onas, oder Vater, den ihre Oberhäupter noch jetzt sowohl führen, als das Oberhaupt der ersten Quakerfamilien *), die mit ihm zugleich ankamen. Konnten sie ihm ein besseres Denkmal errichten?

Bey seinen ersten Schritten verbreitete er nichts als das Licht der sanftesten Philosophie. Bey seinem Eintritt

*) Verschiedene Oberhäupter der Wilden nennen sich auch Logan, nach dem Namen eines Kompagnons von Wilhelm Penn. Derselbe, der 1775 unter diesem Namen Virginien den Krieg erklärte. Sie müssen sich noch der schönen Rede erinnern, die er bey der Friedensstiftung an den Gouverneur, Lord Dunmore, hielt.

Eintritt in den Fluß Delaware fand er eine große Anzahl Schweden und Finnländer, die sich zu Helsimburg, an den Ufern des Christinenflusses, niedergelassen hatten. Warum? kann ich Ihnen nicht sagen. Vermuthlich waren sie, wie Penn, des Unglücks überdrüßig, welches damals in der fatalen Periode ganz Europa erschütterte, und waren mit ihm in den Fluß Delaware eingelaufen, baueten in Frieden die Länder, die sie hier antrafen, und hatten selbst schon einige Kirchen angelegt. — Anstatt dieses neue Eigenthum, worüber ihm der König von Engelland, Karl II. die Oberherrschaft überlassen hatte, nebst den Besitzungen dieser Fremden an sich zu reissen, bestätigte er durch die ächtesten Zeugnisse alles, was sie zurückforderten, sogar die Privilegien und Immunitäten ihrer Kirchen, und nahm sie alle als seine Brüder auf. Das waren seine ersten Handlungen. Nachher publicirte er auch die Karte der Privilegien, die er seinen Kompagnons versprochen hatte. Eine Karte, welche die weisesten und menschlichsten Grundsätze enthält, die je für das Beste der Menschen bekannt gemacht sind. Insonderheit verdienen die erhabenen Worte, mit welchen er die Toleranz, als die Grundsäule aller Gesetze, vestsetzte, aller Welt bekannt zu

werden *). Diese Karte schien wie ein helles Licht in einer dunklen Nacht. Er publicirte nachher noch verschiedene lehrreiche Aufsätze und Einladungen, die er in mehrere Sprachen übersetzen, und in verschiedenen Gegenden von Europa bekannt machen ließ.

*) Dritter Abschnitt der in England durch Wilhelm Penn 1682 bekannt gemachten Gesetze: „Da ich weiß, daß keine Gesellschaft, bey dem Genuß der größten bürgerlichen Freyheit, wahrhaftig glücklich seyn kann, wofern sie nicht auch die Gewissensfreyheit hat; da ich weiß, daß Gott, der Allmächtige, nur allein die Gewissen erforschet, und als der Vater der Erkenntniß der Geister, als der Urheber und Gegenstand unsers ganzen Glaubens, und aller unserer Verehrungen, unsern Verstand allein erleuchten und überzeugen kann; so erkläre ich Jedermann, und allen Einwohnern dieser Provinz, daß alle, die einen allmächtigen und ewigen Gott, als den Urheber, Erhalter und Regierer der Welt erkennen, und es für Pflicht halten, in der bürgerlichen Gesellschaft ruhig und gerecht zu leben, in ihren Glaubens- und Religionssachen, was ihre Gewissensfreyheit betrifft, auf keine Weise gekränkt, oder beeinträchtigt werden; sondern lediglich sich zu ihren Gemeinen und Lehrern, die sie für gut befinden, halten sollen, u. s. w.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn831917504/phys_0260
DFG

ließ. Ists Wunder, daß eine so weise Einrichtung, und ein so fruchtbarer Boden, uns den Wohlstand verschafte, den wir noch jetzt genießen? Der erste Gedanke, der uns bey der Einrichtung dieser Provinz einfallen muß, ist der Gedanke eines Vaters, der mit seiner übrigen Familie durch die Bande der zärtlichsten Liebe und eigenen Wohlfahrt verknüpft ist. Jedermann verehrt ihn wegen seiner weisen Einrichtungen, und des so mäßigen Gebrauchs seines Ansehens. Alle, die ihm folgten, wie auch alle nachher ankommende Europäer, fanden hier die Ruhe, die Eintracht, die Freyheit, die sie suchten. Niemand war auf diesen glücklichen Anfang übel zu sprechen. Kaum ist daher irgendwo eine Kolonie, die den Fleiß ihrer Einwohner so reichlich belohnt hätte.

Hat sich auf irgend ein Land der Segen des Himmels niedergelassen, so ist es dieses. Friede, Eintracht, der patriotische Geist; die Menschlichkeit der Gesetze, die öffentliche Glückseligkeit und unsere Bevölkerung, sind davon die deutlichsten Beweise. *) Aus allen Theilen von Europa kamen die

*) Die Provinz Pensylvanien führte 1771 für 631534, 1774 für 784254, und 1773 für 720135 Pfund Sterling Waaren aus, die alle

die Unglücklichen hier her, um eine Freystätte, und Land zum Anbau zu suchen. Die Schlachtopfer des bittern und brennenden Religionshasses haben hier die Gewissensfreyheit und die Ruhestätte der Toleranz gefunden. Jede Sekte brachte zwar ihre eigene Meynungen mit; sie folgten ihnen aber in vollkommener Eintracht und Frieden,*) weil sie die Regierung alle duldet, und keiner ein Vorrecht giebt.

Die Uneinigkeit in Religionsmeynungen ist hier der Grund einer allgemeinen Harmonie geworden.

alle in Mehl, Schiffszwieback, Getraide, Maiz, gesalzenem Rindfleisch und Speck, Schinken, Stangen- und rohem Eisen, Theer, Terpentin, Brettern, Stabholz, Faßholz, Tonnenreife, Schindeln, Nußbaumstämme, Acajou, Lignum-vits, Hirschhäuten, Pelzwerken, weissen und grauen Salzkraut, Leinsaamen, Wachs, Lichtern von Spermacety, Talg, Lichtern, Seife, Schweineschmalz, Schokolate, Wolle, Bier, Leder, Reiß, weisser Stärke, neuen Fässern, u. s w. bestanden.

*) Die einzige trübe Wolke, die man eine Religionsgährung nennen könnte, brachte ein gewisser Georg Keith. Dieser Mensch war mehr ein Thor, als ein Schwärmer; jedoch ist dabey kein wirklicher Exzes geschehen.

worden. Kein wahrscheinlicher Traum, oder ein Kind der Einbildung. Nein! ein wahrer, simpler, und in seiner Art einziger Grundsatz, davon wir die glücklichsten Wirkungen erfahren haben. Ich will Sie davon überzeugen. In einer Zeit von wenigstens hundert Jahren ist Philadelphia erbauet. 30000 Einwohner haben sich hier vereiniget, und die Künste und Handlung so weit getrieben, daß Sie darüber erstaunen würden, wenn ich mich hier in eine genauere Untersuchung einlassen könnte. Die Märkte dieser Hauptstadt,*) das Hospital, das Arbeitshaus **) das allgemeine Gasthaus, dessen Thüren

*) Der große Markt zu Philadelphia ist 40 Fuß breit, und 500 lang. Er ist auf drey Fuß hoch mit Mauersteinen auf Schwiebbogen gebauet, und in gerader Linie mitten in einer Straße, die über 500 Fuß breit ist, angelegt. Der Fischmarkt ruhet auf einer schönen steinernen Brücke am Ufer des Flusses. Nichts kann schöner seyn, als diese beyden Märkte. Das Fleisch ist beständig auf weisser Leinwand ausgebreitet.

**) Bettering-House ist ein Haus, wo die Faullenzer gebessert werden, und arbeiten lernen. Es ist eine Quakeranlage, wozu die ganze Stadt beygetragen hat. Ein schönes Denkmal der Bau-

Thüren und Fenster aus weissem Marmor bestehen; ihre schön und rechtwinklicht gepflasterten Straßen; die Einförmigkeit und Zierlichkeit ihrer Häuser; ihre bequemen, mit breiten Steinen auf beyden Seiten der Straßen gepflasterten Fußwege; ihre von Zeit zu Zeit gesetzten Wasserpfähle; ihre vortrefliche Polizey; ihre drey Bibliotheken; ihre akademische Gesellschaft; ihre langen und bequemen Magazine; die Menge der beständig auf dem Strome auf- und abfahrenden Schiffe; die große Anzahl derselben, die jährlich noch gebauet werden — das alles sind meine ersten Beweise. Der weite Umfang unsrer, schon über die Berge weggezogenen Kolonien, an den Ufern von Monongahela;*) unsere schönen Felder;

Baukunst. Alle, die dazu etwas beygetragen haben, haben bey der Ernennung der Administratoren eine Stimme.

*) Eine der schönsten und fruchtbarsten Regionen des Landes. Was man die Quellen des schönen Flusses nennt, begreift eine unermeßliche Strecke von Lande. Die Lage von Pittsbury, an dem Zusammenfluß der drey schiffbaren Flüsse, deren Arme durch die reichsten Ländereyen gehen, verspricht der jungen Stadt den höchsten Grad von Reichthum und Ueberfluß. Ich kenne keinen reizendern Aufenthalt. Die Natur hat

Felder; unsere herrlichen Mühlen; die große Menge unserer Wege, Fähren und Brücken; die ungeheure Quantität unserer Produkte und Ausfuhren; *) die erstaunliche Bevölkerung, — geben einen Begrif von unserem Ursprunge. — **) Und dies alles wird Sie nun überzeugen können, wie Penn seine Regierungsform theils auf einen Grund von solchem Umfange,

hat hier die herrlichsten Salzquellen, Erdkolen, die schönsten Waldungen, mit den vortreflichsten Viehweiden angelegt. Fische sind hier in Ueberfluß, und der Boden ist einer der fruchtbarsten, den wir bauen. Da mußten die armen Europäer hingehen, wo sie gewiß Erhaltungsmittel fanden. Ich habe Reisende gesprochen, die mich versicherten, ihre Pferde wären auf dem Wege dick und fett geworden, weil sie alle Nacht in den Wäldern die herrlichste Weide fanden. Diese Gegend wird sicher einst noch das Eldorado des vesten Landes.

*) Man muß, wie ich, die Lagerbücher gesehen haben, wenn man die ungeheure Menge von Waaren, welche diese Provinz jährlich hervorbringt, beurtheilen will.

**) Man versichert, diese Provinz, und die drey Grafschaften am Delaware, enthielten 450000 Einwohner, darunter wenigstens 200000 Teutsche wären.

Umfange, theils auf den gerechtesten und richtigsten Grundsätzen habe anlegen können.

Hier wäre der Ort, das Andenken dieses großen Mannes zu rühmen, wenn sein Name und seine Verdienste solches bedürften. Unser ganzer Wohlstand, die Hochachtung von ganz Europa für seine Gesetze und Einrichtungen; unsere vortrefliche Lage und ihre Bestandkraft, bleiben für ihn die beredtesten Redner. Schade, daß er seine Laufbahn nicht in seiner gegründeten Stadt geendigt hat. Wir würden noch jetzt ehrfurchtsvoll über seiner Asche träumen.

Diese Provinz ist wegen ihrer Industrie, wegen ihres Genies und Nationalgeistes besonders berühmt. Ein Beweis ihrer Industrie ist der, daß man hier auf so gutes und wohlfeiles amerikanisches Papier, als zu London, *) druckt. Verschiedene Artikel werden hier eben so vollkommen als in Europa verfertiget. Unser ganzer innerlicher Handel wird vermittelst der Wagen betrieben. Die Kommunikation ist so groß, daß dazu wenigstens

10000

*) Diejenigen, welche das schöne Papier von Euphrata, und die herrlichen Ausgaben des Thomas Bell gesehen haben, werden mir Recht geben.

10000 gehören. *) Wo sind wohl Wagen von besserer Bauart? Wo schönere Pferde? Sie haben mir selbst gesagt, daß unsere Wagen und Geschirr den englischen gleich wären. Ungeachtet der außerordentlichen Kosten, die unser Fuhrwerk erfordert, verkaufen wir doch unser Mehl auf den Inseln um eben so guten Preis, als die Neuyorkischen Kaufleute, deren Waaren alle zu Wasser kommen. Noch mehr, unser Mehl ist seit vielen Jahren weit vorzüglicher gewesen, als aus der letztern Provinz, und wir haben den Vorzug auf allen fremden Märkten.

Unsere Mühlen sind wegen ihrer Höhe, Zierlichkeit, Reinlichkeit und schönen Mechanismus, wahre Palläste. Ein einziges Rad setzt fünf Beutel, oft in fünf Etagen, in Bewegung; der andern Maschinen zur Reinigung des Korns zu geschweigen. Jede Bewegung kann im Augenblick angehalten oder wieder in Gang gesetzt werden, wie es die Umstände erfordern. In allem, was die Einwohner nur vornehmen, zeigt sich ihre Betriebsamkeit. Haben Sie

*) Ganz sicher wird der innere Handel dieser Provinz durch mehr als 40000 Pferde betrieben. Ein auffallendes Phänomen der Industrie!

Sie jemals etwas von dem Mechanismus unserer Oefen gehört? Sie bestehen aus doppelten Platten, zwischen welchen der Rauch zirkulirt. Der Vordertheil ist offen, wo man kochen und braten kann. Eine kleine, am runden Theile, der zum Heerde dient, angebrachte Thür, öfnet sich von selbst, sobald die Wärme auf einen schädlichen Grad gestiegen wäre, und läßt gleich wieder frische Luft zu. Was den Ackerbau betrifft; so glaub' ich kaum, daß er auf einen höhern Grad, als hier, besonders in der Graffschaft Lancaster, *) getrieben werden könne, wo sich das Korn wie 36 zu 1 verhält. †) Ihre Felder sind mit Akazien, als mit so vielen lebendigen

*) Diese Grafschaft ist nicht allein wegen der Fruchtbarkeit des Bodens, sondern auch wegen der Geschicklichkeit und Betriebsamkeit ihrer Kolonisten berühmt. Die Stadt ist mit Mauersteinen gebauet. Sie enthält beynahe 2000 schöne bequeme Häuser, und ist 60 Meilen von Philadelphia. Hier sieht man die besten Mühlen, die schönsten Pferde, und die reichsten Pflanzer. Ihre Methode, die Felder mit Akazien zu umzäunen, giebt den angenehmsten Anblick.

†) Daß das 36ste Korn geerntet wird.

A. d. Ueb.

bendigen Zäunen eingefaßt. Eine eben so nützliche, als angenehme Erfindung! *)

Die Wissenschaften sind hier weit sorgfältiger und glücklicher als anderswo getrieben worden. Worinn der Grund liege, kann ich eigentlich nicht sagen. Wir haben hier in allen Arten der Wissenschaften große und berühmte Leute gehabt, als Erd- und Ackermesser. Wilhelm Scull hat die Ehre, der erste auf dem vesten Lande gewesen zu seyn. Benjamin West ist noch jetzt der Mahler der Geschichte des Königs. Johann Bertram ist, durch eine Art von Inspiration, der berühmteste Botaniker der achtzehn Provinzen geworden. Franz Hopkinson hat sich besonders in der Musik hervorgethan. Der berühmte Quadrant des Hadley ist eine pensylvanische Erfindung; die Engländer mögen sagen, was sie wollen. Wie bekannt ist nicht der berühmte Astronom Rittenhouse in ganz Europa! Seine Sphäre, die man Orrery nennt, hat den bewun-



*) Der Nutzen, den sie von den Akazien haben, ist beträchtlich. Denn sie ersparen dadurch viel Holz, weil diese Bäume sehr alt werden, und durch ihren Schatten die Fruchtbarkeit des Bodens befördern, wodurch sich der Baum von allen andern unterscheidet.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn831917504/phys_0269
DFG

dernswürdigsten Mechanismus. Man sagt, sie sey die einzige in ihrer Art. Der Erfinder, ein Kind der Natur, brachte sie selbst zu Stande. Man kann es nicht genug bewundern, daß dieser einfältige Landmann, da er noch mit seinem Wagen nach Nürnberg reiste, die dortigen Uhren zu studiren, sich durch die Kenntniß dieses einfachen Mechanismus so geschwind bis zur hohen Sternkunde gehoben hat. Die Philadelphische Bürgerschaft ließ ihm eine Sternwarte errichten,*) und unterstützte ihn mit allen Bedürfnissen; und das gesetzgebende Kollegium gab ihm nachher, nebst dem Titel des Provinzialastronomen, eine ansehnliche Pension.

Was hat Benjamin Franklin nicht durch seine außerordentliche Kühnheit und Klugheit den Menschen für eine neue und nützliche Laufbahn eröffnet, und die erstaunenswürdigsten Entdeckungen in der Elektrizität gemacht! Durch eine lange Reihe von Versuchen und Schlüssen ist er endlich in das Heiligthum der Natur eingedrungen, worinn das verderbliche, und bis auf diese Zeit unbekannte Phänomen verborgen war. Mitten unter diesen Versu-

chen

*) Das erste und einzige Observatorium des vesten Landes.

chen fand er das Verhältniß zwischen dem Blitz und Eisen, und erfand den nützlichen Gebrauch der Blitzableiter (baguettes électriques), wodurch wir unsere Häuser vor dem Einschlagen sichern. Diesem großen Manne hat also die Menschheit alle die Vortheile zu danken, die nachgehends aus dieser berühmten Erfindung entsprungen sind. Ihm haben wir die Ruhe zu danken, daß wir unter Blitz und Donner so sicher schlafen. Vorher waren die Verwüstungen, welche die Gewitter jährlich in dieser Provinz anrichteten, sehr beträchtlich. Die Geistlichen aller Grafschaften hatten Befehl, darüber ein Register zu halten, und die wichtigsten Nachrichten davon wurden in den öffentlichen Zeitungen bekannt gemacht. Mit welcher freudigen Dankbarkeit sehen wir nun die Blitze vorüber fahren, zumal da der Gebrauch der Ableiter immer allgemeiner wird. Es ist ein ordentlicher Trost ein Mensch zu seyn, wenn man eine so erhabene Art darunter erblickt!

Unser Kollegium hat die beste Einrichtung, und ist mit den besten Lehrern besetzt. Wir haben auch eine akademische Gesellschaft; die einzige des vesten Landes. Ihre Schriften sind bereits sehr lehrreich. Wir haben sie der Frankliniſchen Sorgfalt, nebst der Bibliothek, zu danken. Diese letztere ist ein

Staatskörper, der durch zehn Direktors und einen Schatzmeister, die jährlich durchs Loos gewählt werden, regiert wird. Jede Subscription kostet dreyßig Piasters, *) und eine jährliche Auszahlung fünf Quarts Piasters. **) Für diese kleine Summe können die Theilnehmer tausende von Büchern lesen, und sich sowohl mit den zahlreichen hier befindlichen Maschinen, als dem schönen Naturalienkabinet bekannt machen. Hier befindet sich auch eine sehr kuriöse Luftpumpe, eine große Elektrisirmaschine, zween Globi von beträchtlichem Umfange, Teleskope mit dem Reflektirspiegel, ein zusammengesetztes Mikroskop mit einer großen Area, ein zwölfzölliger Konkavspiegel, amerikanische Foßilien, eine Medaillensammlung, u. s. w. Ueberdem haben wir noch zwo andere Bibliotheken, deren eine die Loganianische heißt, und von einem Freunde dieses Namens, dem Sohn eines der ersten Gefährten von Wilhelm Penn, ***) hier her vermacht ist.

Unserem Nationalgeist zufolge hat das gesetzgebende Kollegium schon mehrmalen Taxen aufgelegt, um

*) 50 Thaler.

**) 75 Sols. (etwan 1 Thaler 4 Groschen)

***) Logan war ein reicher und gelehrter Mann. In seinem letzten Testament vermachte er seine schöne Bibliothek dem Publiko.

um die Emigranten anzubringen, und sie eine Zeitlang zu erhalten, oder für diejenigen, welche lebendige Hecken anlegen würden, Prämien ausgesetzt, und tausend andere allgemeinnützige Dinge zu befördern gesucht; als an den Kreuzwegen Wegweiser und Meilenzeiger zu setzen, tüchtige Brücken anzulegen, alle von Philadelphia kommende Frachtwagen auf den Fähren frey zu machen, u. s. w. Unser Haus der Irrenden ist hier das einzige in seiner Art. *) Sie haben es gesehen. Sagen Sie mir, ob man Reinlichkeit und Menschenliebe höher treiben können? Unser Arbeitshaus **) hat ebenfalls in seiner Bauart, Zierlichkeit, Nutzbarkeit, und in Absicht seiner vortreflichen Einrichtung, seines Gleichen nicht. Man machte dazu in neun Jahren



*) Das Hospital der Irrenden ist das erste in Amerika, aber nicht das einzige gewesen.

**) Die Einrichtung dieses Hauses ist so beschaffen, daß es durch seine eigenen Werke, die es liefert, erhalten wird. Die Leute darinn werden gut beköstiget und gekleidet. Sie erhalten auch ihre Freyheit sogleich wieder, sobald sie hinlängliche Proben ihres Fleisses abgelegt haben, daß sie sich selbst ernähren können. Die Hälfte derselben dient freywillig.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn831917504/phys_0273
DFG

Subscriptionen, und es kostete 150000 Pf. Sterl. Penns Familie gab dazu die beste Stelle, die es noch jetzt hat.

Mit unbeschreiblicher Mühe hat man die Flüsse Scullkil und Delaware schiffbarer als sonst gemacht. Hat man doch das Geheimniß entdeckt, die stärksten Felsen unter dem Wasser zu sprengen! Was meynen Sie dazu? Hat man doch den Vorschlag gethan, die Quellen beyder Flüsse*) in der großen Halbinsel durch einen Kanal zu vereinigen, deren eine in die Bucht Chesapeak, die andere aber in den Delaware fließt, um die Produkte dieser Bucht zu unserer Stadt zu bringen, ohne die gefährlichen Vorgebirge passiren zu dürfen! Hätte sich Virginien nicht widersetzt; so wäre dies große Projekt**) zu Stande gekommen. Wo finden sie Kolonien

*) Dieser Kanal mußte auf die Art abgeschnitten werden, daß er die Quelle des Flusses Sassafrax und Blackbird vereinigte. Viel würde das zum Wohlstande von Philadelphia beygetragen haben; allein die Provinzen, welche die beyden Küsten der Bucht inne hatten, widersetzten sich.

**) Der Widerspruch gegen dieses Projekt kam von Seiten der Staaten, wo dieser Kanal durch-

lonie der mährischen Brüder, als zu Bethlehem, zu East-Town, u. s. w. als der Dunkards zu Ephrata? Diese unschuldige und sanfte Sekte hat sich durch ihre Einfalt und Einrichtung sehr empfohlen. Sie ist die einzige unter uns, welche die Ewigkeit der Strafen leugnet. Sie glauben, Gott sey viel zu gerecht, viel zu gut, als daß er die Fehler eines Augenblicks ewig strafen könnte. Ich habe Personen gekannt, welche gegen alle ihre Unglücksfälle darinn Trost fanden, daß sie einige Tage bey diesen guten Leuten zubrachten. Ihre strenge Redlichkeit, ihr sonderbarer Fleiß, die Einfalt ihrer Sitten, das sanfte Wesen, und die Reinlichkeit ihrer Gefährtinnen; kurz, alles ist bey ihnen erbaulich, und dient zum Gegenstande der angenehmsten Betrachtungen. Diese Gegend am Flusse Cocolico, in der Grafschaft Lancaster, ist ein Erziehungsseminarium für viele junge Leute geworden. Ich kenne keine, wo die Sitten der Jugend längere Zeit könnten rein erhalten werden. *)

 Hier

durchgehen sollte. Der Staat von Virginien widersetzte sich schlechterdings, da seine Gränzen viele Meilen von diesem projektirten Kanal entfernt waren.

*) Die sanfte Beschaffenheit und Schönheit dieses Aufenthalts; die tägliche Vorstellung der schönsten

Hier ist zugleich die Versammlung vieler andern Sekten, deren Einigkeit und Ruhe im mindesten durch nichts gestöret wird *). Sie verhalten sich alle wie die Zweige eines Baums, und bestehen aus lauter Menschen, die sich einander als Brüder lieben. Da sie sich alle nach einer Sittenlehre richten; so verrichtet auch jede ihren Gottesdienst auf eine Art, wie sie glaubt, dem höchsten Wesen angenehm zu seyn. Man muß unter ihnen seyn, wenn man den hier wohnenden wahren Christenfrieden und die Wiedervereinigung so vieler Nationen durch die Bande einer menschlichen und weisen Regierung, das schönste Denkmal des achtzehnten Jahrhunderts sehen; kurz, wenn man das schöne System der Gesetzgebung und des Landbaues studiren will, welches Penn allein auf die beyden Grundsätze gebauet, und solche nachmals zur Innschrift der Provinzialwaffen

schönsten moralischen Tugenden; die Kenntniß der deutschen Sprache, der Schreib- und Rechenkunst, haben verschiedene meiner Freunde bewogen, ihre Kinder dahin zu schicken.

*) Ausgenommen die Affaire mit Georg Keith, die aber keine weitere Folgen hatte, und nur ein kleiner aufbrausender Sturm war.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn831917504/phys_0276
DFG

waffen gewählt hat: Menschenliebe und Gerechtigkeit.

Soll ich den Deutschen, das ist, mehr als der Hälfte unsrer Einwohner, Gerechtigkeit wiederfahren lassen; so sind sie die Parsis von Pensylvanien. Ihr gesetztes Wesen; ihr gerader Sinn, ihre Betriebsamkeit hat sie dazu gebracht, durch den Einfluß ihrer Religion eben das zu thun, was dies alte Volk ehemals gethan hat. Wenn die Klugheit und Menschlichkeit der Quaker die besten Gesetze gegeben, die nützlichsten Einrichtungen gemacht, und allen Sekten sowohl, als allen Nationen einen freyen Zutritt verstattet hat; so haben die Deutschen alles, was sie dieser Gesellschaft zu danken hatten, durch den besondern Fleiß ihrer Pferdezucht, aus welcher die besten in Amerika kommen, durch ihre Mäßigkeit, durch ihre langsame und überlegte Thätigkeit, durch ihre anhaltende Betriebsamkeit, und durch ihre ganze Oekonomie, worin sie die vollkommensten Muster sind, hinlänglich ersetzt. Ob sie gleich von allen andern Kolonisten verschieden sind; so verlieren sie doch bey keiner Schwierigkeit den Muth, und sind immer gewiß, durch ihre eiserne Geduld und Ausdauer zum Zweck zu kommen. Pensylvanien hat ihnen viele Artikel der Indüstrie, nebst

nebst der Erbauung der besten Mühlen und Wagen zu danken *).

Beynahe vierzig Jahre sind die Quaker fast allein die obrigkeitlichen Personen, und die Gesetzgeber dieser Provinz gewesen; und in dieser ganzen Zeit ist auch nicht ein einziger Streit mit den Wilden vorgefallen. Der Friede mit diesen Völkern gründete sich auf natürliche Gerechtigkeit und Billigkeit, und alle Streitigkeiten unter den beyden Nationen wurden durch Mittelspersonen von sechs Weissen und sechs Wilden beygelegt. Mit einer erstaunlichen Geschwindigkeit giengen die Urbarmachungen und Pflanzungen vonstatten. Die Provinz kam

*) Die Wagen, die hier gemacht werden, sind die schönsten und besten des vesten Landes. Sie führen an die 6000 Pfund, und werden von vier großen Pferden gezogen, die fast alle aus der Grafschaft Lancaster kommen. Nichts ist so zierlich und besser eingerichtet, als das Reutzeug. Ich habe es von Scharlach mit Weiß gestickt gesehen. Ein Wagen geht nie allein; sondern wenigstens immer drey zusammen, damit sie sich im Fall der Noth helfen können. Sie wissen es schon, daß diese Zugpferde beständig mit Heckerling und beygemischtem Rockenmehle gefuttert werden.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn831917504/phys_0278
DFG

kam in Aufnahme und Wohlstand, wie man fast vorher bey keiner gesehen hatte. Da dies die Europäer erfuhren, so liefen sie haufenweise zu, und kommen noch jetzt an. Seit dem Frieden vergeht kein Jahr, da ihrer nicht wenigstens vier bis fünftausend kommen. Die erste Periode kann man eigentlich das Asträische Reich nennen. Die Kolonisten fanden hier die Vereinigung der glücklichsten Lage, der nützlichsten Produkte, der sichersten und bequemsten Schiffahrt, und den Genuß aller Rechte und Privilegien, die ein Mensch in Gesellschaft nur immer haben kann.

Die Regierungsform der Provinz heißt die eigenthümliche (proprietaire), und gleicht der Neuyorkischen. Sie hat, wie diese letztere, ihren Gouverneur, der durch die Pennische Familie ernannt, und vom Könige bestätigt wird, ihr Raths- und gesetzgebendes Kollegium. Ich kann diese Beschreibung nicht beschließen, ohne noch der drey Grafschaften am Delaware zu gedenken. Sie formiren einen besondern Staat, ob sie gleich mit Pensylvanien vereinigt sind, und haben sonst mit dieser Provinz einerley Einrichtung. Sie liegen auf der großen Halbinsel, welche die Bucht Chesapeak auf der einen, und der Fluß Delaware auf

der

der andern Seite formirt. Sie endigt sich mit dem Cap Henlopen, und fängt sich mit den Eisengebirgen, Iron-Hills, an. Vom Kopfe des Elk bis zum Willmington ist sie nur zwölf Meilen breit. Außer diesen drey Grafschaften befindet sich hier noch Kent, die zu Maryland gehört, nebst den Grafschaften Acomack, und Northampton, die zu Virginien gehören; lang aber ist sie über dreyhundert Meilen. Ich kenne keine reichere, mit so mancherley Produkten gesegnetere, und für die Schiffahrt so bequem gelegene Gegend, als diese. Im vorigen Jahre wurden aus dieser Halbinsel 200000 Tonnen Mehl; 150000 Scheffel Korn, viel Toback, Theer, Mastbäume, Segelstangen, Bretter, u. s. w. ausgeführt. Es lebt hier eine Schwedin, die sich der Ankunft des Wilhelm Penn noch erinnern kann *).

Geschichte

*) Sie erzählte mir: sie habe im ersten Winter mit ihrem Manne in einer Höhle, die sie sich am Ufer gemacht hätten, logirt. Dies heißt jetzt die Wasserstraße. Die Wilden gaben ihr sowohl, als vielen andern ärmern Gefährten des Penn, in dieser harten Jahrszeit Lebensmittel. Welche schnelle und glückliche Veränderungen hat diese Schwedin gesehen!

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn831917504/phys_0280
DFG

# Geschichte eines Menschen an der Gränze.

Der Augenblick ist da! Ich muß sterben, oder mein Haus verlassen. Ja ich muß euch verlassen, ihr Felder! die ich selbst urbar machte, und die mich ernährten. Fliehen muß ich von diesen Oertern, die meine Geburt gesehen haben. — Und von dir, du schöner Baumgarten, den ich selbst gepflanzt habe! Aber wo soll ich mich hinwenden? Werde ich auch durch die mich umgebenden Gefahren sicher durchkommen? Soll ich nach dem Pole, nach dem Klima fliehen, wo ein langer Tag mit langen Nächten wechselt? Was sag' ich? Ein Tag von sechs Monaten würde für mich viel zu heiter und blendend seyn. Könnten ihn meine durch so viele Thränen geschwächten Augen ertragen? O! das schwache Licht eines Nordscheins, eine bloße Dämmerung, wäre für mich schon genug! Eilend laßt uns nach den übernordlichen Gegenden fliehen! Sie sind die Wohnungen der Traurigkeit und Melancholie.

O! daß ich doch meine Plantage an die schattigen Ufer des Oby versetzen könnte! Wie gerne würde ich da wohnen, und mich mit dem Savoyeden vertragen! Gern würde ich mich mit dem Lappländer in seiner Höhle begraben, sein stinkendes Oehl trinken,

ken, und seinen erstickenden Rauch einathmen. Könnte ich meine Familie mitnehmen; ich würde nach Pello, ja nach Tobolsky gehen, wenn nur da bey der rauhesten Natur zugleich Friede und Ruhe wohnten, und ich durch die Abwesenheit solches Unglücks, und solcher Schandthaten, als ich hier erlebt habe, schadlos gehalten würde. Könnte ich doch das Andenken der schrecklichen Auftritte, wovon ich hier Zeuge gewesen bin, aus meinem Gedächtniß vertilgen! Aber mein Herz ist davon zu tief verwundet. Ich werde sie nie vergessen.

Ich habe aufgehört, glücklich zu seyn. Kaum darf ichs noch wagen, dies süße Wort auszusprechen, dessen Sinn wir ehemals in seiner ganzen Kraft empfanden. Er ist dahin, dieser angenehme Zeitpunkt, und die gegenwärtige Generation wird vielleicht seine Rückkehr nie wieder sehen.

Wo ich nur hinsehe, sehe ich nichts, als schreckliche Klippen, an denen fast alle meine Freunde und Verwandten gescheitert sind. Und durch was für Hände sind sie umgekommen? Durch die Hände derer, die wir ehemals unsere Brüder nannten; durch die Hände der Barbaren, welche England zu Niagara versammelte, an unsern Gränzen zu sengen und zu brennen, und alles zu verwüsten. Ists

möglich,

möglich, das ohne Gefühl zu verwüsten, was man ohne Ungerechtigkeit nicht erhalten kann?

Wie unglücklich ist doch der Mensch in allen Perioden seines Daseyns! Vorzüglich wenn er aufhört in Gesellschaft zu leben, oder wenn er sich bemühet, aus den Ruinen der alten eine neue zu errichten. Welche Opfer muß er nicht alsdann der Vernunft und Menschheit für das künftige Glück dieser nemlichen Menschheit bringen! Welche Laufbahn muß er durchwandern! So reizend seine Aussichten sind; so ist doch jeder Schritt mit Blut gefärbt, und fast immer von grausamen Thaten und Unglücksfällen begleitet.

Vor der Epoche dieser unglücklichen Tage habe ich nie dergleichen Ideen gehabt, noch weniger über solche große Gegenstände nachgedacht. Ich lebte ruhig; ich arbeitete von Tag zu Tag im Besitz des Glücks, und genoß es, ohne jemals den Grund dieser angenehmen Lage zu untersuchen. Alles weg! Alles verschwunden! Meine Einbildung sieht jetzt viel weiter; allein dieses traurige Licht ist wie eine Leichenfackel, und dient nur dazu, mir das Unglück, das mich umgiebt, viel deutlicher vorzustellen.

Keine Lage ist wohl so bejammernswürdig, als die meinige. Sie wollen sie ganz wissen, mein

Freund! Nun so hören Sie denn folgende Beschreibung mit Geduld so wie sich mein noch gepreßtes Herz derselben erinnern kann. Sie wissen, daß ein amerikanischer Landmann kein Schriftsteller ist. Blos die Wahrheit und Energie der Begebenheiten, aus der Quelle des lebhaftesten Gefühls, werden sie allein in den Augen der Freundschaft wichtig machen, und Sie vielleicht dazu bringen, einige Thränen zu vergießen.

Was bin ich, mein Geliebtester? Ein Mitglied einer großen Gesellschaft; Bürger einer besondern Klasse derselben: Mann, Vater, Mensch! Vielleicht gegen anderes Unglück, wie gegen das seinige, zu empfindsam; zu leicht bey dem Anblick des Uebels aufzubringen! Das ist, Theuerster! meine Lage. Ich kenne verschiedene meiner Nachbarn, welche es jetzt so stark nicht mehr, als sonst fühlen. Vielleicht sind sie durch das tägliche Unglück, und durch die schmerzhaften Empfindungen so abgehärtet, daß ihr Herz nichts mehr fühlt, als was sie noch wirklich trifft und verwundet. O! daß ich doch nicht auch so bin! daß doch mein Herz durch die beständigen Stöße des Unglücks eben so unempfindlich würde!

Bey dem Anblick der Bande, die mich ziehen — der Umstände, die mich umgeben, bin ich jetzt nicht

in

in dem Zustande, wie ich sonst wohl gewesen bin, daß mich eine Art von Raserey überfallen, daß meine Einbildung unter dem Tumult der traurigsten Idéen alle Gränzen überschritten, und mir das Vermögen, etwas ordentlich zu beschreiben, und mich der erlebten Dinge zu erinnern, genommen hat. Zwar habe ich oft gedacht, meine Vernunft würde scheitern, und die schwache Hütte verlassen. Wahrlich, ich habe alle Kräfte nöthig gehabt, nur etwas Ruhe in meine zerrüttete Seele zu bringen, und das kostbare Licht zu erhalten, das uns auf allen Lebenspfaden vorleuchtet.

Sie kennen die Lage unsrer Kolonie. Gegen Nordwest gränzt sie an eine ungeheure Kette von Gebirgen. Gegen Westen ist das Land nur schwach bewohnt. Die einzelnen Einwohner sind weit von einander entfernt. Denn Jeder wählt den Platz, der ihm am besten gefällt. Hier, aus dem Schooß der Gebirge können unsere Feinde alle Augenblick herauskommen, unsere Hütten zu zerstören. Hier haben sie einen Rückhalt, aus dem wir sie nicht herausjagen können, und woraus sie so oft, als sie wollen, in unsere Kantons einbrechen können. Wir können der gänzlichen Verwüstung nicht entgehen. Vom Flusse Oignon an bis zum See

Champlain ist auch schon alles wüste, und Großbritannien hat den barbarischen Entschluß gefaßt, unsere Gränzen zu zerstören. Es glaubt uns zu schwächen; aber es irrt sich. Der Ruin von 3000 Familien wird unserem Vaterlande mehr als 6000 Vertheidiger verschaffen.

Was diese Einfälle der Feinde am schrecklichsten machte, war dieses, daß sie fast immer in der dunkelsten Nacht geschahen. Wir sind nie aufs Feld gegangen, ohne von einer stillen unwiderstehlichen Angst gemartert zu werden, wodurch unsere Kräfte nothwendig abnahmen, und die Arbeiten liegen mußten. Die Gerüchte von dergleichen Einbrüchen wurden das tägliche Gespräch. Jeder erzählte neue Umstände einer schrecklichen Verwüstung. Dergleichen Erzählungen wurden vor unsern Kaminen wiederholt, gehäuft, vergrößert; und Sie können leicht denken, wie sehr dadurch unsere Einbildung in Furcht und Schrecken erhalten wurde.

Nie setzten wir uns zu Tische, daß nicht das kleinste Geräusch einen allgemeinen Aufstand erregt, und das Vergnügen einer ruhigen Mahlzeit gestört hätte. Der gesunde Appetit, den Arbeit und Gemüthsruhe gewähren, ist nicht mehr. Wir essen aus bloßer Nothwendigkeit. Unser Schlaf wird

durch

durch die schrecklichsten Träume unterbrochen. Zuweilen ist es ein leeres Geräusch. Ich fahre auf, wecke alle meine Leute, stürze dem Feinde entgegen, und glaube, er habe schon alles eingenommen. In einer andern Nacht scheint uns das Heulen unserer Hunde ein gewisses Prognostikon von der Ankunft der Wilden zu seyn. Denn diese Thiere scheuen sie auch. Alsdann erhebt sich die ganze Familie, und alles läuft zu den Waffen. Mein armes Weib — wie schwillt die Brust von Seufzern, die sie zu unterdrücken sucht; die Augen voll Thränen, die sie gerne verbergen möchte — sagt mir alsdann das letzte Lebewohl, ergreift mich bey der Hand, als zum letztenmal, und reißt ihre jungen Kinder eilends aus dem Schlaf, welche, so plötzlich aus dem Schlaf erweckt, durch ihre unschuldigen Fragen das Schreckliche dieses Augenblicks vergrößern. Sie läuft, sie in unserem Keller zu verbergen, als wenn dahin kein Feuer kommen könnte. Alle meine Leute stelle ich dann ans Fenster; ich aber trete in die Thür, wo ich zu sterben gedenke.

Wie gesagt, wir leben in beständiger Furcht, und das Schrecken vergrößert jedes Geräusch um uns herum. Wir horchen, sobald wir das geringste hören. Das Herz zittert uns schon. Jeder horcht

mit der ängstlichsten Sorgfalt, und theilt dem Nachbar seine bangen Vermuthungen mit. Der eine sieht sie schon kommen; der andere hält es für einen falschen Lärm. So bringen wir oft ganze Nächte zu; aber unsere Herzen bleiben dennoch stets durch die grausamste Ungewißheit zerrissen. Ich bin derselben öfters so müde, daß mich eine Art von rasendem Muth überfällt, und ich nichts mehr als den entscheidenden Augenblick wünsche, weil mir das Leben Qual und Marter ist. Ein andermal verschwindet das alles, und meine Standhaftigkeit erliegt unter der Menge meiner ängstlichen Gedanken; besonders, wenn meine Gattin eins von den Kindern ausschickt, sich nach dem Zustande der Dinge zu erkundigen, wie denn diese außerdem nicht unterlassen, zu der Zeit hundert beunruhigende Fragen an mich zu thun. Ich gestehe es; alsdann stürzen mich die Empfindungen des Mannes und Vaters in die bitterste Verzweiflung, und nehmen mir allen Muth. Findet sichs, daß es ein falscher Lärm war; so legen wir uns wohl zum zweytenmal zu Bette.

Alle Morgen erzählen mir meine Kinder ihre Träume. Das eine sagt: es habe die Wilden mit ihren Helmen von Stahl und Kupfer gesehen. Die andern versichern: sie hätten Weisse gesehen, deren

Augen

Augen wie Spiegelglas gewesen wären. Die jüngsten erzählen: es wäre eine Feuerkugel in der Luft gewesen, und hätte immer der Mutter auf den Kopf fallen wollen. Vergeblich suche ich sie zum Schweigen zu bringen. Diese Bilder und Spiele der Einbildung würden wir sonst als eitel und vergeblich verlacht haben; jetzt aber sehen wir sie als Eingebungen des Himmels, als gewisse Prognostika von unserem künftigen Schicksal an. Ich bin nicht abergläubisch; aber in diesem Zeitpunkt des Unglücks bin ich so furchtsam geworden, daß ich fast allen diesen Arten von Ahndungen glaube.

Freylich müssen Ihnen, die Sie im Schoos des Friedens leben, diese traurige Nachrichten eben nicht die angenehmsten seyn. Gönnen Sie aber der Geschichte unsres Elendes Ihr mitleidiges Ohr. Ich bin gewiß, jeder meiner Seufzer wird ähnliche in Ihrem Herzen hervorbringen, und Sie werden sich nicht entbrechen können, über den nahen Ruin einer ehemals so glücklichen Familie Thränen zu vergießen, die noch jeden Augenblick leidet; die glauben muß, jede Nacht sey die letzte, und die ihr Ende stündlich vor Augen sieht.

Obgleich unsere Schicksale ihre Perioden haben; so werden wir des Unglücks, wie in andern Fällen,

nie gewohnt. Vielmehr vergrößert sich Furcht und Schrecken, je näher wir dem fatalsten Zeitpunkte kommen. Wo sollen wir hin, wenn wir unsere Wohnungen verlassen müssen? Die innern Wohnungen stecken schon von Flüchtlingen ganz voll. Müssen wir von unsern Ländereyen weichen; so sind wir gänzlich verlohren, und die Armuth kommt alsdann noch zu unserem Unglück hinzu. Die Güter eines Landmanns sind nicht so leicht zu verbergen, als Kaufmannswaaren. Armuth, Mangel und Sklaverey, sollten sie nicht bittrer seyn, als der Tod?

Als ein Mitglied der großen Gesellschaft, davon wir einen Theil ausmachen, denke ich, daß die Bande, die mich hier halten, schwächer sind, als diejenigen, die mich mit dem Theile, dazu ich unmittelbar als ein einzelnes Glied gehöre, verknüpfen. Man sagt, daß die große Nation, die uns reklamirt, mehr als jede andere in diesen insulariſchen Gränzen frey und gerecht sey; daß sich aber die Weisheit und Gerechtigkeit ihrer Gesetze nicht immer auf alle entfernte Theile des Reichs erstrecke. Ich kann mir daher nicht vorstellen, daß in eben demselben Senat, wo sich so viele Einsicht, Kenntnisse und Wirkungskräfte finden, zugleich ein Uebergewicht von Irrthümern und Absurditäten seyn sollte.

Als ein Mitglied der Unterabtheilung dieser nemlichen Nation sehe ichs ein, daß die kleinste Widersetzung gegen neue Meynungen zu Vorwürfen und zur Eifersucht Anlaß gebe. Wie schnell gehen nicht oft die Menschen von der Eintracht zur Uneinigkeit, von der Freundschaft zum bittersten Haß über! Wie Sie wissen, liebe ich den Frieden. Wozu soll ichs noch bekennen! Urtheilen Sie selbst. Auf der einen Seite empfinde ich den Respekt, den ich unserer alten Verbindung schuldig bin, in seiner ganzen Kraft; auf der andern zittre ich, wenn ich an die fatalen Folgen denke, welche den neuen, von unserer Hauptstadt beliebten tyrannischen Plan begleiten müssen. Alles, was ein Landmann, wie ich, wissen kann, ist das, daß er glücklich war, und daß ers nicht mehr ist, und daß England seit zehn Jahren nicht aufgehört hat, uns gewaltsamer Weise unter seinen Fiskus zu bringen. Als Mensch beklage ich das Glück und die Ruhe, darinn wir gelebt haben. Als Bürger sehe ich eine lange beschwerliche Laufbahn vor mir. Ich folge meinen Mitbürgern, und gehe mit ihnen dahin. Anders kann sich ein bloßer Landmann, wie ich bin, nicht verhalten. Lasse ich mich in das Interesse von Großbritannien ein, welches auf 1200 Meilen von mir entfernt ist; so werde ich der Feind meines

eigenen Vaterlandes. Folge ich meinen Mitbürgern, so werde ich der Feind meiner alten Herren, und unserer alten Beschützer. Welche Lage!

Von den vielen Argumenten, worauf diese Streitigkeit beruhet, weiß ich weniger, als nichts. Man hat darüber von beyden Seiten so viel geschrieben und disputirt, daß ich mich in diesem Labyrinth verirre. Alle diese Bücher hören auf, mich zu belehren. Die großen Triebfedern, nach welchen die streitigen Partheyen bey allen ihren Revolutionen handeln, werden sorgfältig vor den Augen des Volks verborgen. Diesem wird nichts als ein sophistischer Schein, dieses Gift der Freyheit, vorgespiegelt. Dies ist wahrscheinlich, dies ist reizend und anzunehmen: das ist es alles, was man ihm sagt und verbreitet. In allen Ländern und Zeitaltern ist der große Haufen immer ein Schlachtopfer der andern geworden. Auf den hat man stets die verschiedenen Fantomen der Gewalt gebauet. Ueberall und zu allen Zeiten ist das Volk dazu bestimmt gewesen, seinen Schweiß und sein Blut herzugeben. Vielleicht aber wird das amerikanische Volk noch dazu gelangen, für sich selbst zu arbeiten. Vielleicht erkaufen wir noch durch unsere Arbeiten, Strapazen, Verlust und Tod, künftigen Generationen die Freyheit.

heit. Die einzige Hoffnung, die uns noch bey unsern Unglücksfällen schadlos hält, und einigen Muth einflößt. Wie glücklich sind die, welche diesen großen und wichtigen Zeitpunkt erleben! Aus den Reden meiner Nachbarn sehe ich, daß die meisten Menschen blos nach ihren Leidenschaften urtheilen. Ich sehe es ein, daß es vergeblich ist, in den verwickelten Problemen herumzuwühlen, worinn sich die Vernunft verlohren, und der Brutalität und dem Blutdurst Platz gemacht hat, wie sie uns bey Lexington gezeigt haben.

O du! der du die unsterbliche Quelle aller Weisheit bist, wenn du mich würdigest, auf meine schwache Klagen zu merken, verleihe mir einen Strahl deines Lichts, der hinreichend ist, meine Schritte auf diesem dornichten und dunklen Wege zu erleuchten! Muß ich, ich frage nochmals, meine alten Grundsätze vergessen? Muß ich auf diesen Namen, auf diese Nation, die ich ehemals so hochschätzte, Verzicht thun? Noch in diesem Augenblick fühle ich den mächtigen Zug dieser alten Grundsätze. Sie sind mit mir gebohren; sie sind in meine ersten Kenntnisse eingeflochten, und mit den ersten Vorurtheilen meiner Erziehung verwebt; oder soll ich mich mit denen vereinigen, welche unsere grausamsten

Feinde

Feinde geworden sind? Darf ich, kann ich gegen dieses geliebte Land, das ich allen andern vorziehe, wo ich zum erstenmal Athem geschöpft habe, die Waffen ergreifen? Soll ich wider die Kameraden meiner Jugend, wider die Freunde meines Herzens, wider meine Mitbürger und Nachbarn streiten? Würde ich nicht die äußerste Verachtung aller derer verdienen, gegen die ich mich bewaffnete? Dieser Gedanke macht mich zittern. Mein ganzes Herz empört sich dagegen.

Was will also Großbritannien? Was verlangt es von uns durch alle seine verführerischen Proklamationen, die schon so viele Leute zum Untergange gebracht haben? Will es, ich soll sein Anhänger werden, und mir eben dadurch den Vorwurf eines Vatermörders und Verräthers zuziehen? Will es, ich soll die Achtung aller meiner Mitbürger verlieren, um den Namen des Freundes seiner Gesetze zu verdienen? Die Natur hat mich hier her gesetzt; sie hat mich an viele Bande geknüpft; ich kann ihrer unüberwindlichen Kraft nicht widerstehen.

Ob ich gleich weit vom Meere, und mitten im Holze wohne; so kann ich doch auf der Karte den Weg des Unglücks zeichnen, welches dieses Land von einem Ende bis zum andern überschwemmt hat.

Ueberall,

Ueberall, wo England den Krieg hingespielt hat, sehe ich nichts als gehäufte Ruinen, als unnütze Mördereyen. Ich sehe sogar diese schrecklichen Worte in ihren Fahnen: Plündern und Morden. Ich höre die Klagen und Seufzer so vieler Familien, die entweder in die Sklaverey gerathen, oder gänzlich ruinirt, und in den Gefängnissen der ersten Bedürfnisse der Natur beraubt sind. Ich sehe diejenigen von unsern Seeleuten, die in ihre Hände gefallen sind, in ihren Gefängnissen so eingeschlossen, als wenn es die ärgsten Verräther wären. Und was das schrecklichste ist, ich sehe, daß sie auf ihren Kriegesschiffen gezwungen werden, das Blut ihrer eigenen Landsleute mit vergießen zu helfen. Die Menge von Wayfen kann ich gar nicht zählen, welche die brittannischen Bajonette auf diesem Lande, von Quebeck bis Savannah, gemacht haben.

Was aber unser größtes Unglück ist; so sind wir, besonders an den Gränzen, unter uns selbst nicht einig. Alle diese großen, diese mit Blut geschriebenen Wahrheiten, die ich ihnen oft erzähle, rühren sie, überzeugen sie nicht. Was die eine Parthey Verdienst nennt, ist in den Augen der andern Verbrechen. Alle diese Meynungen verwelken, oder blühen wieder auf, nachdem der Ausgang des Krieges, worauf sie sich gründen, beschaffen ist.

Und

Und alles bey Seite gesetzt; wer ist denn der strafbarste? Der, welcher über den Ozean kommt, mich durch sein Bajonet zu ungerechten Abgaben zu zwingen; der, welcher unter dem Vorwand der nothwendigen Bedürfnisse plündert, alles, was ihm beliebt, mitnimmt, mordet, niedersticht, senget, brennet, und ein fruchtbares Land in eine Wüste verwandelt; oder der, welcher zu seiner eigenen Vertheidigung die Waffen ergreift, und mit einem von Menschlichkeit geleitetem Muth Gewalt durch Gewalt zu vertreiben sucht? Wer wird nun in den Augen des ruhigen Zuschauers am strafbarsten seyn? Derjenige, welchem es auf keine Weise glücken wird. Aber könnte nicht der glückliche Erfolg auf unsere gerechte Sache gegründet seyn? Nein! der Himmel überläßt alles der Macht des Stärkern. Unser Schicksal hängt an dem ungewissen Rade des Glücks. —

Doch wozu alle diese unnützen Grillen? Die Menschen werden gebohren, um das Spiel eines blinden Schicksals zu seyn. Adjeu Grundsätze, Vorurtheile, Vorsicht, ihr seyd dem größten Theil der Menschen unnütz! Derjenige, der sich nach den Grundsätzen seiner Landsleute richtet, kann wohl ein ehrlicher Mann heißen, und wenn er dafür paßirt, weniger getadelt werden. Denn er hat zu

seiner

seiner Rechtfertigung die Natur vor sich. Und vor welchem andern Richterstuhl können denn 3000 Menschen gerichtet werden? Was sind wir denn nun in der großen Wage der Begebenheiten? Armselige Gränzbewohner ohne Macht und Schutz. Der Weltkreis, der seit 200 Jahren 12 Millionen Einwohner in unsrer Halbkugel hat untergehen gesehen, und der eben jetzt abermal drey Millionen Eingebohrner in Bengalen verschwinden siehet, kümmerts den, ob wir leben, oder ob wir aufgehört haben zu seyn? Mögen wir auch noch so tugendhaft gewesen seyn — noch so viele Verdienste um unser Vaterland durch Fleiß und Arbeitsamkeit gehabt, und in unserm entlegenen Winkel noch so vieles Gutes gestiftet haben; es hat alles kein Gewicht. Tugend und Unschuld sichern uns nicht vor Unglück und Verfolgung. Für uns von keinen größern Folgen, als wenn eine Republik von Ameisen durch den Pflug zerstört und vernichtet wird. Wird durch den Untergang dieser arbeitsamen Insekten die Hofnung der folgenden Erndte vereitelt? Und wer weiß, ob der Mensch in den Augen des großen Schöpfers wichtiger ist, als diese Insekten der Erde? Hat er ihn nicht dem Eigensinn des Geschicks überlassen! Hat er ihn nicht zum Schlachtopfer so vieler Krankheiten und anderer Zufälle sowohl, als seiner eige-

nen traurigen Leidenschaften lassen gebohren werden! Hat er ihn nicht sowohl an die Natur, als an die Moral, an eine weit stärkere Macht gefesselt!

Allein hören sie nun auch die Stimme der Natur. »England erwürgt euch. Es reißt eure Weiber und Kinder zur Sklaverey dahin. Es überschwemmt eure Häuser mit eurem eigenen Blut. Es plündert und brennt eure Städte ab. Mit den ersten Naturrechten spielt es nur. Es schändet die ganze Oberfläche der Erde. Könnt ihr nicht über eure Ufer wegkommen, sie zu verwüsten; so sucht sie überall in eurem Lande auf, wo sie seyn können. Straft sie für das unerhörte Elend, das uns ihre Soldaten, und die Mörder ihrer verbrüderten Wilden angethan haben. Haltet ein Register über alle diese Verwüstungen. Alle diese Umstände müssen sorgfältig aufgezeichnet, und von Generation zu Generation gelesen werden, um die Nachkommen zu warnen, auf ihrer Hut zu seyn, und sie über die unzählbaren Schlachtopfer zu belehren, die ihr für sie gemacht habt. Erhaltet ihr einst eure Freyheit, so lehre diese Geschichte eure Enkel, wie viel sie gekostet hat; wie sorgfältig sie solche bewahren, und mit welcher Klugheit und Mäßigung sie sich derselben bedienen müssen. »

Der

Der englische Zuschauer wird mich in seinem Kaffeehause, wird mich unstreitig als einen der strafbarsten Verräther, als einen der undankbarsten Kolonisten betrachten, der alle ihm von seiner Vaterlandsmutter geleisteten Dienste vergessen hat. Verdienen wir denn aber als Sklaven behandelt zu werden? Von aller Gefahr weit entfernt, wird sich seine erhitzte Einbildung, ohne durch die geringste Bewegung des Herzens aufgebracht zu seyn, leicht über alle Punkte dieser großen Frage auslassen. Er wird beredt. Man hört ihn von allen Seiten. Er wird seinen Gegenstand als ein weites Feld betrachten, auf welchem eine doppelte Szene des Angrifs und der Vertheidigung vorgestellt ist. Der Gegenstand der Spekulation scheint ihm simpel und abstrakt. Die Entfernung, worinn er sich befindet, bringt ihn dazu, die Sache unter einem falschen Gesichtspunkt zu betrachten. Alle Sensationen geben ihm nur eine gewisse Art von Ideen. Und nun wird er ausrufen: hier bey dieser Parthey ist das größte Verbrechen, bey jener aber das höchste und unwiederruflichste Recht.

Daß sich doch dieser Politiker hier her begäbe; daß er doch nur einen Monat, nur eine Woche hier bey uns wäre; daß er doch mit uns unsere Strapa-

zen, Schrecken und Sorgen erführe; daß er doch mit uns, das Gewehr im Arm, ganze Nächte wachen mögte! Seine durch das fressende Gift aller menschlichen Leidenschaften aufgebrachte und wallende Einbildung würde ihn bald zu andern Gedanken bringen, und seinen ganzen Gesichtspunkt, sein ganzes Urtheil ändern. Sein Weib und Kinder sollten nur jeden Augenblick in der Gefahr des grausamsten Todes seyn; sein ganzes Eigenthum sollte nur von dem Funken abhangen, der durch den Mund des Feindes so leicht angeblasen wird; er sollte nur mit uns in unsern Feldern zittern, und bey dem Geräusch des geringsten Blatts zurückfahren; sein Herz sollte nur durch die Nachrichten von dem traurigen Ende seiner Verwandten und Freunde einmal, so wie das unsrige, zerrissen werden; er sollte nur so, wie wir, auf der Karte den Fortgang dieser Verwüstungen nachsehen können; seine schwärmende Einbildung sollte ihm nur so jede Nacht als die fatale Nacht vorstellen, worinn er mit so vielen andern umkommen könnte — Die Drangsale des Menschen würden die Urtheile des Bürgers bald ersticken. Der Engländer würde bald ein Amerikaner werden. Alle seine alten politischen Maximen würden verschwinden. Ja! verschwinden würden sie. Er würde seine Hauptstadt aus den Augen verlieren

lieren, und seine alte Hochachtung gegen sie würde sich bald in bittern Haß verwandeln. Er würde nun nicht mehr anders, als für sich seufzen; für nichts mehr seufzen, als für das Glück und die Ruhe seines neuen Vaterlandes.

Ach! wäre dieser stolze und kühne Engländer, wo ich bin; wäre sein Haus, wie das meinige, immer voll von den elendesten Schlachtopfern der Barbarey der Engländer und Wilden (Anglo-Sauvage); wäre er den Flammen entgangen; so fiele er wieder ins Schwerdt; erführe er Szenen, wovor die Natur zittert; wie bald würden die neuen Empfindungen die alten Meynungen vertilgen!

In meinem Unglück nehme ich selbst mit eingebildetem Trost vorlieb. Ich thue einen Blick auf jenen gekrönten Menschen, den Stifter unsres alten Systems. Bin ich strafbar, wenn ich mich hier ganz meiner Einbildung überlasse? Ach! er, der ein so zärtlicher Vater ist, und sich rühmen kann, die zahlreichste, gesundeste und schönste Familie in seinen Reichen zu haben; was würde er thun, was würde er sagen, wenn er in meiner Stelle wäre? Sein Karakter, ob er gleich unauslöschlich, unvertilgbar ist, würde doch aufhören, auf seinen Geist zu wirken. Der Mensch, der Vater würde Ober-

herr über den König werden. Denn der erste ist das Kind der Natur, und die Empfindung der Liebe für seine Erstgeburt würde alles andere überwiegen. O! er würde, wie ich, Thränen vergießen. Wie ich, würde er nicht wissen, wohin er seine Schritte richten sollte. Wie ich, würde er die mit unserem Blut besudelte Majestät, diese zügellose Macht, verfluchen, die alles einem rachsüchtigen absurden Ehrgeiz aufopfern, und ihren einzigen Ruhm in der Zerstöhrung dessen, was ihr entgegen ist, setzen kann.

Hat er denn in diesen langen Kriegesläuften nie etwas von den erschrecklichen und unnützen Ravagen gehört; von den Ravagen, die er selbst, ohne es vielleicht zu wissen, authorisirt hat? Ach! wäre er davon gehörig informirt; er würde sein Ohr unserem Geschrey, wenigstens dem Gewinsel unsrer Weiber und Kinder leihen, die ihm nie etwas zu Leide gethan haben. Vielleicht würde das den Fortgang des Krieges aufhalten, der, ohne die große Klage zu entscheiden, ein ewiger Flecken in seiner Regierung bleibt. Ja! ich bin gewiß, der Krieg würde ein Ende haben. Denn die guten Könige sind wie die Natur. Sie mögen gern schaffen, fruchtbar machen und beschützen.

So muß ich denn, um ein gesetzlicher und treuer Unterthan zu heißen, ganz kaltblütig zu mir selber sagen: „es ist nothwendig für den Ruhm, für den glücklichen Fortgang der großbritannischen Waffen, daß meine Kinder an den Mauern ihres Geburtshauses zerschmettert; daß mein Weib vor meinen Augen mit dem Dolche durchbohrt, und ihr der Haarschedel abgeschunden werde, wie schon so oft geschehen ist. Es ist nothwendig, daß man mich entweder selbst ermordet, oder in die Gefangenschaft schleppt, oder weil es leichter ist, daß wir alle in unserem Hause eingeschlossen, und zu Asche verbrannt werden, wie an den beyden Armen des Susquehannahflusses, an der Benjaminsfamilie, und an so vielen andern geschehen ist. Mit frostiger Verleugnung muß ich also diesen letzten Grad der Verwüstung von der Hand der Barbaren erwarten, die sich die möglichsten Grausamkeiten erlauben. Kurz, ich muß meine Kräfte mit den Kräften dieser Ungeheure vereinigen. Hätte Großbritannien afrikanische Löwen in unsere Wälder setzen lassen; so würden sie sich mit unsern todten Körpern begnügt haben; allein ihre Gefräßigkeit würde nicht so viele Schlachtopfer erfordert haben, als von Brandt und Buttler, zufolge ihrer Orders, aufgeopfert sind. „

Man merke doch mitten unter diesen Barbareyen eine Absurdität, eine Verblendung in dem Betragen der englischen Generale, die mir ganz unbegreiflich ist, und die ich ihnen um so viel weniger vergeben kann. Unmenschlichkeit, Widersprüche, selbst Unwissenheit ist unter ihnen systematisch geworden. Ist es auch ein unvermeidliches Schicksal, das ihnen die Augen verbindet, oder werden sie durch blinde und unbarmherzige Minister so geführt? Dies ist eine Frage, die ich noch auflösen werde, wenn ich lebe. Erfahren werd' ichs, welcher Favorit Georg III. gerathen hat, die Fackel und den Dolch der Wilden zu gebrauchen, nicht um zu erobern, und unterwürfig zu machen; sondern zu zerstöhren. Erfahren werd' ichs, welcher Minister die Blutorders gezeichnet hat, welche Brandt und Buttler ausführen mußten. Eine Anekdote, welche nur Amerikaner interessiren kann, und die künftige Geschichte, die unsere Schritte in dieser schrecklichen Laufbahn wieder darstellen wird, wird mehr als einmal ihr Gemählde mit diesen traurigen Bildern beladen müssen. Inzwischen bringen uns alle diese falschen Proklamationen dazu, daß wir uns entweder dazu vereinigen, daß wir nach Neuyork gehen, um uns der Verachtung, der Schmach, und gänzlichen Verlassung Preis zu geben; oder

daß

daß wir die Waffen ergreifen, um uns mit unsern Mordbrennern zu vereinigen, oder ruhig unter unsern Dächern zu bleiben, unter denselben den Fortgang ihrer Ravagen mit anzusehen, und endlich daselbst den Tod zu erwarten, den man uns von den Kanadischen Gränzen senden wird.

Ja! so sagte mir einst Cob, ein großer Royalist: „Bleib, um zu klagen.“ Hier unter diesem Dache, das sonst meine Freystatt war, soll ich also bleiben, bis es ihren wilden Oberhäuptern gefällt, daß sie kommen, und es zerstöhren! Die Uebriggebliebenen müssen einen andern Aufenthalt suchen, und daselbst ganz gelassen den Verlust ihrer Eltern, oder Gefangenen, oder Getödteten und Verbrannten beweinen. In den wüsten Wäldern müssen sie herumirren, und ohne viele Umstände, Geschrey und Seufzen den Tod unter einem Baum erwarten. Entweder sie kennen das menschliche Herz zu wenig, oder sie halten uns für Bengalen, deren ganze Rache darinn bestehet, daß sie kommen, und zu den Füßen derer sterben, die sie verhungern lassen. Fordern die Engländer auf der einen Seite, daß wir uns, wie die alten Märtyrer, durch eine geduldige Unterwerfung unter Tyranney und Grausamkeit verherrlichen; so fordern uns Natur und Vaterland

auf, uns wegen einer blos grausamen und blutdürstigen Verheerung zu rächen, weil sie unsere Feinde nicht reich macht, uns aber gänzlich ruinirt.

Wie viele Familien haben sich nicht auf eine unauflösliche Art, ungeachtet aller dieser Gründe, an das Interesse von Großbritannien geheftet! Sie sind von ihren Landsleuten und Nachbarn gehasset, verachtet, und beynahe alle in dem Feldzuge *** umgekommen. Was für bittere Betrachtungen für die, die das Unglück erlebt haben!

Viele dieser Unglücklichen haben mir mehrmalen mit weinenden Augen gesagt: „Müssen wir also diese unmenschliche Begegnung von einer Macht erfahren, für die wir uns mit der größten Hochachtung aufgeopfert hätten? Was hat die Ursache unsrer Verblendung seyn können, daß wir drey Jahre die Grausamkeit dieser Regierung ertragen haben? Der Fuchs fliehet, und betrügt die ihn verfolgenden Hunde. Der Bär widersteht ihnen muthig, und greift sie tapfer an. Die Henne, dies schwache Geschöpf, wehrt sich, um ihre Küchlein zu beschützen, und stellt sich mit sträubenden Flügeln dem kühnen Raubvogel entgegen. „

„Der Mensch aber, doppelt versehen mit der Hülfe des Instinkts und dem Lichte der Vernunft,

der

der soll mit ruhigem und gelassenem Auge seinen Vorrath verbrennen und seine Familie umbringen sehen? Durch welche Fatalität ist es geschehen, daß die Spitzfindigkeiten der Vernunft bis jetzt unter uns den sonst unüberwindlichen Instinkt der Natur erstickt haben? Ja! sagen sie, nach der Sprache des Zorns und der Rache: unser alter Respekt und Anhänglichkeit sind mit dem auf unsern Plantagen vergossenem Blute, und dem Brande unserer Häuser verschwunden. Wir entsagen Großbritannien; wir entsagen ihm auf ewig. Die Mittel, wodurch es seine Oberherrschaft über uns behaupten will, dienen zu nichts, als seinen grausamen Ehrgeiz zu verabscheuen. Sehet da! wohin die sechzig Jahre von Siegen, ein Handel und ein Kredit, der so viel Gold gehäuft hat, hinzielen! Ja, wir entsagen dieser stolzen Nation; wir, unsere Kinder und Enkel entsagen ihr gänzlich. Da wir eine neue Nation geworden; so nehmen wir den Namen der Amerikaner an, der uns im Glück und Unglück auszeichnen soll. Ich wiederhole fast ihre eigenen Worte. „

So hat denn das Betragen eurer Minister und Generale tausend Menschen, die so vest mit ihnen verknüpft waren, gezwungen, die Waffen zu ergreifen! Gleichwie das Betragen der Brittischen Re-

gierung ehemals den Staatskörper der Nation nöthigte, vom Souverain zu den Souverainen zu appelliren, indem sie sich für frey und independent ausgab; so ists unmöglich, alle die Maximen zu studiren, die man seit zehn Jahren genommen hat, diese Trennung zu beschleunigen, ohne dabey den Finger des Schicksals und die Blende zu sehen. So ists gekommen, daß drey Millionen arbeitsamer Menschen die unversöhnlichsten Feinde derer geworden sind, mit denen sie sonst so freundschaftlich handelten, und für welche sie allein arbeiteten. So ist man aus einem Irrthum in den andern gefallen. So war es euren klugen Landsleuten nicht genug, eilfe von unsern Städten abzubrennen, unsere Seehäven zu zerstöhren, unsere Gefangene verhungern zu lassen, ihnen sogar die ersten Rechte der Menschheit abzuschlagen; nein! sie mußten uns auch ihrer Privatrache aufopfern; uns arme Gränzbewohner; uns, die wir die letzten Felder an den großen Wäldern bauen, und die wir auf der Wage der Weltbegebenheiten so wenig Gewicht haben! Dies waren die Hoffnungen, die sich auf das blutige und barbarische Projekt gründeten, daß Brandt, von Geburt ein Mohawk, der Schwager des verstorbenen W. Johnson, kommen mußte, den man dem Könige vorstellte, der ihn mit der Bedingung zum Kapitain machte, daß er von

seinen

seinen Landsleuten so viel, als er könnte, bewaffnete; mit der Bedingung, daß er sich mit ****, dem englischen Kapitain, einem Bewohner der Grafschaft Tyron, der die nicht weniger barbarischen, und wie die Wilden gekleideten Weissen kommandiren sollte, vereinigte; und Beyde alle ihre Kräfte, Fackeln und Dolche anwenden sollten, unsere Häuser abzubrennen, in welchen doch kein Gold war, und unsere Felder mit den Ruinen derselben zu bedecken.

Das war der schwache Entwurf, den ich Ihnen von unsrer Lage geben wollte. O, welche schreckliche Beschreibung könnte ich Ihnen machen! wenn ich das ungeheure Feld aller Mördereyen und Mordbrennereyen, vom Fluß Oignon an, längs den Ufern des Champlainschen Sees, durch die Grafschaft Charlotte, in der Nachbarschaft des Forts Stamrick, auf den deutschen Plänen (German-Flats) zu Shoharry, Cherry-Valley, Peen-Pack, Menesinck, an den Ufern des Susquehannah, im Thal Buffato, an den Gränzen der Juniata, und an tausend andern Orten, bis auf die geringsten Kleinigkeiten durchgehen wollte! Werden Sie nicht, mein Freund! vor diesen Menschen errröthen, die den großen Zirkel aller öffentlichen und Privatschandthaten durchgelaufen sind? In Bengalen haben sie

Hun-

Hunger und Tod verbreitet, um ihren Golddurst zu befriedigen. Hier ist der grausame Rachgeist, der Dämon des bürgerlichen Krieges, der sie zu solchem Verfahren gebracht, und sie noch diesen Augenblick wider uns aufbringt, da wir ihnen den Oehlzweig des Friedens entgegen tragen; den trocknen und betrügerischen Zweig, wie alles, was seit vielen Jahren aus unsrer Insel kommt. Nur etwas Redlichkeit und Vernunft würde uns seit vielen Jahren an euer Glück gefesselt, und wir würden es vermehrt haben. Welche Absurdität, einer Nation willkührliche Abgaben aufzubürden, die doch nur für euch arbeitet, und deren Handel ganz in euren Händen ist! Noch nie hat ein so kluges und aufgeklärtes Volk dergleichen fatalen und handgreiflichen Irrthum begangen. Der glückliche Fortgang des letzten Krieges, der Friede, zu welchem ihr eure Feinde zwanget, die Schätze der Indianer, haben das Herz eurer Minister gefesselt und aufgeblasen. Der Vorhang ist aufgezogen; es zeigt sich eine neue Szene; auf welche Seite die Wage ausschlägt, so werdet ihr eure Schätze und das Vertrauen verlieren, das wir zu euch haben sollten. Euer aufbrausender Stolz wird sich legen; und wenn ihr minder reicher werdet, so werdet ihr glücklicher seyn. Als Mitbürger habt ihr unstreitig über die Einäscherung so

vieler

vieler Städte, und über das Blutbad so vieler Bürger Thränen vergossen. Urtheilen Sie nun selbst nach dem Zustande, worinn ich jetzt bin, von der Lage vieler tausend Familien, die seit vier Jahren in dem besten Wohlstande lebten. Lassen Sie unsere Thränen über die ungeheure Größe des physischen und moralischen Unglücks vereinigen, das uns von allen Seiten umgiebt. Ich will gern des meinigen vergessen, wenn ich mir das Elend des ganzen Vaterlandes vorstelle.

St. John.

## Schilderung.

Wie viel würde ich nicht darum geben, wenn ich die ersten Eindrücke in der Seele eines Europäers schildern könnte, der in diesem neuen Lande angekommen ist! Sicher würde er wünschen, lange schon hier gelebt zu haben, um ein Zeuge einer so interessanten Epoche gewesen zu seyn. Wäre es ein Engländer; so mögte er sich immer aufblasen, und zu sich selbst sagen: „das ist das Werk meiner Mitbürger; sie haben sich an diesen weiten Ufern niedergelassen. Sie haben sie bevölkert. Einen Theil dieser Wüsten haben sie schon fruchtbar gemacht, und in der Folge werden sie das ganze große Land einnehmen. Nachdem sie durch eine lange Reihe bürgerlicher und

Religions-

Religionsunruhen herumgetrieben sind, und das grausamste Elend erlitten haben; so haben sie ihre Zuflucht hier her genommen. Zum Glück für die Menschheit, haben sie ihr Nationalgenie mit hergebracht. Diesem sowohl, als den großmüthigen Abtretungen der Britannischen Könige haben wir die Freyheit, die wir genießen, und das Land, das wir besitzen, zu danken. „

Allein dieser Europäer braucht nicht viel Einsicht, daß die Demokratien von Neuengland sich sehr gut zu dem Klima schicken, wo sie angelegt sind; und die Leute allein durch die Vaterlandsliebe, die sie ihnen einflößen, dazu bewegen, so unfruchtbare Länder zu bauen, und so steinigte undankbare Felder urbar zu machen. Er wird zugleich bemerken, daß die südlichen, mehr monarchischen Regierungen, der Bevölkerung und dem Wohlstande der Menschen ebenfalls sehr günstig gewesen sind. Hier wird er finden, wie sich der Fleiß seines Vaterlandes auf eine ganz neue Art hervorgethan hat; hier wird er den Keim aller Künste und Wissenschaften unterscheiden. Hier wird er die glückliche Versetzung dieses Genies wahrnehmen, das einst dieses Land so wichtig machen wird. Er wird unsere schönen und reinlichen Städte bewundern; überall aber schön gebauete

bauete und gemahlte Häuser, wohl eingerichtete und umzäunte Felder, ein ungeheuer großes, mit bequemen Wohnungen erfülltes Land, antreffen; und in demselben unzählige Wege, Brücken, Fähren, Wiesen, Gärten, Erndten, Saaten, u. s. w. Ein Land, das noch vor hundert Jahren ganz wild und wüste lag! O, welche Quelle von angenehmen und lehrreichen Betrachtungen! — und welcher Anblick für den Menschenfreund!

Die ganze Schwierigkeit, die ich in der Lage dieses Europäers finde, bestehet in der Undeutlichkeit, die ihm so viele Gegenstände verursachen müssen; und in der Art, wie ihm eine so große und abwechselnde Szene vorkommen muß. Er ist in ein ganz neues Land gekommen. Eine neue Gesellschaft fällt ihm in die Augen; o, wie verschieden von der, die er erst verlassen hat! Sie besteht nicht, wie in Europa, aus Großen, welche die Oberfläche der Erde unter sich theilen, und nicht aus Bauern, welche das Land nur für eben diese Großen bauen müssen; — nicht aus Reichen, die sich fürs Geld, ohne die mindeste Arbeit, alle mögliche Vergnügungen verschaffen können — auch nicht aus Armen, die aus Mangel der Nahrungsmittel kaum noch vegetiren; endlich auch nicht aus gelehrten, aufgeklärten

klärten und andern solchen Wesen, welche kaum die ersten Gaben der Natur zu genießen wissen.

Hier zeigen sich alle Dinge unter einer recht rührenden Gleichheit. Statt des Hofstaats der Könige, des Pomps der Großen, der Lehnsherrlichkeiten und aristokratischen Dignitäten, haben wir hier die einzige, die simple Majestät der Gesetze. Wir haben hier keine dergleichen ungeheure Manufakturen, worinn die Leute die beschwerlichste Arbeit verrichten müssen, wodurch sie verwelken, und die menschliche Energie geschwächt wird. Die Gifte des Luxus sind hier ganz unbekannt, wodurch Natur und Sitten verdorben werden, der sich bis zum Heiligthum erhebt, und bis ins Ehebette verbreitet, den Wünschen der Natur Fesseln anzulegen. Der Reiche und der Arme sind hier nicht weit von einander unterschieden, weil wir auf der einen Seite keinen unthätigen und müßigen Reichthum; auf der andern aber keine absolute und niederschlagende Armuth kennen. Unsere Städte ausgenommen, wo die Handlung den ersten Rang einnimmt, sind wir eine bloße Gesellschaft von Ackerleuten, die sich von den Ufern des Lorenzflusses, bis an den Missisippi erstreckt. Eine Nation von Pflanzern sind wir, die sich im ganzen Lande ausgebreitet, vermittelst der

schönen

schönen Wege und schiffbaren Flüsse die bequemste Gemeinschaft haben, und alle durch die Bande einer vernünftigen und menschlichen Regierung verknüpft sind. Wir achten die Gesetze, ohne sie zu fürchten, weil sie sich auf Billigkeit und Freyheit gründen. Sie sind unsere Schutzgötter, die mehr drohen, als strafen.

Freylich sieht derjenige, der unsere Provinzen durchreist, keine stolze Schlösser und prächtige Paläste; eben so wenig aber auch die armseligen Hütten, worinn der Mensch und das Thier als Kameraden zusammenkriechen, um sich in der strengen Winterkälte gemeinschaftlich zu wärmen, und die traurigen Tage in Lumpen und Armuth hinzubringen. Hier findet man im Gegentheil eine reizende Einförmigkeit der Gebäude, Möblen und Lebensart. Die unansehnlichsten unsrer Häuser bestehen aus Baumstämmen, (loghouses), und verschaffen einen gesunden und bequemen Aufenthalt. Die vornehmsten Titel, welche unsere Stadtbürger führen, sind Advokat, Magistrat und Kaufmann. Der Name eines Pflanzers gehört für den Landmann.

Des Sonntags sieht man hier eine Versammlung andächtiger Leute in unsern Kirchen. Blos angesehene Kolonisten kommen in Begleitung ihrer

Gattinnen und Kinder, entweder zu Pferde, oder auf bequemen Wagen. Keiner unter ihnen führt den Titel eines Ritters, außer der Magistrat der Nachbarschaft, oder der Repräsentant des Kantons in dem gesetzgebenden Kollegio. Da erscheint der Prediger so simpel, als seine Pfarrkinder. Er erziehet sowohl, als sie, eine zahlreiche Familie, und bauet das Land. Weit lassen wir den Rang der Jäger und Hirten hinter uns zurück, und blühen durch den Ackerbau. Auch kennen wir keine andere Reichthümer, als die uns Pflug und Handel liefern, wobey wir durch den letztern im Landbau ermuntert, gedeckt, und immer von neuem angetrieben werden.

Diese Schilderung ist keinesweges, wie so viele andere, aus der Luft gegriffen, und idealisch. Das Gute scheint hier selbst tiefere Wurzeln als anderswo zu schlagen. Denn das Innere des Landes, die Ufer unsrer ungeheuren Seen, sind in vielen Jahrhunderten nicht bewohnt gewesen. Und wer kann die Gränzen davon bestimmen? Wer kann die Millionen vorhersagen, welche dies neue Land noch hervorbringen und ernähren wird? Denn noch kein Europäer hat die unbekannten Gegenden in dem Innersten unsrer Halbkugel betreten.

Der zweyte Wunsch unsres Reisenden wird unstreitig dieser seyn: zu wissen, wo die Menschen hergekommen sind, die man jetzt Amerikaner nennt? Dies ist ein Gemische von allen europäischen Nationen, welche Tyranney, ungerechte Gesetze, Ungleichheit der Güter, Intoleranz und tausend andere Ursachen, aus ihrem Vaterlande vertrieben haben. Die vier östlichen Provinzen aber *) müssen wir hiervon ausnehmen. Diese sind jetzt mit Abkömmlingen der englischen Race angefüllt, welche ihr Vaterland unter den beyden Karlen verlassen haben. Doch bin ich gewiß, daß diese Race nicht ausgeartet ist. So wie sie jetzt beschaffen sind, machen sie einen beträchtlichen Theil des großen Gemähldes aus, und geben einen auffallenden Anblick. Lesen Sie ihre Geschichte, die wirklich schon sehr interessant ist; so werden Sie, wie ich, für die Ordnung und Klugheit, mit der sie ihr Land vertheilt und eingerichtet haben, — für die Reinigkeit ihrer Sitten, für ihre Liebe zu den schönen Wissenschaften, die sich so bald emporgeschwungen, — für die Errichtung ihres Kollegii, das sechs und dreyßig Jahre nach ihrer Ankunft den Anfang nahm, und für ihre Betriebsam-



*) New-Hampshire, Massachusset, Rhode-Island, und Connektikut.

keit die größte Hochachtung haben. Ja! ich kann mit Wahrheit sagen: kein Volk, das auf einen so harten und undankbaren Boden gesetzt ist, hat in so kurzer Zeit mehr, als dies, gethan. Sie werden davon überzeugt werden, wenn Sie die Zahl ihrer Städte, den Umfang ihrer Kolonien, ihrer Handlung, ihrer Schiffahrt und Fischerey vergleichen werden.

Hier haben sich die Armen von Europa versammelt. Alle mögliche Ursachen haben dazu etwas beygetragen. In welcher Absicht, und aus welchem Lande, sollten Sie jetzt fragen, sind sie gekommen? Ach! zwey Drittel dieser Emigranten hatte kein Vaterland. Ein Dürftiger, der hier und da herumirrt, der sich durch seine Arbeit nicht ernähren kann, dessen Leben eine beständige Szene von Leiden und Armuth ist, hat der wohl Ursache, England, Schottland, Irrland, oder Deutschland, wo es ihm so geht, sein Vaterland zu nennen? Diese Gegenden verschafften ihnen keinen Unterhalt. Nicht für sie reiften die europäischen Felder. Sie waren dem Eigensinne ihrer Obern, den strengsten Gesetzen, dem Kreditwesen, und der Gewalt unterworfen. Hatten sie also Vaterland? Hier haben es die Unglücklichen gesucht; hier haben sie es gefunden.

den. Hier ist diese neue Art von Menschen durch unsere sanften Gesetze, durch neue Sitten, durch neue Arbeiten, und durch ein neues gesellschaftliches System wieder aufgelebt. In Europa waren sie gleichsam aus Mangel des fruchtbaren Bodens, und des Thaues, unnütze Pflanzen. Durch die Verpflanzung sind sie wirklich, wie andere Pflanzen, stärker und besser geworden. Vormals gehörten sie unter keine einzige Klasse der Unterthanen ihres alten Landes. Hier sind sie Bürger geworden.

Allein, werden Sie fragen, durch welche neue Macht ist denn diese erstaunliche Metamorphose zu Stande gekommen? durch die einzige Gewalt, die auf der Erde noch etwas vermag: durch unsere Gesetze. Diese waren so nachsichtsvoll, so menschlich, daß sie den Augenblick, wenn sie ankamen, Schutz fanden, und das Siegel der Aufnahme empfingen. Für ihre Arbeit bekamen sie nachgehends weit größere Belohnungen, und konnten auch viel besser leben. Ja! sie erhielten am Ende selbst Ländereyen, und mit diesen die Immunitäten freyer Menschen. Dergleichen Veränderungen gehen bey uns täglich vor durch unsere Naturalisationsakten. Aber aus welcher Quelle kommen denn unsere Gesetze? von unserer Regierung. Und woher diese? von dem

Genie des Volks, welches durch die britannischen Könige konfirmirt wird. Dies ist die große Kette, die uns von einem Ende des Landes bis zum andern, Neuschottland ausgenommen, vereiniget. Da haben die englischen Könige alles gethan. Die ersten Einwohner hatten entweder kein Genie, oder ihre Bedürfnisse waren äußerst vernachläßiget. Diese Provinz ist auch beynahe gar nicht bevölkert. Die Krone hat zu vielen Einfluß, und die Plage der Mosquiten haben die Leute abgehalten, sich hier niederzulassen. Inzwischen blühete doch vormals ein Theil dieser Grafschaft. Ein sanftes ruhiges Volk wohnte hier. *) Das Versehen von zwey oder drey Personen bewog England, sie von den andern abzureissen. Ein doppeltes Verbrechen. Das erste wider die Menschheit; das zweyte wider alle gesunde Politik, welche die Erhaltung der Menschen erforderte, nicht aber, daß man sie aus einem Lande, oder aus einer Provinz verbannte, der es so an Menschen fehlte.

Was kann also ein armer Europäer für Liebe für ein Land haben, worinn er nichts Eigenes hat? Die Kenntniß der Sprache; seine Liebe zu seinen ebenfalls armen Eltern und Verwandten, war noch das einzige, was ihn hielt. Die herrschende Noth,

*) Die Akadier.

Noth, der grausame Hunger hat sie ruinirt. Sein neues Vaterland wurde ihm also das, was ihm Aufenthalt, Brod und den Schutz der Gesetze verschafte; ubi panis et libertas; ibi Patria. Dies ist auch der Wahlspruch aller Emigranten, die hier ankommen.

Was ist also dieser Amerikaner, dieser neue Mensch unter den Nationen der Erde? Entweder ein geborner Europäer, oder der Abkömmling eines solchen. Daher das Gemisch des Bluts und der Nationen, das wir sonst nirgends auf unsrer Erdkugel finden. Ich kenne eine Familie, deren Großvater ein Engländer, die Großmutter eine Holländerin war. Ihr einziger Sohn verheyrathete sich an eine Französin von Rochelle, und deren vier Söhne haben nachmals eine Deutsche, eine Schottländerin, Irrländerin und Schwedin geheyrathet.

Der Amerikaner ist also ein Mensch, der, wenn ihn unser Muttervaterland aufgenommen, seine alten Vorurtheile größtentheils fahren läßt, der gegen sein Glück empfindlich wird, sein Herz mit Dank gegen Gott und sein neues Vaterland erfüllet, thätig und arbeitsam wird. Das ist ein wahrer Amerikaner. So muß der Mensch werden, der den Namen eines hiesigen Bürgers, und das damit verbun-

dene Glück verdienen will. Hier sind die einzelnen Personen aller Nationen in eine neue Menschenrace verflochten, deren Arbeiten und Nachkommen einst einmal die erstaunlichsten Veränderungen in der Welt hervorbringen werden. Die Amerikaner sind Pilger, welche nach Westen die große Menge von Künsten, Kraft, Betriebsamkeit und Thätigkeit bringen, die in den orientalischen Plänen mit dem Menschen gebohren sind. Durch sie wird sich auch der große Zirkel endigen. Vor dieser Vereinigung waren die Amerikaner zerstreuet, und verlohren sich unter der Menge der europäischen Einwohner. Jetzt, da sie sich wieder in diesem neuen Vaterlande zusammengefunden haben, haben sie auch eins der schönsten Bevölkerungssysteme hervorgebracht. Ihre Talente, ihre Betriebsamkeit zusammengenommen, hat auch schon bey der geringsten Sache den stärksten Einfluß in die große Maschine der Handlung, welche jetzt alle Regierungen beschäftiget. Die verschiedenen Klimate, die wir von den Felsen in Labrador bis an die Gränzen von Mexiko bewohnen, werden auch in der Folge noch die Stammfarben verändern, die wir aus Europa mitgebracht haben, und uns in der Kette der Nationen weit merklicher karakterisiren, als wir es sonst gewesen sind.

Wenn

Wenn der Europäer ein Amerikaner geworden ist; so muß er natürlicher Weise sein neues Vaterland viel zärtlicher lieben, als das, wo er hergekommen ist. Die Belohnungen seines Fleißes steigen in der Folge täglich mit seinen Arbeiten. Diese gründen sich auf die große Stütze der Natur selbst; auf das persönliche Interesse, welches, ohne daß er daran denkt, die andern Vortheile von selbst mit sich führt. Sonst schrien Weib und Kinder vergeblich nach Brod. Kaum reichte sein saurer Schweiß hin, sie täglich mit der höchsten Nothdurft zu versorgen. Jetzt sind sie alle gesund, heiter, mit ruhiger Seele, mit diesem sonst so unglücklichen Vater beschäftigt, die neuen Felder urbar zu machen, die ihnen die reichsten Erndten versprechen und geben. Er kann sich und alle die Seinigen nunmehro sehr gut erhalten, ohne große und absurde Abgaben, ohne Zehnden, ohne andere Taxen des Fiskus zu entrichten.

Hier fordert die Religion, diese Tochter des Himmels, von dem Kolonisten nur ein sehr mäßiges und freywilliges Gehalt für ihren Lehrer, und zur Dankbarkeit gegen Gott, den Vater der Erndte. Wer kann sich diesen beyden so simplen Pflichten entziehen? Die Amerikaner haben sich in vielen Provinzen vertheilt, und nehmen einen großen Raum ein.

Ich muß diese neue Gesellschaft näher beschreiben. Hat mein Bild nicht die abwechselnden Farben und Verschiedenheiten, als in Europa; so haben wir doch unsere ganz eigene Schattirungen. Natürlicher Weise müssen diejenigen z. B. die an den Seeküsten wohnen, von den Gränzleuten und Bewohnern der Wälder sehr verschieden seyn.

Die Menschen gleichen in vielen Stücken den Pflanzen. Ihre Güte hängt vom Boden und von der Pflege ab, die man ihnen giebt. Die ersten sind wirklich nichts durch sich selbst. Die verschiedenen Umstände, wodurch sich die Völker auszeichnen, kommen von den Regierungen, denen wir unterworfen sind, von der Luft, die wir einathmen, von dem Klima, das wir bewohnen, von der Natur unserer Beschäftigungen, und von dem Religionssystem, das unter uns herrscht. — Hier haben wir wenige Verbrechen. Das Uebel hat unter uns noch keine tiefe Wurzeln geschlagen, weil die Gesetze geachtet werden, die Sitten rein sind, und die äußerste Dürftigkeit nicht statt findet. Ich wünschte, alle diese Ideen recht schildern zu können. Ich wills wenigstens versuchen, und sie so vorstellen, als Sie es von einem bloßen Landmann erwarten können. *) Dieje-

*) Ein bloßer Landmann kann kein so großer Staats- und Geschichtskundiger seyn. Dies ist nur

Diejenigen, welche am Ufer des Meers, und an den vielen Buchten desselben bleiben, bekommen natürlicher Weise einen Gefallen an diesem beweglichen Element. Sie versuchen erst kleine Seereisen, und werden mit der Zeit erfahrne Seeleute. Daher der Geschmack an der Schiffahrt, am Handel, und anderm solchem Verkehr. Dadurch, daß sie sich aufs Meer wagen, werden sie auch viel kühner, muthiger und unternehmender. Die ruhigen Geschäfte auf dem Lande haben für sie keinen Reiz mehr. Sie bleiben liegen. Auf ihren Seereisen lernen sie viel neue Menschen kennen, und aus dieser neuen Bekanntschaft entsteht gemeiniglich auch eine neue Art zu denken und zu handeln. Das Meer reizt die Begierde, sich reich zu machen, und vermehrt den Geschmack an Vergnügungen und Ausgaben. — Daraus entsteht das Verlangen, selbst ein Schiffchen zu haben, und die Waaren von einem Ort zum andern zu bringen; und hieraus wird wieder ein ganz neues System von Projekten, worüber wir die Landarbeit ganz vergessen, und es einsehen, daß

nur der Vorhang, hinter welchem sich der Verfasser hier, wie an mehreren Orten, besonders im ersten Theile, versteckt hat, um desto freymüthiger reden zu können. A. d. Ueb.

daß die jährlichen Erndten für uns viel zu langsam und unzureichend sind. Diese neue Art von Betriebsamkeit zur See vertritt also die Stelle des Akkerbaues, und das Verlangen nach demselben erwacht nur im Alter wieder, das die Ruhe liebt.

Diejenigen hingegen, die recht in der Mitte unsrer Provinzen wohnen, beschäftigen sich einzig und allein mit dem Ackerbau, und müssen nothwendig von den obgedachten ganz verschieden seyn. Der Landbau reinigt die Sitten, leitet zur Mäßigkeit, zur Sparsamkeit, zur Einförmigkeit, und benimmt den Leuten die natürliche Wildheit. Denn das Landleben erfordert es, daß einer dem andern zu Hülfe komme. Auf der andern Seite muß die sanfte Regierungsart, der Einfluß einer zärtlichen Religion, der Rang, den das unverschuldete Eigenthum giebt, nothwendig den amerikanischen Landmann zu ganz andern Gesinnungen bringen, als er würde behalten haben, wenn er in Europa geblieben wäre. Die zu rechter Zeit erlangten Kenntnisse, das Umsetzen des Eigenthums, der vortheilhafte Handel, den sie von Kindheit auf treiben, der Besitz mancherley nützlicher Dinge, giebt ihnen auch einen höhern Grad von Klugheit, als den Seeleuten.

Der

Der Amerikaner hat große Freyheit im Thun, Reden und Willen; dieser beruhigende und nothwendige Vorzug macht ihn zugleich kühn und unternehmend; Eigensinn aber und Rechthaberey bringt ihn oft vor Gericht. Da er als Landmann zugleich Bürger ist; so nimmt er auch an allen Veränderungen der Regierung Antheil, liest daher beständig Zeitungen, und versüßt sich seine saure Arbeit durch die politischen Journale, die beständig in unsern Kantons herumgehen. Er spricht mit seinen Nachbarn über alle Umstände der Streitigkeiten, welche die Sitzungen der gesetzgebenden Kollegien veranlassen. Er tadelt, er zensirt, er approbirt frey und ohne Rückhalt das Verfahren seiner Gouverneurs und Repräsentanten. Da sie, als Landleute, ihr eigenes Land bauen; so sind sie auch immer auf die Waarenpreise in Europa, und in andern Welttheilen sehr aufmerksam. Sie berechnen, was vortheilhafter sey, ihr Korn in Natura, oder als Mehl zu verkaufen. Bey allem, was sie vornehmen, sind sie sehr genau; denn sie arbeiten für sich selbst. Sie wünschen nichts mehr, als ihre Kinder gut zu setzen, und versäumen keine Spekulation, dieses aufs Beste ins Werk zu richten. Da sie in einem sehr kalten Lande wohnen; so lieben sie auch die starken Getränke. Sie kommen daher oft in der Schenke

zusam-

zusammen, und verhandeln da die Geschäfte ihres Kantons. Sie pflegen sich auch, sey es diese oder jene Parthey, gern zu verheyrathen, und sie werden schwerlich in diesem Punkte gleichgültig bleiben. Oft müssen sie ihre Prozesse verfolgen, oder dergleichen entweder als Zeugen, oder als Geschworne, für Andere führen. Oft müssen sie auch Reisen thun, neu angelegte Kantons in Augenschein zu nehmen, oder für sich selbst und für ihre Kinder neue Projekte zu machen. Als Christen werden sie das in ihren Kantons festgesetzte Religionssystem allen andern vorziehen; theils weil sie es auf guten Glauben für das beste halten; theils weil dabey ihre Meynungen nicht leiden. Sie werden Ihnen sagen: „Die Toleranz ist in Absicht der Religion, wie die freyen Wahlen unsres Kantons. Jeder hat das Recht, seine Stimme dem Kandidaten zu geben, den er für den besten hält. Könnten wir wohl ohne dieses doppelte Privilegium das seyn, was wir sind? Unsere Handlungen sind dem wachsamen Auge des Gesetzes unterworfen, und Gott allein ist der Richter unsrer Gedanken. „

Betriebsamkeit, große Lust zu neuen Projekten und Spekulationen, ein natürlicher Scharfsinn, ein gerader, und bey Vielen schneller Verstand, die

gute

gute Laune, die Flasche, eine besondere Kühnheit, ein Hang zur Rechthaberey, der Geschmack an politischen Streitigkeiten, die Unabhängigkeit freyer Leute, viel Toleranz und gewissermaßen Gleichgültigkeit — dies mögten wohl die Hauptzüge in dem Karakter eines Amerikaners seyn. Jede Provinz hat davon etwas, und es ist leicht, dergleichen von einem Ende des Landes bis zum andern aufzufinden. Hier sind auch die nachsichtsvollesten Männer und Väter, die ich kenne. Unsere Weiber werden hier vorzüglich geachtet. Denn der Wohlstand einer amerikanischen Familie beruhet größtentheils auf der Klugheit, Einsicht und Geschicklichkeit der Frau. Die Nachsicht und allgemeine Freyheit, die Jeder hier genießt, erstreckt sich bis auf die Generation, die noch erst soll geboren werden. Dies war die Schilderung, die ich Ihnen nicht nur von den Amerikanern überhaupt, sondern auch von unsern Landleuten machen wollte.

Wollen Sie aber aus dieser mittlern Region in das Innere des Landes gehen; so werden Sie noch stärkere Züge dieses Karakters finden. Die Religion hat da weniger Einfluß auf das Betragen der Einwohner, und die Sitten sind hier schon viel rauher. Gehen Sie noch weiter, bis zu den großen erst neu-

erlich

erlich bewohnten Waldungen; so werden Sie auch ganz andere Leute finden. Es scheint, als habe die Regierung hier noch weniger Einfluß. Wegen der Entfernung sind sie sich, so zu reden, allein überlassen. Und wie könnte sich auch diese so sanfte Regierung in eine solche Weite vom Mittelpunkt erstrecken? Nur die Tyranney ist es, die alles, wie ein Donnerstral, durchdringt. Der größte Theil unsrer Gränzbewohner ist durch Unglück, durch die Noth, durch die Begierde, viel Land um wenig Geld zu bekommen, zuweilen auch durch Faulheit und schlechte Wirthschaft genöthigt, sich hier her zu machen. Die Wiedervereinigung dergleichen Leute macht dem Zuschauer Freude. Freylich zeigen sich in diesen letztern Kantons Uneinigkeit, Zwietracht, Mangel der Freundschaft, auch wohl Trunkenheit und Müßiggang; öfters alle diese Uebel zusammen. Daher natürlicher Weise die Klagen, die Weichlichkeit, das Elend. Das größte Unglück bestehet darinn, daß man sich, diesen Unordnungen abzuhelfen, nicht der Mittel bedienen kann, die man in den aufs längste bewohnten Theilen gebrauchte. Die wenigen obrigkeitlichen Personen an diesen Gränzen sind überhaupt sehr grob und unwissend; weil man sie aus Noth hat nehmen müssen. Außerdem befinden sich die Einwohner oft in einem Zustande, der

einem

einem innnerlichen Kriege gleicht, und durch die Prozeßsucht sehr unterhalten wird. Die Leute selbst werden durch den beständigen Krieg mit den Thieren, mit denen sie umgeben sind, immer wilder. Denn sie waren sonst ganz allein die Bewohner dieser alten Wälder. Hier scheint also der Mensch nichts weiter, als ein fleischfressendes Thier zu seyn. Da er die Oberherrschaft über die Thiere hat; so nährt er sich mit ihrem Fleisch, wenn er sich ihrer bemächtigen kann, und nimmt seine Zuflucht nur alsdann zum Brod, wenn er kein Glück auf der Jagd gehabt hat.

Mögte doch der, der unser Amerika in seinem schwachen Anfange zu sehen wünschte, indem er sich eine elende Vorstellung von allen diesen jetzt so reizend schönen Kolonien macht, diese lange Gränzlinie, diese durch die letzten Einwohner ganz neu gebaueten Felder, in Augenschein nehmen! Er würde hier den Menschen, ohne durch moralische Gesetze unterstützt, oder durch mächtige Beyspiele ermuntert zu seyn, zu der willkührlichsten Betriebsamkeit zurückgebracht sehen.

Diese Kolonien bestehen eigentlich aus einem Trupp verlohrner Kinder; in wenig Jahren aber wird der glückliche Zustand einiger, und die einge-

pfropften Gesetze vieles beytragen, die andern gesitteter zu machen. Die Unverbesserlichen werden zum zweyten male auswandern müssen. Sie werden sich mit ihres Gleichen zusammenrotten, sich in entferntere Gegenden ziehen, und ihre ersten Kantons fleißigern Familien überlassen, die diese neue Kolonie bald in einen bessern Zustand versetzen werden. Diese neuen Familien werden das alte Haus von Baumstämmen (Logg-House) bald in ein zierliches bequemes Gebäude von Zimmermannsarbeit verwandeln. Die angefangenen Wiesen werden sie bald verbessern, die Felder umzäunen, und Gärten anlegen. Kurz, aus diesem wilden Distrikt wird bald das fruchtbarste Land werden, und die Uebereinstimmung der Religion mit den Gesetzen wird alles in den besten Stand setzen.

So machen wirs. So war der Gang der Europäer vom Ufer des Meers an, bis in die innersten Gegenden des Landes, und so sind wir nach und nach weiter gekommen. In allen Gesellschaften ist immer ein schlechter und unbrauchbarer Theil. In Europa werden daraus entweder Soldaten, oder Räuber, oder Bettler. Hier wird dieser Abfall eine Gelegenheit zu guten Leuten. Mein Vater war auch ein Gränzbewohner. Die Regierung gab ihm neuns

neues Land, und ließ ihn eben dahin bringen, wo ich mich noch jetzt befinde. Ach! er war ein armer Europäer; aber gewiß gegen das nicht unempfindlich, was Pensylvanien für ihn gethan hatte. Er blieb stets bey seinen Grundsätzen der Redlichkeit und des Fleisses, und hat uns nach ein und vierzig Jahren einer unermüdeten Arbeitsamkeit dieses Erbtheil hinterlassen, das wir noch jetzt besitzen. Kaum einer gegen eilfe von seinen Zeitgenossen hat gleiches Glück gehabt.

Es sind keine vierzig Jahre, da dieses jetzt so reizende Land auch schon bevölkert war. Es ist seit langer Zeit bewohnt. Ueberall zeigt sich eine besondere Anständigkeit der Sitten. In allen Familien fürchtet man Gott, und hält auf die Gesetze, auf Ordnung, Ruhe und gute Wirthschaft. Ich kanns Ihnen nicht verschweigen: dies ist das Schicksal unsrer besten Grafschaften gewesen.

Außer diesen allgemeinen Karakteren hat, wie ich schon oben bemerkt habe, jede Provinz ihre besondere Eigenheiten. Solche gründen sich auf die Regierungsform, aufs Klima, auf die Art des Akkerbaues, auf den Besitz mehrerer oder weniger Neger; auf die Gewohnheiten, besondern Gebräuche, und das Genie der ersten Bewohner. Kaum

haben sich Europäer einige Zeit unter uns aufgehalten; so gewöhnen sie sich unvermerkt an die Umstände, die so viele Gewalt über die Menschen haben. In zwey oder drey Generationen werden sie schon nicht allein Amerikaner; sondern sogar Pensylvanier, Karoliner, u. s. w. In der Folge wird Religion, Sprache, eine Liebe für Freyheit, Toleranz, Ackerbau und Handel, das einzige Band seyn, das sie zusammenhält. Wie interessant wird nicht einst das Bild einer Nachkommenschaft seyn, wenn erst alle innere Gegenden dieses großen Landes mit unzählichen Völkerschaften erfüllt sind, die alle nach der Beschaffenheit ihres Bodens und Lage einen karakteristischen Zug annehmen, und sich dadurch vor Andern auszeichnen werden!

Nachdem ich Ihnen gezeigt habe, wie aus Europäern Amerikaner werden; so will ich Ihnen auch noch sagen, wie die verschiedenen Sekten der Christenheit hier aufgekommen sind; wie sie sich unter einander gemischt haben, und warum diese Religionstoleranz täglich allgemeiner werde. Wenn eine beträchtliche Zahl einer Sekte zugethaner in einer und eben derselben Nachbarschaft wohnen; so errichten sie gleich, wenn sie es ernstlich meynen, und reich sind, ein Bethaus, wo sie Gott nach ihren Grundsätzen

sätzen verehren. Dagegen setzt sich Niemand. Im Gegentheil drängt sich fast Jedermann, das Werk zu befördern. Wofern auch noch eine neue Sekte in Europa entstehen sollte; so bin ich gewiß, es würden sich viele davon bey uns niederlassen. Es ist ihnen auch erlaubt, Proselyten zu machen, wenn es ohne Stöhrung der gesellschaftlichen Ruhe geschehen kann; eine Kirche zu bauen, und darinn den Eingebungen ihres Gewissens zu folgen. Weder Gesetze noch die Regierung stöhren sie in ihrem Religionseifer. Es sind auch in der That sehr friedfertige, und außerdem arbeitsame Unterthanen. Die Gesellschaft hat davon nicht den mindesten Schaden; die öffentliche Ruhe leidet dabey so wenig, als der allgemeine Wohlstand. Nicht ein Pflug wird durch den Zuwachs dieses neuen Zweiges an dem großen Baume aufgehalten. Oefters aber geschiehet es auch, daß sich diese Sekten da niederlassen, wo sie keine ihres gleichen finden; sind sie also mit andern Glaubensbrüdern vermischt, so wird ihr Eifer täglich schwächer, und unthätiger. In kurzem verschwindet er ganz, und unvermerkt fangen sie an zu glauben, daß ihre Nachbarn so gute Menschen, als sie sind. Ihre irdischen Geschäfte verschlingen das geistliche System. Da sie keine Geistliche, und also keine Religionsversammlungen haben, so ver-

löschen ihre alten Maximen je mehr und mehr in der Seele, und sie begnügen sich damit, in ihren Häusern ihr Gebet zu Gott in der Stille zu thun. So werden die Amerikaner, in Betracht der verschiedenen Sekten der Christenheit, nach der Nationalsprache zu reden, ein Gemische aller Nationen und Religionen aus Europa. In dem amerikanischen Bürger erstirbt der Name des Engländers, Holländers, Irrländers, und des Deutschen, so wie sich auch bey ihrem Gottesdienst die strengen Regeln verschiedener Sekten, wie man sie in Europa befolgt, nach und nach verlieren. Die moralischen und physischen Ursachen sind vest unter uns gegründet. Die künftigen Generationen werdens erst erfahren, und die neue Wirkung sehen, die aus dieser großen Vermischung der Nationen, aus dieser Toleranz, aus einer so ursprünglichen Freyheit, die sich auf das Genie dieses neuen Volks, auf die Gesetze, und auf die weise Vertheilung der Ländereyen gründet, entstehen muß.

Hierüber noch einige Anmerkungen. Die wichtigsten moralischen Wahrheiten haben unter uns noch alle ihre Kraft, und werden immer, wie unsere Gesetze, der erste Grundpfeiler unserer Gesellschaft bleiben. Schon kennen die aufgeklärtesten Einwoh-

ner

ner nichts weiter, als dieses einzige Gesetzbuch. Was die besondere Anhänglichkeit an die aus Europa mitgebrachten Lehren und Sekten betrifft; so entstehet auch schon eine Leere in den Herzen der Menschen, daß sie nicht viel Einfluß mehr haben. Dürfte ich mir durch die Einbildung eine noch weit entfernte Epoche vorstellen; wäre es möglich, vorherzusehen, daß jemals nach dem Verlauf einiger Jahrhunderte das System, nach welchem wir uns jetzt richten, geschwächt werden könnte; so würde es nicht schwer seyn, vorherzusagen, was wieder an seine Stelle kommen würde. — In dieser Absicht muß man erwägen, daß die amerikanische Nation die einzige in der Welt ist, die durch ihr Genie und Einsicht das geworden ist, was sie ist. Ihr Ursprung hat zu der wichtigsten Epoche, welche jemals der menschliche Verstand erfahren, Anlaß gegeben. Wissenschaften, Bußole, Druckerey, Kompaß und Art haben sie nach und nach gelehrt, über den Ozean zu schiffen, um in diesem neuen Lande sich niederzulassen; ihre Regierungsform, ihren Ackerbau einzurichten, Städte zu bauen, den Handel zu errichten, und solche Gesetze einzuführen, dergleichen die zunehmende Bevölkerung erforderte. Ists möglich, daß sich jemals wieder die Finsternisse der Unwissenheit über diesen neuen Welttheil verbreiten könnten?

Ists möglich, daß sich jemals der menschliche Verstand wieder den Blendwerken so vieler Irrthümer unterwerfen könnte, welche alle Nationen der Erde, außer den Chinesern, allmählig angenommen haben? Sollte nicht die Wahrheit, die unter den Menschen so selten ist, als ein treuer Gefährte, dem Lichte beständig folgen? Welche Revolution könnte also jemals das Licht auslöschen, womit unsere Gesellschaft den Anfang genommen, und das sich in der Folge mit solchem Glanz verbreitet hat?

Folgendes Beyspiel mag zur Bestätigung dienen. Da wir zusammen von * * * nach * * * reisten; wissen Sie noch wohl, wie Ihnen da die Kolonie zur rechten Hand so auffiel? Sie fragten, wem sie gehörte? Einem Katholiken, antwortete ich. Er weiß auch seinen ganzen Katechismus noch. Er glaubt seine Transsubstantiation noch. Er arbeitet aber mit dem größten Fleiß, und hat eine reizende Lage. Korn erndtet er viel. Er hat eine zahlreiche Familie gesunder und starker Kinder. Sein Glaube, seine Religion, seine Art zu beten sind Niemand anstößig. Im ganzen Kanton wird er geliebt, geachtet, geehrt. Weiter hin, etwa eine Meile davon, wohnt ein guter lutherischer Deutscher, der sein Gebet zu eben dem Gott, — dem Gott aller Menschen,

nach

nach den Grundsätzen seiner Erziehung, richtet. Er glaubt die Konsubstantiation. Sein Gottesdienst, ungeachtet er von dem ersten so verschieden ist, ärgert den Katholiken, der ein liebenswürdiger Mensch ist, auf keine Weise. Wie der erste, so verehrt der Deutsche Gott in seinem Hause. Denn sie haben in der ganzen Nachbarschaft keine Kirche. Im Felde arbeitet er mit seiner Gattin ganze Nächte durch bey Mondschein. Er verschönert das Land durch seinen Fleiß. Er macht Moräste urbar, u. s. w. Wen verschlägt es, oder wen interessirt es sonst, als ihn allein, daß er ein Lutheraner ist? Er verfolgt Keinen, und er wird von Keinem verfolgt. Er haßt Keinen seiner Religion wegen, und Niemand haßt ihn wegen seiner Meynungen. Von Zeit zu Zeit besucht er seine Nachbarn, und diese ihn; da sie denn ihr friedfertiges Pfeifchen zusammen rauchen, und einer den andern immer zu seiner Hülfe nöthig hat.

Etwas weiter hin zur Rechten, ist das Haus eines Secider,*) des größten Schwärmers seiner Sekte. Sein Eifer ist inwendig bey ihm stark und bitter; da er aber, seitdem er Schottland verlassen hat, von seiner alten Kongregation getrennt ist, und



*) Eine sehr strenge schottländische Sekte.

keine Kirchen hat, wo er sein Wesen treiben, neue Meynungen vortragen, und mit dem menschlichen Eigensinn eine religiöse Gewalt verbinden könnte; so ist er ruhig. Er thut vortrefliche Erndten, und verkauft jährlich auf 200 Scheffel Korn. Er hat hier den Mergel entdeckt. *) Sein Haus ist schön gemahlt und eingerichtet, und sein Garten einer der schönsten in der ganzen Nachbarschaft. Was verschlägt es den Wohlstand der Grafschaft und der Provinz, was der Mensch für Religionsmeynungen hat? Das ist seine Sache, nicht der Provinz. Wilhelm Penn hätte sich keinen bessern Kolonisten wünschen können.

Diese Kolonie, die Sie da auf dem kleinen, mit Akazien umgebenen Hügel sehen, gehört einem Holländer, der noch ehrlich und fest an die Gesetze des Dortrechtischen Konzilii glaubt. Von einem Priester hat er keinen andern Begriff, als daß er ein Mann sey, der seinen Sold bekomme. Thut er seine vorgeschriebene Pflicht, so bezahlt er ihm seinen Gehalt; wo nicht, so schickt er ihn fort. Seine Ermahnungen sowohl, als sein Gebet gehen ihn dann weiter nichts an, und er schließt seine Kirchthür oft ganze

Jahre

*) Ein vortreflicher Dünger. A. d. Ueb.

Jahre zu. Dieses groben Systems ungeachtet, ist sein Haus und Scheune wohl bestellt. Seine Plantage ist eine der besten, und seine Felder umzäunt. Er ist fleißig und ehrlich, obgleich eingezogen, und besucht andere wenig. Uebrigens ist er ganz, was er als Landmann und Bürger seyn muß.

Noch weiter hin wohnt ein Müller, der ein Quaker, aber der Friedensstifter im ganzen Kanton ist. Seit vielen Jahren sind seine guten Einsichten und Anschläge seinen Nachbarn nützlich gewesen. Er lebt auch mit der ganzen Nachbarschaft in Einigkeit und Frieden. Bey öffentlichen Wahlen giebt Jeder seine Stimme zur Wahl der verschiedenen Personen über die Stadtämter, ohne sich darum zu bekümmern, zu welcher Sekte sie gehören. Ihre Sitten, ihre Art zu handeln, ihre politischen Grundsätze kommen hier allein in Betracht.

Jeder dieser Kolonisten unterrichtet seine Kinder so gut er kann; allein dieser Unterricht ist freylich nicht so vollkommen, als in europäischen Schulen. Was kann auch ein Mensch unterrichten, der mehr Eifer und guten Willen, als Wissenschaft, mehr praktische, als theologische Kenntnisse und Einsichten hat? Mithin werden ihre Kinder weit schlechter unterrichtet, als ihre Väter, die selbst, Jeder in seiner

ner Sekte, unwissend genug sind, und die Unterscheidungspunkte nicht einmal recht wissen. Die Proselytenmacherey ist auch in diesem Lande ganz unbekannt. Der geschwinde Wechsel der Jahrszeiten beschäftiget sie mehr als zu viel. Die Arbeiten folgen beständig eine auf die andere. In wenig Jahren wird also die ganze Nachbarschaft aus einem Gemische bestehen, welches weder ganz katholisch, noch kalvinisch ist. Von der ersten Generation an zeigte sich schon etwas von Gleichgültigkeit, oder vielmehr Unwissenheit der eigentlichen Umstände, welche zu jeder Sekte gehören. In der Folge wird es vielleicht geschehen, daß sich der Sohn eines Secider in die Tochter seines katholischen Nachbars verliebt. Sie heyrathen sich. Denn der Unterschied in Religionsmeynungen zwoer Familien hat nicht den geringsten Einfluß, wenn sich die Kinder derselben besetzen wollen. Ihre Eltern kaufen ihnen oft in einer ziemlichen Entfernung von dem Orte ihrer Erziehung Land, wo sie sich niederlassen. Erwägen Sie auch, was für eine religiöse Erziehung sie den Kindern geben könnten. Gewiß sehr unvollkommen. Wenn aber diese neue Kolonie, wo sich die jungen Leute niedergelassen haben, größtentheils z. B. aus Quakern, oder einer andern Sekte besteht; so werden sie mit ihnen lieber in ihre neue Kirche gehen, als mit ihren

Nach-

Nachbarn Gott gar nicht verehren. In der Folge geschiehet es denn vielleicht, wie sichs täglich zuträgt, daß ihre Kinder einen Geschmack an den Lehren bekommen, die in dieser Kirche geprediget, und selbst Mitglieder einer solchen Gemeine werden.

Urtheilen Sie aus diesen angeführten Exempeln, deren ich leicht, wenn es nöthig wäre, mehrere beybringen könnte, was aus dieser sonderbaren Vermischung von Religionssekten und Meynungen künftig entstehen werde. Der Zeitpunkt ist gekommen, wo sich die Enkel des Katholiken und des Secider verheyrathen. Die eine Braut eine Engländerin; die andere eine Wiedertäuferin. Die Kinder, die aus diesen beyden Ehen kommen, werden gewiß aufhören, einer besonderen Sekte anzuhängen. Sie werden sich ohne Bedenken zu der in der Nachbarschaft halten, wo sie das Schicksal und Umstände hinführen, welche die Wahl gar bald entscheiden. Die Quaker und mährischen Brüder sind die Einzigen, welche lange Zeit für ihre Sekten eingenommen sind. So weit sie auch von der Hauptgemeine ihrer Brüder entfernt sind; so vereinigen sie sich doch immer noch von Zeit zu Zeit in ihren Versammlungen, und vergessen niemals bey ihren Andachten ihre ersten geliebten Grundsätze. Es mag so weit seyn, als es will;

will; so gehen sie doch wenigstens alle Monat einmal in ihre Religionsversammlung.

Auf solche Art vermischen sich alle Sekten, wie alle Nationen. So artet bald eine solche allgemeine Toleranz in Indifferentismus aus, und verbreitet sich von einem Ende des Landes bis zum andern. Unstreitig aber wäre es zu wünschen, daß der Eifer für die Religion, für die Wahrheit, und für den wahren, dem höchsten Wesen anständigen Gottesdienst beständig in seiner ganzen Wärme und Thätigkeit bliebe; und nur den fanatischen, abergläubischen und intoleranten Eifer erstickte. In Religionssachen kann es Gott unmöglich gefallen, wenn man den Indifferentismus zu empfehlen oder zu begünstigen suchte. Wünschen sollte man vielmehr, daß sich aller Augen der Wahrheit, und alle Herzen der Liebe öffneten. Allein die Menschen verirren sich gar zu leicht bey der Untersuchung des einzigen Wahren, dessen Erkenntniß ihnen allen so wichtig seyn müßte; und die Menge der Sekten beweist es, daß sie fast alle irren. Uebrigens will ich mich eben in keine theologische Untersuchung über die Vortheile, und über den Schaden obgedachter Religionsgleichgültigkeit, und über die Gränzen, die man hier bestimmen müßte, einlassen. Wir erzählen, und dogmatisi-

matisiren nicht. Wir sagen, was wir täglich mit Augen sehen, und künftig vermuthen, ohne etwas ausdrücklich zu billigen, oder zu verdammen, weil wir dazu keinen Beruf haben. Und in dem Sinn bitte ich alles bisher von mir Gesagte, und alles, was ich vom Einfluß der Zeit, des Klima, der Sitten, und der Gesetze auf alle diese verschiedene Religionssekten, die sich in Amerika versammeln, noch werde sagen können, zu nehmen. Wir sehen also vorher, daß vielleicht noch einmal eine Zeit kommt, wo nichts, als die allgemeine praktische, von allem äußerlichen Gottesdienst völlig entblößte Moral übrig seyn wird. Die Vermischung so vieler Meynungen und Nationen, die weiten Entfernungen, der Auswandrungsgeist, der eine beständige Fluth und Bewegung unter den Familien hervorbringt, die sich irgendwo in einem bessern Lande niederzulassen suchen, das große Privilegium, das die Amerikaner genießen, an ihre Geburtsprovinz nicht gebunden zu seyn, sondern einen Kanton bewohnen zu können, der sich am besten für sie schickt; das, glaub' ich, sind die Lokalursachen, welche zugleich mit dem toleranten Geist der Gesetze sehr viel beytragen, die neue Ordnung der Dinge und Meynungen, die ich Ihnen bisher beschrieben habe, unter uns hervorzubringen. Der Verfolgungsgeist, der Religionseifer,

onseifer, die stolzen Meynungen, die Widersprechungssucht; alle diese Quellen der europäischen Streitigkeiten können bey uns nicht mehr aufkommen; sie verschwinden gewissermaßen in dem grossen Raume unsrer Provinzen und Kolonien, und haben nichts weiter zu bedeuten, als wenn sich ein Pulverkörnchen in der großen freyen Luft entzündet.

Lassen Sie uns aber zu unsern Gränzkolonisten zurückkommen. Ich habe meine Schilderung noch nicht geendiget. Können Sie sich vorstellen, daß die Nachbarschaft der Wälder auf die Sitten Einfluß habe? Wahr genug! So sehr hängt der Mensch vom Orte ab. Die Waldbewohner gleichen gewissermaßen den Früchten und Pflanzen, die unter Schatten wachsen, und sind von den andern im flachen Lande sehr verschieden. Aufrichtig will ich Ihnen darüber meine Gedanken sagen. Es ist Thatsache, daß die Waldluft den Karakter der Menschen verändere. Die Hirsche verderben ihre Erndten, die Wölfe fressen ihre Schafe, die Bären ihre Schweine und die Füchse ihr Federvieh. Dieser beständige Krieg läßt das Gewehr nicht aus den Händen kommen; sie belauren, verfolgen und tödten diese Raubthiere. Als Wächter ihrer Erndten müssen sie zugleich Jäger seyn. So ist der Gang

der

der Dinge. Das ist die Ursache, warum so viel weisse Menschen zu den Ortschaften der Wilden übergegangen sind, und diese herumschweifende Lebensart allen andern vorgezogen haben. Sobald die Kolonisten mehr an der Jagd als am Pfluge hangen; so werden sie wild, unlustig und ungesellig. Ein Jäger bekümmert sich wenig um seine Nachbarn. Weit unterschieden vom Ackermann! Er haßt sie, weil er glaubt, daß sie ihm durch ihren Fleiß überlegen seyn mögten. Ueber das Herumschwärmen in den Wäldern bleibt auch der Ackerbau gänzlich liegen. Man erwartet alles von der Fruchtbarkeit des Landes. Destomehr Sorgfalt erfordert das Feld. Versäumt man daher die Kornfelder zu umzäunen, so wird die Erndte von allerley Thieren verwüstet. Um dieses Uebel zu ersetzen, gehen sie öfters tiefer in die Wälder. Aus dieser neuen zur Gewohnheit gewordenen Lebnesart entstehen Meynungen, Begriffe und Gewohnheiten, die ich Ihnen nicht beschreiben kann. Diese neuen Waldsitten, auf den alten europäischen Stamm gepfropft, bringen eine unerklärbare Vermischung hervor. Die Sitten der Wilden formiren ein respektables System, wenn man es mit dem vergleicht, das der Europäer, wenn er, wie sie, zum Wilden wird, annimmt. Ihre Weiber und Kinder leben in einer weichlichen Unthätig-

keit. Sie haben fast gar nichts zu thun. Urtheilen Sie von der Erziehung, welche die letztern genießen. Sie wachsen auf, und werden, wie ihre Eltern, eine neue Race, die dem Zustande der Wilden immer näher kommt. Diese neuen Jäger verlieren bald die angenehmen Empfindungen, die sie vormals bey der Veränderung ihrer Lage hatten. Der Besitz ihres freyen Erbguts flößt ihnen den edlen Stolz nicht mehr ein, den sie anfänglich hatten. Wenige Jagdjahre ersticken alle diese glücklichen Eindrücke. Setzen Sie noch hinzu zu den Ursachen ihrer isolirten Lage ihre eingeschränkten Bedürfnisse, und die weiten Entfernungen, darinn sie von einander leben; so werden Sie leicht den Einfluß so vieler mächtigen und verbundenen Ursachen begreifen können. Und woraus besteht größtentheils die Anzahl dieser letztern Kolonisten? Aus lauter Leuten, die sich unter uns schlecht aufgeführt haben, und die Gerechtigkeit fliehen — aus Taugenichten, die gar nicht die nöthigen Kenntnisse haben, ihr Glück zu machen, — aus Leuten, die plötzlich aus dem Druck und der Sklaverey zu der unbeschränkten Freyheit der amerikanischen Wälder gekommen sind. Tempel, wo sie Gott zusammen anbeten könnten, haben sie nicht, und aus Mangel der Wege kommen sie selbst wenig oder gar nicht unter sich zusammen. Die geselligen

Ideen

Idéen, die sie vor ihrer Emigration hatten, verlöschen allmählig, weil sie keine Nahrung haben. An vielen Orten haben die Sonntagsversammlungen viel Einfluß. Man sieht sich, man bespricht sich, man denkt auf Reinlichkeit und Ordnung. Hier aber versammelt man sich nur in den Wirthshäusern, oder wenn man einen Proceß hat. Von der Beschaffenheit sind die Lokalursachen, daß unsere Gränzbewohner eine Mittelklasse von Leuten zwischen Ackerleuten und Jägern formiren. Daher die vielen Familien, die sich ganz, und auf immer mit den Wilden vereinigt haben. Daher die noch größere Anzahl derer, welche die Laster dieser Völker angenommen haben, ohne die europäischen abzulegen.

Wenn sich auch die Sitten der Menschen bey dem Landleben nicht ganz reinigen; so werden sie doch einförmiger und sanfter. Die Arbeit und die nöthige Ruhe, worinn das Leben der Kolonisten vertheilt ist, lassen ihnen nicht viel Zeit, Böses zu thun. Im Jagdstande hingegen ist das Leben zwischen Zerstreuung und unthätiger Ruhe getheilt. Da ist also mehr Hang zur Trunkenheit, als Arbeit; weniger Ruhe, als Unthätigkeit. Ich will eben nicht sagen, daß sie von Natur zum Laster geneigter wären; zuweilen aber macht es doch das böse Geschick noth-

wendig, und die Nothwendigkeit bringt sie zur Ungerechtigkeit und Raubbegierde. Diese fatale Lebensart hat Viele, bey ihrem Umgange mit den Wilden, zu den abscheulichsten Lastern verleitet. Daher die grausamen Repressalien, welche die unmenschlichen Waldbewohner so oft begangen haben. Daher die blutigen Verwüstungen, welche gewisse Kantons erfahren haben, und wodurch schon oft Krieg entstanden ist.

Kann man nun bey dieser Beschaffenheit unserer Gränzkolonisten wohl hoffen, die Wilden zu Christen zu machen? Unsere Missionaire sollten nur erst anfangen, die ausgearteten Europäer zu bekehren. Aber der Name — der sanfte Ton: Religion, — wo bleibt der in den ungeheuren Wäldern, wo weder Kirchen, noch Lehrer, noch Mittel zum Unterricht sind; und wo die Kolonisten durch ihre eigene Lebensart, die sie führen, und durch die Lokalumstände ihrer Lage das werden müssen, was sie sind. Sobald die Menschen nicht mehr in ordentlichen Wohnungen leben, sondern sich einer herumirrenden unstätigen Lebensart ergeben, es seyn Weisse, oder Wilde; so sind sie alles Unterrichts unfähig.

Nur müssen Sie nicht denken, daß alle, die hier an der Gränze wohnen, so ausgeartet sind. Ich kenne

kenne verschiedene Familien, welche die reinsten und anständigsten Sitten, wahre Gottesfurcht und Gehorsam gegen die Gesetze hier mit hergebracht und auch beybehalten haben. Der größere oder geringere Grad des Verderbens beruhet also öfters auf der Nation selbst, oder auf der Provinz, aus der sie ausgewandert sind. Man würde mich vielleicht der Partheylichkeit beschuldigen, wenn ich davon zu genaue Beweise geben wollte.

Finden sich aber mitten in den großen Wäldern Flüsse, an deren Ufern das Land flächer ist, (Terres-basses);*) so pflegen auch die Eigenthümer wegen des fruchtbaren Bodens immer den Pflug der Flinte vorzuziehen, weil die dazu erforderliche Arbeit viel weniger bedeutet, als in den gewöhnlichen Ländereyen, und die Erndten allezeit reich und sicher sind. Und selbst an diesen reizenden Ufern kriegen die Leute gleich mehr Lust und Liebe zum Ackerbau.

Von diesen Lokalumständen, und ihrem unwiderstehlichen Einfluß auf die Sitten, rührt es her, daß die letzten Koloniſten der beyden Karolinen lange Zeit eine Gesellschaft von Banditen gewesen sind, und Keiner sicher durchreisen konnte. Die Regie-



*) Dieses sind lauter fruchtbare Länder.

rung kann eine so ungeheuer große Region nicht übersehen. Und ist es nicht besser, daß die Gesetze lieber eine kurze Zeit schweigen, als sich solcher Mittel, die der Menschheit entgegen sind, bedienen sollten? Je mehr die Bevölkerung in solchen Distrikten zunimmt, desto mehr verschwinden auch dergleichen Flecken und Unvollkommenheiten. Man mag auch von den vier Provinzen von Neuengland sagen, was man will; so werden doch ihre Jahrbücher nie dergleichen Schandthat aufweisen können. Ihre letzten Kolonisten haben sich immer durch die weisen Gesetze ihrer ersten Einrichtung, und durch die Kraft der Religion, bey den anständigsten Sitten erhalten.

Urtheilen Sie nun selbst nach dieser Schilderung, was die Eingebornen von den Europäern für eine Meynung haben fassen müssen. Ihr Umgang ist beständig mit der schlechtesten Race von Menschen. Sie besaufen sich mit den Wilden, und betrügen sie im Handel. Daher die ewigen Streitigkeiten unter ihnen. Daher der Krieg, den die Shawanesen 1774 gegen Virginien erklärten, und der noch durch die schöne Rede des Logan an den Gouverneur Dunmore geendigt wurde.

Hier öffnet sich nun auch der Weg, woher die zwote und bessere Klasse der Amerikaner gekommen sey;

sey; die Klasse der wahren Grundherren, die den größten Theil unsrer Nation ausmachen. Wie schätzbar durch ihren Fleiß, durch ihre glückliche Freyheit, und durch die beständigen Eroberungen, die sie in den Wäldern des Landes machen, und eben dadurch den Reichthum und Handel des Vaterlandes vermehren! Dieses schöne Land wird nur durch diejenigen bevölkert, welche als Glieder der Regierung, unter der sie stehen, den Boden, den sie bauen, eigenthümlich besitzen. Wegen unserer Entfernung von Europa kommen zu unserem größten Vortheil noch immer sowohl Menschen, als Unterthanen hinzu. Was würden doch unsere Väter angefangen haben, wenn sie auf dem ursprünglichen Boden geblieben wären? Vielleicht hätten sie nur die Unruhen verlängert, die ihn schon längst erschüttert hatten. Allein jeder arbeitsame, hierher versetzte Europäer kann mit einem Sprößling unten an einem großen Baume verglichen werden, der nur wenig Saft bekommt; gleichwohl an dem väterlichen Stamme erzogen, und sich, wenn er verpflanzt wird, ausbreitet, und Früchte bringt. Folglich verdienen die Kolonien alle Achtung des Mutterva-terlandes, weil sie mit lauter nützlichen Unterthanen bevölkert sind. Da diese Familien in einem Theil von Schottland kaum vegetirten; so werden sie nach

sechs Jahren, wenn sie hier her versetzt sind, durch ihre neue Arbeiten, eine jährliche Ausfuhr von 10000 Scheffel Korn veranlassen, wenn sie fleißig gewesen sind. Hier können also die Taugenichte gebraucht, die Unnützen nothwendig gemacht, und die Armen zu Reichthum und Wohlstand erhoben werden. Dadurch verstehe ich nun eben nicht allein pures Gold und Silber; denn von diesen Metallen haben wir wenig. Ich meyne eine weit dauerhaftere Art von Reichthum; urbar gemachte Felder, gute Heerden, gute Häuser, gute Kleider, u. s. w.

Ists Wunder, daß dies Land so viele Reize hat, und alle Europäer so mächtig anzieht, daß sie hier herkommen? Sobald ein Reisender die Gränzen seines Reichs verlassen hat; so ist er ein Fremdling in Europa. Hier nicht also. Eigentlich kennen wir keine Fremdlinge. Hier ist das Vaterland für Jedermann. Die so sehr verschiedenen Ländereyen, Klimata, Lagen, u. s. w. haben in der That etwas, welches sicher Allen, nach ihrem Geschmack, gefallen muß. Kaum ist ein Europäer hier angekommen, als er gleichsam genöthiget wird, seine Augen auf die ihm vorkommenden reizenden Gegenstände zu richten. Wie viele nützliche Dinge seines Vaterlandes findet er hier wieder! Ueberall der thätigste Fleiß, Wohlstand

stand und allgemeiner Friede. Hier giebts keine Arme, deren Anblick und Noth ihm das Herz verwundet; fast gar keine Strafen, oder öffentliche Hinrichtungen. Ohne es zu wollen, wird der Europäer für ein Land, worinn alles so reizend ist, eingenommen.

Wäre dieser Mensch ein Engländer; so würde es ihm wie in England vorkommen. Hier wandelt er auf dem vierten Theile der Erdkugel. Er siehet alle nordische Produkte: Eisen, Theer, Bauholz, u. s. w. Dort allen irrländischen Vorrath: Rinder, gesalzen Fleisch, Butter, Käse, u. s. w. Hier aegyptisches Korn, dort Indigo und Reis aus China. Es umgiebt ihn eben keine so zahlreiche Gesellschaft, wo alle Plätze besetzt wären. Von dem beständigen Menschengedränge, das in Europa so viele Familien zu Grunde richtet, siehet er hier nichts. Das Feld ist groß genug für uns. Da ist Platz für Jedermann, und wird es noch viele Jahrhunderte durch seyn. Ist der arme Europäer, der hier ankommt, auch nur ein mäßiger und arbeitsamer Tagelöhner; so hat er nicht nöthig, viel Information anzunehmen, oder weiter zu gehen. Er kann sich gleich auf einen Monat, oder auf ein Jahr vermiethen. Er hat guten Unterhalt. Denn hier wird ein Jeder aufs beste

bekösiget, und bekommt einen weit ansehnlichern Lohn, als in Europa. Ich will damit eben nicht sagen, daß alle hier Herkommende reich werden müssen; allein, sie können sich doch, wenn sie nur fleißig seyn wollen, einen angenehmen, leichten und anständigen Unterhalt verschaffen. Sind das nicht Vortheile genug für Leute, die nicht mehr wußten, was sie zu Hause anfangen sollten?

Hat aber ebenderselbe Europäer Zeit und Freyheit zum Reisen; so findet er überall die beste Aufnahme, Gesellschaften ohne Pomp, gut besetzte Tafeln ohne Luxus; Frauenzimmer, deren Schönheit mehr in Reinlichkeit und eleganter Einfalt, als in aufgethürmten Modezierrathen bestehet. Ueberall wird er an den unschuldigen Vergnügungen unserer Gesellschaften, ohne große Unkosten, Theil nehmen können. Wie viel reiche und gelehrte Engländer hab' ich nicht gesehen, die diese neue und für sie so reizende Lebensart den rauschenden Vergnügungen, dem Pomp, der Kostbarkeit ihrer Feste und Opern vorgezogen haben!

Kaum ist ein Europäer bey uns angekommen; so geschiehet eine sonderbare Veränderung in allen seinen Ideen. Ich kann Ihnen die Umstände davon nicht ganz genau beschreiben. Ich habe den Fortgang

gang dieser Revolution ziemlich weit beobachtet. Zweyhundert Meilen waren ihm sonst ein beträchtlicher Raum; vielleicht der Gürtel seines Vaterlandes. Bey uns bedeutet diese Weite nichts. Kaum ist er in unsern Luftkreis gekommen; so fängt er schon an, Projekte zu machen, und ein ordentliches System von Beschäftigungen zu ordnen, woran er in seinem Vaterlande nie würde gedacht haben. Denn von Europa habe ich gehört, daß die gar zu große Menge von Gesellschaften die ausgezeichnetsten Talente ersticke. Hier gestattet es die Menge der Dinge, daß sie aufkommen, und sich zeigen können. Da sehen Sie abermal, wie Europäer Amerikaner werden. Stellen Sie sich nun vor, was in der Einbildung eines so armen Menschen sechs Monate nachher vorgehen muß, wenn er hier aufgenommen ist, seinen guten Unterhalt findet, prompt bezahlt, und wie jeder Bürger und Eingeborne des Landes gehalten wird. Wie muß sich sein Herz heben, wenn er sich seiner vorigen Sklaverey und Knechtschaft erinnert! Muß er nicht bey dieser ersten Aufwallung auch ganz neue Empfindungen bekommen? Er segnet den Augenblick, da er hier angekommen, und bedauert, daß es nicht eher geschehen ist. Und wie sollte er nicht sein neues Vaterland mit der größten Dankbarkeit lieben! Denn er sieht um sich herum so viele

glückliche

glückliche Familien, die wenig Jahre vorher so arm, als er, waren. Dieser Anblick spornt ihn an. Er fängt an, kleine Projekte zu machen. Ach, die ersten, dazu er die Freyheit gehabt hat, sie machen zu dürfen! Ist er klug; so wird er erst einige Jahre für Andere arbeiten, und in der Zeit sich nützliche Kenntnisse erwerben, und lernen, mit unsern Werkzeugen umzugehen, Bäume zu fällen, und das Land nach unsrer Art zu bauen. Das Nützlichste, was er sich erwerben kann, und was ihn in besondere Achtung bringen wird. Nun findet er Freunde. Man ermuntert ihn. Er wird um Rath gefragt, und er nutzt den Rath Anderer. Er fühlt sich noch einmal so muthvoll, als sonst. Er kauft sich für das bischen mitgebrachte und verdiente Geld ein Stückchen Land, und läßt Gott für die Bezahlung des übrigen sorgen. Sein guter Name verschafft ihm auf viele Jahre Kredit. Er besitzt nun den Kaufbrief auf ein Erbgut und absolutes Eigenthum von 200 Acres Landes. Welche Epoche in dem Leben dieses Menschen! Er ist der Einwohner einer solchen Grafschaft geworden. Er hat einen eigenen Wohnplatz. Er arbeitet nun für sich selbst, und wird sich bald ein arbeitsames Weib nehmen. So ist beynahe der Gang aller hier hergekommenen armen Europäer.

Eine

Eine solche Veränderung muß auf diese Leute die mächtigsten Wirkungen thun. Sie vertilgt größtentheils ihre alten Vorurtheile. Sie betrachten das menschliche Leben nicht mehr so einseitig. Sie denken nicht mehr: es sey überall ein gleiches System der Unterdrückung, wo die letzten der Wesen nur seufzen und schweigen müssen. Natur und Gesellschaft hat nun in ihren Augen ein ganz anderes Ansehen. Sie empfinden es ganz, ein so unverhofftes Glück zu genießen, und die Hofnung bricht gar bald auf, eines noch größern, vielleicht durch die Einbildung etwas vergrößerten, aber doch reellen Wohlstandes theilhaftig zu werden. Die Meisten fühlen einen Trieb zur Arbeit, den sie sonst nie gehabt haben. Sie erfahren es nun selbst, was ein Bürger für Muth und Freudigkeit haben kann, sich nach den Gesetzen zu richten, und die lebhafteste Dankbarkeit für eine Regierung zu empfinden, welche sich fast mit nichts anderem, als ihrem Glück, zu beschäftigen scheint. Solche glückliche Menschen müssen nun auch bald nützliche Kolonisten werden. Man denke aber nicht, daß Allen, die hier anlanden, gleiches Glück zu Theil werde. Alle verdienen es auch nicht. Außerdem findet man hier, wie in andern Welttheilen, eine Menge Zufälle, die unserem Glück entgegen sind; Krankheiten, unverhofte Unglücksfälle,

fälle, Verlust, u. s. w Inzwischen ist es doch etwas seltenes, daß ein mäßiger, arbeitsamer, und in seinem Fleiß anhaltender Mensch nicht zu seinem Zweck komme.

Ich habe denn doch auch Einige gesehen, bey welchen die neuen, sanften und reizenden Idéen keinen Eindruck mehr machten; sondern die sich durch ihre neue Hitze statt zur Feldarbeit zum Müßiggange führen ließen. Sie haben nun ihren Zweck erreicht, das Land zu besitzen, aber nicht zu genießen. Weichlichkeit, oder eitle Projekte haben sie von der Quelle eines wahren und eigenthümlichen Glücks entfernt.

Ueberhaupt sind die Deutschen die klügsten unter allen Emigranten. Sie fangen gleich an, sich bey einigen ihrer reichsten Landsleute zu vermiethen. In diesen Lehrjahren erlangen sie die nöthigen Kenntnisse, und studiren mit Aufmerksamkeit die Mittel des Fleißes, wodurch es die, bey denen sie leben, so weit gebracht haben. Eben dadurch werden sie aufgemuntert, ihren Fußstapfen zu folgen, und diese Idée verläßt sie nie. Sie gehen fort; und durch ihren Eifer, anhaltenden Fleiß und gute Wirthschaft glückts ihnen insgemein, wie sie es auch verdienen. Auf sie folgen die Engländer; diese Nation,

welche

welche diesem Lande, und besonders Pensylvanien die nützlichste geworden ist.

Die Schott- und Irrländer lebten vielleicht in ihrem Vaterlande eben so elend, als die ersten; da sie aber, bürgerlich zu reden, doch glücklicher waren, so hat die neue veränderte Lage keine so große Wirkung auf sie gethan. Die Schotten sind ein finstres und arbeitsames Volk; aber ihre Weiber verstehen das Arbeiten nicht so gut, als die deutschen, die oft ihren Männern darinn den Rang streitig machen, und die beschwerlichsten Arbeiten mit ihnen theilen. Das ist die Ursache, warum die Deutschen nichts weiter hier zu Lande zu fürchten haben, als die gewöhnlichen Zufälle der Natur, die sich aber wie eins gegen drey verhalten.

Den Irrländern wills, ich weiß nicht, warum? nicht so recht glücken. Sie lieben den Trunk; der Trunk macht sie zank- und prozeßsüchtig. Dann gehts wieder zur Jagd, die Alles ruinirt. Außerdem sind sie in Ackersachen viel unwissender, als die andern. Vielleicht hindert die Art, wie in Irrland die Ländereyen vertheilt sind, die Natur ihrer Regierungsformen, die große Menge ihrer Wiesen, daß sie sich in der Arbeitsamkeit nicht so geübt haben. Wahr ists indessen, daß der Irrländer zu Hause

übel

übel daran ist. Er genießt vielleicht zu viel Erdäpfel, deren Ueberfluß ihn weichlich macht. Vielleicht ist sein Lohn zu schlecht, und sein Wisky zu wohlfeil. *)

Es ist fast nicht möglich, daß man nicht bey dergleichen Beobachtungen irren sollte. Ueberall giebts dabey viele Ausnahmen. Ist doch der Irrländer selbst von dem Irrländer in den verschiedenen Theilen dieses Reichs verschieden. Ich kann Ihnen aber nicht sagen, worauf sich diese merkwürdigen Verschiedenheiten gründen. Der Schottländer hingegen hat nur eine Varietät. Er ist immer arbeitsam und ökonomisch. Er sucht die Gelegenheiten zur Arbeit. Daher kann es ihm auch fast nicht fehlen.

Mein größtes Vergnügen, meine angenehmste Unterhaltung besteht darinn, daß ich den Gang und das Betragen der neuesten Ankömmlinge untersuche. Daher bereise ich auch die neuen Kolonien so gern. Da

*) *Wisky.* Hierbey keine weitere Bestimmung. Ich vermuthe: es sey eine Art von Getränk. In Schöpfs Reise nach den nordamerikanischen Staaten I. p. 342. wird eines Wirths gedacht, von dem es heißt: „er beantwortete alles mit Nein; man mogte nach Whiskey, Cyder, u. s. w. fragen.„ A. d. Ueb.

Da beobachte ich alle Umstände sehr genau, wie die neuen Familien weiter gekommen sind; wie bey Einigen Fleiß und Kenntniß zu- bey andern abgenommen haben; außerdem den Karakter der Leute, die Geschicklichkeit und Wirthschaft der Weiber. Welch ein reizendes Gemählde für das Auge des Beobachters! Welche Verschiedenheit in den Uebergängen und Abwechselungen ihres Fleißes, ihres Betragens, ihrer Triebfedern im Handeln! Des Abends, nach geendigter Arbeit, lasse ich mir ihre Geschichte erzählen. Sie können sichs kaum vorstellen, in welches tiefe und träumende Nachdenken ich bey der Erzählung ihrer alten Unglücksfälle, der Umstände ihrer vorigen Dürftigkeit, der traurigen Zeit gerathe, da sie öfters beym Aufstehen nicht wußten, wo den Tag über ein Stückchen Brod herkäme, wovon sie leben könnten. Die mehresten endigten ihre Erzählungen mit dem lebhaftesten Dank gegen das höchste Wesen, das sie durch so viele Gefahren in dies neue Land versetzt hatte. So oft ich aber in diesen Familien Weichlichkeit, Unthätigkeit und eine gewisse Nachlässigkeit bemerkte; habe ich nicht unterlassen, sie zu ermuntern, und ihnen die nachdrücklichsten Reden zu halten, deren Text allemal Fleiß und Thätigkeit war.

Wer könnte auch nicht an diesen neuen, aus so vielen Gefahren geretteten Landsleuten Theil nehmen? Welcher Kontrast für einen armen Schottländer, sich aus seinen unfruchtbaren nordischen Gebirgen in die fruchtbarsten Plantagen unsrer Provinz versetzt zu sehen!

„Wie gehts, mein Freund! sagte ich zu Einem? Wie gehts jetzt? Ich bin über funfzig Meilen weit hergekommen, Euch zu sehen. Wie gehts mit dem Fällen der Bäume, der Gesträuche, und der Urbarmachung des Landes? „

Ziemlich, mein Herr! Wir lernen die amerikanische Art bald mit Vortheil führen. Mit Gottes Hülfe solls immer besser gehen. Wir leben sehr glücklich. Täglich bringen unsere Kühe im Walde zu, und geben uns des Abends so viel Milch, als wir brauchen; Unsere Schweine werden ebenfalls im Holze fett. O, welch ein schönes Land! Gott segne es — und Wilhelm Penn.

Ist es nicht zehnmal besser, unter diesen niedrigen Dächern die ersten Keime des Wohlstandes und der künftigen Bevölkerung dieser Kantons, den Ursprung einer so blühenden Gesellschaft, den ersten Anfang zu einer Stadt zu bemerken, als in Neapel herumzu-

herumzulaufen, um die Ruinen der Natur, die Wirkungen der Vulkane und der Erdbeben zu betrachten,*) oder in dem Kabinet eines Advokaten die Papierballen durchzuwühlen, welche nichts als Zeugnisse von dem Ruin vieler Familien sind? Nur hier, mein Freund! nur bey uns kann man sehen, auf welche Art und Weise die Welt allmählig bevölkert sey. Hier kann man sehen, durch welche Mittel stinkende Moräste in lachende Wiesen, waldigte Hügel in fruchtbare Felder, und unnütze Wasserfälle in nützliche Mühlen verwandelt sind, die unser Korn in Mehl, unser Holz in Bretter, unsern Lein in Oehl umschaffen. Welches Vergnügen für einen gefühlvollen Reisenden, zu sich selbst zu sagen: „So eben höre ich den Feldgesang. Schon macht der Pflug seine Furchen. Allenthalben sehe ich Gesundheit, Heiterkeit, und den besten Wohlstand, wo noch vor wenig Jahren alles bruchicht, finster und mit Holz bewachsen war; wo man nichts, als das Geschrey der Wilden, das traurige Nachtlied der Eulen, und das Zischen der Schlangen hörte!„

England, das jetzt so viele stolze Paläste, Schlösser, Landhäuser, Schiffskanäle — rechte Wunder



*) Jedes in seiner Art. Der Verf. ist für seine Lage zu sehr eingenommen, und denkt zu einseitig. A. d. Ueb.

der Kunst — aufweisen kann, war sonst, wie Amerika, mit Morästen und Waldungen bedeckt; und seine Einwohner, die jetzt in der Handlung und in andern Künsten so berühmt sind, waren ehedem fast nackend, und ihr Gesicht nach Art der Wilden gemahlt. Wenn Julius Cäsar, der Albion eroberte, jetzt mit seiner Flotte noch einmal zurückkommen, und die reichste und klügste Nation finden sollte; was würde er sagen? Wir werden fortblühen, und es wird uns auch im achtzehnten Jahrhundert nicht fehlen.

Wenn nur auch unsere Nachkommen den ganzen Dank recht fühlen mögten, den sie unserem Fleiß, unserem Muth, unserer Geduld, und dem Genie unserer ersten Generationen schuldig sind! Dies ist der einzige Grund des wohlthätigen Systems, das sie einst viele Jahrhunderte hindurch genießen werden. Der Weltkreis wird über unser Glück erstaunen, daß wirs, aller Hindernisse und Fesseln ungeachtet, so weit gebracht haben. Unsere unermeßlichen Wüsten; unsere ungeheuer großen Länder; die Ufer unserer innern Meere; die Ufer von den Tausenden der Flüsse erwarten die alten Gesellschaften, wenn ihrer zu viel sind, und werden sie aufnehmen. Genie und Künste, wären sie auch unter verschiedenen Lasten niedergedrückt, werden unter uns in aller Kraft wieder

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn831917504/phys_0366
DFG

der aufblühen, die ihnen unser neues gesellschaftliches System verschaffen wird. Dies ganze Land wird der große Heerd werden, der zum Besten der neuen Race das Wesen der Freyheit, des wahren Fleißes und Glücks bewahren wird. Wenn nur nicht auch unser künftiger Wohlstand Europens Eifersucht entzündet! Die Verbindung der Dinge wird beyden Welttheilen eine wechselseitige Glückseligkeit verschaffen; und das Schicksal scheint es so geordnet zu haben, daß unsere Kräfte, unser guter Zustand und Lage, mehr, als man jetzt denkt, zu der Ruhe, zur Zufriedenheit und Glückseligkeit der ganzen Menschheit beytragen wird. O, kommt doch ihr glücklichen Zeiten!

Ich kenne viele Schottländer, die zuletzt aus den Hebriden hier angekommen sind, welche mir von diesen Inseln eine solche Beschreibung gemacht haben, daß sie weit eher ein Aufenthalt der Missethäter, als Virginien und Maryland, abgeben können. Eine der äußersten Injurien für die beyden schönsten Provinzen von Amerika! Der britannische Senat hat die Sachen von einer sehr üblen Seite angesehen. Was zur Strafe bestimmt war, ist im Gegentheil für eine große Anzahl unglücklicher Leute der glücklichste Zeitpunkt geworden. Wie Viele von ihnen

sind nicht hier reich geworden! Da sie nicht mehr durch die Noth so gedrückt wurden, daß sie zu solchen Verbrechen greifen mußten; so sind es arbeitsame Leute geworden. Der Friede in unsern Kantons, der hier herrschende Ueberfluß, unsere weisen Gesetze, haben sie zu guten und ordentlichen Bürgern umgeschaffen. Die englische Regierung hätte schon lange die kälteste und unfruchtbarste der hebridischen Inseln kaufen sollen, nachdem sie die besten Leute daraus hierher geschickt hatte, und diese hätte sie wieder mit einer Kolonie ihrer schlechtesten Unterthanen besetzen müssen. Durch das strenge Klima, durch den unfruchtbaren Boden, durch das sie umgebende unruhige Meer, würden sie genug gestraft seyn.

Könnte man auch wohl in ganz Europa einen Ort nachweisen, der sich besser zur Strafe für die Missethäter schickte? Verschiedene dieser Inseln können als die Hölle von Großbritannien angesehen werden, wohin seine schlechten Unterthanen relegirt werden müßten. In wenig Jahren würde der Gedanke, in diese Hölle geschickt zu werden, eine weit größere Furcht erregen, als wenn sie hierher versetzt werden sollten. Denn dies ist kein Strafort. Wäre ich ein armer Engländer, ohne Brod und Hofnung; so würde ich mich glücklich schätzen, meinen Weg auf

solche Art zu finden. Einen Dürftigen verschlägt es auch nichts, durch welchen Weg er hierher gelange.

Kam doch ein gewisser Mensch zu Neuyork ganz nackend an. Er war von Geburt ein Franzose, und ein Matrose auf einem englischen Kriegsschiff. Glücklich schwamm er ans Land, und fand Leute, die sich seiner annahmen, und ihm Brod und Kleider gaben. Er besetzte sich nachher in der Grafschaft Westchester, im Kanton Mamaraneck, und verheyrathete sich daselbst. Nach seinem Tode hinterließ er Jedem seiner vier Kinder eine Plantage. Ein Anderer starb hier im 82sten Jahr. Als er zwölf Jahr alt war, wurde er von den Mohawks an den Gränzen von Kanada gefangen. Kaum hatte er sich eine zeitlang zu Albany aufgehalten, als ihn in dieser Stadt ein großmüthiger Holländer loskaufte, und ihn bey einem Schneider in die Lehre brachte. Nachher besetzte er sich zu New-Town auf der Langinsel. Er hat ein ansehnliches Vermögen, und eine zahlreiche, gut gesetzte Familie hinterlassen.

Wenn ein Fremder bey uns angelangt, und als Bürger angenommen und naturalisirt ist; so sey er nur auf alles aufmerksam, und richte sich ja recht genau nach der Stimme des Vaterlandes. „Dieses spricht gleichsam zu ihm: Sey mir willkommen

an meinen Ufern, armer europäischer Pilger! Segne den Augenblick, da deine Augen meine waldigten Gebirge, meine fruchtbaren Felder, meine tiefen Flüsse und meine schiffreichen Seen erblickten! Willst du arbeiten, so gebe ich dir Unterhalt. Willst du ehrlich, mäßig, thätig seyn; so wirst du noch größere Belohnungen erhalten: Wohlstand, Ueberfluß und die süße Freyheit. Ich gebe dir Felder, von denen du Nahrung, Kleider und alle deine Bedürfnisse ziehen wirst. Ja! du sollst deinen eigenen bequemen Heerd haben, wo du in Friede dein Pfeifchen rauchen, und deinen Kindern erzählen wirst, auf was Art und Weise du zu diesem Wohlstande gelangt bist. Ich gebe dir ein gutes Bette, wo du dich nach deiner Arbeit ausruhest; und ausserdem bekommst du hier alle Immunitäten eines amerikanischen Bürgers. Willst du deine Kinder gut erziehen, und sie in den dankbaren Pflichten gegen Gott, den Vater der Landleute, unterrichten in der Achtung, die sie unsrer Regierung schuldig sind, in dem wohlthätigen System, welches hier so viele glücklich gewordene Familien in diesem neuen Lande zusammengebracht hat; — so will ich auch nach deinem Tode für sie sorgen. Sollte nicht eine so angenehme Aussicht für den rechtschaffenen Mann der schmeichelhafteste Gegenstand, der letzte Wunsch

zum

zum höchsten Wesen in den letzten Augenblicken des Todes werden? Wohlan denn! Arbeite, pflanze, säe! Du wirst erndten, in Friede erndten; anderer Vortheile zu geschweigen, die ich dir versprochen habe. Ja! du wirst sicher dein Glück machen, wenn du gerecht, dankbar und klug bleibest. „

St. John.

## Schreiben eines Irrländers Fis, Ab—y, eines Kolonisten in der Plantage Cc—y—V—y.

Den 17ten September 1778.

Ich bin nichts, als ein armer Kolonist. Ich stelle hier keine Person von Gewicht und Bedeutung vor. Das Schicksal hat mich auf diesen Boden geführt. Es sind nun achtzehn Jahre, daß ich aus Irrland kam, um dem Müßiggange und der Armuth zu entgehen. Ich erinnere mich der ersten Tage meiner Armseligkeit noch gar zu gut. Suchte ich Arbeit bey den Herren des Kantons; so hörten sie mich selten. Ach! was konnte mirs helfen, wenn sie mir auch Arbeit gegeben hätten? Die großen Eigenthümer verwandelten ihre Domainen in Wei-

den, und jagten die armen Ortsbesitzer, die daselbst ihre Hütten hatten, ohne Erbarmung fort. Da ich also durch Menschen und Elemente gleichsam vogelfrey gemacht war, so verließ ich mein Vaterland. Doch, was sag' ich? Ich hatte kein Vaterland. Hier kam ich her, eins zu suchen, und es hat mich aufgenommen.

Wie hab' ich hier so gern bey der Arbeit meinen Schweiß vergossen — den Sporn des Fleißes gefühlt — den Ackerbau und die Erndten kennen gelernt! Hier konnte ich doch die Vernunft zu meinen Projekten gebrauchen. In Irrland hatte ich nichts, als bloßen Instinkt. Hier kann ich doch denken und reflektiren. Des Schießens und der Branteweinflasche habe ich mich gänzlich enthalten, aus Furcht, die Jagd der Arbeit, und das Trinken dem Fleiß vorzuziehen. Mehr als hundert Akres Land hab' ich urbar gemacht, und außerdem einen beträchtlichen Baumgarten, und eine schöne Wiese angelegt. Ich war auch schon darauf bedacht, daß sich meine Kinder besetzen sollten. Physisch war ich höchst glücklich: denn ich war gesund und arbeitsam. Meinen sittlichen Zustand zu verbessern, erinnerte ich mich oft an meine erste Lage, wodurch, so zu reden, das Vergnügen des Herzens verdoppelt

wurde.

wurde. Gewiß diese Art von Vergleichung erweckte stets die angenehmsten Betrachtungen, die ich mit heißen und reinen Seufzern zu dem höchsten Wesen begleitete.

Nun kam der Krieg. Durfte ich ihn in meiner Lage fürchten, oder sein Elend besorgen? „Laß den Ehrgeiz, sagte ich bey den ersten Kriegesgerüchten zu mir selbst, Feuer und Schwerdt an unsere Ufer bringen! Die weite Entfernung unsres Aufenthalts; unsere undurchdringlichen Wälder; die Armseligkeit an unsern Gränzen, wird uns schon vor der monarchischen Wuth bergen. England, sagte ich weiter, das Irrland so gut kennt, hat doch von diesen Provinzen keine so genaue Karten, daß es wissen sollte, wie seit vielen Jahren drey und siebzig Familien auf Creek de * * * * leben. „

Eitle Gedanken! Vergebliche Hoffnungen! Die Tyrannen haben selbst die Bewohner dieser Wälder wider uns bewaffnet. Die großbritannischen Minister haben ihnen sagen lassen: „geht, verheeret, zerstöhret, verbrennt alles, was die Weissen an den Gränzen besitzen! Dies sind die verfluchten Kinder, welche die Milch ihres Vaters verachten,*) und sich durch die strafbarste Undankbarkeit, und unver-

*) Ausdrücke der Wilden.

unverzeihliche Empörung, der Vaterhand des großen Königes, der sowohl über euer Land, als über den Ozean herrscht, haben entziehen wollen. »

Ach! ich hielt mich für frey, und hier sind schon die Ketten! Was soll ich thun? Wo soll ich mich hinwenden? Nur unter meinen Nachbarn habe ich Freunde; aber sie sind so unglücklich, als ich. Soll ich nun mit einer ausgehungerten Familie von Haus zu Haus herumirren, und Armuth und Dürftigkeit herumtragen? Gastfreyheit und Wohlstand sind nicht mehr; nein, sie sind nicht mehr! — Nach diesen traurigen Berathschlagungen machte ich folgendes Projekt. Unsere Selbsterhaltung ist unstreitig das erste Gebot — die Empfindungen davon behalten das Uebergewicht über die liebsten Meynungen. Das klügste und beste Betragen eines bloßen Kolonisten, wie ich bin, bestehet darinn, sich in die Zeiten und Umstände, in welchen er sich befindet, zu schicken. Allen mich umgebenden Unglücksfällen muß ich ein Mittel, das ihnen an Tugend gleicht, entgegensetzen. Was muß ich nun in meiner Lage für eine Parthey ergreifen, wobey ich meinen Landsleuten nicht mißfalle; zugleich aber meine Familie von dem nahen, ihr drohenden Verderben rette? Könnte ich sie vor diesem Ungewitter

sichern,

sichern, und ihr mit Aufopferung meines Lebens das Brod und den Unterhalt erkaufen, den ich ihr sonst durch meinen Fleiß und Arbeitsamkeit verschafte; wie gern wollte ich, Gott ist mein Zeuge, dies Bischen Leben hingeben, weil ich nur für sie zu leben und zu arbeiten wünsche, da ich ihr diese armselige Existenz gegeben habe!

Unsere Gesellschaft gleicht in ihrem jetzigen Zustande einer großen, bis auf den Grund umgekehrten Arche, ohne daß ich in ihren Trümmern den Ort erkennen könnte, den ich darinn hatte. Jetzt, da alles zerstreuet und getrennt ist, kann ich also bis auf den Augenblick nichts seyn, da mich das Schicksal in eine andere amerikanische Arche setzen wird. Ich sehe sie zwar noch in einer weiten Ferne, mit vielen Gefahren umgegen; doch ist mirs immer noch möglich, dahin zu kommen. Da ich kein Mitglied einer alten wirklich zerstöhrten Gesellschaft mehr seyn kann; so schicke ich mich mit Ernst an, es bey einer andern zu werden, die zwar nicht so glänzend ist; aber doch der Natur viel näher kommt, und durch weitläuftige widersprechende Gesetze, Gewohnheiten und Vorurtheile nicht so verwirrt wird, die, statt dem Menschen zum Schutz zu dienen, ihn unterjochen, und mehr Opfer von ihm fordern, als er bringen kann.

Rathen

Rathen Sie also, mein Freund! was für einen neuen Weg ich einschlagen werde? Er führet zu den großen Wäldern der Natur, wo die Einwohner dieses Kantons, von der Nachbarschaft der Europäer entfernt, mit mehrerem Anstande, Wohlbehagen, Ruhe und Glück leben können, als Sie sichs kaum vorstellen mögten. Einige Vorurtheile, die Kraft einiger simpler und nützlicher Gewohnheiten, verschaffen ihnen alle nöthige Bedürfnisse, und formiren ein gesellschaftliches System, das zur Gnüge dazu eingerichtet ist, die ersten Nothwendigkeiten eines Jagdmenschen zu erfüllen, und ihn dazu zu machen, was er in den amerikanischen Wäldern werden muß. Gewiß eine Gesellschaft, die Ihnen kaum bekannt seyn wird; aber doch in ihrer Art merkwürdig ist. Denn ob sie sich gleich einzig und allein auf Instinkt gründet; so scheint sie doch weit besser, als die unsrigen eingerichtet zu seyn, und hat für die, welche sie kennen, einen unvergeßlichen Reiz. Dahin werde ich mich begeben. Ein kühnes und sonderbares Projekt! werden Sie sagen. Das mag seyn. Genug! ich zerreisse meine alten Fesseln, und verbinde mich aufs neue mit einer Art von Menschen, welche die Natur durch so viele besondere Merkmale von den Europäern unterschieden hat. Da mir aber das Glück meiner Familie allein am

Herzen

Herzen liegt; so verschlägts mich nichts, die Karte des Landes, das wir bewohnen werden, voraus zu wissen, wenn wir da zusammen ruhig leben können. Gesetzt, wir müßten auch da allerley Unglücksfälle erfahren, so scheinen sie uns nicht so hart, wenn wir sie nur zusammen tragen können. Unsere gemeinschaftliche Liebe bey dieser neuen Auswanderung wird das Band unsrer neuen Gesellschaft werden, und uns alles Vergnügen verschaffen, was man von einem fremden Boden erwarten kann. Die beständigen Unruhen, denen wir seit langer Zeit ausgesetzt gewesen sind, haben mich gegen das Leben gleichgültiger, als sonst, gemacht. Ich habe es fast ganz, bis auf den Namen: Friede und Ruhe, vergessen. Was ich meinem Vaterlande schuldig bin, weiß ich; aber das auch, was die Natur von mir fordert. Nach dem Range, den ich in meiner Gesellschaft habe, bin ich berechtiget, mich meiner Wahl zu überlassen. Ich bin zwar nie zu einer Kommission gebraucht; das Beste aber, was ich gethan habe, ist dieses: daß hundert Acres Land unter meinen Händen Erndten getragen haben. Eine That, die viele meiner Lebensjahre erforderte! Den Dolch der Eifersucht, und das Gift des Neides hab' ich nie gefühlt. Ich habe keinen andern Wunsch gehabt, und kein anderes Glück zu genießen verlangt,

langt, als was mir die Frucht meines Fleisses gewährte, und was meine Familie zugleich mit genießen konnte. Alle meine Wünsche giengen dahin, für mich selbst glücklich und zufrieden zu leben, mein Land zu bauen, meinen Kindern dergleichen zu erwerben, und ihnen Mittel zu verschaffen, sich auf eine bequeme Art zu besetzen, und einen nothdürftigen und anständigen Unterhalt, wie ich vor ihnen hatte, zu gewinnen. — Nun so muß ich denn diese lachenden Hügel, diese angenehmen Wiesen, diesen großen Garten verlassen, darinn ich so oft den Morgengesang unsrer amerikanischen Vögel gehört habe! So muß ich denn dies niedrige, aber anständige und bequeme Häuschen verlassen, davon ich Ihnen den Plan geschickt habe. Ja, auch euch: ihr Lustgänge von Akazien! meinen Garten, meine beyden Scheunen, das Werk meiner Hände und meines vieljährigen Fleißes! —

Urtheilen Sie, Freund! von meiner Betrübniß, wenn ich diese meine alte ruhige und glückliche Lage mit meiner jetzigen vergleiche! Die reizenden Szenen, die meine Einbildung erfüllten, und mein väterliches Herz belebten, sind nichts mehr, als ein angenehmer Traum, auf welchen die traurigsten Umstände erfolgten. Haben wir bisher unter unserem

eigenem

eigenem Dache geschlafen; so gehen wir heraus, um arm zu werden. Hatten wir bisher unsern gewissen Unterhalt; so gehen wir nun aufs Gerathewohl dahin, und müssen uns dem grausamsten Schicksal ergeben, wenn wir Wälder durchwandern, worinn wir weder Weg noch Steg kennen. Ach! warum hab' ich müssen in diesem schrecklichen Zeitpunkt gebohren werden, worinn ich alle Glückseligkeit meines Lebens verschwinden sehe? Warum will es mein trauriges Schicksal so, daß mich nach den ruhigen Sonnenblicken einer angenehmen Jugend jetzt eine so trübe Atmosphäre umgiebt? O Tugend! Ist das der Lohn, den du deinen gehorsamen Kindern giebst? Du bist nur eine schwache und ohnmächtige Chimäre, die bey den ersten Drohungen des Ehrgeizes und der Eifersucht, eines deiner mächtigsten Feinde, entfliehet. Schon höre ich die schrecklichen Seufzer vieler einzelner armer, aber tugendhafter Personen, die unter der Geissel des Krieges erliegen, wie das Heu vor dem Schnitter fällt. In meinem ganzen Leben hab' ich den wenigen Unglücklichen, die ich kannte, beygestanden. Nie hab ich aufgehört, die Fleißigen zu ermuntern, und mein Haus ist immer eine Zuflucht der Pilger gewesen. Ja! ich darf es sagen: kein Tag, keine Zeit ist vergangen, da ich hier müßig gewesen wäre. Da wir von Kirchen, Schulen und

gottesdienstlichen Häusern zu weit entfernt waren; so bin ich der Priester meiner Familie, ihr Apostel, ihr Lehrer und Beyspiel gewesen. Ich habe sie, so gut ich konnte, die Dankbarkeit gegen Gott für die empfangenen Erndten, und die Pflichten gelehrt, die sie ihren Nachbarn schuldig waren. Durch meinen Fleiß bin ich ein nützlicher Unterthan gewesen, und ich habe jederzeit den Gesetzen, die auf meinen Befehl auch Andere halten sollten, *) treu gehorcht. Ja! ich kann versichern, daß kein Vater jemals seine Kinder zärtlicher, als ich die meinigen geliebt habe, und gleichwohl — o Gott! wie darf ich dich einer Ungerechtigkeit beschuldigen! — kommen wir um? — Ja! wir kommen um, wie die wilden Thiere, die in einen Zirkel von Feuer eingeschlossen sind! **).

Nun ich folge diesem Projekt mit willigem Herzen, da mirs eine göttliche Eingebung zu seyn scheint. Tag und Nacht schwebt es in meiner Seele, und ich habe alle künftige Folgen davon sorgfältig zu Rathe gezogen. Ich weiß, daß wir ohne Salz, ohne Brod, ohne Hemde und Kleidung dahin gehen. Ich weiß, daß

*) Er war Friedensrichter gewesen.

**) Eine Methode, der sich die Eingebohrnen bedienen, ihr Wildpret zu fangen.

daß wir die Kunst zu jagen erst lernen — uns nach den Sitten unsrer Landsleute richten, eine neue Sprache annehmen, und endlich einige Mittel gegen die fast unvermeidlichen Erziehungsgefahren, denen meine Kinder ausgesetzt seyn mögten, erfinden müssen. Vielleicht aber scheinen mir alle diese Veränderungen schrecklicher, weil ich sie noch in einer weiten Ferne betrachte, als wenn wir erst durch die Erfahrung mit ihnen bekannter geworden sind. In der That kann es auch wohl so werden. Was ist doch für ein Unterschied zwischen Rindsbraten und geräuchertem Hirschfleisch? Was verschlägts uns, wenn wir gesund sind, ob wir schön gestrickte und gefärbte Kleider, oder gute Castorhäute tragen? — ob wir auf Federbetten, oder auf Bärenfällen schlafen? Durch die Gewohnheit wird Alles leicht. Aber die Schwierigkeit der Sprache; die bösen Folgen, welche aus der Trunkenheit unsrer neuen Wirthe so leicht entstehen können; die Gefahr, daß meine jüngsten Kinder dadurch angesteckt, oder von dem besonders mächtigen Reiz der wilden Erziehung hingerissen würden; das sind die einzigen Idéen, die mich noch aufhalten und in Furcht setzen. *) Haben Sie



*) Das ganze Projekt war also: unter die Wilden zu gehen, und sich ihrer Lebensart einzuverleiben. A. d. Ueb.

nie davon etwas gehört, was ich jetzt gesagt habe? — Nie gehört, daß die von den Wilden aufgenommenen europäischen Kinder ihre ganze Lebenszeit hindurch, wenn sie auch längst ranzionirt sind, die von den Wilden angenommenen Sitten und Gewohnheiten, wenigstens eine unwiderstehliche Liebe zu einer herumirrenden Lebensart, behalten haben? Ich kenne viele ruinirte Familien, deren Kinder im letzten Kriege gefangen und mit fortgeschleppt waren, die nach der Rückkehr des Friedens zu den wilden Ortschaften hinreisten, von denen sie wußten, daß ihre Kinder dahin in die Gefangenschaft geführet waren. Aber wie groß war ihr Kummer, ihr Erstaunen! Sie fanden sie so verändert, daß die meisten nicht einmal ihre Aeltern mehr kannten, und wenn auch die älteren sich besinnen konnten; so weigerten sie sich doch schlechterdings, ihnen zu folgen, und flüchteten sogar unter den Schutz ihrer neuen Freunde (der Wilden), um sich den Ausbrüchen der väterlichen Liebe zu entziehen. Ja! ich kenne Einige, die, wenn sie auch mit zurückkamen, nicht aufhörten, über ihren erlittenen Verlust zu seufzen, und davon nie reden konnten, ohne bittere Thränen zu vergießen. Noch mehr! Dieser Geschmack hat sogar viel ältere Personen verführt.

In der Ortschaft * * *, wo ich mich niederzulassen gedenke, hab' ich vor etwa funfzehn Jahren einen Schweden und Franzosen gekannt, deren Geschichte, wenn ich Zeit hätte, sie zu erzählen, für Sie sehr rührend seyn würde. Beyde waren wenigstens dreyßig Jahr alt, als sie gefangen wurden. Glücklicher Weise entgiengen sie der Strafe, die sie bey der Aufnahme unter den Wilden ausstehen mußten, wodurch sie genöthigt wurden, zwo wilde Weiber zu heyrathen. Zwanzig Monate nachher wurde ihnen von ihren Freunden eine Summe Geldes geschickt, sich zu ranzioniren. Ihre alten Herren, die Wilden, waren ihre so große Freunde geworden, daß sie gar nicht von ihnen als Gefangene angesehen wurden; sondern daß sie ihnen sagten: sie wären so frey, als sie selbst. Da sie auch so lange mit ihnen gejagt, und als Mitglieder ihrer Gesellschaft an allen Freyheiten der Ortschaft Theil genommen hätten; so sollten sie auch die Wahl haben, zu reisen, oder zu bleiben. Was meynen Sie? Sie wählten das Letztere.

„Wo sollen wir hingehen, sagten sie, wo wir freyer werden könnten, als hier? Soldaten waren wir schon vor unserer Gefangenschaft; und was werden wir bey unsrer Zurückkunft werden? Da wir nun keine Ketten mehr haben; sollten wir wohl für

sechs Kreuzer täglich wieder in die Sklaverey zurückgehen? Hier leben wir gut, und haben wenig Arbeit. Wir kennen die Menge von Sorgen und beständigen Begierden nicht mehr, woraus so viele Bedürfnisse entstehen, die sich täglich erneuern. Oft genug erinnern wir uns noch der drückenden Bekümmernisse, die wir so lange erfahren haben, der Furcht vor der Strafe, der schrecklichsten und grausamsten Strafe, die alle menschliche Hofnungen zerstört; — des ewigen Respekts, den Jedermann von uns haben wollte — der im Range so verschiedenen Obern und Vorgesetzten, welche Rangveränderungen kein Ende hatten — des beständigen Willenszwanges, wodurch wir jede Minute gehindert wurden, zu reden, oder zu handeln. O, wie hart ist es, diese Menge innerer Bewegungen zu empfinden, die ein beständiger Widerspruch erstickt! Hier sind wir eigentliche und wahre Menschen. Das Land, das wir bewohnen, ist über unsere Bedürfnisse fruchtbar. Unsere Wälder haben den größten Ueberfluß an Wildpret. Kurz, ein Land, worinn wir frey, ruhig und glücklich sind, muß unser Vaterland seyn, und wir verlangen kein anderes. »

So waren ohngefähr kürzlich die Gedanken, nach welchen sie das wilde Leben dem andern unter ihren

ihren Landsleuten vorzogen. Eine Lebensart, davon sie ihres Orts doch eine schreckliche Meynung zu haben scheinen! In ihrem gesellschaftlichen System ist also eine ganz sonderbare Einschränkung, — eine gewisse, über alle Reize unserer Sitten und Gewohnheiten erhabene Sache, weil die Europäer freywillig bey Tausenden Wilde geworden sind; weil wir aber seit der Entdeckung von Amerika kein einziges Beyspiel haben, daß einer von den Eingebohrnen zu uns übergegangen wäre, an unsern Gesetzen Geschmack gefunden, oder unsere Gebräuche aus freyer Wahl angenommen hätte. Man findet also hier etwas, das mit den natürlichen Neigungen des Menschen weit mehr übereinstimmt, als in der kultivirten Gesellschaft, worinn wir leben, und von der wir aus eitlem Stolz glauben, daß sie vor allen andern den Vorzug habe. Durch meine Vernunftschlüsse kann ich das, was ich jetzt gesagt habe, weniger erweisen, als durch die vielen Beyspiele von Kindern, jungen Leuten, Männern und Weibern, welche in kurzer Zeit sich dergestalt an diese neue Lebensart gewöhnt hatten, daß sie durch nichts davon abzubringen waren. Noch mehr. Nehmt einen jungen Wilden, gebt ihm die beste europäische Erziehung; überhäuft ihn mit Güte, Geschenken und Reichthümern; ich wette, er behält immer die stärkste Neigung gegen

seine Wälder; und wenn er größer wird, daß er urtheilen, und eine Wahl anstellen kann; so werdet ihr sehen, daß er aus freyem Willen, ja mit Freuden Alles verläßt, um in seine Ortschaft zurückzukehren, und auf der Bärenhaut seiner Väter zu schlafen.

Ein Buch würde nicht zureichen, wenn ich Ihnen das alles beschreiben wollte, was meine Augen gesehen haben, wenn ich Ihnen alle diese öffentlich geschehenen Begebenheiten der Verwandlung der Europäer in Eingebohrne erzählen wollte. Denken Sie nur an die Antwort, welche die Garnison von Oswego, die 1756 durch den Marquis von Montcalm gefangen genommen wurde, dem General Peter Schuyler gab, nachdem er sie unter verschiedene wilde Ortschaften von Canada vertheilt hatte. Der größte Theil hat sich auch da niedergelassen. Vor einigen Jahren bekam M*** von einem alten Eingebohrnen ein neunjähriges Kind, welches sein Enkel war. Er trug für dasselbe alle mögliche Sorgfalt, und nahm sich seiner, aus Achtung gegen das Andenken seines Großvaters, der in seinem Hause gestorben war, so zärtlich an, als wäre es sein eigener Sohn gewesen. Die Absicht war, es eine anständige und leichte Profession lernen zu lassen.

Da

Da nun einmal die ganze Familie im Holze war, ihren Ahornzucker zu machen, welches jährlich einmal zu geschehen pflegt; so verschwand das Kind plötzlich, und erst siebzehn Monat hernach erfuhr M***, daß es in der Dorfschaft Bald Fagle an einem der westlichen Arme des Susquehannahflusses wäre, wo es seinen Aufenthalt genommen hatte.

Man sage auch von diesen Leuten, von ihren niedrigen Sinnen, von dem Mangel des Barts, was man will: es ist doch eine starke und wohlgebauete Race. Wir haben gut thun, wenn wir sie verachten. Sie verachten uns noch mehr, und vielleicht nicht ohne Grund. Wir nennen uns selbst tugendhafte, geschickte, gelehrte und kluge Leute. Ach! was müssen sie von unsern hochberühmten Gesetzen und von unsern vorzüglichen Fähigkeiten für Begriffe haben! Fast in allen Provinzen haben wir doch kein Recht, als Banditen, ohne Treue und Gesetze, bekannt zu werden. Ueberall aber hat man sie betrogen. Ueberall haben wir uns, was den Punkt der Ehrlichkeit betrift, weit unter sie herabgesetzt. Man hat ihnen eine Religion — im Grunde eine heilige Religion, predigen wollen, die wir aber selbst, bey der geringsten Kleinigkeit, jeden Augenblick übertreten, und an ihr zu Lügnern werden. Wenn sie uns persönlich kennen lernen, so

sehen sie unter uns nichts, als Uneinigkeit und Prozesse. Betrachten sie uns als Nation, so nennen Sie uns treulose Räuber. Sehen wir auf sie in ihren Ortschaften; so leben sie ohne Tempel, ohne Priester, ohne geschriebene Gesetze, ohne Könige; aber in Ruhe und Friede. In vielen Stücken, was Fleiß und Arbeitsamkeit betrift, sind sie unsere Meister, und weit glücklicher als wir, weil sie viel weniger Bedürfnisse haben. Ich endige diese Bemerkungen, da ich alles, was ich sage, bewiesen habe. —

Reden sie mit einem General, oder einem Gouverneur — und das ist doch alles, was wir vor ihnen voraus haben — so müssen sie ihre männliche Kühnheit bewundern. Sie reden mit ihnen eben so gelassen, als mit einem von uns. Wie unempfindlich gegen alles, was wir Macht nennen! Alles, was wir als Pomp und Hoheit schätzen, ist nichts in ihren Augen. Lauter Dinge, davon sie sich keinen Begrif machen können, und davon sie auch nichts wissen wollen. Sie leben ohne Sorgen und Kummer. Am Fuß eines Baums schlafen sie allein, und mitten im Walde so ruhig, als in ihren Hütten von Birkenrinde. Sie nehmen das Leben, wie es ist, und ertragen alle Widerwärtigkeiten desselben mit

der

der erstaunlichsten Geduld. Sie ertragen alles ohne Klage, und sterben ohne Furcht und Unruhe, sowohl wegen dessen, was sie gethan haben, als wegen ihres künftigen Schicksals. Wo ist das philosophische System, welches uns schon dergleichen Vorzüge verschaft hätte? Wahrlich! sie sind von dem großen Originalstamm weniger entfernt, als wir. Sind sie nicht der Natur, als unmittelbare Erstgeburten derselben, viel näher? Denn in unsern Wäldern muß man ihre Kinder, und ihre ursprüngliche Bewohner darinn, wie sie aus den Händen der Natur gekommen sind, betrachten. —

Endlich hab' ich mich auch entschlossen — es glücke nun, oder ich gehe dabey verlohren — Und was ists denn mehr? Ists nicht besser, daß wir alle zusammen in einem unglücklichen Augenblicke umkommen, und das Trauerspiel endigen, als daß wir langsam am Schlage sterben, und alle unsere Hofnungen verwelken sehen? Ich schmeichle mir auch nicht, in der Dorfschaft **** ein vollkommenes Glück zu genießen. O! daran fehlt noch viel. Ja! ich sehe vorher, daß bey der neuen Art von Existenz, in die ich mich versetze, viel Unglück mit unterlaufen wird. In welchem bewohnten Weltstriche aber wird sich das nicht finden? Zuweilen, ich gesteh' es,

es, verliere ich mich fast in meinen unendlichen Träumereyen, wie in den vielen Nebenzweigen dieser neuen Metamorphose. Ohne Zweifel werden auch unversehene Zufälle dazu kommen, und mein Unglück vermehren. Aber ich hoffe es zu überwinden. Denn es ist nichts in der ganzen Welt, das ich nicht für unser gemeines Beste tragen und überwinden sollte. Zwar sehe ichs ein; daß es bey der Wärme meines Vaterherzens leichter sey, eine Theorie meiner künftigen Lebensart zu machen, als solche unter allen Umständen wirklich auszuüben. Ich weiß es, daß ich von der Natur mancherley Zufälle über unsere Einrichtungen zu erwarten habe. Jahrszeiten, Witterung, dieses große Band so mancher Umstände, was hängt davon ab? Wie bestürmen die beständig die Menschen, und führen sie zu Krankheiten, Armuth, u. s. w.! Aber was weiß ich denn nun? Vielleicht finde ich in meiner neuen Lage eben so viele neue Ursachen eines unerwarteten Glücks. Wo ist der Mensch, der alles Gute und alles Böse, das ihn auf seinem Lebenswege begleiten soll, untrüglich vorhersehen könne? Es sey darum! In wenig Tagen reise ich ab; allein es wird wahrlich nicht auf ein blindes Gerathewohl geschehen, daß ich nicht vielmal über die Parthey, die ich ergreife, und über die Veränderung, die ich wage, nachdenken sollte.

Ver-

Verzeihen Sie meine kindischen Wiederholungen! Sie kommen aus dem Uebergange des Herzens — eines so bewegten Herzens, welches keinen andern Trost kennt, als mit seinem Freunde zu reden. Gewiß! diese Unterhaltung mit Ihnen scheint schon die Last meines Kummers sehr zu vermindern, und meinen Geist zu erheitern. Es soll auch das letzte seyn, was Sie von mir erhalten. Wie könnte ich Ihnen auch alles sagen, da ich kaum weiß, wie ich mich ausdrücken soll!

Ach! könnte ich doch in diesen grausamen Augenblicken, die mich zuweilen bestürmen — in diesen Augenblicken der Angst, Ihnen die Menge von Gedanken, von Empfindungen, die Herz und Geist beschweren, recht anschaulich machen; dann, nur dann, würden Sie Ursach haben, sich über meine Weitläuftigkeit zu beschweren, über die Umstände der Dinge erstaunen, und selbst zweifeln, ob es möglich wäre, dergleichen zu erfahren! Ach! wir werden einst wieder zusammen kommen! Werden wir je so glücklich seyn? Wo wirds geschehen? Wirds in Europa seyn? Nein! ich werde dieses Land, so unglücklich es ist, doch nie verlassen. Wirds in der Dorfschaft * * * * seyn? Warum sollten Sie nicht einmal dahin kommen, wenns

Friede

Friede ist? Da werden Sie den ersten Freund, den Sie je gehabt haben, unter der Birke*) finden. O! unsere alten Freundschaftsbande; das große Opfer, das ich im Begrif bin, zu thun; die Lehren, welche mir die Widerwärtigkeit meiner neuen Lebensart geben werden; die neuen Erfahrungen, die ich zugelernt habe: sollten alle diese Dinge nicht starke Bewegungsgründe genug seyn, uns wieder zu vereinigen? Reist man doch übers Meer, um neue Kenntnisse zu erlangen — um diese, für die alte Welt so interessant gewordene neue Welt zu sehen; warum nicht auch einen alten Freund wieder zu sehen? Will es mein Schicksal, daß ich einige Jahre in meinem neuen Vaterlande bleiben, und daß ich hier meine Laufbahn endige; so hoff' ich doch, die Sitten meiner neuen Landsleute einigermaßen zu verbessern. Sicher würde mirs glücken; könnte ich nur noch einige andere Familien hier einführen, welche, wie ich, verlangen, einem Sturme zu entgehen, der vielleicht in vielen Jahren noch unsere weitesten Ufer erschüttern mögte. Vielleicht aber komme ich auch einmal wieder zum Besitz meines Hauses, wenn es nicht abgebrannt ist. Wie wird aber dann meine Plantage mit allen ihren Verzierungen, die ich ihr gegeben habe, aussehen? Ohne

Zweifel

*) Die Hütte von Borke.

Zweifel zur Hälfte ruinirt: Regen, Wind und Wetter Preis gegeben! Ach! jetzt schmeichle ich mir auch nicht mit dieser Rückkehr. Alles, was ich zurücklasse, sehe ich als verlohren an. Sollte ich je wieder zu dem Besitz desselben gelangen; so werde ichs als ein Geschenk, als eine Belohnung meines Muths und meines guten Betragens ansehen. Bittere Gedanken! O, mein Freund! wissen Sie auch, was es kostet, ein Haus zu verlassen, das man beynahe selbst gebauet hat? Vielleicht werde ich auch diese selbst urbar gemachten Felder — diese selbst gepflanzten Bäume, nie wiedersehen. Vielleicht wird dies alles einem Schotten gegeben, der kein anderes Verdienst hat, als unser Blut im Namen des Königs vergossen zu haben. Und ihr, geliebte Wiesen! die ihr Zeit meiner Jugend nichts als trübe und schlammichte Moräste waret, die ich blos durch meinen Fleiß in eine so schöne grüne Tapete verwandelt habe, so muß ich euch denn auch verlassen! Verdient der in Europa Lob, der sein väterliches Gut in Acht nimmt, und liebet; wie viel natürlicher und stärker muß nicht diese Anhänglichkeit bey uns Amerikanern seyn, die wir selbst die Schöpfer und Stifter unserer Ländereyen sind? Denn ob man gleich in Europa Pachtungen besitzt, so ist doch die Verbindung zwischen den Feldern und ihren Eigenthümern

mern nicht so genau, als hier, da sie nicht so viel Schweiß, als wir, um sie fruchtbar zu machen, vergossen haben.

Da ich Ihnen meine Bekümmernisse so umständlich beschrieben habe; wie könnte ich denn die Hauptbetrachtungen vergessen, die ich alle Tage mache! Wenn ich meine Kinder so um meinen Tisch her ansehe, die sich alle aufs zärtlichste lieben; was für schreckliche Empfindungen müssen bey diesem Anblick in meinem Herzen entstehen? Ach! warum muß ich Vater und Mann seyn, um sie zu empfinden und zu beschreiben? Da sage ich denn zu mir selbst: „vielleicht sehe ich in Kurzem Weib und Kind in der bittersten Armuth. Vielleicht werden sie es nicht tragen können, sich brodlos, und von Krankheiten und Mangel verfolgt zu sehen; von einem Mangel, der durch das Andenken unsrer vorigen Glückstage und des Ueberflusses um so viel härter wird. Da sehe ich mich denn schon unter der Borkenhütte auf der Bärenhaut unter meiner, ehemals so glücklichen, jetzt aber so traurigen, und von allem entblößten Familie. Kann ich ohne Zittern dergleichen Bilder sehen?

Nun dem sey, wie ihm wolle — es gehe, wie es wolle — ich muß abreisen; und ich bitte das

höchste

höchste Wesen, mir allen dazu nöthigen Muth und Standhaftigkeit zu geben, um die zerbrechliche Barke zu führen, die bald Alles, was ich als das Kostbarste auf der Welt habe, aufnehmen wird; um sie durch alle Gefahren in den ruhigen Haven zu bringen. Und wenn ich da angekommen bin, so gebe mir der Himmel Tugend und Klugheit genug, um in der neuen Laufbahn, die ich anfangen soll, meiner zahlreichen Familie ein noch sicherer Führer, und ein noch besseres Beyspiel zu werden!

Mit Vergnügen habe ich gesehen, daß alle Mittel, deren sich Großbritannien bisher bedient hat, die Gränznationen gegen uns zu bewaffnen, eitel und vergeblich gewesen sind. Sie wollen schlechterdings die Streitart nicht gegen ein Volk ergreifen, das ihnen nichts zu Leide gethan hat. Bis jetzt hat England die Leidenschaften noch nicht aufbringen können, wodurch diese Leute zum Krieg gereizt werden. Sie haben gegen uns nicht die geringste Ursache der Rache: die einzige Leidenschaft, welche sie bewegen kann, Blut zu vergießen. Und selbst darinn sind sie den Europäern weit überlegen. Von Natur wissen sie nichts von unsern Streitigkeiten. Sie haben auch keinen Begriff von einer solchen Revolution, als jetzt vor ist. Ein innerlicher Krieg, in

ihrem eigenen Stamme, ist eine Sache, die sie nicht einmal aus Traditionen kennen. Sie wissen es zu gut, daß sie lange genug von den Europäern hintergangen, und ihre Schlachtopfer geworden sind; weil man sie bald wider diese, bald wider jene, die Waffen zu ergreifen verleitet hat. Denn so nehmen sich die Europäer überall, wo sie sich niederlassen. Sie selbst bringen den Saamen des Krieges mit, und bewaffnen die Eingebohrnen wider die Partheyen, die sie als Feinde betrachten. Die konföderirten Nationen sehen uns selbst als Brüder an, die auf eben dem Lande gebohren wären. Haben sie gleich keine Ursache, uns zu lieben; so hat sie doch bisher nichts in der Welt aufbringen können, unser Blut zu vergießen. Einige Hunderte von Vagabonden, die Brandt *) gesammelt hat, dem der König die ausdrückliche Order gegeben, zugleich mit eben so viel Weissen, und zwar noch größern Barbaren, als die Ersten, die Butler **) kommandirte, formiren das Korps von Meuchelmördern und Mordbrennern, welche vom See Champlain an, bis an die

*) Brandt, ein Mohawk von Geburt.

**) Butler, ein englischer, unter den Wilden gebohrner Offizier.

die Quellen des schönen Ohioflusses, so große Verwüstungen angerichtet haben. *)

In meiner Jugend handelte ich mit der Ortschaft * * *, unter der Aufsicht meines Onkels. Gerechtigkeit und Billigkeit waren zum Glück der Grund meines Betragens. Die vornehmsten Einwohner des Orts wissen sich dessen noch sehr gut zu erinnern. Zum Glück hatten sie eine Lage, die sie weit genug von der gefährlichen Nachbarschaft der Weissen entfernte. Im vorigen Frühjahr schickte ich einen treuen Menschen dahin, ihnen mein Vorhaben zu eröffnen. Ohngefähr nach eilf Wochen kam er zurück,



*) Daß hier, und in den vorigen Stücken nichts übertrieben sey, beweisen die neuern Nachrichten, die wir über die unerhörten Grausamkeiten der Engländer an friedfertigen wehrlosen christlichen Indianern und mährischen Brüdern haben. Man lese nur in Schöpfs Reise durch einige nordamerikanische Staaten 1788. Seite 220 ff. die schreckliche Geschichte der Unmenschlichkeit, die der Barbar Williamson, Oberster unter der virginischen Miliz, an Männern, Weibern und 42 Kindern der mährischen Indianer verübt hat; so wird man unserem Verfasser gerne glauben. A. d. Ueb.

und brachte mir den Wampun, die Schnur von weissen Muscheln mit, welche ihm das bekannte Oberhaupt *** zum Zeichen gegeben hatte, wie bereit er sey, mir die Hälfte seiner Wohnung abzutreten, bis ich Zeit hätte, mir selbst eine zu bauen. Dieses Oberhaupt ließ mir zugleich sagen: sie hätten Land genug, und wären nicht so neidisch und eifersüchtig, als die Europäer. Wir sollten davon bauen, so viel wir wollten; und, ehe wir eine Erndte thun könnten, wollten sie uns so viel indianisches Korn und geräuchertes Fleisch geben, als wir brauchten. — Die besten Fische wären auch in den Gewässern des ***. — Die ganze Ortschaft endlich, da sie unser Vorhaben vernommen, hätte einmüthig bewilliget, daß wir kommen, und ihre Landsleute werden sollten.

Meiner Gattin hab' ich diese guten Neuigkeiten noch nicht gesagt; und ich zittere, wenn sie sich weigern sollte, zu folgen. Die einzige Ursache zu dieser Furcht ist die gar zu große Anhänglichkeit an ihren Verwandten. Ich hoffe aber, daß ich sie noch bereden will. Gern würde ich Ihnen auch die Mittel beschreiben, wie ich meine Familie so weit zu transportiren gedenke, wenn die Umstände davon nicht dem, der die Geographie unsres Landes nicht

vollkom-

vollkommen inne hat, ganz unbegreiflich wären. Es sey genug, Ihnen zu sagen, daß, wenn ich drey und zwanzig Meilen durchs Holz zurückgelegt habe, so könnte ich den übrigen Weg zu Wasser machen, wenigstens in zwey Schiffslasten, und wäre ich einmal eingeschifft; so mögten es zwey- oder dreyhundert Meilen seyn. Nichts, als die nöthigsten Bedürfnisse nehmen wir mit, da wir künftig auf blossen Pelzwerken, wie wir sie bekommen können, ruhen werden. Beschweren wir uns mit gar zu viel Bagage; so werden wir nie bis zu den Gewässern des **** gelangen, welches der schwereste und gefährlichste Theil der Reise ist. Hören Sie, was ich vor meiner Abreise zu meinen Negern sagen werde:

„Im Namen Gottes seyd nun frey, meine Kinder! Ich danke euch für eure geleisteten Dienste. Geht, und seyd künftig so frey, als ich, euer Herr, war: oder vielmehr euer alter Freund und Mitgenosse eures Fleißes! Arbeitet für euch selbst, und seyd versichert, daß ihr, wenn ihr nüchtern und arbeitsam bleibt, euer ehrliches Auskommen haben werdet!„

So werd' ich ohngefähr meinen letzten Abschied von ihnen einrichten, und sie lediglich den Gesetzen ihres Willens und der Aufsicht einer Vorsehung über-

lassen, die vielleicht gegen sie nicht einmal so grausam, als gegen ihren Herrn seyn wird. Keineswegs werd' ich auch vergessen, ihnen den unterzeichneten und besiegelten Freybrief ihrer Loslassung zu geben, damit ihre Freyheit gegen alle Zweifel und Chikane gesichert sey.

Allein was werden meine Landsleute sagen, wenn sie meine Abreise erfahren? Sollten sie wohl auf den Verdacht fallen, als wollte ich mich zu unsern Feinden, den Mordbrennern unsers Vaterlandes und den Meuchelmördern unserer Gränzen schlagen? Verabscheuungswürdiger Gedanke! Du wirst doch nie in den Gemüthern meiner Brüder aufsteigen! Um sie aber in den Stand zu setzen, daß sie mir Gerechtigkeit wiederfahren lassen; so werde ich einen Brief an * * * schreiben, der sie von den Absichten meiner Retirade in die Wälder hinlänglich unterrichten soll. Der Mensch, den ich in die Dorfschaft * * * schickte, wird mich auch dahin begleiten. Er ist seit vielen Jahren Waldkurier gewesen. Er redet auch der Wilden Sprache sehr gut, und wird mir in allem Betracht sehr nützlich werden.

Betrachten Sie mich also, liebster Freund! nun schon als ein Mitglied der wilden Dorfschaft! Zittern Sie nicht für Ihren Freund! Ich kenne die

Sitten

Sitten und Gewohnheiten dieser Leute zu gut, als daß ich das geringste von ihrer Begegnung fürchten sollte. Ich überlasse mich völlig ihrem Willen, und stütze mich fester auf ihre Gastfreyheit, als auf alle gezeichnete und besiegelte Kontrakte von Europa. Erlauben Sie, daß ich Ihnen von meinem künftigen Betragen einen Entwurf mache.

So bald ich angekommen bin, werde ich auf dem Platz, den man mir anweiset, eine Kabane bauen, die der ihrigen völlig gleicht, um den Verdacht zu vermeiden, als wollte ich etwas Sonderliches vorstellen, und also allen Gelegenheiten zu Spöttereyen entgehen, davon doch die Wilden wenig Gebrauch zu machen pflegen. Ich werde es auch so einrichten, daß meine ganze Familie unter den Einwohnern der Dorfschaft als eine aufgenommene Familie angesehen wird. Ihrer Gewohnheit nach bekommen wir neue Namen, nach welchen man uns künftig benennet. Die Jüngsten meiner Kinder sollen sogleich schwimmen, und Bogen und Pfeil gebrauchen lernen, damit sie nicht von den Wilden gleiches Alters verspottet werden. Was uns betrifft: wollen wir nicht für alte Weiber unter ihnen gehalten werden; so müssen wir Jäger werden. Zum Glück bin ich ein so geübter Schütze, daß sie mich gewiß

nicht auslachen sollen; und ich denke sicher unter ihnen nicht der Ungeschickteste zu seyn. Aber, aber, der unwiderstehliche Reiz der wilden Erziehung, in Absicht meiner Kinder! Dies hält mich auf, und macht mich unentschlossen. Vielleicht werden meine jüngern Kinder vergessen, daß ich ihr Vater bin, um ganz Kinder der Natur zu seyn. Nur ein Mittel weiß ich, diesem großen Unglück zuvorzukommen: ich muß sie beständig zur Feldarbeit anhalten. Daher bin ich fest entschlossen, ihren täglichen Unterhalt nach ihrem Fleiß und Betriebsamkeit in diesen Geschäften einzurichten. Denn bey der beschwerlichen und mühsamen Arbeit eines Ackermanns sehe ich keine Gefahr, wild zu werden. Glauben Sie aber sicher, mein Freund! die Jagd und das Wildpret, das sie liefert, die herumirrende und einsame Lebensart des Jägers: diese bringen diese sonderbare Wirkung und unnatürliche Metamorphose hervor. Verzeihen Sie meine Vergleichung. Die Thiere, die wir beständig in den Wäldern halten, unsere Schweine z. B. behalten auch stets ihren Hang, Hausthiere zu bleiben, ob wir ihnen gleich die Woche nur zweymal Korn geben; werden aber im Gegentheil die Eicheln, Nüsse und wilden Wurzeln ihr beständiges Futter, so werden sie der Stimme, die sie zuvor zum Futter rief, nicht mehr folgen, sondern

davor

davor erschrecken, und sie werden bald ganz wild und unbändig werden.

Was mich anlangt; so kann ich, wenns Noth ist, säen, ackern und jagen. Was wird aber mein armes Weib anfangen, wenn sie weder Wolle noch Flachs hat? Soll sie nun ganz die Hände in den Schooß legen, und gar nichts arbeiten? Sie mag also, wie die andern wilden Weiber Sqwas lernen, das ist, den Nasaump und Ninchiké *) und andere Arten Gerichte aus dem indianischen Korn, nach Gewohnheit dieser Völker, bereiten. Sie muß sich nun bequemen, die meisten unsrer Gerichte in Asche zu machen, und das Fleisch, das ich ihr von der Jagd bringe, zu räuchern. Sie muß sich bequemen, die Manieren und Gewohnheiten ihrer Landsmänninnen, in der Kleidung, in ihrem Betragen, in und außer dem Hause, anzunehmen. Und diese nothwendige Gefälligkeit wird uns ein leichtes Opfer seyn, wenn wir Muth genug gehabt haben, alles Unsrige zu verlassen, so weit aus unserem Vaterlande zu wandern, und uns unter ein von uns so verschiedenes Volk zu begeben. Außerdem wird die Selbstliebe, die auch in den ödesten Wäldern so



*) Gerichte der Wilden aus indianischem Korn.

erfinderisch ist, meine Gattin und Tochter nicht ganz verlassen, wenn sie ihre gewöhnliche Kleidung ablegen, und sich nach der Gewohnheit der Wilden richten sollen. Denn, was meynen Sie wohl? man findet in den Wäldern, unter Borkenhütten, Gemählde und Spiegel. So einfach diese Bewohner sonst in ihren Sitten sind, so viel Mühe geben sie sich, ihr Gesicht mit Farben, ihre Arme mit Armbändern zu zieren; so wie die europäischen Frauenzimmer sich Roth auflegen, und mit Schönpflästerchen und Bändern schmücken.

So rauh und wild diese Leute sind; so geben sie sich doch damit ab, ihre Pferde zu schmücken, ihren Körper mit wunderlichen Farben zu bemahlen, und ihren Kopf, nach Art unsrer alten Pites zur Zeit des Julius Cäsars, mit allerley Vogelfedern zu zieren. Allein, welcher Unterschied unter diesen beyden Racen! Diese Pites sind, nach zwanzig Jahrhunderten von Mördereyen, Eroberungen und schrecklichen Revolutionen, diese so reiche, aufgeklärte und mächtige Nation geworden; die, weil sie den andern Reichsgenossen den Einfluß ihrer insularischen Freyheit nicht gönnen wollte, uns jetzt mit dem ungerechtesten und grausamsten Kriege verfolget. Inzwischen bemerke ich, daß die alten Einwohner dieses

ses großen Landes schlechterdings unfähig sind, civilisirter zu werden, als sie es sind, und in Müßiggange und Unthätigkeit vergehen, sobald sie keine Jäger mehr sind. Ja! dies sind zwo Racen, die vielleicht in ihren Farben weniger verschieden sind, als in ihrer Organisation, und in ihren ersten natürlichen Einrichtungen.

Indessen verlange ich nicht, daß meine Gattin und Töchter alle besondere Gewohnheiten der Wilden mit allzu großer Bedenklichkeit annehmen sollen. Wir können doch mit ihnen in Frieden leben, ohne alle ihre geringsten Kleinigkeiten nachzumachen. Außerdem wird auch durch die unterbrochene Handlung in allen Arten ihre Art sich zu schmücken bald unterbrochen werden, da ihnen dadurch viele Dinge, die sie zum Schmuck brauchen, entzogen sind.

Meine Gattin weiß mit der Einimpfung der Pocken gut umzugehen. Diese so vernünftige und simple Operation wird hier nicht, wie in Europa, als eine besondere Wissenschaft, sondern als eine bloße mütterliche Funktion angesehen. Außerdem, daß sie schon alle unsere Kinder inokulirt hat, hat sie ihr Kunststück an vielen einzelnen, im Walde lebenden Familien bewiesen, die an der Einimpfung unserer eigentlichen Kunstverständigen keinen Theil nehmen

konnten.

konnten. Können wir nur erst eine einzige Familie zu diesem Versuch bewegen, und er glückt; so, denk ich, soll dieser Umstand das größte Glück für unsere hiesige Lage werden. Denn wird man in einer Gesellschaft nur in dem Maaß, da man nützlich ist, geachtet; so wird uns dies gewiß keine geringe Achtung verschaffen. Dürfen wir erst eine Krankheit, welche eine rechte Pest, und vielleicht die einzige Geissel dieser Völker ist, nicht mehr fürchten; so verlasse ich mich alsdann auf die Kraft des Beyspiels, und wir werden diesen Leuten bald unentbehrlich werden. O, gewiß ein schwacher Dank, den wir ihnen bezahlen können, da sie uns so willig in ihre Gesellschaft aufnehmen, in ihrer Dorfschaft Schutz finden lassen, und uns mit allem Ernst in die Rechte und Vortheile ihrer Familien setzen wollten! Gebe doch der Himmel, daß unsere ersten Versuche gelingen; so sind wir geborgen! Sie werden alsdann bald einsehen, wer ihnen die nützlichsten Dienste leistet: wir, oder die unleidlichen Missionaren, die ihnen seit so vielen Jahren ein Evangelium predigen, das sie nicht verstehen, und das nie darauf gerichtet gewesen, ihre Gesundheit stärker, ihre Jagden glücklicher, nicht einmal ihre wilden Sitten sanfter, und überhaupt ihre Gesinnungen besser zu machen.

Was unsern Gottesdienst und Religionssätze betrifft, so werden sie bey unserer Abreise aus dem flachen Lande in dem Schooß der dicksten Wälder keine Veränderung leiden. Vielmehr werde ich meinen Eifer, rechtschaffen fromm zu seyn, zu verdoppeln suchen. Ohne in der Methode etwas zu ändern, die ich immer bey meiner Familie, seitdem ich Vater bin, beybehalten habe, werd' ich nicht unterlassen, ihnen zweymal in der Woche die zehn Gebote vorzulesen, und ihnen, so gut ich kann, die schöne und nützliche Moral dieser kurzen Gebote zu erklären; wahrlich eine Moral, welche allein die Menschen menschlich, gerecht und barmherzig machen kann!

Ein Dutzend Acres dieser Terres basses, *) welche diese Ortschaft besitzt, und deren Fruchtbarkeit unerhört ist, wird uns überflüßigen Unterhalt verschaffen. Ich werde nicht ermangeln, den Ueberfluß meiner Erndte den armen Wilden auszutheilen, welche in ihrer Jagd die Unglücklichsten gewesen sind. Dieses Beyspiel wird ihnen vielleicht bessere Begriffe vom Ackerbau beybringen, und sie lehren, wie vortheilhaft es sey, Jagd, Fischerey und Erndte gehörig zu verbinden. Um sie noch mehr zu solchen Dingen

*) Lowlands.

Dingen zu ermuntern, habe ich mir vorgenommen, einige Mühlen mit solchen Armen zu bauen, die wir Quirns nennen; dergleichen unsere ersten Kolonisten an den Gränzen aus Noth bauen mußten. Denn ich habe bemerkt, daß hauptsächlich der Mangel der Mühlen die Wilden vom Ackerbau abbringe.

Da ich ein Zimmermann bin, so werde ich meine Pflüge selbst machen, und denen nützlich zu werden suchen, die mir nachfolgen wollen. Wer weiß auch sonst noch, was mein Fleiß für gute Folgen hat, und wie weit sich die Wirkungen meines Beyspiels erstrecken! Durch Uebung und Geduld werden sich die Schwierigkeiten wegen der Sprache auch noch heben lassen. Bey den öftern Zusammenkünften, die ich mit den Oberhäuptern halten werde, will ich suchen, sie zu bereden, daß sie ihre Handlung anders einrichten, daß nämlich die Waldkuriers nicht mehr die Freyheit haben, in die Dorfschaft zu kommen, ihren Handel zu treiben; sondern daß derselbe an einem besondern Orte, unter der Aufsicht der Alten, geschehe. Ich bin versichert, daß der Respekt, den die Jugend unverbrüchlich gegen diese hat, diese neue Gewohnheit ebenfalls heilig und unverbrüchlich machen werde. Nimmermehr haben sich die Missionaren vorgestellt, daß das möglich wäre.

Ich

Ich hoffe auch, daß die Macht der Liebe auf das Herz des ***, dessen Vater Sie gekannt haben, und dieses Sohns Neigung gegen meine Tochter so stark wirken werde, daß er uns nie ohne ihn besuchen wird. Da er so jung und rüstig ist; so muß er ein vortreflicher Jäger werden, und ich zweifle nicht: er werde an Geschicklichkeit und Thätigkeit die berühmtesten der Ortschaft übertreffen. Ach! ich fühle zwar den ganzen Werth dieser glücklichen Verbindung, und dieser Umstand weissagt mir auch in der Zukunft die besten Folgen. Ob ich aber gleich diese so einförmige und unbescholtene Gesellschaft sehr verehre; so dürfte mich doch fast ein gewisses Vorurtheil von aller Verbindung mit ihrem Blut abschrecken. Ein Vorurtheil, das unstreitig den Absichten der Natur gemäß ist, welche diese beyden Racen selbst durch so viele unvergängliche Kennzeichen unterschieden hat.

Sind wir krank; so werden wir uns zu den Arzeneykenntnissen dieser Leute wenden, die gewiß so gut sind, daß sie allen Krankheiten, denen sie am häufigsten unterworfen sind, geschickt zu begegnen wissen. Aus Pflanzern wollen wir uns also in eine noch simplere Art von Menschen verwandeln, die von allem entblößt sind, und denen weiter nichts

übrig

übrig bleibt, als Hofnung, Unterhalt, Kleider und Wohnungen von Holz. Ich weiß, daß wir ein zierliches und bequemes Haus mit einer Borkenhütte; ein Federbette mit einer Strohmatte vertauschen; wir schlafen aber doch wenigstens ohne Furcht, und ohne schreckliche und schwere Träume, die uns hier verfolgt haben. Die Ruhe, der physische und moralische Friede wird uns für allen Verlust reichlich schadlos halten. Diese wesentlichen Glückseligkeiten, die wir schon zu lange aus den Augen verloren haben, können sie zu theuer erkauft werden? Mit Freuden wollte ich bis über den Missisippi gehen, könnte ich diese Ruhe, die sonst mein ganzes Glück ausmachte, wiederfinden. Zuweilen scheint mein Herz so matt zu werden, daß es zittert, wie meine durch Schlaflosigkeit geschwächten Augenlieder.

Da sehen Sie nun das Vornehmste meines Vorhabens. Urtheilen Sie selbst, ob es glücklich gehen werde. Im Einzelnen schien mir jeder Umstand zur Wirklichkeit gebracht werden zu können, und warum sollte es im Ganzen schwerer seyn? Aber die Erziehung meiner Kinder! Dies ist die schreckliche Klippe, die so schwer zu sprengen ist. Soll ich sie dem Einfluß der wilden Erziehung überlassen? oder soll ich sie nach meinen bisherigen Grundsätzen und

Methode

Methode fortsetzen? Auf der andern Seite fürchte ich: es mögte die Last der nöthigen Arbeit zu unserem bloßen Unterhalt, ohne darauf zu sehen, daß wir etwas übrig hätten, nicht so auf ihren Geist wirken, und nicht so zu ihrer Ermunterung gereichen, als es unsere bisherigen, weit mehr umfassendere Geschäfte gethan haben.

Bey dem Ueberfluß unsrer Erndten sahen wir immer dahin, daß wir ihn in reelle Waaren umsetzten. Dadurch wurde unsere saure Arbeit belohnt, die Aufmerksamkeit erhalten, die Wünsche meiner Kinder erfüllt, und die Idée von künftigem Reichthum und Unabhängigkeit genähret. Um nun diesem Mangel hier abzuhelfen, muß ich auf andere Bewegungsgründe denken, den fatalen Folgen vorzubeugen, wodurch ihnen die Lust zum Ackerbau könnte verleidet werden. Ich nehme also z. B. eine genaue Rechnung auf von allem, was wir erndten, und gebe einem jeglichen für seinen Theil Arbeit einen jährlichen Kredit, und verspreche ihnen solchen bey der Rückkehr des Friedens an wirklichem Eigenthum zu bezahlen. Zu diesem Credit setze ich noch die Kosten für die Kleider, die sie abzulegen genöthiget waren, und die ich ihnen fortgegeben hätte, wenn wir hier geblieben wären. Müssen

sie sich denn auch nun in einem fremden Lande mit dem bloßen Unterhalt behelfen; so belustigen sie sich doch zum voraus in Gedanken an dem versprochenen Reichthum, und begnügen sich mit der künftigen Bezahlung ihrer jetzigen Arbeiten an sichern Eigenthum, das ich ihnen durch ein besonderes Vermächtniß in meinem Testament aussetzen werde. Durch diese Reizungen und Versicherungen: daß ihr künftiges Glück gemacht sey, hoffe ich es dahin zu bringen, daß sie um so viel lieber ihre Kleider verleugnen, und eine Biberhaut, die Matchcout, und Mocassins, u. s. w. zu tragen. Die Jagd aber wird dann blos zur Erholung getrieben, nicht aber als ein Vorzug vom ersten Range angesehen.

Statt der unter uns so gemeinen Streitigkeiten und geräuschvollen Szenen sollen sie immer das bescheidene Stillschweigen, das ruhige Betragen, die einleuchtende Einigkeit, die kindliche Unterwürfigkeit beybehalten. Dies sind ja die karakteristischen Schönheiten, die jedem Europäer, der sich einige Zeit unter diesen Völkern aufgehalten, immer so sehr auffallen. Man kann wirklich auch nichts schöners sehen, als diese Harmonie ihrer Dorfschaften, welche vielleicht nie würde unterbrochen seyn, wofern ihnen nicht die Waldkuriers zuweilen

den

den verwünschten Branntwein für ihre Pelzwerke verkauft hätten.

Wenn meine Kinder auch keine geometrische Regeln, keinen Gebrauch des Kompasses, oder auch keine Elemente der lateinischen Sprache lernen; so sollen sie wenigstens Mäßigkeit und Enthaltsamkeit lernen, wenn sie bey den Wilden rauher und härter geworden sind, seitdem der Krieg den Handel niedergehalten hat. Sie sollen in sich selbst ein gewisses Mißtrauen setzen, und die bey jungen Leuten so seltene Bescheidenheit lernen. Den Ackerbau sollen sie als die erste und nothwendigste Arbeit; die Jagd aber als ein bloßes Vergnügen betrachten. Ihre Einbildung soll nicht durch beständige Zerstreuungen verwirrt werden, und sie sollen allen Hang zur Weichlichkeit dadurch überwinden lernen, daß sie beständig den Gefahren und Fatalitäten, denen sie unterworfen sind, muthig entgegen gehen. Wenn sie etwan eine seltsame Figur machen, worüber sie in den Hauptstädten ausgespottet werden dürften; so sollen sie über diese Art des Aufzugs und einförmiger Tracht, die den amerikanischen Landleuten so wohl ansteht, reeller denken lernen. Zwar werden sie von den sogenannten Künsten und Mitteln, wodurch sich eine aufgeklärte Gesellschaft verschönert,

nicht viel wissen; ich werde sie aber lehren, Bäume fällen, Holz schnitzen, ihre Häuser und Pflüge mit vielem Scharfsinn, und wenigen Instrumenten, selbst machen.

Sollten sie mit der Zeit nicht mehr wissen, zu welcher besondern Kirche sie sich bekennen müssen; so werde ich doch den Trost haben, ihnen die großen Lehren des ersten und wesentlichsten Gottesdienstes, der der Grund aller übrigen Arten ist, beygebracht zu haben. Lernen sie denn auch nicht, nach den besondern Regeln dieser oder jener Sekte, Gott verehren; so werden sie es doch gewiß nach den alten Grundsätzen der Natur thun. Das höchste Wesen wohnt nicht in dieser oder jener Kirche allein, mit Ausschließung der andern; sondern der große Manitou wird auf gleiche Weise in den Wäldern verehrt, als der Gott, den wir im flachen Lande anbeten. In der Dunkelheit der dicksten Wälder muß man sich sowohl fürchten vor seinem Zorn, und seine Barmherzigkeit anrufen, als in den prächtigsten Tempeln. Ich werde meinen Kindern keine andere Begriffe der Gottheit machen, als die sie sich selbst nach ihrer schwachen Einbildung formiren. Ich werde zu ihnen sagen:

„Gott

„Gott ist der allgemeine Vater aller Wesen, zu dessen Ehre wir nichts beytragen können, und dessen Seligkeit durch unser Glück nicht befördert wird; der uns aber an keine andere Regeln hat gewöhnen wollen, als unsern Nächsten zu lieben, und uns selbst besser und glücklicher zu machen. In allem, was uns begegnet, sollen wir uns seinem Willen mit Verleugnung unterwerfen, und mit unsern neuen Landsleuten sagen: dein Wille, o Herr! geschehe auf Erden, wie im Himmel. „ *)

Das einsame Leben meiner Jugend hat mich schon gewissermaßen zu der Lebensart, die ich in der Ortschaft * * * zu führen gedenke, vorbereiten müssen. Zwar bin ich nicht der erste Europäer, der diesen Schritt gethan hat; allein sie nahmen auch keine so zahlreiche Familie mit sich, als ich. Sie begaben sich als Zuschauer und Beobachter dahin;



*) Dieses ganze Raisonnement über die Religion, wodurch sie auf die blos natürliche herabgesetzt wird, und wobey man gleich empfindet, was darauf geantwortet werden muß, ist so beschaffen, wie es ein Mensch thun muß, der die verzweiflungsvolle Parthey ergreift, seinen zivilisirten Stand mit der Lebensart der Wilden zu vertauschen.

ich aber als ein zärtlicher Vater, den das Unglück des Krieges verfolget. Sie wollten da die Sitten und Gewohnheiten der wilden Völker kennen lernen; ich aber ihre ganze Lebensart annehmen.

Andere begaben sich, als Reisende, dahin; ich aber, um unter ihnen zu wohnen, und der Mitgenosse ihrer Jagden und Arbeiten zu werden. Ich war gehalten, mir nach meinen Bedürfnissen, Lage und Umständen, ein eigenes System meines künftigen Glücks zu machen. Dieses Glück hab' ich in meinem Hause bis zum Anfange des traurigen Krieges genossen; warum sollte ich nicht ein gleiches unter dem niedrigen Dache meiner Borkenhütte hoffen können?

Die alte Freundschaft, die Sie immer für mich gehabt haben, ist mir Bürge, daß Sie diese Beschreibung mit Mitleiden und Theilnehmung lesen werden. Als Mitglied unserer Gesellschaft, als Landsmann, haben Sie oft schon über das schreckliche Blutbad unserer Mitbürger, über die Einäscherung unserer Städte, über alle Arten unsres Unglücks, menschliche Thränen vergossen. Nach dem Zustande, worinn ich versetzt bin, urtheilen Sie von der Lage einiger tausend Familien, die seit sechs Jahren in völliger Freyheit lebten, und deren Schicksal jetzt entweder

weder Ketten, oder der Tod, sind. Haben wir nicht Ursach, bey dem Anblick der großen Unglücksmasse, die uns umgiebt, zu seufzen? Lassen Sie uns Gott bitten, daß er ihm ein nahes Ende setze, und England über seine eigenen Vortheile die Augen öffne!

„O, du höchstes Wesen! Wenn dein allsehendes Auge jene verschiedene Planeten, die du so weislich um ihre Sonnen, ihre Regenten, herumgesetzet hast, anschauet, und die unzählbare Menge der darinn zerstreueten Wesen würdiget, einen Blick auf sie zu thun; wenn du auch an dem unglücklichen Schicksal der armseligen Sterblichen Theil nimmst; wenn meine künftige Glückseligkeit den geheimen Absichten der unendlichen Menge von Wirkungen, davon du die unzerstörbare Kette in deinen Händen trägst, nicht entgegen ist; so verwirf das heisse Gebet eines Menschen nicht, der auch aus deinen Händen gekommen ist, und dem du, nach deiner Güte, ein Weib und fünf Kinder gegeben hast. Betrachte sie nach deiner väterlichen Barmherzigkeit. Nimm an das Opfer von diesem großen Streit der Leidenschaften, der Bekümmernisse, der Seufzer, die wir dir jetzt bringen. Richte unsere strauchelnden Schritte in der neuen Laufbahn, die wir vor uns haben. Segne die neue Lebensart, die wir anzufangen gedenken!

Sind unsere Absichten redlich; so können sie nicht anders, als von dir kommen. Ja! du bist es, der sie uns eingiebt; weil keine Falschheit, Argliſt und Betrug dabey ist. Gieb mir Muth und Kräfte, die mir jetzt so nöthig sind, damit ich mich standhaft betrage, und meine Familie, die du mir gegeben hast, durch alle Gefahren des neuen Standes bringe, in den wir nun treten wollen. Gieb meinem Herzen Gesinnungen, die so gut sind, daß ihnen Andere folgen. Erhalte mir die theure Gefährtin, die du mir gegeben hast. Verleihe ihr auch den Muth und die Herzhaftigkeit, welche ihre furchtsame Seele unter den Schrecken dieses kritischen Augenblicks so nöthig hat. Segne die Kinder, welche die Frucht unsrer Verbindung sind. Für sie, ach! für sie, flehe ich vorzüglich um deinen göttlichen Beystand. Rede du selbst in ihre zarte Herzen. Flöße ihnen Abscheu vor dem Laster, und Liebe für die Tugend ein. Vor allen Dingen gieb unserem unglücklichen Vaterlande bald Ruhe und Frieden wieder: Wohlthaten, die du ihm in den Tagen deines Zorns genommen hast! Stille dies Ungewitter, wodurch es schon so lange verwüstet ist! Gieb doch, o Vater der Natur! daß unsere alte Tugend und Fleiß nicht ganz vergeblich sey. Zur Belohnung der ungeheuren und schweren Arbeiten, die wir in diesem neuen Lande haben erfahren

ren müssen, gieb uns doch nur noch diese Gnade, daß wir die Süßigkeiten der Freyheit genießen mögen, als des ersten Geschenks, was du dem Menschen machest! Indem wir dem ersten und angenehmsten deiner Gebote gehorchen; so wollen wir dies große und unermeßliche Land mit Millionen Einwohnern bevölkern, welche dadurch unaufhörlich glücklich, dich unaufhörlich loben, dir für deine Wohlthaten danken, und dich ewig bis ans Ende der Welt — segnen werden! Da dirs auch unmöglich ist, daß du nicht auch als der Schöpfergott dieses ganzen Weltkreises immer gut wärest; so verwirf das Gebet meines Herzens nicht, — die Seufzer nicht, welche meine Lippen wagen, vor deinem Throne niederzulegen! Verzeihe einem schwachen Sterblichen! „

Meine Thränen, bester Freund! meine Thränen, womit ich dies Gebet beschließe, nöthigen mich, diesen Brief zu endigen. Ach, ich sehe auch die Ihrigen fließen! Ich schweige; weil Sie keinen Muth mehr haben, mich zu hören — und ich zu reden!

St. John.

---

## Brief eines europäischen Reisenden über die Lage von Charles-Town, über seine Handlung, über die Sitten der Einwohner und Landleute. Gedanken über die Sklaverey, über physisches Uebel. Barbarey der Pächter und Gutbesitzer.

Charles-Town ist das im nordlichen Amerika, was Lima im südlichen ist. Da sie beyde im Mittelpunkt der reichsten Provinzen liegen, aus welchen sie ihre Produkte bekommen; so führen sie den Titel der Hauptstädte, und leuchten mit gleichem Glanz. Der Reichthum hat in beyden Städten beynahe gleiche Wirkungen hervorgebracht. Peru hat Ueberfluß an Gold, und dies kostbare Metall ist zu Lima gleichsam der Strom, mit welchem es sich auf der ganzen Erde verbreitet; es ist aber auch die Quelle des Luxus und aller Ueppigkeiten geworden. Charles-Town verdankt alle Reichthümer in seinen Magazinen dem Ackerbau. Beym ersten Anblick scheinen sie zwar von weit minderem Gehalt zu seyn, und fallen nicht so stark in die Augen; die Vernunft aber ziehet sie vor, weil sie die Frucht des Fleißes sind. Ob es zwar an Pracht und Reichthum Lima nicht

gleich

gleich kommt; so übertrifft es doch Alles unendlich weit, was man in unsern nordischen Städten antrifft. Seine Lage ist vortreflich. Denn es ist auf einer Halbinsel an dem Zusammenfluß zweener großer Ströme, des Ashley und Cooper, erbauet. Diese nehmen in ihrem Lauf eine große Menge kleiner Flüsse auf, deren Kanäle in einer beträchtlichen Weite eine innere Schiffahrt verschaffen. Die Waarenlager und Magazine sind sehr bequem. Die reichen Produkte von Carolina fließen von selbst in diese Hauptstadt, aus der sie sich in ganz Europa verbreiten.

Charles-Town heißt mit Recht der Mittelpunkt unserer schönen Welt. Die Einwohner haben das lustigste Humeur. Die reichsten Pächter der Provinz kommen deshalb zuweilen ihrer Gesundheit, mehrentheils aber des Vergnügens wegen, hierher. Fast in allen Jahrszeiten kommen viele Kränkliche und Schwache von den Antillen, um sich hier zu erholen. Wie viele Leute hab' ich nicht hier gesehen, die durch die Hitze ihres Klima's, durch die Strapazen ihrer Lebensart, und durch die ungesunde Luft ganz entkräftet waren! Leute von dreyßig Jahren, die bereits alle Schwachheiten des Alters hatten. Nichts ist in diesen südlichen Gegenden gemeiner

meiner, als Leute zu sehen, die in ihren besten Jahren schon alle Fähigkeiten zum frohen Genuß des Lebens verlieren. Durch den Ueberfluß ihrer zu früh gereiften Vergnügungen verlieren sie also die Frucht ihrer Arbeit und ihres Fleißes.

Ueber den Wechsel ihrer Vergnügungen, und über den Aufwand ihrer Tafeln werden Sie erstaunen. Das ist denn nun freylich eine natürliche Folge des großen Wohlstandes dieser Provinz. Man kann's nicht begreifen, mit welcher Geschwindigkeit hier die Ländereyen fruchtbar gemacht sind, wenn man nicht die Abwechslung, die ungeheure Menge ihrer Ausfuhrartikel, und zugleich auch die Thätigkeit ihrer Handlung gesehen hat. Da die Halbinsel, auf der die Stadt erbauet worden, sehr schmal ist; so werden eben dadurch die Häuser theuer. Allein bey dieser mangelhaften Lage haben denn auch die Einwohner wieder den Vortheil, daß die Seewinde die stickende Hitze mäßigen, die in gewissen Kantons dieser Provinz beynahe unerträglich ist. Alle Ausschweifungen, besonders der Tafel, sind hier sehr gefährlich. Dessen ungeachtet denken die Leute auf nichts, als auf Vergnügungen, und bringen sich vor der Zeit ums Leben. Die Einwohner der südlichen Länder sind fast wie die Mücken und Schmetterlinge.

Durch

Durch die brennende Sonnenhitze belebt, überlassen sie sich sorglos allen Ausschweifungen, und wollen alle nur mit Wollust sterben. Dies ist das Ziel ihres Ehrgeizes, und das Ende ihres Lebens.

Die Weiber hingegen sind viel mäßiger und enthaltsamer. Sie erreichen daher auch ein hohes Alter, und sterben selten eher, als daß sie nicht vier oder fünf Männer gehabt hätten.

Ueber die Zierlichkeit der Häuser, der Möblen, und über den Ueberfluß und Delikatesse ihrer Tafeln muß sich jeder reisende Europäer verwundern. Kaum sollte man es von der Stadt einer so neu angelegten Provinz glauben, wenn man nicht klar sähe, daß der glückliche Einfluß der Freyheit und Toleranz so viel wirken könnte.

Die Einwohner kann man in drey Klassen bringen: in Rechtsgelehrte, Kaufleute und Pflanzer. Die ersten haben sich hier unglaubliche Reichthümer zusammengeraubt. Im nördlichen Theile habe ich Niemand gesehen, der ihrem Reichthum, Ansehen und Gewalt gleich käme. Sie können sagen, daß sie hier das non plus ultra menschlicher Glückseligkeit erreicht haben. Was diese Sachwalter nicht diktirt, regulirt und approbirt haben, gilt nichts. Ohne sie ist daher keine Schrift, kein Testament,

kein

kein Besitz gültig. Die ganze Eigenthumsmasse der Einwohner ist dieser Rotte zinsbar, die etwas geldgieriger ist, als der europäische Klerus, und sich nicht mit einem geringen Zehnden begnügt. Ich berufe mich hierüber auf das Zeugniß so vieler Einwohner, welche ihre gegründete Rechte und Ansprüche auf einige hundert Acker Landes behaupten wollten und darüber ihr ganzes Haab und Gut in dem Labyrinth der Chikane verlohren haben. Sie sind eher Gesetzgeber, als Ausleger der Gesetze; und verbinden hier mit den Kenntnissen der Rechtsgelehrsamkeit, die Herrschsucht und den Despotismus der Fürsten. Wegen der Beschaffenheit unserer Gesetze, wegen unsres Freyheitsgeistes, der uns öfters so streitsüchtig macht, ist schon ein großer Theil der ländlichen Besitzungen dieser Kolonie in die Hände dieser Leute gekommen, und es darf kein Jahrhundert mehr vergehen; so werden diese Rechtsgelehrte oder Gesetzleute in Norden das Alles besitzen, was die Priester in Peru und Mexiko an sich gerissen haben.

Allein, während daß in der Stadt Alles in Freude und Wolleben schwimmt; was für traurige und schreckliche Szenen des Elendes auf dem Lande! Durch die Gewohnheit des Wollebens sind ihre Ohren taub, und ihre Herzen ganz fühllos geworden.

den. Sie sehen, sie hören, sie empfinden nichts mehr von dem Elend und Seufzern der armen Negersklaven, deren eiserner Arbeit sie doch alle ihre Reichthümer zu danken haben. Hier werden die grausamsten Arbeiten und die Schrecken der Sklaverey nichts mehr geachtet. Kaum findet sich noch ein einziger Mensch, der mit dem Schweiß, mit den Thränen dieser unglücklichen Afrikaner, womit sie täglich das Land, das sie bauen, benetzen, das geringste Mitleiden hätte, oder ihr Elend zu Herzen nähme. In dieser wollüstigen Stadt hört man die Peitschenschläge nicht, womit man diese unglücklichen Schlachtopfer zu den unerhörtesten Arbeiten treibt. Die von der Natur und dem Glück begünstigte Race ißt, trinkt, und lebt ohne Sorgen; dagegen die andere den Acker aufreißt, den Indigo bauet, und den Reis sammelt, und dabey der brennendesten Sonnenhitze eben so, als in ihrem Vaterlande, das sie aber nie wiedersehen wird, ausgesetzt ist. Wenn sie dabey nur satt zu essen, oder sonst die Labung eines stärkenden Getränks, oder andere Unterstützung bekämen! Glauben Sie: dieser unnatürliche Kontrast hat mir oft Anlaß zu den traurigsten Betrachtungen gegeben.

Auf der einen Seite sehen Sie eine Gesellschaft fröhlicher Menschen, ohne alle Arbeit und Kummer,

ohne

ohne sich einmal die Mühe geben zu dürfen, nach dem Allen, was das Leben süß und reizend macht, wegen des Goldes, das ihnen aus den peruanischen Gebirgen zufließt, einen Wunsch thun zu dürfen. Da sitzen sie in ihren Comtoiren, mit der Feder in der Hand, und versenden ihre Schiffe nach der Küste von Afrika. Vermittelst dieses ihres Goldes verbreiten sie Krieg, Mord und Verwüstung in jede afrikanische Ortschaft, wo alles vorher in Ruhe und Friede lebte — unter einem unschuldigen und stillen Volke, das von der Existenz der Weissen nicht einmal ein Wort wußte. Da wird die Tochter aus den Armen der Mutter; das Kind aus den Händen der trostlosen Eltern; die Gattin von der Seite ihres Geliebten, gerissen. Ganze Familien werden geraubt, und durch Sturm und Ungewitter zu dieser reichen Hauptstadt geschleppt, wo sie kuppelweise, wie das Vieh, auf den Markt getrieben, verkauft, mit einem glühenden Brandeisen gezeichnet, und in die Plantagen verschickt werden, wo sie entweder Hungers sterben, oder in einigen Jahren, wegen der übertriebenen Arbeit, langsam verschmachten müssen. Und für wen müssen sie so arbeiten? Für Fremde, die kein anderes Recht, als was ihnen dieses verfluchte Metall giebt, über sie haben. Erstaunliche Dinge, welche zusammentreffen können!

Gerechter

Gerechter Gott! Ist denn der bloße Unterschied der Farbe die Scheidewand zwischen deinen Kindern, die du unstreitig gleich väterlich liebst? Ist denn diese ein Signal des Krieges? Ist diese hinreichend, die eine Hälfte des Menschengeschlechts gegen die andere zu bewaffnen? Sollte deine Vaterliebe nicht einmal über diese unterdrückte Kinder aufwachen? Und deine Gerechtigkeit — wann wird sie diese Unterdrücker zerschmettern?

O, diese Unglücklichen sind gezwungen, ihre Gesundheit, ihren Willen, ihr Leben, und alle ihre Kräfte Herren aufzuopfern, die nicht halb so viel Mitleiden gegen sie haben, als gegen ihre Hunde und Pferde! Die das Land umackern, die enormsten Lasten tragen, die Baumstämme in Bretter verschneiden — meynen Sie, daß diese Armen auch nur einen Funken von Empfindung, Güte oder Mitleiden erregen können? Keinesweges. Diese schwache Belohnung, so einfach und natürlich sie ist, wäre doch eine Wirkung der Menschlichkeit — und die müssen Pflanzer nicht haben. Erlaubt man den Unglücklichen, Vater zu werden; so dient diese fatale Erlaubniß nur dazu, ihr Elend zu vergrößern. Die unglücklichen Mitgenossen ihrer sparsamen Freuden sind zugleich Theilnehmerinnen ihrer schwereſten Ar-

beiten, und ihre Männer haben alsdann den schmerzhaften Anblick, sie in einem doppelt unglücklichem Zustande zu sehen: wie sie nemlich die Bürde der Natur — in ihrer Lage ein trauriges Geschenk! und zugleich die Lasten des gar nicht verminderten Sklavenstandes tragen müssen. Kaum ist ein Kind gebohren; so wird die arme Mutter schon gezwungen, sich solches auf den Rücken zu binden, damit sie dem Mann aufs Feld folgen könne, und die Arbeit ja nicht unterbrochen werde. Das erste, was diese kleinen unglücklichen Geschöpfe hören, ist das Klatschen der Sklavenpeitsche, die rauhe Stimme der Treiber, und das Geschrey derer, die ihren Arm fühlen. Ist es nicht der höchste Grad der Unmenschlichkeit, daß ihnen die Pflanzer das letzte Gefühl der Menschheit rauben, und ihnen von ihrer Geburt an recht absichtlich alles natürliche Gefühl, auch den geringsten Gedanken des Glücks und der Freude entziehen, damit sie des tiefen Elendes recht gewohnt werden, das ihnen künftig ohne Hofnung bereitet ist?

Arme Neger, dankt euren Tyrannen! Es ist Wohlthat, die ihr von ihnen bekommt! Würden sie euch erlauben, daß ihr euch den süßen Empfindungen, welche die Natur allen Vätern einflößt, überlassen,

lassen, eure Kinder mit Zärtlichkeit erziehen, sie auf euren Schooß nehmen, und ihre unschuldigen Liebkosungen annehmen dürftet; so würde der schreckliche Gedanke: wir haben ja nur neue Schlachtopfer, unsere Ketten und Elend zu erben, in die Welt gesetzt — jene süße Vaterfreude bald in Galle und Wermuth verwandeln.

Wesen! die ihr blos zum Leiden — zur Pein gebohren seyd, ists Wunder, wenn ihr den Tod und die Ruhe des Grabes eurem Leben weit vorziehet?

Auf solche Art könnt ihr wohl reich werden, ihr Herren Pflanzer! Wahre Menschenfresser seyd ihr. Langsam und jämmerlich laßt ihr Menschen sterben, und nähret euch von ihrer Substanz. Die Stimme der Natur erstickt ihr, und seyd so frech, daß ihr auch verlangt, daß die Diener der Religion schweigen sollen.

Als einmal Einer von ihnen, der Prediger zu Georgetown, von gleichen Empfindungen des Mitleidens, als ich, durchdrungen, seinem Auditorio mehr Mäßigung gegen die Negers empfahl, und sich dabey sehr nachdrücklicher Stellen des Evangelii bediente, welches nichts als Menschenliebe forderte, und Alles in Bewegung setzte, um das Herz seiner

Pfarrkinder zu erweichen; so unterbrach ihn öffentlich ein Pachter mit den Worten:

„Mein Herr! wir geben ihm jährlich 360 Guinéen, um uns nach der Ordnung der Kirche die Kirchengebete vorzulesen; wir wollen aber nicht, daß er sich in andere Dinge mische, und uns lehren solle, wie wir unsere Neger halten müßten. „

Sagen Sie einmal selbst; woher haben wir denn das Recht, das wir uns über diese Menschen anmaßen? oder worauf gründet sich die Gewohnheit, so barbarisch mit ihnen umzugehen? Gewalt, List, Betrug — sind das Rechte? Ich weiß es, daß Sklaverey zu allen Zeiten und unter allen Nationen Mode gewesen ist; das ist: der Stärkere hat allezeit über den andern geherrscht. Die Lazedämonier bezwungen die Heloten, um sie zu Sklaven zu machen. Unter den Römern, diesem berühmten Volke, unter dem wir noch unsere Meister in allen bürgerlichen und kriegerischen Wissenschaften suchen, herrschte die schrecklichste Sklaverey. Sie eroberten, um zu plündern und zu Sklaven zu machen. Richten Sie einmal Ihre Augen auf das römische Reich, und betrachten aufmerksam die traurige Gestalt, wie es damals in der Welt aussahe.

Erschreck-

Erschrecklicher Anblick! Kaum war ein Land zur römischen Provinz gemacht, daß nicht sogleich die Städte, die Kreise, die Dörfer größtentheils entvölkert, die Einwohner nach Rom, diesem grossen Weltmarkte, geschleppt, und als Sklaven verkauft wurden. Der Acker, wurde er nicht durch die Hände dieser Unglücklichen gebauet, die kurz zuvor noch so reich und so frey gewesen waren, als ihre neue Herren? Welch ein grausames Recht! Welche despotische Gewalt! Das waren die Römer, deren Name uns noch immer so ehrwürdig ist. Thun wir einen Blick auf die übrige Welt: wie sahe es da aus? Eine Welt, die wechselsweise zerstört, und in einem Verlauf von einer langen Reihe von Jahrhunderten wieder angebauet wurde. Eine Untersuchung unserer Weltkugel, der Gebirge, der Inseln, der Erdschichten, Alles bestätigt es. Die Grundsätze der Handlungen, die uns beseelen, gleichen den verschiedenen Materien, woraus der Planet, den wir bewohnen, besteht; und scheinen nur deswegen da zu seyn, um sich wechselsweise durch die Kräfte eines ewigen Streits wieder zu zerstören. Die Natur hat also Triebe und Begierden in das menschliche Herz gelegt, die nothwendig seinem Glück entgegen sind. Mitten in allen Arten des Elendes hat sie uns lassen gebohren werden. Sie hat uns an eine Wild-

heit gewöhnt, die in Wäldern herrscht; an eine Tyranney, welche das flache Land verwüstet; an einen überall verbreiteten Aberglauben und Sklaverey; endlich an den Krieg, als die ärgste Geissel unter Allen. Wie in der physischen Welt der Schwächste dem Stärksten weichen muß; so triumphiren auch in der moralischen Ungerechtigkeit, seine Arglist, jederzeit noch über die unbewehrte Redlichkeit, Schwachheit und Unschuld. Gerechtigkeit, Mässigkeit, Treue, u. s. w. seyd ihr noch irgendwo anzutreffen, als in dem Winkel des einsam und im Verborgenen lebenden Privatmanns? Herrschsucht, Tyranney, Arglist und Betrug, unter den glänzendesten Namen, werdet ihr denn noch immer diejenigen leiten, denen das Schicksal die Welt unterworfen hat? Was für schreckliche Trauerspiele; was für zusammengekettete Reihen von Unglück liefert die Geschichte! Nach so vielen Ströhmen von Blut, nach so langen Verwüstungen, welche die Erde entvölkert haben, muß man sich in der That noch wundern, daß die ganze Race nicht ausgerottet ist. Sind nicht immer die ungerechtesten Kriege auf den Sieg gefolgt, wenn man sie durch eine überlegene Macht hat führen können? Haben nicht zu allen Zeiten Betrüger die menschliche Grausamkeit in ihrer Gewalt gehabt, und ihre, oft nach Blut dürstenden Träume-

reyen

reyen bis zu künftigen Generationen hinausgeführt? Sind also die Quellen unsres Unglücks mit der menschlichen Seele gebohren? Wird nicht die Tugend unaufhörlich unterdrückt? Reissen nicht die Ungerechten das Theil an sich, was dem Redlichen gehören sollte? Abermal für mich eine Quelle der bittersten Betrachtungen!

Selbst in den Betrachtungen, welche noch die angenehmsten seyn sollten, finde ich die abscheulichsten Widersprüche. Auf einer Seite bewundre ich die große Mannigfaltigkeit der Pflanzen, Bäume und Früchte, die sich recht zu unserem Klima schikken; und sehe den Segen einer wohlthätigen Grundursache. Allenthalben, wo ich einen unfruchtbaren Boden, Mangel an Allem, ein rauhes Klima antreffe, finde ich auch zugleich in dem Herzen des Menschen Gesinnungen, die allen diesen rauhen, physischen Eigenschaften das Gleichgewicht halten; und die Einwohner dieser Regionen haben für ihren rauhen Aufenthalt, für ihre wilde Gegenden, für ihre schroffen Felsen, eine stärkere Neigung, als diejenigen kaum haben können, welche das glücklichste Land bewohnen. Ueberall sehe ich also das Uebel tausendmal gemeiner, als das Gute.

Betrachten Sie nur das rauhe nordische Klima, wo ausgehungerte Horden beständig mit allen Lebens-

bedürfnissen zu kämpfen haben. Ihr Schicksal ist nicht viel besser, als des Bären, vor dem sie blos durch die Sprache den Vorzug haben. Betrachten Sie die unermeßlichen Wüsten, die einen so großen Theil unsrer Erdkugel ausmachen. Hier ist nichts, als die rohe ursprüngliche Schöpfungsmaterie. Die Unfruchtbarkeit dieser Regionen ist so alt, als die Welt, und mit dem Schnee und Eis, das sie bedeckt, gleichzeitig. Dort ist die wohlthätige Hand der Natur gleichsam aufgehalten. Da hat eine allgewaltige Kälte der Schöpfungskraft beynahe ewige Gränzen gesetzt; und in jenen Gegenden ist der natürliche Instinkt — — dieser fast immer untrügliche Führer — dem Menschen beynahe unnütz. Der schwache Stral ihres Verstandes ist mir wie eine blasse und dunkle Todtenlampe.

Betrachten Sie nun einmal, im Gegensatz dieser rauhen nördlichen Regionen, die, wo die Sonne in ihrer ganzen Hitze brennt, wo fast Alles ausgetrocknet, und durch die Trockniß erschöpft wird. Unter diesem brennenden Himmel offenbaret sich der Zorn der Natur, daß ich so rede, auf tausenderley Art. Pestilenzialische Schwefeldünste erfüllen den Luftkreis. Hier sind noch fürchterliche Sandwüsten; dort Gebirge, in deren Mittelpunkt die Ursache

sache von so viel traurigen Revolutionen verborgen steckt, die jährlich aus mehr als einer Oeffnung so viele Rauch- Feuer- und Lavaströme ausgießen, bis daß in den ausgespienen Materien ganze künftige Generationen begraben werden.

Unter der vergiftenden Sonne des Aequators, wie viele Ströme mit ihrem schlammichten Wasser, woraus die ansteckenden tödtlichen Dünste aufsteigen, und deren Dunstkreis nur den Monstern — den Feinden unsrer Race — unschädlich ist! Hier ist Hunger und Durst gleichsam zu Hause. Hier in diesem wüsten Reiche müssen die Menschen mit Löwen und Tigern, um einer erquickenden Quelle willen, unaufhörlichen Krieg führen; und die elektrischen Feuer, die bald aus dem Wasser, bald aus der Luft kommen, und sich in den Wolken sammeln, scheinen jeden Augenblick diesem Theile der Erdkugel den Untergang zu drohen.

Ach! das aufmerksamste Auge findet auf der Fläche dieses Planeten nur sehr wenige günstige Gegenden, wo der Mensch ohne Mangel und in Ruhe lebe; und das ist nur in diesen Klimaten, wo sich aber die Grausamkeit der Sklaverey, die Tyranney des Despotismus, und die Wuth des Aberglaubens wider ihn vereinigen. Hier sehen sie nichts als

Herren oder Despoten, die im Ueberfluß leben, und herrschen, und Tausende von Sklaven und Dürftigen, welche arbeiten, seufzen und hungern. An keinem andern Orte scheint die menschliche Natur mehr unterdrückt und ausgeartet zu seyn. In den fruchtbaren Flächen von Asien; in den reichen Ländern von Egypten; an den Ufern des Tigris und Euphrats; in dem unermeßlichen Umfange von ganz Ostindien; in allen diesen Gegenden, welche der Aufenthalt des Ueberflusses und des Friedens seyn sollten, leben die unglücklichsten unter allen Menschen. Ueberall gehört da die Freyheit — dieses erste Gut — den Tyrannen. Alles übrige sind die dummsten Sklaven, welche die wildesten und grausamsten Bestien, die Sultane, als Gottheiten, anzubeten gezwungen sind; Menschen, welche beständig nach ihrem unbiegsamen Eigensinn regieren, und in einer Art von Verrückung die gränzenloseste Herrschsucht ausüben. Bey den Ausschweifungen ihrer Tyranney gehen die schönsten Gaben der Natur verloren; alle gesunde Denkungsart wird erstickt, und bey dem fruchtbarsten Boden findet sich nichts als Sklaverey und äußerstes Elend.

In allen Welttheilen ist eine Menschenrace immer beschäftiget, das Blut der andern zu vergießen,

und

und die politische Verfassung der Nationen bestehet in nichts anders, als mit ihren Nachbarn, die sie immer als ihre Feinde ansehen, Krieg zu führen. Sieht man ja auf der einen Seite einen Blick von politischer Glückseligkeit; so zittert man auf der andern über die Ströhme von Blut, die sie gekostet hat.

Von der Betrachtung dieser allgemeinen Unglücksfälle gehen wir zu dem Zustande der Menschen in der civilisirten Gesellschaft, und was werden wir da erblicken? Gehäufte Bedürfnisse; eine Menge Schlachtopfer; ein systematisches Uebel, das sich unglücklicher Weise auf nichts, als auf die Nothwendigkeit gründet. Ach! wie theuer müssen wir die Ruhe bezahlen, die wir genießen! Welche Menge von Fesseln! Welches Gemische von heterogenen Grundsätzen! Da alles durch Gewalt gezwungen wird, so genießen wir nur immer eine scheinbare Ruhe, worinn alle Leidenschaften aufgähren, und woraus unzählige Arten von Elend entspringen. Man duldet sie zwar; aber aus Schwachheit, aus Gewohnheit, und weil man gleichsam ihre Menge und Last zu empfinden verlernt hat.

In welcher Gegend, in welchem Lande hat nun wohl die Natur gewollt, daß wir glücklich seyn sollen?

len? Die Bewohner der Wälder fressen sich oft einander selbst, aus Mangel der Nahrung; und die im flachen Lande verhungern, und reiben sich aus Mangel des Platzes einander selbst auf.

Indessen ist und bleibt der allgemeine Wunsch, das Land bevölkert zu sehen. Die Ehre der Königreiche, sagt man, besteht in der Zahl ihrer Einwohner. O! das wäre mein Wunsch auch, wenn sie nur alle dazu gebohren würden, glücklich zu seyn; aber, du großer Gott! wozu die Menge von Kreaturen, wenn sie nur dazu verdammt sind, in so viel Irrthümern zu schwimmen, so viele Verbrechen zu begehen, um so viele Noth und Elend auszustehen!

Die folgende Szene, davon ich ein Augenzeuge gewesen bin, hat mich dergestalt erschüttert, daß sie die vielleicht zu finstern und melancholischen Betrachtungen, die ich darüber anstelle, desto eher entschuldigen wird. Sie kommen nicht aus einem vorgefaßten Vorurtheil, nicht aus Personalhaß, nicht aus einem andern aufgebrachten Affekt. Es sind wahre Empfindungen eines wider Willen aufgebrachten und verwundeten Herzens. *)

Bey

*) Wer kann diese Geschichte ohne Schauder lesen? Kann das Erdichtung seyn? Ich kenne unter allen

Bey meiner letzten Reise nach Südkarolina wurde ich von einem Pflanzer, der sieben Meilen von der Stadt *** wohnte, zur Mahlzeit gebeten. Um die brennende Sonnenhitze zu vermeiden, nahm ich einen sehr angenehmen Weg zu Fuß durchs Holz, den man mir beschrieben hatte. Ich gieng langsam vor mir hin; bald machte ich mir allerley angenehme Idéen, bald betrachtete ich einige wohlriechende Pflanzen, die ich mir sammelte. Mit einemmal spürte ich eine Bewegung in der Luft, da doch der Himmel ganz ruhig war. Ich sahe nach dem benachbarten Felde, dahin ich nur noch eine kleine Strecke hatte, ob etwa diese Bewegung von einer sich nähernden Gewitterwolke käme. In dem Augenblick kam es mir vor, als hörte ich eine dumpfe unvernehmliche Menschenstimme, und einige einzelne abgebrochene Sylben. Erschrocken sahe ich mich geschwind auf allen Seiten um. Himmel! was für ein Anblick! In einer Entfernung von ungefähr

allen Arten menschlicher Grausamkeiten, selbst unter denen, welche die rohesten nordamerikanischen Wilden an ihren Gefangenen beweisen, kein Beyspiel, das diesem, in Betracht aller zur Qual gehäuften unnatürlichen Umstände gleich käme. Anm. d. Ueb.

gefähr vier Ruthen ward ich eine Art von Käfig gewahr, der an einem Zweige aufgehängt zu seyn schien, und ganz mit Raubvögeln bedeckt war.*) Viele andere schwebten von allen Seiten noch herum, und aus ihrer Bewegung, und an ihrem Geschrey konnte ich schließen, daß sie auch nach dem Käfig hin wollten. Nicht sowohl absichtlich, als weil ich eben die Flinte bey mir hatte, schoß ich drunter. Die Vögel flogen mit einem gräßlichen Geschrey nicht weit weg. — Und ich! denken Sie sich mein Entsetzen — Am ganzen Körper zittre ich noch, wenn ichs wiederhole. — Was meynen Sie, was ich in dem Käfig sahe? Einen Neger, der hier aufgehenkt, und verurtheilt war, darinn zu verhungern. Die Vögel hatten ihm schon die Augen ausgehackt, und das Fleisch von den Kinnbakken gerissen. Arme und Beine auch schon halb zerfleischt. Der Körper fast Eine Wunde, und unter dem Käfig hatte das Blut, das langsam aus seinen Wunden floß, die Erde gefärbt.

Kaum waren die Vögel weg, so kam ein Schwarm gefräßiger Insekten, die ihn überzogen, um noch an dem Fleische und Blute des Unglücklichen

*) Turkey Buzzards. Falco *Buteo*, Linn. Der Bußart.

chen zu schwelgen. Es ist mir jetzt zu Muthe, da ich Ihnen diese schrecklichen Umstände schreibe, als hörte ich noch bald das Zähneknirschen, bald das Aechzen und Wehklagen des armen Negers. Ja! ich bin noch ganz außer mich, ob es gleich achtzehn Monat her sind.

Ich stand vor Schreck und Erstaunen wie versteinert. Meine Sinne starrten; meine Glieder zitterten; meine Nerven bebten. So stand ich, und betrachtete das entsetzliche Schicksal dieses Menschen in seiner ganzen Abscheulichkeit. Das lebendige Gespenste, ob es gleich zur Hälfte aufgefressen war, und keine Augen mehr hatte, konnte doch noch etwas hören, und merkte, daß Jemand in der Nähe war — bat also in seiner verworrenen Sprache um etwas Wasser zur Linderung seines brennenden Durstes.*)

Die Menschlichkeit selbst würde über dieses Spektakel mit Schrecken zurück gebebt seyn. Wenigstens würde sie angestanden haben, ob es besser sey,

*) Ich bin durstig gewesen, und ihr habt mich getränkt. Was ihr gethan habt einem der geringsten meiner Brüder, (einem durch Christen so geschändeten Neger,) das habt ihr mir gethan. Anm. d. Ueb.

sey, diesem Unglücklichen in seinem hülflosen Elende eine kurze Linderung zu reichen, oder durch einen einzigen wohlthätigen Streich seiner grausamen Qual ein Ende zu machen. Hätte ich nur noch eine Kugel gehabt, so wüste ich, was ich gethan hätte. Aus Mitleiden hätte ich ihn auf der Stelle todt geschossen. Da ich aber außer Stande war, ihm diesen großen Dienst zu thun, so suchte ich in der Angst herum, ob ich nicht etwas zur Linderung seiner Qual finden konnte. Zum Glück sahe ich eine Stange, woran schon ein hohler Kürbiß befestigt war. Vermuthlich hatten ihm einige mitleidige Neger darinn etwas Wasser gereicht. *) Ich säumte nicht lange, die Flasche zu füllen, und reichte sie mit zitternden Händen den geschundnen Lippen des armen Afrikaners, der, durch die Gewalt des unaussprechlichsten Dursts stark gemacht, sich alle Mühe gab, sie zu erreichen, und an dem Geräusch, das die Flasche machte, da ich sie durch das

*) Gott segne sie dafür. Wie werden vor ihnen an jenem Tage die christlichen Herr-Herr sager bestehen? Hätten diese gewust, daß andere mitleidige Neger ihrem leidenden Mitbruder einen Trunk Wasser gereicht hätten; sie würden sie grausam genug haben züchtigen lassen.

Anm. d. Ueb.

das Gitter des Käfigs steckte, merken mogte, daß sie ihm nahe war.

„Dank! weisser Mann! Dank! Gift drein thun, und mir geben!„

Kaum konnte ich vor Zittern so viel herausbringen: wie lange hängst du da in diesem Käfig?

„Zwey Tage — und nicht sterben — nicht sterben! Ach! die Vögel — die Vögel — Weh! Weh!„

Ich war nicht im Stande, diesen schrecklichen Anblick länger auszuhalten. Daher nahm ich alle meine Kräfte zusammen, und machte mich, so geschwind als ich konnte, davon. Als ich in dem Hause des Pflanzers angekommen war, wo man in lauter Wohlleben zu speisen gedachte; so war ich in einem Zustande, den man sich leicht vorstellen kann, und kaum vermögend, die schreckliche Ursache davon anzugeben.

Man sagte mir ganz gelassen: dieser Neger hätte den Aufseher der Plantage, worauf er gearbeitet hätte, getödtet, und was ich gesehen, wäre dafür die gewöhnliche Strafe. *) Da ich nach den Ursachen

*) Ob wohl einer von den Negern des Walther Mifflin seinen Herrn würde erschossen haben? A. d. Ueb.

Ursachen fragte, welche ihn zu diesem Mord bewegt hätten; so hieß es: die Eifersucht. Man muß die Afrikaner, wie ich, kennen, wenn man wissen will, wie gewaltig dieser Umstand auf ihr Gemüth wirke. Die Liebe ist bey ihnen der stärkste Affekt der Seele, der alle andere verschlinget. Der Intendant hatte ihm seine Geliebte entführt. Genug gesagt! *)

Man setzte hinzu, daß dergleichen Züchtigungen zur Erhaltung der Kolonie unumgänglich nöthig wären. Ueberhaupt suchte man die Lehre der Sklaverey durch andere dergleichen Gründe zu vertheidigen, deren man sich in allen Ländern bedient, die durch Sklavenhände gebauet werden. **) Ich schwieg, und es ist mir unmöglich, mehr davon zu schreiben. Leben Sie wohl!

Gespräch

*) Man vergleiche hiermit die Beschreibungen der Sklaverey in Sparrmanns Reisen nach dem Vorgebirge der G. H. S. 73. 195. 612. Herders Idéen zur Philosophie der Geschichte der Menschheit II. 80 f. f. Goezens nützliches Allerley IV. 43. St. S. 306. Freyheit und Sklaverey. A. d. Ueb.

**) Haltet sie anders, christliche Despoten! haltet sie wie Mifflin — gebt ihnen die Freyheit — und sie werden — statt euch umzubringen, wozu ihr sie selbst durch Unmenschlichkeit und Verzweiflung zwingt — das Leben für euch lassen. A. d. Ueb.

# Gespräch zwischen Metacomet, *) dem Sohn des Massasoit, **) dem Bruder des Wamsuta, und dem alten Siccacus, dem Sachem der Pequods: ***) aus dem geschriebenen Journal des B. Wentworth, Ritters und Gouverneurs von New-Hampshire.

## Philipp.

Ich bin grausam unruhig, Siccacus! und zwar schon lange. — Hast du nicht gemerkt, wie sich



*) Metacomet, den die Leute in Neuengland Philipp nennen, war ein Sohn des Massasoit, des Sachem von Pokanoket, wo die Engländer 1626 landeten, und der Bruder des Wamsuta, mit dem Zunahmen Alexander. Beyde waren sie getauft, und zum Theil unter den Weissen erzogen. Sobald sie aber zu reifern Jahren kamen, nahmen sie die Flucht, und nahmen sich vor, ihr Vaterland von dem Joch der Weissen zu befreyen. Der Entwurf dieses Vorhabens ist der Inhalt des obigen Gesprächs, aus dem Tagebuche des Gouverneur Wentworth buchstäblich übersetzt.

**) Massasoit war das Oberhaupt der Nation der Wamponoagier, und unter den Wilden der erste, der den Engländern 1626 Land abtrat. Er lebte zu Pokanoket, die jetzt Neuplimouth heißt, westlich in der großen Bucht Massachusset.

***) Pequods, eine ansehnliche Nation, welche den jetzt unter dem Namen Rhodes- und Providenz-

die Weissen an unsern Ufern vermehren, wie sie alle unsere Buchten einnehmen, und am Strande unsrer großen Flüsse wirthschaften? Das Land, aus dem sie kommen, muß ein schlechtes Land seyn; vielleicht ohne Sonne, ohne Mond, ohne Wildpret und Fische. Siehe nur, mit welcher Geduld sie unsere Succiwags, *) die nicht einmal unsere Kinder achten, im Sande suchen. Täglich leben sie von Quahags **) und Tewtags, ***) als wenn sie nichts

videnzinsel bekannten Distrikt bewohnte. 1637 wurden sie vertilgt.

Ein Sachem oder Sätschem war der Kriegesaufforderer, der seine Landsleute zum Kriege ermahnte. S. Schlözers neue Erdbeschreibung von ganz Amerika, S. 132.

A. d. Ueb.

*) Succiwags, die schlechteste Art unter den drey Gattungen Seemuscheln (Clams.) Sie gleichen den Austern, und sie werden im Sande am Ufer gefunden.

**) Quahags, wieder eine Art von Muscheln mit sehr harten Schaalen. In England Hard Shell Clams.

***) Tewtags: eine Art von schwarzen Muscheln, von delikatem Geschmack, die man an allen Küsten von Neuengland in großer Menge findet.

nichts anders zu essen hätten. Das Land, aus dem sie kommen, kann also unmöglich so reich und fruchtbar seyn, als das unsrige, oder der große Geist hat sie auch wohl herausgejagt. Warum hätten sie sonst die Wigwhams *) ihrer Väter, und die Gebeine ihrer Vorfahren verlassen? Welche Leute, als diese Menschen vom Anbruch des Tages, **) (du point du jour,) haben je ihre Sonne verlassen, ohne zu wissen, ob sie hier eine wiederfinden würden! Laß uns auf der Hut seyn, Siccacus! wenns nur nicht schon zu spät ist.

Wie gehen sie mit uns um? Geben wir ihnen ein Stückchen Land, so fordern sie bald mehr, und abermal mehr, und dann wieder etwas, und das Fordern hat kein Ende. Hernach bauen sie sich hier eine Wigwham, und da eine Wigwham. Bald bestellen sie sich ein Stückchen Feld mit Korn aus



*) Wigwhams: die Hütten der Wilden, sehr künstlich aus Birkenrinde gemacht. Sie sind sieben Fuß hoch, im Dache zugerundet: in der Mitte das Rauchloch. Die Länge richtet sich nach der Zahl der darinn wohnenden Familien.

**) Der gewöhnliche Name, den sie den vom Morgen herkommenden Europäern geben.

Norden; ein anderes mit Squash*) aus Süden. So war ihr Benehmen, als sie mein Vater Massasoit zu Pokanoket,**) Masconomeo***) und Numkeag,†) aufnahm. Ach! wie demüthig waren sie damals! Da forderten sie nichts, als ein kleines Obdach gegen die Meereswellen, ein Bischen Holz, sich Feuer anzumachen, und ein Paar trockne Fische. Das war es alles, was sie verlangten.

Was muß es also für eine Menschenrace seyn? lieber Siccacus! Kommen sie vom Meer, oder vom Lande? Sie scheinen fast in unser Land geregnet zu seyn. Oder vielleicht kommen sie, wie die grossen weissen Bären††) von der Höhe der Länder.

*) Squash: eine Art kleiner Kürbisse von delikatem Geschmack, die in Asche gebraten werden.

**) Pokanoket: eine große Ortschaft der Wampanoagier, heutzutage Neuplimouth.

***) Masconomeo: ein Sachem des Cap Anne, der die Engländer recht gut aufnahm.

†) Numkeag, jetzt Salem, achtzehn Meilen von Boston.

††) Dies sind die weißen Seebären in Grönland, Hudsonsbay, u. s. w. die oft mit den Eisschollen aus einem Welttheile in den andern geführt werden.

Ursus *maritimus* Linn. *Exleben* Mammal. p. 160. no. 2. A. d. Ueb.

der.*) Nein! das können sie nicht. Denn das Meer bringt sie ja in ihren großen Kanöen, die sie hier nicht gebrauchen können, weil sie damit auf unseren Flüssen nicht zurückfahren, noch sie, wie wir die unsrigen, auf den Schultern forttragen können. Was mögen sie nun hier wollen? Ich bitte dich, lieber Alter!

Ich frage dich, als einen erfahrnen Mann, um Rath. Du siehest, du fühlst es so gut, als ich, daß sie schädlich und gefährlich werden. Ueberdem sind ihrer fast zu viel. Sie fällen unsere Bäume; sie vermindern unser Holz, und verbrennen unser Gesträuche. Sie verscheuchen unsere Hirsche. Unsere Bären fürchten sich vor ihnen, wie auch all unser Wildpret. Zeigt sich irgendwo eine Kabane dieser Leute; so flieht Alles, und begiebt sich weg. Warum das? Siccacus! Was ich dir sage, ist wahr — nur allzu wahr. Ich habe Gelegenheit gehabt, sie recht gut kennen zu lernen, und habe viele Monde, wie du weißest, bey ihnen gelebt.



*) Höhe der Länder: der höchste Ort des vesten Landes, von da die Gewässer auf der einen Seite in das atlantische Meer, auf der andern in unbekannte Meere quer durch die Kolonien fließen.

In meinen jüngern Jahren habe ich oft gesehen, daß sie sich immer an ihren Gott wendeten, und viel mit ihm redeten; nie aber hab' ich gesehen, daß ihr Gott mit ihnen redete. Es ist gewiß ein böser Gott, weil er ihnen erlaubt, so viel Böses zu thun. *) Gegen einander und unter sich sind sie gerecht genug, gegen uns aber nie; ob wir sie gleich vom Anfang an als Brüder behandelt haben, und aus unsrer Friedenspfeife rauchen lassen. Indessen sind sie gegen uns schlecht; ja sehr schlecht gesinnt, und denken oft bey sich selbst:

„Laßt uns die Buschmenschen verjagen und tödten! Sie haben ja keinen Bart, wie wir, sind auch nicht weiß, wie wir; und sind nicht aus der Familie unsres Gottes. „ **)

Siccacus! wir müssen sie dahin bringen, daß sie sich vor uns fürchten, Geschieht das nicht; so haben

*) Man erinnere sich hierbey der Antwort, die Alvarés dem Zamore gab, der ihm fast eben den Einwurf machte. Sie haben eben denselben Gott, mein Sohn; aber sie beschimpfen ihn.

**) Mehr als zu viel Europäer haben wirklich diesen grausamen Schluß gemacht, der dem Geist des Evangelii so ganz entgegen ist, und haben sich auch in der Folge so betragen.

haben wir keinen Frieden; so ists aus mit der Gerechtigkeit, und sie nehmen uns unser ganzes Land. Die Zeit ist nahe. Denn ihre Weiber gebähren abscheulich viele Kinder, und vom Anbruch des Tages *) kommen immer mehr dazu. Vielleicht ist da, wo der Tag anbricht, die eigentliche Menschenquelle. — Ist denn kein Mittel mehr da, Siccacus! sie zu hindern, daß sie uns nicht aufreiben? Ich bin zu deiner Strohmatte gekommen, über diese Sache einmal recht ernstlich mit dir zu reden, die ich nun so viele Winter durch gesehen habe. Du mußt deshalb an die Narraganſets; **) an die Pequods, deine Freunde; an die Natticks von Massachusset; ***) an die Wamponoagier; †) und an die Leute von Mashpée, ††) eine Gesandschaft schicken. Was meynst du, Siccacus?



*) *Point du jour:* ein Ausdruck der Wilden, Europa und die Europäer zu bezeichnen, die sie Saganasch nennen.

**) Narraganſets: eine große Nation in Westen der Rhodesinsel.

***) Natticks von Massachusset: eine Nation unten an der Bay gleiches Namens. 1675 wurde sie vertilgt.

†) Wamponoagier: eine Nation in Westen der großen Bay Massachusset.

††) Mashpée, die große Halbinsel Namset, jetzt Cap Cod, bestand aus zwo Regionen: die Region

## Siccacus.

Wie wollen wir einem so großen Uebel abhelfen, Philipp? Kannst du den Schneefall hindern, wenn ihn der Nordwestwind bringt? Dein eigener Vater, Massassoit selbst, hat zu diesem Unglück Anlaß gegeben, worüber wir jetzt noch Alle seufzen. Die Weissen sind zu zahlreich geworden. Ihre Feuerwaffen erreichen uns von weitem. Was können wir dagegen mit unsern Bogen und Pfeilen ausrichten? Nicht viel mehr, als wenn sich Kinder derselben gegen die Bären bedienen wollten. Zuweilen erbeuten wir Einige ihrer hohlen Waffen (Feuerröhre); aber es sind zu wenig, und die Weissen wollen uns keine mehr geben. Außerdem, haben sie nicht ihre Schanzen mit Bäumen befestiget? Haben sie sich eingeschlossen, was können wir gegen sie machen? So wenig, als gegen die Eichhörnchen auf den hohen Bäumen. —

Die Weissen sind uns nun einmal zu stark. Denk an den Siccacus, der dirs sagt, Metacomet! Sie können ohne uns leben; aber wir Andern, können wir wohl ohne die Dinge leben, die sie uns geben?

Besser

gion innerhalb der Bay hieß Mashpée, und die Wilden daselbst die Leute von Mashpée.

Besser wäre es allemal, wenn wir ihre Freunde würden, und unter einer Sonne mit ihnen in Friede lebten. Sie geben uns eiserne Hacken, und Grabscheide, die doch wohl bessere Dienste thun, als unsere Stöcke mit großen Clammschaalen.*) Sie geben uns Decken, Messer und andere Instrumente, an die wir uns schon zu sehr gewöhnt haben; und unsere Jugend kann sie fast gar nicht mehr entbehren.

## Philipp.

Was sagst du da, Siccacus? du alter verständiger Mann! Deine Gedanken sind mir wie Federn in der Seele. Wir wollen wie vorher leben, ehe die Weissen zu uns kamen. Haben wir nicht Wildpret und Fische im Ueberfluß? Fehlts unsern Weibern an Milch? Ihre Waffen sind freylich besser, als die unsrigen; weil sie weiter reichen. Aber sind wir nicht noch zahlreich genug, ihnen die Spitze zu bieten?

*) *Houes d'ecaille de Clams.* Vor der Ankunft der Europäer bedienten sich die Wilden großer Muschelschaalen, und bevestigten sie sehr künstlich am Ende eines Stocks, ihr indianisches Korn und Toback zu bauen. Sie sind es unstreitig, von denen wir die erste Idée dieses für den Ackerbau so nützlichen Instruments gelernt haben.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn831917504/phys_0453
DFG

bieten? Laß uns mit unsern Lanzen und Streitkolben *) auf sie losgehen. Was ihre festen Plätze betrifft; so dächte ich sie bald alle darinn einzuschliessen und auszuhungern. Ihren Pferden schneiden wir die Kniekehlen ab; ihre Häuser verbrennen wir, und ihre Kornfelder verwüsten wir. Wir werden dazu schon Mittel finden, Siccacus! Ihre Forts scheue ich nicht. Laß sie sich nur einschließen, wenn sie wollen, und du wirst schon sehen, guter Alter! was unsere Jugend thun wird. Kaufen wir auch Decken von ihnen; sollen wir denn dafür Freyheit und Sicherheit geben? Sollen denn deine Leute, die Pequodier, die Narraganseter — sollen sie Alle umkommen, um den Weissen Platz zu machen? Und wer sind sie denn? Kinder eines bösen Geistes, wie du an ihren Feuertränken **) und Schießpulver siehst. Leute, wie wir, Kinder unseres Gottes würden sich dergleichen nie zum erstenmal bedient haben, und wenn wir auch jetzt davon, leider! Gebrauch machen; so haben uns diese Menschen vom Anbruch des Tages dazu verführt.

Sicca-

*) *Tomèhawks.* Ein Instrument, wie eine kleine Art, womit sie ihren Feinden den Kopf spalten, woraus sie rauchen, und auf dessen Griffe sie das Register ihrer Siege halten.

**) Liqueurs de feu: der Branntewein.

## Siccacus.

Ich kenne sie so gut, als du, Philipp! Weil ich sie aber kenne; so fürchte ich sie. Ich fühle das ganze Gewicht ihrer Stärke. Siehst du nicht, wie sie sich schon vorbereiten, wie sie auf uns lauren? Sie können von Shamut; *) von Suckiang; **) von Patuxet***;) und von allen Seiten, wo sie nur wollen, Verstärkung bekommen. Sie werden uns verfolgen; und was wird dann aus unsern Weibern und Kindern werden? Was mich betrifft, der ich schon so viel Monden gesehen habe; so bin ich es satt. Laß uns ihre Nachbarschaft unsern Leuten nützlich machen.

Wie viel Land werden sie denn, in Vergleichung mit uns, eben nöthig haben? Eine ganze Familie lebt ja auf einem kleinen Plätzchen. Siehe, warum so viel Weisse unter uns seyn können. Unser grösstes Uebel, Metacomet! keimt und wächst unter unsern eigenen Wigwhams. Die Weissen sind alle wie eine

*) Shamut: jetzt Boston, die Hauptstadt der Provinz Massachusset-Baye.

**) Suckiang: jetzt Hartford, die Hauptstadt der Provinz Connecticut.

***) Patuxet: eine kleine Stadt, die diesen Namen noch führt.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn831917504/phys_0455
DFG

eine Schnur vereinigt; wir aber wie Zweige getrennt. Die Narraganseter werden sich nie mit den Pequodern vereinigen; und die Pequoder mit den Nattickern, ihren alten Feinden, nie eine Pfeife rauchen. Ich mag es ihnen noch so viel sagen, daß die Weissen uns alle in ihren Herzen hassen. Ich mag es noch so oft sagen:

„Trauet den Weißbärten nicht zu viel! Sie reden sehr gut; sie halten schöne Reden; sie rauchen mit uns; sie drücken uns die Hände. Alles nur, um uns zu betrügen, wie sie immer gethan haben; weil sie die Buschmenschen verachten, und sich viel stärker dünken, als wir.„

So mag ich immer sagen. Wer glaubt mir? Unsere jungen Leute verschließen die Augen, und wollen nicht sehen. Und wie? Metacomet! sollen wir, wie du meynst, die Narraganseter zu Hülfe rufen, die selbst unter sich nicht recht einig sind? Wie können wir auch auf den Beystand der Naußiter *) rechnen, welche sich nicht regen dürfen, ohne daß es die Weissen nicht sehen; und eben so wenig können uns

*) Naußit: jetzt Eastham, auf der Halbinsel Cap Cod.

uns unsere Freunde von Pokasset 1) helfen. Ich kenne sie zu gut. Was sollen wir zu Pokanoket; 2) zu Acamenticus; 3) zu Hossanimisco; 4) und zu Moshawsik, 5) machen? Die Weissen haben sie Alle mit ihren Feuertränken bezaubert und zu Narren 6) gemacht. Yoncho von Munhausset 7) denkt auch nicht immer so, wie er sollte. Die Einzigen, die wir noch zu Hülfe nehmen könnten, wären die Krieger von Numkéag; 8) Sangus; 9) Napon-

1) Pokasset: der Distrikt der Wamponoager, worinn bey der Ankunft der Engländer Pokanoket die Hauptstadt war, und wo ihr Oberhaupt Massasoit wohnte.

2) Pokanoket: die oben benannte Hauptstadt.

3) Acamenticus: noch unter diesem Namen bekannt, neun Meilen von Altyork.

4) Hossanimisco: jetzt der Distrikt Grafton.

5) Moshawsik: jetzt Providence, die Hauptstadt der Plantagen gleiches Namens, am Grunde der Bay der Rhodesinsel.

6) *Fous:* trunken.

7) Munhausset: die Langinsel.

8) Numkéag: jetzt die blühende Stadt Salem, bey Marblehead.

9) Sangus, jetzt Lynn.

Naponset; 10) und Aquidneck. 11) Sonst waren noch da Hyacomes 12) von meinem Geblüt; Waboa 13) der alte Krieger, und Wequash 14) aus meinem Stamm, wie auch Miantonimo 15) und Tatoban; 16) aber alle diese Leute sind nach Westen gegangen. 17) Die Weissen haben sie getödtet, und ihre Kinder vergiftet. Was ich dir sage, Metacomet! ist fünfmal wahr. Gehen wir nach Winésimet, 18) was ist da zu hoffen? Nichts! Nichts zu Matapan, 19) und eben so wenig zu Naponset. Alle

10) Naponset, jetzt Milton.

11) Aquidneck, jetzt Rhodesinsel.

12) Hyacomes: Oberhaupt der Wilden, welche die Insel Kapawock, jetzt Wigne de Martre, bewohnten.

13) Waboa: Oberhaupt der Natticker.

14) Wequash: Oberhaupt der Pequoder.

15) Miantonimo, Kriegsauffodrer (Sätschem) der Narraganseter.

16) Tatoban: das erste Oberhaupt der Pequoder, mit dem die Engländer Traktaten machten.

17) Nach West gegangen: sind gestorben. Die Wilden glauben, daß die Ruhe der Seelen in Westen sey.

18) Winésimet: eine wilde Ortschaft in der Nachbarschaft von Boston, jetzt Chelsea.

19) Matapan: jetzt Dorchester.

Alle Leute dieser Kantons sind schon Sklaven der Weissen. Diese dürfen nur sprechen: »Geht! und sie gehen. Bleibt! und sie bleiben.» Ich habe verschiedene von den Unsrigen sagen gehört: »gebt uns euer Wasser, welches die Leute toll macht, und wir wollen Alles thun, was ihr wollt.» Ists nicht so, Metacomet! wie ich dir sage?

## Philipp.

Freylich halb wahr! und mehr als halb zu wahr. Laß nur zwo oder drey Nationen den Angriff thun, und Suckiang, zum Beyspiel, das eben nicht zahlreich ist, verbrennen; du wirst bald sehen, wie alle unsre übrigen Leute marschiren, wie sie ihre Tomehawks nehmen, und ihr Kriegsgeschrey anheben werden. O! du wirst sehen, Siccacus! wie wir sie nach dem Meere zu treiben werden. Ich verabscheue die Weißbärte, und hasse sie in meinem Herzen; ich bin aber nicht der Einzige. Sie haben uns pur zur Lust, und bey dem Namen ihres Gottes Böses gethan; ja sie haben uns so viel Böses zugefügt, als sie konnten, und ihr Glück ist unser Unglück.

Als ich noch unter ihnen lebte, hörte ich einmal den Nimcraft *) sehr hart mit ihnen reden; ja

*) Nimcraft: ein Oberhaupt der Wilden, mit Namen Mohegins.

ja er hieß einen ihrer Priester das Maul halten. Dieser sagte zu unsern Leuten:

„Euer Gott, Kitchy Manitou *) ist gegen unsern großen Geist ein schwaches Vögelchen. Dieser ist es, der Alles gemacht hat: Sonne und Mond, und er kann Alles, was er will. Dieser ist es, der uns hier her geführt hat. „

Recht wohl, antwortete Nimcraft; aber sage deinem Gott, daß er die Leute vom Anbruch des Tages gut mache, wenn er selbst gut ist. Dann wollen wir dich hören. **) Einige unter deinen Leuten arbeiten am Sonnabend nicht, ***) um deinem Gott zu gefallen. Andere arbeiten auch den Tag

*) Kitchi Manitou: der Name, den die Wilden dem Gott geben, von dem alles Uebel und Unglück der Menschen herrührt.

**) Siehe die oben angeführte Antwort des Alvarés.

***) Unter den Puritanern arbeiten einige des Sonnabends nicht. Man nennt sie Sebaterianer. Andere fangen die Sonntagsfeyer des Sonnabends mit Untergang der Sonne an, und endigen des folgenden Tages um eben die Zeit wieder. Noch andere setzen die Sonntagsfeyer von frühmorgens an bis zum Abend desselben Tages.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn831917504/phys_0460
DFG

Tag nachher nicht. Sag mir, was soll man nun thun, um deinem Gott zu gefallen? Wer wird unsere Weiber und Kinder ernähren, wenn wir nicht mehr da sind? Nährt dein Gott auch Faullenzer? Gehe du hin, andern zu predigen. Glauben sie dir; so will ich dir auch glauben. »

Ein andermal sagte er zu eben dem Priester Mahew *) bey einer öffentlichen Konferenz:

»Ich sehe nicht ab, worinn die Menschen besser würden, wenn sie Christen werden, wie du sie nennest, weil uns deine Leute plündern, betrügen, und lauter schlechte Sachen verkaufen. Alle deine geschriebene Bücher dienen nur dazu, dem Gemüthe Arglist, und dem Herzen Lügen beyzubringen. Da deine Leute zuerst in unserem Lande ankamen; so waren sie in äußerster Dürftigkeit. O, was hatten sie für Hunger und Durst, und wie freueten sie sich, wenn sie sich an unsern Feuern wärmen konnten! Sie sagten uns, daß wir Brüder wären, Kinder desselben großen Gottes; und hernach führten sie



*) Mahew: eine der ansehnlichsten Familien zu Boston. Ihr erster Vorfahr war ein Priester dieses Namens, der in der Bekehrung der Wilden vielen Eifer bewies. Auf der Insel Martre besitzen sie ansehnliche Güter.

uns mit ihren Waaren und mit ihrem Tollwasser an. Dann baten sie uns um einen Winkel im Lande, um darinn ihre Wohnung zu bauen. Wir bewilligten es, weil wir sie für Brüder hielten. Sie aber brachten ihre Kühe und Pferde ins Land, vor denen sich unser Wildpret fürchtete. Jetzt aber behandeln sie uns schon als Sklaven, nehmen uns das Land von einem Gebirge zum andern, und vergiften sogar die Seele unsrer jungen Leute. »

„Alle Priester, wie du, fügen uns noch ein grösseres Uebel zu. Denn wenn sie unsere Kinder verführt haben; so lieben unsere Kinder nicht mehr ihre Eltern, ihr Blut, ihre Freunde; und werden wie der Weissen ihre. Deine Priester haben sie treulos, und eben so lasterhaft gemacht, als die Weissen. Und hernach kaufen sie sich Länder, Wiesen, Berge, Flüsse mit allen Fischen. Siehe, das ist es Alles, was wir von den Weissen gewonnen haben. »

So ungefähr sprach Nimcraft mit ihm. O, wie haben sie meinen Vater, und alle jetzt noch Lebende bezaubert! Ich wundre mich, Siccacus! daß sich nicht dein ganzes Blut empört, da ich dir dies sage, welches so wahr ist.

Sic-

## Siccacus.

Ich bin alt, Metacomet! das siehst du! Ich kann weiter nichts thun, als reden. Das aber machts hier nicht aus. Es gehören auch Arme dazu: alle Arme aller unsrer Nationen. — Unser böser Geist aber will nicht.

## Philipp.

Das ist es eben, daß wir es nicht wollen. Sag doch lieber: wir können es zwingen, wenn wir wollen. Wir dürfen ja nur die Axt aufheben, und auf die Weissen zuschlagen. Du wirst sehen, wie unser böser Geist abziehen wird.

Aber es ist hohe Zeit, Siccacus! Denn du siehest, wenn einige Weißbärte nach West gegangen sind; *) so kommen gleich Andere wieder. Sie bitten unsere Leute um ein kleines Plätzchen Land, wie die Vorigen thaten an einem andern Orte. Man gabs ihnen, weil es eben nicht jagdreich war. Unsere Leute kamen darum, ich weiß nicht wie. Das Land blieb, und die Weissen vermehrten sich darinn, wie Kraut und Rüben.



*) Nach West. Wenn die Europäer sterben; so bilden sich die Wilden ein, daß sie in das Land

Hinten nach beseufzen wirs — gleichwohl rauchen wir zusammen, und sprechen:

„Laßt uns ihnen nichts mehr geben. Kein Land mehr den Weissen. Dann ruft ein Jeder: Ja! Ja! Ja! „

Bald aber kommen ihre Priester wieder unter uns, und nehmen Einige unsrer Kinder mit, die sie gleich bezaubern. Dann bitten sie nur noch um einen Fluß, um einen Berg, und das geht so fort ohne Ende. Dasselbe Uebel erstreckt sich durch alle Monden. Du weißt, wo sie angefangen haben, und wie weit sie jetzt gekommen sind. Ich werde gewiß eher sterben, ehe ich sie da weggehen sehe, wo wir gegangen sind — da nicht schlafen sehe, wo wir gelegen haben — und die Bäume nicht fällen sehe, die uns unser Gott gegeben hatte.

Laßt uns, Siccacus, gehen! Gieb mir deine alte Hand drauf. Laß uns den Anfang machen. Es ist Alles verlohren, wenn wir nicht wie eine Kugel den Weissen auf den Kopf fallen. Es ist Alles verlohren, wenn sich nicht die Pequoder, die Leute von Mashpée, und Connecticut, samt den Wampo-

noa-

Land der Ruhe, und zwar in dem Welttheile zurückkehrten, wo sie hergekommen wären: nemlich von Morgen.

noagern, vereinigen und Alle zusammen zuschlagen. Verlieren wir einen Augenblick; so müssen wir mit Weib und Kind aus dem Lande weichen, und den Fluß zurückgehen. Kurz drauf kommen ihre Priester wieder zu uns, und verrücken uns allen die Köpfe. Was meynst du, Siccacus!?

## Siccacus.

Es ist ein großer Kummer für mein Gemüth. Aber hatten wir denn etwa den nicht, ehe die Weissen unter uns kamen? Du warest noch nicht, Metacomet! Ich will dirs sagen. Höre!

Wir waren in solcher Unruhe, wie das Meer. Innerliche Kriege, mehr als zu viel unter uns; und seit der Zeit haben sich die Weissen, wie die Füchse, bald bey der einen, bald bey der andern Parthey eingeschlichen. Denn sie führten nichts Gutes im Schilde, und haben uns unter einander, eine Nation durch die Tomehawks der Andern, aufreiben lassen. Das, Philipp! ist unser größtes Uebel, und ich sehe dagegen kein Mittel.

## Philipp.

Aus dem Reden wird nicht viel herauskommen. Unsere Füße müssen gehen — unsere Arme und Hände müssen wirken. Wenn nur erst unsere Leute

die Weissen hassen wollten, wie ich sie hasse; so würde es an Armen nicht fehlen. Ich fasse keinen dieser Bärtigen an die Hand, daß sich mein Herz nicht empöre, und der Manitou nicht zu mir sage:

„Philipp! das sind deine ärgsten Feinde. Es sind Leute von Osten, die nichts taugen, und die nur hier her gekommen sind, deine Fische wegzufangen, dein Wildpret zu tödten, und deine Wigwhams zu verbrennen. Es sind die Feinde der Buschmänner. Wehe diesen, wenn sie so thöricht sind, und sich nicht mit vereinigten Kräften aufmachen, die Weissen aus dem Lande zu jagen!„

### Siccacus.

Wie willst, wie kannst du hindern, was schon geschehen ist? Der große Geist will es so, und wir können nichts. Wenn er bläset: das ist seine Stimme — sein Wille. Hat nicht der Wind die Weißbärte hergeführt?

### Philipp.

Nicht der große Geist ist es, der uns zu Narren macht; der uns trennet. O! wir haben schon lange Arme zum Schlagen; Herz und Muth zur Gegenwehr, und Kopf genug, um uns selbst zu regie-

regieren, gehabt. Was gehen uns alle Geister an? Laß uns aufstehen, gehen und den Anfang machen. Ich will nicht mehr bey den Weissen leben. Ich will Weib und Kind in Sicherheit bringen, und den ersten Weissen, der mir begegnet, niederschlagen.

## Siccacus.

Das ist vergeblich, Metacomet! ganz vergeblich. Hast du nie die grünen Länder der Weissen *) gesehen? Zu unsrer Zeit waren sie feuchte, und standen voll Kraut, das wir alle Frühjahr verbrannten. Jetzt tragen sie andere Arten; und da, wo sie das Kraut von Osten **) säen, wächst das unsrige nicht wieder. So ist es auch mit diesen Weissen von Anbruch des Tages. Man siehet fast keine Person mehr in unsern Ortschaften, welche an die ihrigen gränzen. Ich weiß nicht, warum? — Und die ihrigen vermehren sich täglich; ich weiß nicht, warum?



*) *Terres Vertes:* Naturwiesen, die dies Land in Ueberfluß hat.

**) Kräuter von Osten. Das Heu, welches die Europäer hier einführten, und damit die natürlichen Wiesen, nachdem sie solche vorher ausgetrocknet hatten, besäeten.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn831917504/phys_0467
DFG

Philipp.

Recht gut. Du siehst also, Siccacus! daß eine Trennung geschehen muß. Was fragen wir nach ihren Hacken und Decken. Ihre hohlen Waffen sind es, die wir allein haben müssen. Ich werde sie finden. Ich gehe, unsere andern Krieger aufzusuchen. Adieu, Siccacus!

Siccacus.

Es ist zu spät, lieber Philipp! Alles zu spät.

Philipp.

Für dich zu spät, Siccacus! Nicht für mich. —

Einige Zeit nachher, offenbarte Siccacus die ganze Verschwörung, die Philipp schon sehr weit getrieben hatte. Diese wichtige Entdeckung, welche allen Kolonien der vier Provinzen von Neu-England den Untergang droheten, bewog sie, den Wilden zuvorzukommen. Daher der Krieg, der berühmte Krieg ihrer Annalen, der unter dem Namen des philippischen Krieges noch immer bekannt ist. Der unglückliche Wilde wurde, nach vielen glücklichen Erfolgen, von seinen Bundesgenossen verlassen, und blieb in einem Hinterhalt. Er hat den Ruhm eines braven, edlen und unternehmenden Kriegers zurückgelassen. Sein Karakter war dem Miontanimo

sehr

sehr gleich. Kurz vor seinem Tode sagte er den Untergang aller am Meer wohnenden Nationen vorher, davon auch kaum noch einige schwache Reste übrig sind.

## I.

## Anhang zweener neuer, dem ersten Theile der neuen Ausgabe beygefügter Briefe.

Albany, am 14ten Nov. 1778.

### Antwort an den Ritter C. C.

Mein Stillschweigen hat keine solche Ursachen, als Sie mir vorwerfen. Zu einer solchen Art von Vergessenheit, die ein Kind des Undanks ist, bin ich ganz unfähig. — Wissen Sie denn nicht, daß ich mitten in eine alte Gesellschaft versetzt bin, deren Bande zerrissen sind, und aus deren Trümmern sich eine neue zu bilden beginnt? Welchen Zirkel von Verwüstungen und Unglücksfällen hat mich nicht das Schicksal durchlaufen lassen, seitdem ich Ihnen zuletzt geschrieben habe! Alle Schritte dieser schrecklichen Laufbahn habe ich auf Brandstätten und Trümmern gethan, und jeder Augenblick meines Lebens war mit Thränen und Jammer erfüllt. Sie kennen ja meine Lage so gut, als die Kette der in dem Lauf dieses Jahrs erfolgten Begebenheiten. Ich bin

gleich-

gleichsam dazu verbannt, die schrecklichste Seite dieser Revolution zu sehen. — Dieser scheußliche Anblick von Mördereyen, Mordbrennereyen und Verwüstungen, hat auf meine Sinne einen Eindruck gemacht, den ich Ihnen nicht beschreiben kann. Mehr als einmal fühlte ich, daß meine schwache, durch eine so lange und gewaltsame Uebung erschöpfte Vernunft im Begriff war, mich ganz zu verlassen. Gleichwohl noch immer das einzige Gut, was mir übrig blieb. — Mehr als einmal habe ich Augenblicke gehabt, da die Bewegungen meines Herzens die Wirkungen meiner Vernunft mit solcher Geschwindigkeit zerstörten, daß mir Wahnwitz und Sinnlosigkeit nahe waren. Ich schaudre noch jetzt.

Wissen Sie also nicht, daß ich mein Haus verlassen, meine zerrüttete Familie fortschleppen, mein vor Furcht entseeltes Weib wegtragen, und von der Verzweiflung retten müssen? Das war ein Zustand! Da sollte ich ihre Thränen abtrocknen, die meinigen zurückhalten, auf tausend verwirrte Fragen meiner Kinder antworten, und sie Alle trösten, ohne andere Trostgründe zu haben, als ihnen diesen schrecklichen Augenblick zu Gesicht zu bringen, der doch noch der glücklichste unseres Lebens seyn sollte. Gott, was hab' ich dabey ausgestanden! Was hab' ich dabey

alles

alles erfüllen müssen! Nie hat mir eine Arbeit mehr gekostet, als diese.

So grausam war der Kontrast meines Schicksals, daß es uns erlaubte, aus entlegenen Wäldern unser eingeäschertes Haus noch einmal zu betrachten, zugleich aber zwang, das Haus des Mordbrenners zu segnen. Ach! hätte dieser uns nicht zwo Stunden vor der Ankunft der Mordbrennerparthey großmüthige Nachricht gegeben; so wären wir Alle verlohren. *) Wird es Sie noch befremden, daß unser Briefwechsel unterbrochen ist? Wie viele angenehme und kostbare Empfindungen hat der Krieg erstickt! Allein mein Dank und meine Freundschaft sollen unter allen Begebenheiten die Probe halten.

— Ja! ich habe es gelesen, das Journal von * * *, das Sie mir schickten. Mit dem lebhaftesten Antheil habe ich ihn in der Rolle begleitet, die ihm das Schicksal auf diesem großen Schauplatz bereitete; aber mein Herz wurde dabey auf mancherley Weise bewegt, und bald durch Unwillen zerrissen, bald durch zärtliche Sympathie und Bewunderung eingenommen. Wahrlich! die Verkettung der Umstände, die Abwechse-

*) Ein Royalist, dem ich ein Jahr zuvor das Glück hatte, das Leben zu retten.

Abwechselung und Dauer der Unglücksfälle, die er erfahren hat, sind ein vollkommenes Bild dieser unglücklichen Zeiten, so wie sein standhafter und unerschütterlicher Muth das rechte Bild eines Mannes und wahren Patrioten gewesen ist. Inzwischen hatte er bis auf den Augenblick dieser Revolution, wegen seiner Erziehung, Geschicklichkeit und Wohlstandes, das angenehmste und ruhigste Leben geführt: wie ein schönes Thal, in welchem er wandelte, umgeben mit Freundschaft, Ruhe und Ueberfluß. Er kannte den Muth, die Kraft und Standhaftigkeit selbst nicht, der er fähig war. Unsere Feinde haben seine Tugenden Stolz und Eigensinn genannt; allein konnte eitler Stolz diese gleichförmige Ruhe und Heiterkeit hervorbringen, die er beständig in seinem Gefängniß beybehalten hat? Konnte der ihm allein den ruhigen Schlaf und die blühende Gesundheit verschaffen, die ihm in den achtzehn Jahren seiner Gefangenschaft nie verlassen hat? Auf seinem Strohbette, welches zu seiner Demüthigung und Schande bestimmt war, fand er eine Ruhe, welche seine Feinde und Verfolger gewiß nicht kannten. Denn der Glanz der Waffen, die Ausübung einer willkührlichen Macht, ist nichts als eine pompöse Strapaze; nichts als eine peinliche Handlung des bloßen Willens, wenn sie auf

nichts

nichts als Verwüstung, auf nichts als auf Quälen, Bedrückung und Zerstörung des Menschenglücks gerichtet ist.

Eben so sehr bewundere ich das Betragen seines Sohns in einem so zarten Alter, worinn er schon einen so hohen Grad von Klugheit und Mäßigung bewies, die alle seine Schritte leitete. Ist es nicht die Lebensperiode, wo das aufwallende Blut die schnellen und unwiderstehlichen Empfindungen der Eigenliebe und anderer Affekten zum Herzen führt? Glücklicher Weise hat sein sanfter Karakter viel dazu beygetragen, ihn im Lauf seiner ungestümen und widrigen Schicksale zu unterstützen. Obgleich das Verdienst seines Betragens nicht von glänzenden großen Aufopferungen begleitet wurde; so wird doch Niemand diesem jungen Menschen die Lobsprüche versagen können, die er mit so vielem Rechte verdient.

Die Wageschale bey seinen Schicksalen war nicht immer gleich. Ich weiß es, auf welche Seite sie die Natur muß hängen lassen. Seine politischen Meynungen, die jetzt eine so starke Triebfeder geworden sind, seine kindliche Ehrfurcht, seine Anhänglichkeit an seine Familie, machten ein starkes Gewicht aus, welches durch die Liebe zu seiner Gattin, durch das traurige Schicksal seines Schwiegervaters,

vaters, durch die Gefangenschaft seines Bruders, u. s. w. im glücklichsten Gleichgewicht erhalten wurde. Der Punkt der Trennung war der einzige in seiner Art, und der hat ihn auch glücklich ausgezeichnet. O, ich kenne sie alle, die Schlingen, die man seiner Jugend gelegt hat! Wie oft hat man ihn durch glatte Worte zu fangen, durch Drohungen zu schrecken, durch Beredsamkeit zu verführen gesucht, und selbst Gewalt gebraucht, ihn zu unterwerfen! Dennoch hat er Alles überwunden, weil er die kaltblütige und seltene Klugheit eines reifen Alters mit der einnehmenden Anmuth und Lebhaftigkeit der Jugend zu verbinden wußte. Ein bewundernswürdiger Jüngling! Wie viel steht also nicht von ihm zu erwarten, da sein Vater eine so rühmliche Standhaftigkeit bewiesen hat! Gleich einem Fels, der durch seine Masse nur das Wüthen des Stroms, der sich über ihn herstürzt, vermehrt, war er in allen seinen Lagen unbeweglich.

Unter allen den traurigen und niederschlagenden Vorfällen, die er erfahren mußte, war der für die Menschheit der interessanteste, als er so lange Zeit mit dem * * *, dem braven Offizier, der zum Tode verdammt war, ins Gefängniß gesetzt wurde. Ich sehe ihn noch, diesen Unglücklichen, an seiner Seite sitzen:

sitzen: gestützt auf den Knien dieses großmüthigen Freundes, um sich die Last der Ketten erträglich zu machen. Ich sehe ihn noch seine zitternden Hände in die seinigen legen, damit die Kraft seiner Rathschläge und Trostgründe desto tiefer in seine Seele dringen mögte. Ich höre ihn noch, diesen würdigen Mann, seinem unglücklichen Freunde Muth, Standhaftigkeit und Verachtung des Todes einflößen. Wie oft wiederholte er ihm, in der Devotion ihrer Herzen, die schöne Ode des Horaz: dulce et decorum est, pro patria mori! Hier sahe ich ihn in voller Uebung zwischen den höchsten Pflichten einer obrigkeitlichen Person — des Freundes — und des Menschen.

Konnte ihm das Schicksal günstiger seyn? Konnte es ihm eine bessere Belohnung geben, als die Pflicht zu erfüllen: die Bitterkeit der letzten Augenblicke eines Vaters zu versüßen, dem die Aufopferung des Lebens nichts würde gekostet haben, wenn er keine Kinder gehabt hätte? Sie wissen ohne Zweifel, daß er jetzt diese kostbaren Pfänder bey sich hat. — In der Dunkelheit einer so schwarzen, und mit so vielen melancholischen Meteoren erfüllten Nacht sind dergleichen Handlungen der Rückkehr der Sonne ähnlich, die nach einem langen Ungewitter wieder aufgehet, uns zu erheitern und zu trösten.

St. John.

## Letzter Brief.

Dublin, am 30sten Dec. 1780.

Ob ich mich noch der Szene erinnere? Der Thon, der in die Forme gedrückt wird, kann keinen so lebhaften und festen Eindruck bekommen, als die traurige Begebenheit in meine Seele gemacht, deren Umstände ich Ihnen beschreiben soll. Können Sie zweifeln, daß je diese Eindrücke in mir erlöschen werden?

Es war am 24sten August, Abends gegen eilf Uhr. Alles war dunkel und stille. Die schlafenden Gefangenen fühlten die Last ihrer Ketten nicht mehr. In den Armen des Schlafs vergaßen sie, daß sie unglücklich, und unter der Gewalt des Cunninghams waren. Die hessischen Wachen, die um unserem Gefängniß standen, hatten aufgehört, ihr Vaterland zu besingen. Sie schliefen Alle, außer den Schildwachen. Im Kerker sprach allein der Oberste Smith noch; aber seine Rede wurde allmählig einsylbig und unterbrochen. Ich allein konnte nicht schlafen; und der Schlaf, den ich so lange herbeygewünscht hatte, schien vor mir zu fliehen, als um eilf Uhr das tiefe Stillschweigen unsres traurigen Aufenthalts mit einem male unterbrochen wurde. Die schweren Schlüssel, deren Schall Sie so gut kennen, liessen

sen sich hören, und die Querbalken unten an der Treppe giengen nieder. Auf dieses Geräusch, welches durch die tiefe Stille und Dunkelheit noch widriger wurde, erfolgte das Knarren der Riegel und Thürangeln. — Großer Gott! rief mein Nachbar — gewiß wieder einige Unglückliche, die hier her geschleppt werden! Ein Gemische von Mitleiden und Schreck überfiel uns. Gleich nachher wiederholte das Echo das Geräusch der Riegel und Schlösser durch die ganze Gallerie, worinn wir waren. Die zwote Thür öffnete sich, und ein schwaches Licht schimmerte unten vor der unsrigen. Ach! woher mag der neue Gefährte unsres Unglücks kommen, sagte der alte Kapitän Browne? Oder es ist wohl einer von uns, den man holen will, erwiederte der Pfarrer Mather.

Inzwischen kamen die Schritte näher, und das Licht wurde heller. Vielleicht, sagte M. P. S. S. will man den neuen Gefangenen in den nächsten Kerker bringen. Mit einem male stand das Licht, und die Schlüssel, womit man unsere Thür eröffnete, benahmen uns alle Zweifel, und erfüllten unsre Seelen mit Furcht und Schrecken. Ach! sagte mein Nachbar, wer von uns wird gerufen werden? Kaum hatte er diese Worte ausgesprochen, als man meinen Namen rief. Ich erkannte Cunninghams Stimme,

und die Thür öffnete sich. „Mein armer Freund! sagte der Oberst Smith ganz leise zu mir, indem er mich mit der Kraft des letzten Adieu bey der Hand ergriff. Mich überfiel ein solcher Schreck, daß ich nicht antworten konnte. Durch mein Schweigen ergrimmt, rief der Stockmeister mit noch gräßlicher Stimme, aufzustehen, und ihm zu folgen. Ich zitterte; ich schwankte; ich fiel. Endlich stützte ich mich an die Mauer, und nahm meine Kleider, so gut ich konnte: überzeugt, ich weiß nicht, warum, daß es zum letztenmale geschähe.

Ich erinnere mich noch aller Umstände sehr genau. Ich wandte mich nun zu dem höchsten Wesen, und nachdem ich ihm mein Weib und meine Kinder empfohlen hatte; so bat ich Gott: er mögte mir doch den Rest von meinem alten Muth wieder geben, um mein Schicksal mit Anstand und Muth tragen zu können. Ich gieng auf die Gallerie. Kaum konnte ich mich halten. Wie groß aber war mein Erstaunen und meine Freude, — verzeihen Sie diesen Ausdruck — als ich merkte, daß die heftige Erschütterung meiner Nerven plötzlich nachließ, und daß mein zitterndes Herz mit einem male stille und ruhig wurde! Dieser Umstand ist so wahr, so außerordentlich er Ihnen vorkommen wird. Sollte wohl die Größe der Zerrüttung das Gleichgewicht

in

in meiner schwachen Maschine wieder hergestellt haben?

Inzwischen sahe ich keine Wachen, und Cunningham war allein. „Was will er denn mit mir machen? Und wozu denn diese geheimnißvolle Anstalten mitten in der Nacht? „ In der Untergallerie, sagte er, wirst du in andere Hände kommen. Ich sahe mich auf allen Seiten um; fand aber nichts, als eine tiefe Stille, und das nämliche Geheimniß. Ich glaubte daher, mein Schicksal würde in dem großen Saale entschieden werden, auf welchen wir zugiengen. Unbeschreiblich sind die Empfindungen und Muthmaßungen, die in der Zeit durch meine Seele giengen.

Endlich kam der entscheidende Augenblick. Ich trat in den großen Saal, den meine Augen allenthalben, wie der Blitz, durchliefen. Wie kann ich Ihnen aber das Erstaunen und die Freude meiner Seele beschreiben, als ich Alles leer fand! Was empfand ich in diesem Augenblick! Ich getraue es mir nicht, Ihnen zu sagen, was ich erwartete; noch weniger, worauf sich meine traurige Vermuthung gründete. Allein weg aus meiner Einbildung mit allen diesen finstern Idéen! Eine einzige Person erwartete mich hier. Es war der Kapitän Huetson, der Stadtmajor, der an einer Tafel saß, eine Bouteille Wein

vor sich hatte, und in Papieren las. Die unerwartete und tröstende Gegenwart eines Freundes, eines Beschützers, wie er war, machten auf mich einen so starken Eindruck, daß ich ihn um ein Glas Wasser, und um die Erlaubniß, mich zu setzen, bitten mußte. Nie hatte ich es vorher so erfahren, daß die Wirkungen der Freude eben so gewaltig sind, als der Traurigkeit. Der kalte Angstschweiß brach mir aus. Eine schmerzhafte Beängstigung überfiel mich in der Gegend des Herzens. Ich glaubte zu vergehen, und das Zittern nahm wieder seinen Anfang. „Was ist Ihnen? Was ist Ihnen denn, fragte mich dieser Offizier? „Ach, wenn ich es Ihnen sagte, erwiederte ich; so würden Sie es mir nie vergeben, so gut und großmüthig Sie auch sind. „ Ich begreife nicht, war die Antwort, was Sie damit sagen wollen. Wenn ein Freund, wie ich, kommt, Sie zu besuchen; wie kann Sie das unruhig machen? „Sind Sie nicht als Stadtmajor, erwiederte ich, auch der Aufseher dieses Hauses? Sind Sie nicht diesen Abend viel später, als sonst gekommen? „Und was können Sie denn daraus für eine üble Folge ziehen? antwortete er. „ Ich folgere daraus eben nichts Böses; wissen Sie aber nicht, daß Unglückliche immer glauben, in allem, was sie umgiebt, den Abdruck ihres Unglücks zu sehen, und daß selbst die

Hülfe

Hülfe der großmüthigsten Freundschaft zu welken scheint, indem sie sich ihnen nähert? Wie oft hab ich das schon erfahren! „Sie betrüben mich, erwiederte der Major. Lieber! erklären Sie sich.“ Das bin ich nicht im Stande. Aus Liebe zu mir, fordern Sie es nicht. Verzeihen Sie im Gegentheil einem unglücklichen Freunde. Setzen Sie sich nur einen Augenblick an meine Stelle. Warum hat man das mit mir bey so tiefer und geheimnißvoller Stille vorgenommen? Warum hat man mir nicht gesagt, daß Sie da wären, und mich rufen ließen? Die bloße Aussprache Ihres Namens würde alle Unruhe vertrieben haben. Und gewiß zum ersten mal hat Cunningham Licht und Trost in unsern Kerker gebracht.

„Wer hat es vorhersehen können, daß Sie sich solche traurige und gewissermaßen ungerechte Vorstellungen machen würden? Auf keine Weise hab ich gesucht, Sie auf eine geheimnißvolle Art in Schrekken zu setzen. Da ich den ganzen Tag mit Geschäften überladen war; so konnte ich nicht eher zu Ihnen kommen.“

Großmüthiger Freund! sagte ich: vergessen Sie Alles, was jetzt geschehen ist, und Alles, was Sie vermögend sind, einzusehen. Seitdem ich unter diesem Dache bin, ist meine Vernunft beynahe verschwunden; vorzüglich, da ich die Krankheit meines

nes Kindes erfahren habe. Nur ein schwacher Stral ist mir noch davon übrig, der mich leitet, und mich doch öfters verläßt. Ich bin nicht mehr der alte Ich, den Sie zur Zeit meines Wohlstandes und meiner Freyheit gekannt haben.

»Gern will ich Alles vergessen, erwiederte er, — Alles verzeihen, indem er mir zärtlich die Hand drückte, doch unter keiner andern Bedingung, als daß wir diese Bouteille Wein zusammen trinken. Ich hoffe in kurzem Ihre Erlassung aus dem Hauptquartier, gegen Kaution von tausend Guinéen, zu erhalten, und Ihre guten Freunde M. M * *, und * * * sind bereit, die Akte darüber zu zeichnen. Selbst der Kommendant bedauert Sie, und hält Sie für unschuldig. Seyn Sie also gutes Muths, und gestatten Ihrer Einbildung nicht mehr dergleichen schwarze und falsche Idéen. »

Zu viel auf einmal, mein lieber Major! Lassen Sie mich hier noch einige Wochen schmachten, um das, was jetzt geschehen ist, zu büßen. Alsdann werden Sie Ihre großmüthige Freundschaft vollkommen erfüllen, wenn Sie mir an eben dem Tage das Siegel meiner Freyheit, und zugleich Ihrer Vergebung bringen. Mögte doch das Andenken dieser großmüthigen Handlung alle künftige bittere Augenblicke versüßen, die Sie etwa haben könnten! Und

wenn

wenn Ihre liebsten Freunde einmal gleiches Unglück erführen; so müssen Ihnen eben so großmüthige Seelen hundertfältig vergelten, was Sie jetzt an mir gethan haben!

Wir sprachen noch von den Begebenheiten des Krieges, und von vielen andern Dingen, bis beynahe eine Stunde nach Mitternacht. Wie unruhig aber waren in der langen Zeit meiner Abwesenheit meine arme Mitgefangene, deren Herzen und Gemüther durch die bangesten Zweifel geängstiget wurden! Bey dem kleinsten Geräusch, das sie zu hören glaubten, machte sich ein Jeder seine eigene Vermuthungen von meinem Schicksal. „Ach, sagte der Oberst Smith: die Strafen dieses Hauses gleichen den Gesetzen des Todes, der seine Schlachtopfer täglich holt, in einem Augenblick, da sie es am wenigsten vermuthen. Wie dem Franzosen, so dem Amerikaner, u. s. w. „

Da sie sich noch so besprachen, erfolgte das vorige Geräusch. Das Licht erschien wieder vor der Thür, und die Schlüssel kündigten ihnen die Zurückkunft des Stockmeisters an. Gleiches Schrekken überfiel sie, und jeder glaubte der zweyte zu seyn, den Cunningham holen würde. Da ich vorher sahe, was ihnen diese Rückkehr, welche in gleicher geheimnißvollen Stille, wie vorher, geschahe, für

eine tödtliche Unruhe verursachen würde; so suchte ich auch jeden Augenblick derselben abzukürzen, und redete sie sogleich alle an, sobald die Thür geöffnet wurde. Nie wurde wohl das Mitleiden und die Empfindlichkeit von acht Personen so sehr gerührt, als hier. Mit halb geöfneten Lippen wünschten sie mir alle Glück zu meiner Rückkunft, und konnten darüber ihre Freude nicht lebhaft genug ausdrücken. Cunningham aber, der unfähig war, von allen diesen Bewegungen das mindeste zu empfinden, gab darauf nicht einmal Achtung. Nachdem er uns alle überzählt, und die Thüren verschlossen hatte; so ließ er uns wieder in unserer alten Finsterniß; allein diese Finsterniß hatte für uns nichts beunruhigendes, nichts trauriges mehr. Sie schien uns hingegen ein Sinnbild der Stille und Ruhe zu seyn. Nun tappte ich herum, die Hände meiner Gefährten zu suchen, die ich denn mit allen Ausdrücken der Freude und Erkenntlichkeit in die meinigen schloß; und um ihrem Verlangen ein Genüge zu leisten, erzählte ich ihnen alles, was mit mir vorgegangen war. Da ich aber durch diese sonderbaren und rührenden Auftritte ganz erschöpft war, so warf ich mich auf mein Bette, wo mich die gütige Natur aus Mitleiden endlich durch einigen Schlaf erquickte.

St. John.

## II.

## Anhang zweener, dem zweeten Theile der neuen Ausgabe beygefügten Briefe.

### Nesquéhiounah, unter dem Nahmen des Obersten Ludwig.

New-York, d. 17ten Junius 1785.

Im vorigen Winter hatten wir hier viele Mohawks, Onéidas, Onodagas, Cayugas, u. s. w. welche hergekommen waren, mit dem Kongreß wegen der geleisteten Kriegesdienste einige Affären abzuthun. Der älteste und erfahrenste unter ihnen war ein Mann mit Namen Nesquéhiounah, vom Stamme Mohawk, der sich seit einem Jahrhundert in Canada niedergelassen hatte, und unter dem Namen des Iroquesischen Stammes bekannt war.

Beym Anfange des Krieges hatte er sich für die Amerikaner erklärt, und nicht nachgelassen, so lange er dauerte, ihnen auf viele Art nützlich zu seyn. In diesem Zeitpunkt trug ihm der Kongreß die Kommission eines Obersten auf, und er trug europäische Uniform und Kleidung. Außer seiner Muttersprache redete er auch holländisch,*) französisch

*) Diese Sprache hatte er unter den Kolonisten im Lande der Mohawks; die französische in Canada, und die englische unter den Amerikanern gelernt.

zösisch und englisch. Ueberdem war ihm das Interesse der angränzenden Nation, der Umfang ihres Jagdterrains, *) die Zahl ihrer Städte und Krieger, sehr bekannt. Er wuste nicht allein die allgemeine Geographie des festen Landes, sondern auch den Gang der Gebirge und der großen Ströme, der die verschiedenen Höhen der Länder, **) wo sich schiffbare Arme der Flüsse nähern, die Communikationspässe von einem Orte zum andern, die Lage und den Umkreis der großen Seen, u. s. w. Sicher hätte er eine amerikanische Karte machen können; denn er war mehrmalen einen Theil des festen Landes mit offenem Auge, und mit dem den Amerikanern eigenen Beobachtungsgeist und Waldkenntniß, die eins ihrer vornehmsten Talente ausmacht, durchgereist. Ihm hab' ich viele besondere geographische Kenntnisse zu danken, von denen ich in der Folge reden werde.

Da er einsten etwas später, als gewöhnlich, angekommen war, um bey mir das Frühstück zu nehmen,

*) Hunting Chrounds.

**) Wo das Wasser zurückläuft, und oft in unermeßlichen Weiten ins Meer fällt, als in den Büffelmorästen, wo das Wasser auf der einen Seite nach dem Meer zu in den Mexikanischen Meerbusen; auf der andern unten in die Chesapekische Bucht fällt.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn831917504/phys_0486
DFG

nehmen, und seine Pfeife zu rauchen, sagte er: „der Oberst Ludwig ist heute zu dir gekommen, mein Bruder! dir das letzte Adjeu zu sagen. Du wirst ihn nie wieder sehen. „

Wie so? Wo willst du denn hin, fragte ich? Sind alle deine Affären für dich und die andern schon geendiget?

„Ja! antwortete er. Alles ist von Seiten der Weissen, und der unsrigen abgethan. Der Weg zu der Ortschaft, wo ich zu wohnen gedenke, ist geebnet, und in drey Tagen reise ich ab. Die Onéidas haben mir einen guten Strich Landes an dem Flusse, den du hier auf dieser Karte siehest, *) abgetreten, und ich bin nur eine Meile von den Wassern von Onéida **) entfernt. — Mein Weib und meine Kinder haben bereits meine Wigwham aufgerichtet, und mein Feuer angezündet. „

Warum kehrst du aber nicht zurück zu den Deinen in Canada, wo du gebohren bist? fragte ich ihn. „Weil die Krieger des Königs Georg nicht aufhören würden, wegen des Vergangenen mir Böses zu thun, war die Antwort; ich aber, und die Meinigen

*) Der Fluß Onéida.

**) Ein See von dreyßig Meilen in der Länge, und sieben in der Breite.

gen würden nicht unterlassen, uns zu rächen. Aber wenn das auch nicht wäre; so siehst du, daß die Blätter an meinem Lebensbaume anfangen zu welken, und abzufallen. Das Haupt des Nesquéhiounah wird weiß und kahl. Nachdem er sich so und so viele Monden herumgetummelt hat; so wünscht er nichts mehr, als frey von Wind und Regen seine Pfeife zu rauchen. Es fehlt ihm nur noch ein Ort der Ruhe, wo er im Schatten der Sonne und des Mondes schlafen kann. Wohin soll ich wohl, mein Bruder, in meinem Alter meine Bärenhaut tragen, wenns nicht ein Ort des Friedens ist? Unsere Brüder, die Onéidas, mit denen ich allezeit in gutem Vernehmen gestanden habe, wollen mich in ihre Ortschaft aufnehmen, und ich nehme ihren Antrag an. Meine Augen beginnen dunkel und meine Ohren stumpf zu werden. Für die Jagd bin ich zu alt. Bin ich hungrig, so gehe ich an den See, und fange Lachse,*) welche mein Weib zu räuchern weiß, immittelst daß meine Kinder jagen und Mais pflanzen. »

Gieb

*) So wunderbar es Ihnen vorkommen wird, so gewiß ist es, daß der Lachs alle Jahr, in einer Weite von 400 Meilen, in den See des Meerbusens von St. Lorenz kommt.

Gieb mir deine Hand, Nesquehiounah! Gieb her, ich schlage ein. Wie freue ich mich, daß du dir eine Ruhestätte gegen die Elemente bereitest, und dir eine sichere und stille Lebensart erwählest! Ruhe ist die erste Nahrung der Alten, und der erste Reichthum, deß sie bedürfen. Du hast eine gute Wahl getroffen. Die Ortschaft der Onéidas ist ein bequemer Ort, wo du in Friede leben, dein Pfeifchen rauchen, und ruhig sterben kannst. Sie sind immer Freunde der Amerikaner gewesen. Ich kenne diesen Ort, weil ich darinn viele Monden unter dem Namen Kahioharah zugebracht habe. — Aber, mein Bruder! fuhr ich fort, wenn sie einmal den Weissen ihre Länder verkaufen sollten, wie sie schon mit einem Theil gethan haben; so mußt du ja deine Wigwham anders wohin versetzen, vielleicht zu einer Zeit, wo du nicht mehr gehen kannst, und die Deinen auf der Jagd sind. Wer wird dir dann ein Ruheplätzchen verschaffen, deine Bärenhaut ausbreiten und dein Feuer anzünden helfen?

„Du sprichst, wie ein Mann, Kahioharah! und ich habe auch als ein Mann schon daran gedacht. Allein ich gehe darauf aus, ein Gesetz zu erhalten,*) des

*) Dieses Gesetz wurde durch die gesetzgebende Assamblée des New-Yorkischen Staats, den 15ten Februar 1785 wirklich gegeben.

des Inhalts: daß kein Weisser sich des Landes, welches mir die Onéidas gegeben haben, bemächtigen darf, noch solches je erhalten kann, so lange ein Blutstropfen von mir in den Adern derer, die mir folgen, rinnen wird. Ich habe nur diese einzige Belohnung für meine Dienste verlangt. Sie wissen es aber recht gut, was Nesquéhiounah zu seiner Zeit gethan hat. »

Des andern Morgens nach dieser Unterredung, da verschiedene mit dem Paketboot erst angekommene Europäer bey mir das Frühstück nahmen, kam Nesquéhiounah, nach seiner Art gekleidet und bemahlt, zu uns herein, nahm einen Stuhl, und, nachdem er der Gewohnheit nach einige Minuten im Winkel meines Kamins geraucht hatte, so sagte er auf englisch zu mir:

„Sagte ich dir nicht gestern, mein Bruder! du würdest den Oberst Ludwig nicht wieder sehen? Jetzt bin ich der alte Nesquéhiounah wieder, und komme vor meiner Abreise, das letzte Pfeifchen der Freundschaft mit dir zu rauchen, und dich in meine Hand zu schließen. Ich habe, wie du siehest, die europäische Schaale *) abgelegt, und dafür die Rinde von Onéida **) wieder angenommen. »

Unter

*) Keskéhonia saganash.

**) Keskéhonia onéida.

Unterdessen da er mit mir also redete, zeigte sich in den Gesichtern der Fremden ein sonderbares Gemische von Schreck und Erstaunen, und sie fragten mich auf französisch: ist das nicht ein Wilder? Wo kommt er her, und was will er von Ihnen? „Ein Wilder — erwiederte mein alter Nesquéhiounah spöttisch in derselben Sprache — ein Wilder? Ich habe lange Zeit nicht gewußt, was dies Wort bedeuten sollte, und das erstemal, da unser Jesuit mirs erklärte, waren ich und die Meinigen im Begriff, unser Kriegeslied zu singen. — Lustig genug, daß die Leute von Anbruch des Tages (du point du jour) uns Wilde nennen! „

Du hast Recht, mein Bruder! darüber etwas aufgebracht zu werden. Heut zu Tage aber sind die Europäer keine solche Narren mehr. Sie haben sich dieses Namens bedient, ohne recht zu wissen, was er bedeute; und es ist blos aus der Ursache geschehen, weil sie den Namen der verschiedenen Nationen dieses Landes nicht kannten; keinesweges aber in der Absicht, zu beleidigen.

„Ein Wilder? wiederholte er nochmals. Ich habe lange genug unter den Weissen gelebt, um zu erfahren, daß sie es sind, nicht aber unsere Buschmänner, oder Waldleute, welche den Namen der Wilden verdienen. Haben wir unter uns, wie sie,

Gefängnisse, Kerker und Prozesse? Nein! — Sind wir nicht so frey, als die Vögel; sie aber Sklaven, wie die Hunde? Ja! Sind unter uns wohl so viele Leidenschaften, Laster, Krankheiten und Gegenstände der Noth, als unter ihnen? Nein! Verehren wir nicht das Alter; sie aber verachten es? Ja! Und obgleich ihre Höllenwasser, (eaux de feu) *) uns zuweilen toll machen; sind wir darum schon solche Betrüger (Menteurs) **) wie sie? Nein! Ich bin es, und die unsrigen, die es sagen, fuhr er fort, und schlug sich vor die Brust. Das Land des Tagesanbruchs ist ein böses Land, wo die Sonne nichts thut, als vorübergehen, und ist nichts gegen das, wo sie untergeht. Verstehst du mich?„

„Sonst sagten mir ihre Possenspieler und Narren wohl: unser Manithou wäre nicht so gut, als der ihrige, weil er uns nicht besuchte; und ich antwortete: er habe nicht nöthig, die Quelle des Windes und der Dinge zu verlassen, um zu sehen, was unter uns vorgienge, wenn er sich darinn mischen wollte. Noch viele andere Possen sagten sie mir in meiner Jugend, die ich aber beynahe alle vergessen habe;

*) Der Brantewein.

**) In der Sprache der Wilden drückt dieses Wort die größte Injurie aus.

habe; unter andern: unser Leben wäre ein Raum von leerer, oder übel angewandter Zeit. — Wir könnten nichts thun, um die Ruhe zu erlangen, wenn wir in Ouest angekommen wären, u. s. w. Ich aber sagte ihnen, daß der Kitchy-Manithou *) für das Alles sorgen würde; denn er wäre gut, und der Vater der Menschen — das Leben der Weissen im Gegentheil sey nur allzuvoll; und wenn man sie von einem Ende des Landes bis zum andern streiten sähe, so müsse man glauben, daß sie der Kititchy-Manithou **) treibe, und von der Zeit an, da sie Menschen geworden wären, bis dahin, da sie wieder aufhörten, Menschen zu seyn, besitze.

„Um dir zu beweisen, fuhr er heftig fort, daß ich kein Wilder bin, und sahe die Europäer scharf an; so wisse: der Oberster Ludwig ist wieder ein Oneïde geworden, wie ers vor dem Kriege war. Hätte ich gewollt; so konnte ich unter den Weissen bleiben, Geld haben, wie sie; lügen und betrügen, wie sie; das Gesicht der Armen scheren, ***) wie sie; Länder verkaufen und kaufen, wie sie; auch eben so arg und böse werden, wie sie. Allein dies Alles



*) Der gute Naturgeist.

**) Der böse Geist.

***) Eine Redensart der Wilden.

ist Thorheit in meinen Augen. Ein solches Leben würde mich tödten. — Aus welchem Theile des Orients kommen denn diese, Kahioharah? »

Es sind die Kinder des großen Onontbio,*) antwortete ich, von dem du in deiner Jugend wirst gehört haben.

Sobald er hörte, daß es Franzosen waren, nahm er sie ungestüm genug bey der Hand, präsentirte ihnen sein Tomehawk, **) und sagte: »Rauch, Bruder! meine Pfeife. Es ist die Pfeife eines alten Kriegers. Sie wird dir gute Gedanken beybringen. Verstehst du! Zur Zeit meiner ersten Sonne hab' ich den Onontbio gekannt; er hat aber seit der Zeit alle seine guten Kinder von Canada verloren. Ich weiß nicht, ob er sie bedauert. »

Da sich die Franzosen von dem Schreck über die unerwartete und seltsame Erscheinung dieses Iroquesen etwas erholt hatten, thaten sie viele Fragen an

*) Ein Name, unter welchem der König von Frankreich sonst den Wilden in Canada bekannt war.

**) Tomehawk ist eigentlich die Streitaxt der Wilden; aber so eingerichtet, daß sie den Stiel zur Pfeife gebrauchen können, in welchem unten der Kopf steckt. Anm. d. Ueb.

an ihn, welche, ob sie gleich sehr natürlich waren, doch dem alten Nesquéhiounah so verdrießlich waren, daß er sie, ohne ihnen weiter zu antworten, angrunzte, weil er glaubte, daß Jedermann seine Nation, und Alles, was sie angienge, kennen müsse. Ehe er weggieng, nahm er sie noch einmal bey der Hand, und sagte: „Wenn du jemals dein Bärenfell an die Gewässer des großen Ontario *) bringen solltest; so mußt du nothwendig durch die Ortschaft der Onéidas. **) Ehe du dein Feuer anzündest; so frag nach der Wigwham des Nesquéhiounah. Unter seiner Borke sollst du Sicherheit finden. Hörst du? — Auch zu essen! — Willst du eine zeitlang unter uns bleiben; so sollst du in der Schneezeit***) mit meinen Kindern, eilf und eine halbe Tagereise von unserer Ortschaft, auf die Jagd gehen. Willst du aber lieber am See fischen; so leihe ich dir mein Canöe. Manithou bringe dich mit gutem Winde, und gebe dir stets gute Gedanken, bis das du nach Ouest kommst! „

---



*) Der große See von 200 Meilen im Umfange, nur 27 Meilen vom See Onéida.

**) Ganz nahe bey dem See gleiches Namens.

***) Die besten Pelzwerke sind von den Thieren, welche die Wilden im Winter tödten.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn831917504/phys_0495
DFG

# Ankunft des Doktor Benjamin Franklin zu Philadelphia.

Am 15ten September kam dieser würdige Greis hier an, der zuletzt bevollmächtigter Minister der vereinigten Staaten von Nordamerika am französischen Hofe war, und uns neun Jahre verlassen hatte.

Philadelphia, den 21sten Nov. 1785.

Das Londner Paketboot *) war beynahe im Haven, ehe man wußte, daß es diesen großen Mann mit sich führte. Kaum aber hatte sich diese Neuigkeit im Haven verbreitet, als sogleich die Schiffe aller Nationen, durch einen Trieb beseelt, die Segel spannten. Selbst die englischen, zum Beyspiel, vereinigten sich mit den andern, die allgemeine Hochachtung und Freude zu bezeigen, welche seine Gegenwart Allen einflößte.

Von Quais gieng das Gerücht in einem Augenblick durch die ganze Stadt, und die durch gleiche Empfindungen erweckten Einwohner strömten sogleich nach den Ufern des Delaware.

Seine Verwandten, Freunde und alte Bekannte — kaum daß er sie noch erkennen konnte — so

*) Das Schiff, auf welchem Franklin seine Ueberfahrt machte.

so war er entstellt, und so hatten sie sich durch die Bewegungen, Unruhen und Gefahren des Krieges verändert, drangen sich herzu, um nahe an ihn zu kommen — drückten ihm die Hand, und vergossen die zärtlichsten Thränen. Hernach führten sie den ehrwürdigen Greis, dessen Augen ebenfalls voll Thränen standen, bis an die Thür seines Hauses, und in die Arme seiner Tochter. *) Dies war der Augenblick einer noch weit rührenderen Szene von kindlicher und väterlicher Zärtlichkeit.

Ich bin nicht im Stande, die verschiedenen Arten der Hochachtung und des Danks zu beschreiben, welche alle Bürger ihm in allen Straßen, durch welche er kam, zu erweisen sich zur Pflicht machten. Denken Sie sich die Zurückkunft eines geliebten Vaters mitten unter seinen Kindern.

O, schöner Tag! Hohe Belohnung aller unserer politischen Arbeiten! Seit Erbauung der Stadt hat noch nie die Ankunft einer einzelnen Person eine so lebhafte Sensation und allgemeine Freude gemacht. Einige Stunden donnerten ihm zu Ehren die Kanonen, und es wurden alle Glocken geläutet.

Die Zurückkunft dieses venerablen Greises in einem Alter von achtzig Jahren — wie er mit so vielen



*) Madame Beache.

Ausbrüchen des Danks empfangen — mit so grosser Bewunderung aller Nationen, denen Vernunft und Menschheit werth ist, begleitet wurde — macht unter uns eine der merkwürdigsten Epochen, und stellt uns ein hohes und rührendes Gemählde dar.

Unstreitig wissen Sie es schon, daß wir das Glück hatten, ihn einige Zeit nach seiner Ankunft zum Haupt unserer Regierung zu ernennen. *) Mögte ihm doch seine Gesundheit erlauben, diesen wichtigen Platz noch viele Jahre zu verwalten!

Welche Laufbahn hat dieser außerordentliche Mann von seinem ersten Buchdrucker-Metier an gemacht! und wie hat er ihren ganzen Umfang durch seine Entdeckungen in der Elektrizität, durch öffentliche in der Stadt gemachte Anlagen, durch seine Handlungsgeschäfte, durch seine Antworten an das englische Parlement, und durch seine klugen Rathschläge ausgefüllt!

Die große Rolle, die dieser berühmte Mann bey den wichtigsten Szenen unsres Vaterlandes gespielt; die nützlichen, und zum Theil so beschwerlichen Dienste,

*) Er wurde am 27sten Oktober zum Gouverneur von Pensylvanien ernannt.

Dienste, die er in einer so langen Reihe von Jahren dem Vaterlande geleistet hat; die Ehre, die er ihm als Staatskundiger und als Philosoph macht, geben ein auffallendes Beyspiel, wie viel Gutes ein einziger Bürger einem ganzen Volke erweisen, und wie vielen Ruhm er über eine ganze Nation verbreiten kann. — Washingtons und Franklins Namen werden nach Jahrhunderten noch der Stolz unseres Vaterlandes seyn.

Ich kann mich nicht enthalten, Ihnen bey dieser Gelegenheit die Uebersetzung der Adressen zu überschicken, die ihm von der gesetzgebenden Assemblée dieses Staats sowohl, als von allen Kollegiis der Stadt vorgelegt sind. *) Die Uebersetzung ist im vorigen Jahre durch ein in der gelehrten Welt sehr berühmtes Mitglied der Akademie von Frankreich gemacht. Darinn werden Sie das belehrende Schauspiel von Talenten und Tugend finden, welche nur die einzige Belohnung annimmt, die es würdig ist, ihr angeboten zu werden. Hier werden Sie die starken und rührenden Beweise der patriotischen



*) Es sind die Bewillkommungsgesandschaften aller Kollegien in Pensylvanien.

Anm. d. Ueb.

Dankbarkeit, und der Kraft unsres Nationalgeistes erblicken.

R. D. M. L.

I.

## Adresse der Generalassemblée von Pensylvanien an den D. Franklin durch eine Gesandschaft von einem Redner, und einem Gliede aus jeder Grafschaft.

Mein Herr!

Die Repräsentanten der Bürger des pensylvanischen Staats wünschen Ihnen mit den lebhaftesten Empfindungen der Freude zu Ihrer uns so werthen Ankunft in Ihrem Vaterlande, nach einer so langen Abwesenheit, und nach so vielen nützlichen Arbeiten, von Herzen Glück. Mit der innigsten Zufriedenheit sehen wir es, wie Sie nun selbst unter uns, nach so vielen Unruhen und Blutvergießen, die Unabhängigkeit von Amerika, und die Wohlthaten des Friedens genießen wollen.

Wir wollen Ihnen nichts als die einstimmigen Empfindungen aller unserer Mitbürger wieder sagen, indem wir Sie versichern, daß Ihre Dienste in Rath-

Rathschlägen, und andern Geschäften, Ihnen nicht allein den Dank der gegenwärtigen Nation, sondern auch das Opfer erworben haben, welches die Geschichte Ihrer unsterblichen Ehre geben muß. Jeder von uns preiset sich glücklich, in einem Zeitpunkte ein Mitglied der Assemblée von Pensylvanien zu seyn, wo ihm diese Qualität ein Recht giebt, Ihnen die Freude auszudrücken, welche Ihre glückliche Zurückkunft in einem Lande erweckt, das Ihnen einen so großen Theil seiner vortreflichen und freyen Einrichtung zu danken hat.

Gott lasse doch den Abend Ihres Lebens so heiter und ruhig, als möglich seyn, und Sie nun selbst die Glückseligkeit genießen, dazu Sie so viel beygetragen haben, daß sie so viele Andere genießen mögten!

## Franklins Antwort.

Mein Herr Redner, und meine Herren!

Kein geringes Glück für mich, in allen Proben Ihrer Wohlgewogenheit und Liebe, die Sie mir jetzt mit so vielem Eifer beweisen, zu sehen, daß meine Bemühungen, meinem Vaterlande in schweren Umständen zu dienen, den Beyfall eines so verehrungswürdigen Staatskörpers, als ich in der

Assemblée

Assemblée gegenwärtiger Repräsentanten erblicke, erhalten haben! Ich schätze dergleichen Beyfall für eine der größten Glückseligkeiten, die ein Bürger erlangen kann; allein ich hoffe auch, daß der Friede, den uns der Höchste zugestanden, dauerhaft, und die freye Einrichtung, die wir genießen, lange, lange für unsere allgemeine Glückseligkeit Bürge seyn werde. Die zärtlichen Wünsche der Generalassemblée für mich erregen meine ganze Empfindsamkeit, und ich bitte Sie, dafür meinen aufrichtigsten Dank zurückzunehmen.

## II.

## Adresse der Richter der Stadt und Grafschaft Philadelphia an den D. Franklin.

Die Richter der Stadt und Grafschaft Philadelphia empfinden die großen Dienste, die Sie den vereinigten Staaten, und diesem insonderheit, erwiesen haben, zu lebhaft, als daß sie nicht jetzt sich Ihnen mit der größten Ehrfurcht und tiefsten Dankbarkeit nähern sollten. O! wie glücklich, daß wir uns Ihrer Rückkunft in einer Stadt erfreuen können, wo wir überall mit Entzückung die unzähligen Proben Ihrer Klugheit,

Ihres

Ihres Patriotismus, und Ihrer Menschenliebe erblicken! Unsere heissesten Wünsche gehen dahin, daß Gott alle Arten von Glückseligkeit über den kostbaren Rest Ihres Lebens ausbreiten, und solches noch sowohl zum Besten dieses Staats, als der übrigen vereinigten Republiken, erhalten wolle.

## Antwort.

Empfangen Sie meinen ganzen Dank für die mir bey meiner Rückkunft erwiesene Ehre, und für alle mir gethane zärtliche Wünsche. Da ich mein Vaterland in Freyheit und Ruhe wiederfinde; so betrachte ich den Tag, der mich zurückführt, als einen der glücklichsten meines Lebens. Mein heißester Wunsch gehet auf die Erhaltung des Glücks, welches dieses Land gewiß in den guten durch tugendhafte Obrigkeiten in Ausübung gebrachten Gesezzen finden wird.

---



Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn831917504/phys_0503
DFG

## III.

## Adresse des Generals und der vornehmsten Offizier des pensylvanischen Milizkorps, die damals wirklich in der Stadt waren, und der Offizier der Miliz der Stadt und des Distrikts von Philadelphia, durch den General Irvine.

Mit der größten Freude und Zufriedenheit erscheinen wir hier vor Ihnen, unsern Glückwunsch wegen Ihrer glücklichen Zurückkunft in Ihr Vaterland abzustatten. O! wie gerne vereinigen wir uns mit allen unsern Mitbürgern, um einen Mann zu ehren, den die Natur mit einem recht für die Wissenschaften geschaffenen Geiste begabt; zugleich aber mit so vieler Menschenliebe, und einem so brennenden Eifer für das Glück seines Vaterlandes erfüllt hat, daß er sich auf eine so glänzende Art, als Philosoph und Bürger, ausgezeichnet hat!

Für die unzähligen und höchstwichtigen Dienste, die Sie Ihrem Vaterlande in einer so langen Reihe von Jahren geleistet haben, wird in uns der Dank unsterblich seyn, da wir in Ihrer Zurückkunft einen neuen Beweis Ihres Eifers für das Beste desselben erblikken. Als Amerikaner nehmen wir den wärmsten

Antheil an der Ehre, welche der patriotische Vertheidiger, und respektable Freund der Republik, ihr dadurch erweiset, daß er in einem so hohen Alter nach einem so rühmlich geführten Leben wiederkommt, in den Armen seiner Mitbürger die Freyheit, die Unabhängigkeit, und den Frieden mit ihnen zu genießen.

Da wir die Dienste, durch die Sie so viel beygetragen haben, Amerika die Freyheit wieder zu geben, vollkommen erkennen; so schmeicheln wir uns auch mit einer desto gewissern Hofnung, Sie werden ihm ferner Ihre weisen Rathschläge nicht versagen, durch welche das Beste der Regierung, die sich unter Ihrem Auge so glücklich gebildet hat, kann erhalten werden.

Erlauben Sie, daß wir zuletzt noch sagen dürfen, wie vielen Antheil wir an Ihrer Erhaltung nehmen, und den Wunsch hinzufügen, daß doch Amerika, und Pensylvanien insbesondere, sich noch lange Zeit der großen Talente, die Sie so rühmlich für ihr Glück angewendet haben, bedienen könne!*)

Antwort.

*) Vergleicht man diese Glückwünschungen; so wird man finden, daß sie in der Wärme der Empfindungen und des Danks stufenweise steigen; nachdem Jeder, oder jedes Kollegium, in

Franklins

## Antwort.

Ich finde mich durch die Beweise und Merkmale der Gewogenheit, die ich von einem durch seinen Eifer und durch seine Tapferkeit im Dienst des Vaterlandes so rühmlich ausgezeichneten Corps empfange, unendlich geehrt. Der Antheil, den Sie an meiner Gesundheit nehmen, verdient nicht minder meinen ganzen Dank. Was mir von Kraft und Möglichkeit übrig bleiben wird, einem durch seine Kinder so gut und rühmlich vertheidigten Vaterlande zu dienen, werde ich gewiß, so viel an mir ist, zur Erhaltung und zum Wachsthum unserer allgemeinen Glückseligkeit anzuwenden suchen.

## IV.

## Adresse der Konstitutionsgesellschaft in Philadelphia, durch eine Komite von 15 Gliedern.

(Dies ist eine Gesellschaft, die über die Erhaltung der Konstitution wachen muß.)

Die Mitglieder der Konstitutionsgesellschaft zu Philadelphia können nicht zurückbleiben, Ihnen zu der

Franklins Karakter und Talenten sein Interesse findet, und die Lokalumstände des Ganzen zu durchschauen weiß. Anm. d. Ueb.

der Rückkunft in Ihr Vaterland Glück zu wünschen, da Sie das wichtige, Ihnen aufgetragene Geschäfte die vereinigten Staaten am französischen Hofe vorzustellen, und für das Beste derselben an allen übrigen Höfen in Europa zu wachen, für uns auf eine so rühmliche, und für ganz Amerika auf eine so vortheilhafte Art verwaltet haben. In dem Zeitlauf des langen und blutigen Krieges haben wir unaufhörlich die Wirkungen Ihres klugen Raths und Ihrer Wachsamkeit in der beständigen Hülfe erfahren, die Sie uns, und unserer gerechten Sache, bey den Mächten von Europa, und insbesondere bey der Krone Frankreich, unserem großen und edlen Bundesgenossen, verschafft haben. Die Sorge, für uns einen glücklichen Frieden zu erhalten, verdient die ganze Dankbarkeit eines jeden rechtschaffenen Amerikaners, und wir zweifeln nicht, daß nicht das Andenken dieser wichtigen Dienste von beständiger Dauer seyn sollte. Wir schmeicheln Ihnen nicht, wenn wir sagen, daß die Achtung, die Sie durch Ihren Karakter und durch Ihre Talente erhalten haben, als Bürger und Philosoph, das meiste zu dem glücklichen Fortgange der Affären beygetragen, und den Ruhm Ihres Vaterlandes in der ganzen Welt ausgebreitet haben.

Wir wollen die Dienste nicht vorzählen, die Sie sowohl in ältern als neuern Zeiten, vor und nach der glücklichen Revolution, zu unsrer Freyheit, dem pensylvanischen Staat insonderheit erwiesen haben; allein wir können doch nicht unterlassen, den Dank und die Hochachtung auszudrücken, die wir Ihnen, als dem Vater und Stifter unserer freyen und vortreflichen Konstitution, schuldig sind. Denn wir sind überzeugt, daß bey diesem großen Werke Sie und die andern vortreflichen Patrioten, an deren Spitze Sie sich stes gezeigt haben, unsere Freyheit auf einen so festen Fuß gesetzt haben, daß sie allen Angriffen der Feinde unsrer Wohlfahrt widerstehen kann; und wenn ein Werk der Menschen in der Folge von Jahrhunderten bestehen kann; so ist es gewiß das Werk unsrer glücklichen Konstitution. O! nehmen Sie doch diese Zeugnisse unsrer Erkenntlichkeit gütigst an, für alles, ja für alles, was Sie für dieses Land überhaupt, für diesen Staat insbesondere, für die in der ganzen Welt ausgebreiteten Freunde der Freyheit, für den Fortgang der Wissenschaften, und für das Glück des ganzen menschlichen Geschlechts gethan haben! Gott verlängere Ihre Jahre, um Sie den Ruhm genießen zu lassen, den der glückliche Erfolg in einer Reihe so rühmlicher als schwerer Unternehmungen

mit

mit sich bringt! Lange, lange leben Sie noch unter uns, als das Muster aller unserer Mitbürger, und als die Zierde unsres Vaterlandes. Lange müssen Sie noch die süße Zufriedenheit erfahren, welche die Zurückerinnerung der Thaten eines so wohl angewandten Lebens geben muß. Lange müssen Sie noch, wie Sie stets schon gethan haben, das Ihrige zum Besten Ihres Vaterlandes und des Menschengeschlechts, durch Ihre heilsamen Rathschläge, und durch Ihre öffentlichen Dienste, deren Werth wir ewig empfinden werden, beytragen!

## Antwort.

Ich empfinde das alles lebhaft genug, meine Herren, was Ihre Glückwünschungen bey meiner Rückkunft Ruhmvolles für mich haben. Bey den etwanigen Diensten, deren Sie gütigst Erwähnung gethan haben, habe ich die größte und mächtigste Beyhülfe vieler unsrer Mitbürger gehabt. Hab' ich dabey einiges Verdienst gehabt; so ist es das, daß ich stets bereit gewesen bin, Ihren Rath zu erbitten und zu befolgen. Ich finde gewiß die süßeste Zufriedenheit darinn, in mein Vaterland zurückgekommen zu seyn, um mein Leben unter der glücklichen und freyen Konstitution dieses Staats zu beschließen, und hoffe mit Ihnen, daß sich die Vor-

theile derselben auf die späteste Nachkommenschaft erstrecken werden. Glauben Sie aber, daß mein Glück stets durch die Wohlfahrt von Amerika vergrößert wird.

## V.

## Adresse der amerikanischen philosophischen Gesellschaft, an den D. Franklin.

Philadelphia, d. 1sten October.

Am vorigen Dienstag Abend wurde in dem Universitätssaale eine außerordentliche Versammlung der amerikanischen philosophischen Gesellschaft gehalten. Der venerable Präsident derselben, D. Franklin, hatte sich auf die Einladung, diese Gesellschaft mit seiner Gegenwart zu beehren, selbst eingestellt, und Herr Kean, als erster Richter, hielt folgende Rede an ihn.

„Mit innigster Zufriedenheit ergreift die philosophische Gesellschaft diese Gelegenheit, Ihnen zu sagen, wie viel sie jetzt für Dieselben empfinde. Mit der tiefsten Hochachtung, die wir Ihrem Karakter und Ihren Talenten schuldig sind, vereinigen wir noch den großen Antheil, den wir an dem Glück unsres Vaterlandes nehmen, daß wir in größter Lebhaftigkeit die allgemeine Freude mit empfinden, die Ihre Zurückkunft in allen Herzen erregt. »

„Seyn

»Seyn Sie uns also in Ihrem Geburtsvaterlande, das Ihnen so viel zu danken hat, tausendmal willkommen! Tausendmal willkommen an dieser Stelle, die Sie unter uns, als unser Präsident, bekleiden! Fahren Sie fort, in dieser Qualität unserer Sozietät den Glanz zu geben, den Sie vor den Augen der ganzen Welt über sie ausbreiten. «

»Wie groß ist der Ruhm für die Philosophie, daß derselbe Mann, der sich in dem Studio der Natur durch die tiefsten Untersuchungen und wichtigsten Entdeckungen so ausnehmend auszeichnet, sich auf gleiche Art durch seine Menschenliebe, durch seinen Patriotismus, und durch seinen edlen Eifer für die Erhaltung der Rechte der Menschheit, berühmt gemacht hat! «

»Wir verkennen keinesweges den mächtigen und günstigen Einfluß der Freyheit in den Fortgang der Künste und Wissenschaften; und wenn wir unter uns in der Folge die glücklichsten Begebenheiten aus den festen Grundsäulen dieser kostbaren Gleichheit und glücklichen Unabhängigkeit, zu deren Erhaltung Sie so viel beygetragen haben, werden erwachsen sehen; so haben wir Ursache zu hoffen, daß diese Gesellschaft gewiß in den wichtigen Arbeiten,

die das Werk Ihrer Errichtung sind, den glücklichsten Fortgang haben werde. »

## Antwort.

Die ausnehmende Ehre, welche mir diese Gesellschaft dadurch erwiesen hat, daß sie mich immer so viele Jahre hindurch, auch wenn ich ganz abwesend war, zum Präsidenten behalten hat, und die abermalige gütige Aufnahme bey meiner Ankunft, erweckt die lebhaftesten Empfindungen des Danks in meiner Seele. Nehmen Sie solche eben so gut auf, als die heissesten Wünsche für den glücklichen Fortgang Ihrer löblichen Bemühungen und so vieler nützlichen Kenntnisse unter uns. Höchst glücklich werd' ich mich schätzen, wenn ich dazu noch immer etwas beytragen kann.

## VI.

## Adresse der Universität von Pensylvanien.

Der Probst, der Vizeprobst, und die Professoren der Universität von Pensylvanien ersuchen Sie, auch ihre Glückwünsche wegen Ihrer Zurückkunft in Ihr Vaterland, dem Sie mit so vieler Würde und Nuzzen gedient haben, anzunehmen.

So

So lange wir mit ganz Amerika an dem allgemeinen Glück, wozu Sie durch Ihre Einsichten, und durch Ihren patriotischen Eifer so viel beygetragen haben, Theil nehmen werden; so lange werden wir auch eine besondere Freude empfinden, daß wir vor einem Mann unsern Dank ausschütten können, der den ersten Plan zu der nützlichen Einrichtung, der wir vorgesetzt zu seyn die Ehre haben, gemacht hat.

Nicht genug, mit den wichtigsten Entdeckungen in der natürlichen Philosophie die Welt zu bereichern, sind wir durch Ihre Wohlgewogenheit und Großmuth zu rechter Zeit dazu gebracht, auch unter uns durch die rechten Mittel den Untersuchungs- und Beobachtungsgeist zu erwecken, der allein die geheimen Wirkungen der Natur enthüllen kann. Sie haben gleichsam das Genie unserer Landsleute erhöhet und geschärft. Sie haben unter ihnen den Eifer für die nützlichen Wissenschaften ausgebreitet, der noch Viele reizen wird, daß sie die Hochachtung, und vielleicht die Bewunderung der aufgeklärtesten Nationen von Europa zu verdienen suchen.

Unter der großen Anzahl nützlicher Einrichtungen, die Ihnen an der Hochachtung und Dank Ihres

res Vaterlandes ein völliges Recht geben, getrauen wir uns, die, worüber wir gesetzt sind, und die durch Ihre Sorgfalt auf die festesten Grundsäulen von Gleichheit und Freyheit gebauet ist, als eine der wichtigsten zu betrachten. Und wenn diese Anstalt jetzt unter dem heilsamen Einfluß unserer glücklichen Einrichtung sich weiter ausbreitet, und neue Thätigkeit erhält; wenn sie durch den großmüthigen, vom allgemeinen Geist beseelten Beystand einer patriotischen Assemblée unterstützt wird; wenn sie unter dem Schutz der Freunde der Religion, der Weisheit und Freyheit von neuem anfängt zu blühen; so schmeicheln wir uns, daß Sie, würdigster Greis! ihr bis an das Ende eines Lebens, welches die göttliche Vorsehung mit so vielen Wohlthaten begnadigt hat, Ihre Gewogenheit und Sorge erhalten werden. Lange noch müsse sie dies kostbare Leben erhalten, und mit neuen Segnungen krönen, damit Sie dieses geliebte Kind Ihrer Jugend vollends erziehen, und die Söhne der Weisheit neue Gründe haben, sich stets mit den lebhaftesten Empfindungen der Bewunderung und des Danks des Namens: Franklin, zu erinnern! „

Die Antwort des Dokter Franklin drückte vollkommen seine Empfindungen über die Wünsche aus, welche

welche die Universität für ihn that — seine Zufriedenheit, die nützlichen Einrichtungen für den Unterricht der Jugend und Fortgang der Wissenschaften in Amerika so unterstützt zu sehen — und sein Vertrauen gegen die Universität, daß sie fortfahren werde, solche gute und tugendhafte Menschen zu bilden, welche fähig wären, dem Vaterlande zu dienen.

## VII.

## Vom 17ten September.

Eine Komité, die aus einer zahlreichen Versammlung von Bürgern aus Byrn's-Tavern bestand, trug dem D. Franklin die Stimmen der Assemblée bey der nächsten Wahl zu einer Stelle in dem Exekutivrath (Conseil exécutif) an; und man kann mit großer Zufriedenheit dem Publiko melden, daß er den Antrag angenommen hat. Die Komité zweifelt nicht, daß sich nicht alle Stimmen für ihn vereinigen sollten.

## VIII.

Die Komité der Konstitutionsgesellschaft hat am letzten Sonnabend in ihrer Adresse dem D. Franklin das einmüthige Verlangen des Publici zu erkennen gegeben, diesen respektablen Bürger zum

Mitglied des Exekutivraths ernannt zu sehen; und er hat es bewilliget, sich bey der nächsten Wahl als Pretendent zur Stelle des Rathsherrn für die Stadt Philadelphia, ansetzen zu lassen.

## IX.

## September.

Die glückliche Zurückkunft des D. Franklin unter den Umständen, worinn sich Amerika befindet, kann als das letzte Gelenke der Kette der Begebenheiten, welche die Vorsehung geleitet hat, angesehen werden. Bey den Trennungen, worinn wir uns zum Theil befinden; vielleicht gleich strafbar, weil die Wahrheit keine Partheyen hat, war es schwer, einen Mann zu finden, welcher durch Einsicht und Karakter Ansehen genug hatte, Allen ein völliges Vertrauen einzuflößen. Hier aber führt uns die Vorsehung gleichsam bey der Hand einen Franklin zu, der mit Ruhm und den besten Erfolgen umgeben war. Durch ein besonderes Schicksal, in Zukunft auch vor den Angriffen des Neides sicher, wird er gleich ganz natürlich der Mittelpunkt, um welchen sich die Wünsche und Hofnungen eines jeden guten Patrioten vereinigen. Mögte doch diese weise Vorsehung sein kostbares Leben bewachen, und ihm Zeit gönnen, das vortrefliche Gebäude zu vollenden,

davon

davon er sich rühmen kann, den ersten Grundstein gelegt zu haben. Wird dieser Wunsch erhört, und kann das Werk eines Menschen ewig seyn; so wird die Freyheit von Amerika Jahrhunderten trotzen.

X.

## Aus Philadelphia, den 1sten October.

Am vorigen Montag Abend besuchte der D. Franklin die Assemblée der Gesellschaft, welche von ihm selbst 1736 zur Hülfe bey Feuersbrünsten gestiftet war. Es sind nur noch vier Mitglieder der ersten Gesellschaft vorhanden. Die gegenwärtigen Glieder sind größtentheils Kinder der Kollegen des D. Franklin zur Zeit der Stiftung, und schätzen sich durch die Gegenwart dieses venerablen Mannes unendlich geehrt. Er hat die neuen Vorschläge der Gesellschaft selbst gezeichnet, u. s. w.

XI.

## Vom 1sten Oktober.

Es ist beynahe gewiß, daß der verehrungswürdige Franklin zum Präsidenten der legislativen und exekutiven Assemblée des Staats wird ernannt werden. Dies muß nothwendig für die wählenden Mitglieder ein neuer und starker Bewegungsgrund werden, lauter würdige Diener des Publici zu neuen

Mitgliedern der Assemblée zu wählen, welche mit diesem vortreflichen Patrioten nicht nur einen Geist und gleiche Grundsätze haben; sondern auch selbst zur Ausübung der heilsamen Plane, welche sein weit umfassendes Genie gemacht hat, mit wirken können; und deren Vollziehung unstreitig der Grund ist, der ihn bewegt, in einem so hohen Alter, nach dem einmüthigen Wunsch seiner Mitbürger, sich noch mit öffentlichen Affären abzugeben. Von seiner ersten Jugend an waren solche Betrachtungen sein vornehmster Gegenstand, und seine Talente in dieser Art sind durch die glänzendsten Proben bekannt genug. Folglich ist Niemand, als er allein, in der kritischen Lage unsres Vaterlandes geschickter, diesen wichtigen Posten zu bekleiden. Mögte er doch also diese rühmliche Bemühung übernehmen; und da er unser politisches Schiff auf einem so stürmischen Ozean zu lenken, und in dem schrecklichsten Ungewitter zu retten wußte: daß ers doch endlich auch in den Haven des Friedens, des Glücks und Wohlstandes führen mögte! Bey diesen Wünschen muß das Herz jedes rechtschaffenen Amerikaners in seiner Brust schlagen, und der Eifer für die allgemeine Glückseligkeit immer höher steigen! „

Wenn eins der seltsamen Wesen, welche unter dem Namen der Helden, vom Alexander, bis zum

Karl

Karl XII, auf dem Theater der Welt ihre Rolle gespielt haben, wieder ins Leben zurückkommen, und ein Zeuge der dem Franklin erwiesenen Ehrenbezeugungen seyn könnte, die er durch die Reihe seiner Arbeiten so sehr verdiente, und die lediglich und allein auf die Glückseligkeit des Menschengeschlechts — die ihrigen aber unaufhörlich auf die Zerstörung desselben, gerichtet waren; — wenn sie zugleich fähig wären, die ausgesuchteste Freude zu empfinden, welche der Dank einer ganzen Nation in das Herz dieses respektablen Mannes gießen muß; so würden sie gewiß in ein tiefes Erstaunen über die stupide Blindheit gerathen, die sie so weit von der Bahn des wahren Ruhms entfernte. So lange jedes Jahrhundert diesen verwüstenden Eroberern den Ruhm absprechen wird, womit sie ihre Schmeichler nur bedeckt haben; so lange wird der wahre Ruhm dieses Vaters der amerikanischen Freyheit unaufhörlich wachsen, und an Glanz immer zunehmen. Die späteste Nachwelt wird sich noch mit Bewunderung der großen Dinge erinnern, die allein durch die Stärke dieses Genies zur Wirklichkeit kamen; eines Genies, das ganz von den Mitteln entblößt war, durch welche sonst insgemein die berühmtesten Unternehmungen zu Stande kommen.

---

## Liste der General-Ansiedeley oder Niederlassung des Staats Konnektikut, für das Jahr 1784, auf Order der gesetzgebenden Assemblée gemacht. *)

| | |
|---|---|
| Diejenigen, die Abgaben geben mußten (Taxables) | |
| von 21 bis 70 Jahren — | 29,162 |
| von 16 bis 20 Jahren — | 7,822 |
| Ochsen — — | 33,335 |
| Kühe — — | 78,538 |
| Dreyjährige junge Rinder — | 27,510 |
| — Zweyjährige — | 35,080 |
| Pferde — — | 2,459 |
| — Zweyjährige — — | 1,745 |
| Morgen gebauetes Land — | 242,365½ |
| — Ländereyen im Holze, und hohe Weiden — — | 406,860 |
| — Niedrige Wiesen — | 7,166 |
| — der zweeten Ordnung — | 63,714 |
| — Ausgetrocknete und gemähete Moräste — | 34,966 |
| — Ungemähete — | 5,231¾ |
| — Weiden — | 491,587¾ |
| — Unbezäunte Ländereyen | 113,998¼ |

Halb

*) Am Ende des Artikels Konnektikut, im zweeten Theile, S. 62. beyzufügen.

| | | |
|---|---|---|
| Halb urbar gemachte Ländereyen | | 255,508 |
| Dergleichen der zwoten Klasse | — | 243,217½ |
| Schiffstonnen | — | 6,155½ |
| Häuser | — | 15,935 |

## Vermehrung der Bevölkerung in den acht vornehmsten Grafschaften von Pensylvanien, von 1760 bis 1770. *)

| Diejenigen, die Abgaben geben müssen. 1760. | | Eben dergleichen. 1770. |
|---|---|---|
| Stadt und Grafschaft Philadelphia | 8,321 — | 10,455 |
| Grafschaft Bucks — | 3,148 — | 3,177 |
| Grafschaft Chester — | 4,761 — | 3,483 |
| Grafschaft Lancaster — | 5,631 — | 6,608 |
| Grafschaft York — | 3,302 — | 4,426 |
| Grafschaft Kumberland | 1,501 — | 3,521 |
| Grafschaft Berks — | 3,016 — | 3,302 |
| Grafschaft Nordhampton | 1,987 — | 2,793 |
| | 31,667 — | 37,765 |



*) Am Ende des Artikels Pensylvanien, im zweeten Theile, S. 247 beyzufügen.

## Ausfuhr aus Philadelphia 1773.

| | | |
|---|---|---|
| Scheffel Korn | — | 182,391 |
| Mehltonnen | — | 265,967 |
| Zwiebackfässer | — | 48,103 |
| — Rindfleisch | — | 9,659 |
| Scheffel Mais | — | 179,217 |
| Fässer mit Schweineschmalz | — | 732 |
| Kisten mit Lichtern | — | 1,165 |
| — Seife | — | 3,740 |
| Tonnen mit weisser Potasche | — | 57⅔ |
| — mit grauer | — | 13¼ |
| Pfunde Leder | — | 31,696 |
| — Wachs | — | 64,546 |
| Scheffel Leinsaamen | — | 68,681 |
| Tausende Stabholz | — | 5,114 |
| — Bretter | — | 3,309 |
| Tonnen mit Eisen | — | 1,764 |
| Stangen Eisen | — | 10,402 |

Ende des zweyten Bandes.

VII. p: 512.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn831917504/phys_0523
DFG

heater der Welt ihre Rolle ge-
ns Leben zurückkommen, und
ranklin erwiesenen Ehrenbe-
, die er durch die Reihe seiner
nte, und die lediglich und al-
keit des Menschengeschlechts —
hörlich auf die Zerstörung des-
; — wenn sie zugleich fähig
hteste Freude zu empfinden,
r ganzen Nation in das Herz
annes gießen muß; so würden
s Erstaunen über die stupide
e sie so weit von der Bahn des
rnte. So lange jedes Jahr-
istenden Eroberern den Ruhm
mit sie ihre Schmeichler nur
ge wird der wahre Ruhm die-
ikanischen Freyheit unaufhör-
Glanz immer zunehmen. Die
ird sich noch mit Bewunderung
erinnern, die allein durch die
zur Wirklichkeit kamen; eines
on den Mitteln entblößt war,
nsgemein die berühmtesten Un-
ande kommen.